

M1
Ar 9

Führer

durch das

**Kgl. Bayer. Armeemuseum
in München**

Im Auftrage bearbeitet von

Hans Fahrmbacher

Major a. D. (bis 1912 Vorstand)

5. Auflage



München 1913

J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping)

III

Mit 9 IV 877
2574

2752.

Führer

M1
Ar 9

durch das

Kgl. Bayer. Armeemuseum in München

Im Auftrage bearbeitet von

Hans Fahrmbacher

Major a. D. (bis 1912 Vorstand)

5. Auflage

BAYERISCHES
ARMEE-
MUSEUM
INGOLSTADT

BAYER. ARMEEMUSEUM
INGOLSTADT
ZUG.-Nr.: 6439



München 1913

J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping)

Gesellschaft

Armee-Museum

Offiziere des Generalstabes

Vorwort.

Mit dem stetigen Anwachsen der Sammlung ist die Notwendigkeit hervorgetreten, die bisherige Fassung des Führers mit seiner gleichzeitigen Eigenschaft eines Katalogs dahin abzuändern, daß die beiden Aufgaben, heeres- und kulturgeschichtlich durch die Säle zu geleiten und ein umfassendes Verzeichnis der Ausstellungsgegenstände zu geben, in zwei gesonderte Ausgaben verlegt wurden. Der Besucher hat hiemit die Wahl, sich jenes Hilfsmittel auszusuchen, das seinem Wunsche, entweder einfache Auskunft über die einzelnen Schaustücke zu erhalten, oder mehr einen geschichtlichen Überblick über das Ganze zu gewinnen, am besten entspricht. Zu tieferem Studium dürfte der Gebrauch der beiden Ausgaben kaum zu entbehren sein. Als noch weiter einweisende Ergänzung ist die illustrierte Ausgabe des Führers zu betrachten.

Die Numerierung der Gegenstände, auf goldenen Täfelchen mit schwarzen Ziffern, findet sich in jedem der einzelnen Räume für sich durchgeführt. Die jeweilige Raumnummer — an den Wandflächen der Türöffnungen in die Augen springend angebracht — ist beim Gebrauche mit dem aufgeschlagenen Kolummentitel in Einklang zu bringen. Der besseren Übersicht wegen hat in den größeren Räumen außerdem noch eine Scheidung in Einzelgruppen, wofür in der Platzeinteilung — Eingangswand, erste und zweite Nischenwand, Pfeilerwand, Pfeiler, Fensterwand, Ausgangswand — die bestimmende Grundlage gegeben ist, stattgefunden. Der hiemit übereinstimmende Marginalvermerk wird dem Sichzurechtfinden noch weiteren Vorschub leisten.

München, im August 1912.

Die Museumsverwaltung.

Wegfolge.

Durch die

Eingangshalle

über die Stiege im Hintergrunde hinauf zur

Kuppelhalle.

Von der Kuppelhalle zurück in die Eingangshalle rechter Hand nach der Abteilung der

Sammlungen der älteren Zeit.

Von hier durch die Eingangshalle gegenüber zu den

Sammlungen der neueren Zeit.

Über die Treppe rechts hinab zu der

Untergeschosshalle.

Von dieser aus rechter Hand

Artilleriemuseum,

linker Hand

Spezialsammlungen.

Aufschlüsse über Einzelheiten der Sammlung erteilen die
Abteilungsaufseher.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Eingangshalle	1
Kuppelhalle	3
Abteilungen des Erdgeschosses:	
Retrospektive Sammlung der älteren Zeit	5
Vorraum	7
Raum I	8
» II	23
» III	42
» IV	63
» V	76
» VI	89
Retrospektive Sammlungen der neueren Zeit. 1806—1912	107
Vorraum	108
Raum VII	109
» VIII	116
» IX	128
» X	134
» XI	140
» XII	150
» XIII	156
» XIV	164
Abteilungen des Untergeschosses:	
Untergeschosshalle	169
Artilleriemuseum	172
Spezialsammlung	188
Vermerke zur Entwicklungsgeschichte der Sammlung	197
Vermerke zur Geschichte des Baugeländes und des Gebäudes	200
Verzeichnis der auf der Terrasse lagernden Geschützrohre	202

A.

Eingangshalle.

Beim Eintritt in das Gebäude nimmt den Besucher zunächst die weitläufige, durch zwölf mächtige Pfeiler in fünf Korridore gegliederte Eingangshalle auf. Kreuzgewölbe bilden die Decke. In den Seitennischen ziehen plastisch angeordnete Waffengruppen, Duplikate der in den Ausstellungsräumen geborgenen Sammlungsbestandteile, unwillkürlich zuerst den Blick auf sich, gemahnend, daß man einen Ort betreten hat, wo der Kriegswaffe eine Stätte bereitet ist. Sieg oder ehrenvoller Kampfestod, die seelisch einschneidenden Dinge des Erdenwallens, sind an sie geknüpft, worin wohl der geheime Zauber liegen mag, dem sich auch der auf höchster Stufe stehende Zivilisationsmensch nicht völlig zu entwinden vermag. Acht Standbilder streitgewaltiger Herrscher über die bayerischen und pfälzischen Lande erinnern an die uralten Beziehungen der Ersten des Volkes zum Waffenhandwerke. Von der Decke herabwallende gewaltige Banner, Andenkenstücke an die ostasiatische Expedition des bayerischen Bataillons Montgelas, wirken in ihrer orientalischen Farbenbuntheit aufhellend in dem sonst schlichten Eintone des Raumes.

Von den in der Eingangshalle aufgestellten Sammlungsbestandteilen sind hervorzuheben: 1 Kleine Kanone von Eisenguß auf Lafette nach Art der alten Drei-

Nördliche
(linke)
Seite.

pfünder Regimentsstückel mit der Jahreszahl 1687. Rohr am Halsband, Mittel- und Hintergürtel mit Zierwerk versehen, am Bodenstück das Preysingwappen, aus Schloß Hohenaschau. 2 Fünfzehnpfünder **Metallmörser** mit Namenszug und Wappen des Markgrafen Christian Ernst von Bayreuth (1655—1712). Gufserzeugnis des Konrad Roth von Forchheim von 1707, von der Plassenburg bei Kulmbach. 10 **Standmörser** „Medbe“ von 1681 mit kurbayer. Wappen, von Hohenaschau. 11 **Lederkanone**, sogen. Wurmbrandgeschütz, das kupferne Rohr ist durch eiserne Ringe verstärkt, mit Gips umgossen, Saiten und Mastix umwunden und sodann mit dünnem Leder überzogen, Bohrung 56 mm, Zentralzündung, alte Lafette, Räder jüngeren Datums. Ein auf der Lafettenwand angebrachtes Wappen des Salzburger Fürstbischofs Paris Grafen von Lodron gab zu der Erzählung Stoff, daß das Stück 1634 bei Nördlingen erobert und von Kurfürst Max I. nach Salzburg geschenkt worden sei. Nachweisbar stammt die Kanone von der Feste Rosenberg ob Kronach. Ein Schwesterstück liefs sich im Jahre 1874 das germanische Museum in Nürnberg zuweisen. 12—15 Kleine **Kanonen** von Eisengufs auf Lafetten nach Art der alten Dreipfünder Regimentsstückel (12) vom Jahre 1679, die übrigen von 1697, Jahrzahl im Schild auf dem Langfeld, am Bodenstück Törringwappen, ursprünglich auf Schloß Seefeld aufgestellt. 16 Russisches **Metall-Haubitzrohr** „Schwalow“, hornartige Traube, Einhörner als Delphine. Wurde 1807 aus dem Breslauer Zeughause als Anteil an der Kriegsbeute zugewiesen. 20 Französisches **Metall-Kanonenrohr**, „L'Elegante“, 1765 von dem berühmten Giefsmeister Bérenger in Douay gegossen. 1870 in Straßburg erbeutet. 21, 22 Französische **Metall-Haubitzrohre** „Le Zaatscha“ und „L'Eperlan“.

Südliche
(rechte)
Seite.

Als Hoheitszeichen auf den Bodenstücken die Chiffren Louis Philipps und Kaiser Napoleons III. 1844 bezw. 1853 in Straßburg gegossen. Beutestücke wie vorher. 23—32 **Prunkhelmbarten** mit Doppelbeilen nach Art alter arabischer Steitäxte, mit Jahreszahl 1712, aus Schloß Seefeld, dem reichen Ätzenschmuck mit kirchlichen Emblemen nach wohl dereinstige Tragstücke der Trabanten eines Kirchenfürsten aus dem Hause Törring.

B.

Kuppelhalle.

Als monumentaler Hintergrund des ersten Treppensatzes im Stiegenhaus zur Kuppelhalle steht die Gedenktafel aus roten Untersberger Marmor mit reich skulptierter Umrahmung im Stile der Hochrenaissance in Mitte. Im Friese zeigt sich als Reliefmedaillon das Bildnis Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten Luitpold, des Ehrwürdigen Allverehrten Obersten Kriegsherrn und Verwesers des Königreichs Bayern. Reliefskulpturen, Embleme des Kriegerstands darstellend, beleben die Wandflächen.

Überraschend eröffnet sich sodann nach Überwindung der letzten Stufen der Einblick in den Vierecksbau der Kuppelhalle mit ihrer großzügigen Raumentfaltung von 22 m Höhe, 26 m lichter Weite. Wie im Treppenhaus bilden Sandharlander Kalkstein und Ruhpoldinger Marmor, dieser bei den vier Galerien tragenden gekoppelten Säulen, der Ballustrade und den Türeinfassungen, die vorherrschende Gesteinsart. Die Relieffiguren in den gewölbten Zwickeln beim Übergange vom Viereck in die Runde, versinnbildlichen die Wahrzeichen der ritterlich kriegerischen Haupt-

tugenden in den bayerischen Ordensstiftungen: St. Hubertus, St. Michael, St. Georg und in dem Kürassier aus Großvaterszeit: den Max-Joseph- und Militär-Verdienstorden. In den Ortsnamen im Kuppeltambour wird die Erinnerung an ebensoviele durch Siege ausgezeichnete Hauptkampfstätten des bayerischen Heeres wachgehalten.

Als Repräsentationsraum der Armee gedacht, erhält die Kuppelhalle durch das lebensgroße Porträt Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten (gemalt von Professor Fuks) zwischen den Büsten der vier ersten Könige Bayerns (Bildwerke aus dem Atelier des Professors Kaufmann), Würde und vaterländischen Charakter. Die von den Galerien und an den Pfeilern sich entfaltenden alters mitgenommenen Feldzeichen, außer einigen Beutestücken der Epoche der Napoleonischen Feldzüge zumeist Fahnen und Standarten der Kontingente der Territorien, aus denen sich der heutige Staat Bayern zusammensetzt, verleihen dem Ganzen im Vereine mit der feierlich gebrochenen Lichtstimmung jenen Hauch von Weihe, der Auge und Gemüt in gleicher Weise gefangen nimmt.

Von Sammlungsbestandteilen in der Kuppelhalle sind zu erwähnen:

Auf der
Empore:

Kartenwerke des K. Topographischen Bureaus, in Darstellung ihrer historischen Entwicklungsfolge. **50 Gemälde:** Kobell: Das Ausfallgefecht vor der schlesischen Festung Kosel am 10. April 1807 mit stimmungsvoller Wiedergabe eines Vorfrühlingsmorgens. Nähere Beschreibung des Vorgangs beigehängt. **51 Desgleichen:** Sturm auf das befestigte Lager vor der schlesischen Festung Glatz in der Nacht vom 23./24. Juni 1807 während eines orkanartigen Gewitters, leider stark nachgedunkelt, so daß die Figuren nur bei gutem

Nachmittagslicht zu erkennen sind. Beschreibung nebstehend. — Wilhelm von Kobell (1766—1855) ist der erste bayerische Militärmaler von Bedeutung. Seinen Soldatenfiguren kommt ob der Gewissenhaftigkeit ihrer Ausführungen der Wert historischer Dokumente für die Bekleidung des vaterländischen Heeres zu. — **52:** Heinrich Lang: Eindringen der 1. Kompagnie des 5. Infanterie-Regiments in das Dorf Fröschweiler am Abend des 6. August 1870.

Im übrigen sind die Nischen und Wandflächen der Kuppelhalle als Aufnahmeort für die anfallenden Sammlungsgegenstände zukünftiger Zeiten vorgesehen.

C.

Abteilungen des Erdgeschosses.

I.

Nördlicher Flügelbau.

Retrospektive Sammlung der älteren Zeit von
1500—1806.

Die herzogl. Aufgebote und kurfürstl. Armee.

Jedes Gelaß gibt in chronologisch-synchronistischer Aufstellung der Gegenstände ein abgeschlossenes Zeitbild in der Entwicklungsgeschichte des vaterländischen Truppenbewehrungs- und Ausrüstungswesens wieder. Durch die an den Hintergrundwänden erscheinenden Herrscherporträte erhält jede Zeitperiode die ihr zukommende besondere persönliche Note aufgedrückt.

Als Hauptabschnitte heben sich hervor
Raum I Mittelalterliche Trutz- und Schutz Waffen.
Raum II 16. Jahrhundert.

- Raum III 17. Jahrhundert bis zum Regierungsantritt
Kurfürst Max Emanuels.
- Raum IV Zeit Kurfürst Max Emanuels 1679—1726.
- Raum V Zeit der Kurfürsten Karl Albert (Kaiser
Karl VII.) und Maximilian III. Joseph
1726—1777.
- Raum VI Die pfalzbayerische Zeit von 1778—1806.

Selbstredend dafs bei der Einrichtung des Ganzen das Bestreben dahin gegangen war, die zur Wiedergabe des Bewehrungs-, Ausrüstungs- und Bekleidungswesens der Armee benötigten charakteristischen Haupttypen in überkommenen Beständen aus alter Zeit vor Augen zu führen, leider nur, dafs hierzu die alte Zeit nicht in gewünschtem Mafse die Hand geboten, indem sie in den Jahrzehnten vor Gründung des bayerischen Armeemuseums zu wenig zarte Scheu vor Verschleuderung des in den Zeughäusern noch vorhanden gewesenen alten heimatlichen Waffenbesitzes an den Tag gelegt hatte. So mußte eben notgedrungen in einer Reihe von Fällen, wo zu übel klaffende Lücken die Einheitlichkeit des Entwicklungsbildes störten, zu dem Mittel der Nachbildung nach auswärts befindlichen Vorbildern oder zeitgenössischen Zeichnungen geschritten werden, womit das Museum den Anspruch, als ausgesprochene erlesene Altertumssammlung vor der Öffentlichkeit zu prunken, nicht zu erheben vermag, im Hinblick auf Zweck und Bestimmung seiner Sammlung (die Münchener Waffenaltertümer beherbergt das National-Museum) ihn auch nicht in erste Linie zu rücken genötigt ist. Im übrigen verschwinden die Nachbildungen glücklicherweise so sehr in der Masse der guten alten Stücke, dafs von einer Schmälerung des idealen Wertes des Sammlungsinhaltes nicht gesprochen werden kann.

Bei Anordnung des Sammlungsbestandes bot sich in manchen Teilen die Art der Lagerung des Waffentmaterials in den alten Zeughäusern von selbst als natürlicher Vorwurf an, doch ist ein Sichverlieren in die Nachahmung aller Rüstkammern, die doch nie wirklich getreue Bilder gibt, vermieden. Nicht zurückgewiesen wurde hingegen die dekorative Gruppierung von Waffen- und Ausrüstungsstücken zu sogen. Trophäen, insofern es historisch dem Zeitgeschmacke entspricht, wie im 17. und 18. Jahrhundert, wo das Waffenstillleben als eines der wichtigsten Dekorationselemente in der Raumkunst mit an erster Stelle steht. Die architektonische Ausstattung der Räume endlich paßt sich in ihren Grundzügen den herrschenden Stilperioden des Renaissance-, Barock-, Rokoko- und Zopfzeitalters an, deren Formensprache sich auch in der Bildung der einzelnen Waffenarten kund gibt, so dafs nicht allein das trocken belehrende militärische, sondern auch kulturgeschichtlich mitführende Moment mit entsprechenden Stimmungsbildern in seine Rechte tritt.

Vorraum.

Es zeigt sich zunächst die **Figur** eines Schlachtschwertierers der Landsknechtzeit, Mitte des 16. Jahrhunderts. Der Knecht trägt eine Blech-, sogen. Sturmhaube, geschobenen Kragen mit Schulterstücken, Rück- und Bruststück mit Schöfzen, Blechhandschuhe mit Stulpen und das grofse nur mit 2 Händen regierbare Schlachtschwert (Bidenhänder). Die Bekleidung aus alten Stoffen nach zeitgenössischem Vorbilde gefertigt. Sodann eine alte bayerische **Streifenfahne** aus der Zeit des dreifsigjährigen Krieges, ferner **Kopien** alter bayerischer und kurpfälzischer Fahnen, dem Manuskript 1951 der

K. Hof- und Staatsbibliothek München, dem Fahnenwerke „Les Triomphes de Louis XIV“ in Paris, dem Manuskript 8 des K. Bayer. Geh. Hausarchivs, sowie den Urstücken in Wien (Heeresmuseum) und Stockholm (Nordisches Museum) entnommen.

Raum I.

Der Raum zeigt im kleinen Rahmen die bunt-scheckige Bewaffnung eines Streithaufens zu Ende des 15. Jahrhunderts, etwa um die Zeit, da Herzog Albrecht IV. mit der Ritterschaft des Löwlerbundes im Streite lag, sein Bruder Herzog Christoph der Starke und Herzog Georg von Landshut mit bayerischen Reisigen für Kaiser Maximilian im Kampfe mit den Ungarn Stuhlweissenburg erstürmten. — Die Aufbringung des Kriegsvolkes vollzog sich auf Grund der Verpflichtung des einzelnen Untertanen und Lehensmannes zur persönlichen Heeresfolge. Das Hofgesinde, die Pfleger, Amtleute, Landsassen und Edelleute mit ihrem Gefolge bildeten den Kern des Aufgebots, die Reiterei, das „reisige Zeug“, die Kontingente der Städte, Märkte und Gerichte, Bürger und Bauern stellten das Fußvolk das „reisige Heer“. Neben den zur Heeresfolge verpflichteten Untertanen erscheint auch bereits der geworbene Berufssoldat in den „Gewappneten, Trabanten, Landsknechten“.

Waffen-
gliederung.

Schädigung des Feindes und Schutz gegen Schädigung sind die Hauptmomente des Kampfes, auf denen die Gliederung des gesamten Kriegswerkzeuges in Angriffs- (Trutz-) und Schutzwaffen beruht. Die erstgenannten zerfallen wieder in die Nah- und Fernwaffen. Bei den Nahwaffen unterscheidet man die Schlag- (Hieb-) und Stofs- (Stich-) Waffen. Aus dem Bestreben, Schlag und Stofs je nach Bedarf des Augenblicks mit

ein und derselben Wehre vollführen zu können, entwickelt sich die formenreiche Familie der auf „Hieb und Stich gehenden“ Waffen. Durch den Wurf kann fast jede Nahwehre zur Fernwaffe in beschränkten Grenzen gestaltet werden. Bei den eigentlichen Fernwaffen über größere Flächen tritt an Stelle der Organprojektion des Armes die Mechanik durch Benützung der Elastizität des Holzes, Stahls, Hornes, oder der Expansionskraft des Pulvers zur Erzeugung des Schusses (Bogen, Armbrust, Feuegewehr).

Schutzwaffen endlich finden in dem Helm (Sicherung des Hauptes), Panzer und Harnisch (Sicherung des Rumpfes und der Gliedmaßen) und dem dem Gesamtschutze dienenden Schilde ihre wesentliche Gliederung.

Das im Raume I vorgeführte Wehr- und Rüstzeug veranschaulicht gleichzeitig den ungefähr beim Eintritt in das moderne Weltalter erreichten Stand der Waffentechnik; es bildet die unterste Stufe von der aus in den weiteren Sälen das langsame Emporsteigen der Entwicklung bis zur Gegenwart in Raum XIV vor Augen geführt wird.

Trutzwaffen.

Schlag und Stofs mit der Faust bildeten, abgesehen von dem rohen Tritt, Biß und Würgen, die vornehmeren natürlichen Hauptkampfmittel des Urmenschen. Als der erste Intellektsfunke den schwächeren Gegner lehrte, einen Ast vom Baume zu brechen und damit die Schlagkraft seines Armes zu verstärken und zu erweitern, war die erste künstliche Waffe, der Stock (Prügel) in seiner technischen Verbesserung, die Keule erfunden. Ihre leichte Beschaffung und Handhabung stempelten die Keule das ganze Mittelalter hindurch,

Nahwaffen,
Schlag- und
Hiebaffen.

wie namentlich zu Zeiten von Bauernaufständen, zur urreinigsten Waffe des armen hörigen Landmannes. Die Nummern 1—14 zeigen die Hauptformen der **Keulen** (Streitkolben) mit birnförmigen, runden und prismatischen mit Eisenstacheln bespickten Köpfen. Die Besetzung der Köpfe mit eisernen Stacheln entsprang der Absicht, den rohen Schlag auch gegen dicke gepolsterte Gewandungen und Kopfbedeckungen wirkungsvoll zu machen. Die Form (6), nach der Weise des Mittelalters unheimliche Dinge mit anmutigen Namen zu belegen als „Morgenstern“ bekannt, (9) sogen. „Weihwassersprenger“, mit gestachelter eiserner Schlagkugel. (13) sogen. Kürisbengel von den Reisigen zu Pferde geführt. 10, 11, 12 Keulen in Form des zur Waffe umgestalteten landwirtschaftlichen Dreschflegels, sogen. Kornhämmer oder Kriegsflegel, beliebte Wehr des Landvolkes. — Ein zugerichteter Stein an einem Stock (Stiel) befestigt, gab dem Urmenschen das erste Werkzeug, den Hammer. Jahrtausende hindurch gehen Waffe und Werkzeug ineinander über. So bildete auch der namentlich zum Zerschlagen der Harnische vorzüglich geeignete Hammer bis in das 16. Jahrhundert hinein eine hervorragend brauchbare Kriegswaffe. — 14, 15 **Streithämmer** (14) gedrungene Form mit kurzer Hammerplatte (Schlagkopf) und kurzer, spornartiger Schmalbahn. (15) lange Form mit abgesetzter Hammerplatte und schnabelartiger Schmalbahn. 16 Dreistacheliger eiserner **Wurfhammer** in Kreuzform.

Statt der stumpfen Schlagfläche nach dem Vorbilde der Schneidezähne und Nägel des Menschen mit einem schneidigen Blatt versehen, wird der Hammer zum Beil, der Schlag zum Hieb. Seiner Natur nach Holzbearbeitungswerkzeug, dient das Beil (Axt, Hackel, Barte) bis über die Mitte des 16. Jahrhunderts hinaus

in gleichem Grade ein hoch in Ansehen stehendes Kampfmittel. Eigentlich Handwaffe, wird es ebenso häufig seit alters geworfen. — In den Nummer 18 bis 32 treten die Hauptformen des Kampfbeils vor Augen.

17 **Beil** mit leichtgeschwungener oben abgeschrägter Klinge, Wurfbeil, vielleicht die Art der Wurfwaffe, die in Bayern jeder Mann des aufgebotenen Fußvolks im Gürtel mitführen mußte. (Neuburger Kopialbuch Nr. 36, Würdinger, Kriegsgeschichte von Bayern 1347—1506, II. Bd. S. 137/38). 18 sogen. **Griesbeil**, (Streithackel) von den Reisigen zu Pferd geführt. 19 **Berdiche** (Bardiche), von Barte. 20 sogen. **Mordaxt**. 21 **Streitaxt** von besonders aufsergewöhnlicher Form, breite, vier-eckige Klinge, verjüngt sich zu einer geflammten Spiessklinge, mit der durch senkrechtes Herabstoßen dem gefällten Gegner vollends der Garaus gemacht werden kann. Der geschuppt geschnitzte Stil hat als Knauf einen Tierkopf mit eisernem Zügel. Ein ganz gleiches Stück in der Waffensammlung des Schlosses Hohenschwangau. Vermutlich einstige Ausrüstungsstücke von Leibwächtern, denen man mit dieser Sonderform ein besonders martialisches gruseliges Aussehen zu verleihen beabsichtigte. — 22, 23, 24, 25 **Breitäxte** mit kurzen und langen Bahnen, 26 **Mondsichelbeil**, 27, 28, 29 **Spornäxte** und **Hammeraxt**, vermutlich die reglementären Ausrüstungsstücke der Gewappneten und des zum Ausschusse gezogenen Landvolkes, von dem jeder Mann neben seiner übrigen Wehr, ein aufser Gebrauch im Gürtel steckendes oder an einer Kette an der Brust hängendes „gutes Beyhl mit langem Stil“ führen mußte. 30 **Wurfhacke**, böhmische Form. 31, 32 **Streitäxte**, bei denen neben der Schlag- und Hiebwirkung durch Beigabe einer Stofsklinge auch dem

Stich gleiches Recht eingeräumt ist. (31) mit Beil und Schlagkopf, (32) mit Beil und schnabelartiger Schmalbahn (Schnabelhaken). 33, 34 **Streithämmer**, bei denen auf der Stichelklinge das Schwergewicht ruht, die Hammerplatte erscheint in Krallen (Geißfüße) aufgelöst, sogen. Luzerner Hämmer.

Stoß-(Stich-)
Waffen.

Wie die Keule die Wucht des Schlages verstärkt, so kann auch die Wirkung des Fauststoßes durch Zuhilfenahme eines spitzen Instruments zu tödlicher Verwundung gesteigert werden. Sobald der Steinzeitmensch es gelernt hatte, sich zum häuslichen Wirtschaftsgebrauch ein in eine Spitze auslaufendes Schneidewerkzeug, das Messer, herzustellen, gebrauchte er es im Nahkampfe sofort als nützliche Waffe. Die Fortschritte in der Bearbeitung der Metalle in der Bronze- und Eisenzeit führen vor allem die Ausbildung des Messers der Vervollkommnung zu. Für den alten Deutschen bildete sein langes breites Messer mit dem gegen die Spitze sich krümmenden Rücken, (39 c) **Sax**, **Scramasax**, den ständigen Begleiter. Aus dem Messer entwickelte sich das Dolchmesser und der ausschließlich als Kampfwaffe dienende Dolch, 35—39 b **Messer-** und **Dolchformen**, (37) sogen. Waidpraxe (39 a) **Landsknechtsdolch** (Schweizerdolch).

Das Verfahren, sich einen Ast als Stange mit Spitze zurecht zu richten, entspricht der folgerichtigen Weiterführung der Erfindung der Keule, indem der schwächere Gegner damit die Möglichkeit gewann, die Stosskraft seines Armes soweit nach vorn zu verlängern, als es geboten, um die Schläge des Angreifers nicht an sich herankommen zu lassen. Ein in die Spite geklemmter Steinsplitter gestaltete die Stange zum Speer, Ger, Spiess, Lanze, Pike. In der Bronze- und Eisenzeit ersetzte den Steinsplitter eine Metallspitze,

deren Bildung entweder den Blattformen des Pflanzenreiches (Schilf, Weide, Salbei, Schwertlilie, Raute), oder dem Vorbilde des Dornes (Pfriemen—Ahlspeise) entnommen ist.

40, 40 a, 41, 42, 43—53 **Fufsknechtspieße** die Formen des Blattspießeisens zeigend. (46) oberes Ende eines **Spießes** mit sogen. Lindenblattspießeseisen. (47) **Spieß** mit Vierkantspießeseisen. (48) **Spieß** mit den am häufigsten vorkommenden Salefen- (Salbei-) Blattspießeseisen. (49) desgl. mit rautenblattförmigen Spießeseisen, sogen. „Froschmaul“. (50, 51, 52, 53) **Jagdspieße**, sogen. **Sauspieße**, Jagd- im Aufgeb. tsfalle in der Hand des Jägers gleich wirksame Kriegswaffe. 54, 55, 56 **Spieße** mit langen Pfriemenklingen, sogen. **Federspieße**. 57, 58, 59 sogen. **Ahlspeise** mit langen Pfriemenklingen und tellerartigem Handschutze; Feder- und Ahlspeise galten schon gegen Ende des 15. Jahrhunderts als minderwertig und wurden gewöhnlich nur noch zur Bewaffnung der Trofsknechte zugelassen. 60, 61 **Knebspieße** mit seitlichen Ausladungen, um das Eindringen des Spießeseisens in den Körper auf ein bestimmtes Maß zu begrenzen. 62, 63, sogen. **böhmische Ohrlöffel**. 64 **Leichter Wurfspieß** mit hohlem Spießeseisen (Schefflineisen) und am Schafte angesetzten aufwärtsgerichteten Ohren. Im Altertum wurde der Speer fast ausschließlich geworfen (Siegfried erliegt Hagens Speerwurf), im Mittelalter tritt das Werfen hinter dem Stöße zurück. 65, 66 sogen. **Runke** mit breiter, flacher Spießsklinge und seitlich von der Dille abstehenden nach aufwärts gerichteten, halbmondförmigen bzw. geraden gezackten Ohren, auf Kreuzigungsbildern häufig dargestellte Form. 67—73 **Kriegsgabeln**; die Kriegsgabeln ist nichts anderes als das zur Waffe umgestaltete landwirtschaftliche Gerät

Stangen-
waffen für
Stich allein,
Spieße, ohne
und mit seit-
lichen Aus-
ladungen
(Ohren,
Seiten-
klingen),
Gabeln.

der Stallgabel, dem Bauern als Waffe nicht minder bequem, wie der Dreschflegel zur Hand liegend. 70, 71 Drei- und vierzinkige **Harpunen**, Huchenstecher, von den Fischern als Kriegswaffe geführt. 72, 73 sogen. **Sturmgebäl**, die eine nach abwärts gekrümmte Zinke hat den Zweck, sich an der Mauer festzuhacken oder den Verteidiger von der Krone herunterzuziehen. 74 **Hakenspieß**, auch böhmischer **Ahlspieß** genannt. Kaiser Max wurde in der Böhmenschlacht bei Schönberg 1504 durch einen derartigen Spieß vom Pferde gerissen. — 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82 **Spießse** mit flachen, spitz zulaufenden Spießsklingen und seitlich von der Dille abstehenden, rück- und abwärts gebogenen Ohren, sogen. **Spetum**, nach ihren Haupterzeugungsstätten in Friaul, unter der Bezeichnung **Friauler Spießse** gehend. Der lang ausladenden Ohrenbildung liegt wie bei der Sturmgebäl neben dem Zwecke als Klingenfänger die Absicht des Herabziehens des Gegners von der Mauer oder dem Pferde zugrunde. 83 **Wurfspieß**, sogen. **Ango**, mit bärtigem Spießblatt, dem Vorbilde des römischen **Pilums** entwachsen, in dem deutschen Süden selten geführte Waffe. 84 **Fangeisen**, sogen. **Menschenfänger**, Polizeiwaffe, um fliehende Übeltäter einzufangen, angeblich auch verwendet, den geharnischten Reiter am Halse einzuklemmen und ihn dadurch vom Pferde zu reißen.

Setzte man das aus dem alten **Scramasax** hervorgegangene breite spitzige Hiebmesser, mit dem jeder zur Heeresfolge verpflichtete Untertan als „kurze Wöhre“ bewaffnet sein mußte auf eine Stange, wurde der doppelte Gewinn der Stoßweite des Spießse, wie der verstärkten Wucht des Hiebes eingeheimst.

Gattung der **Vougen** (85) **Cousen** (86, 87, 88, 89) **Glefen** (90). Als Galawaffe steht die **Couse**, auch **Cuise**,

Auf Hieb
und Stich
gehende
Stangen-
waffen.

Cousi, genannt, bei der k. Leibgarde der Hartschiere heute noch in Gebrauch. — 91, 92, 93 **Kriegssensen**. — Die Kriegssense (Sturmsense) ist das durch Aufwärtsrichten der Klinge zur Kriegswaffe umgestaltete Landwirtschaftsgerät der gewöhnlichen Sense; gleich der Keule, Drischel und Gabel dem Führungsvermögen der Bauern am besten entsprechend, spielt die Sense bei allen Bauernempörungskämpfen bis in die neueste Zeit, so noch in Tirol im Jahre 1809 und in Polen 1830 und 1848 eine gewichtige Rolle. 95, 96 **Breitspieße** (**Assagai**), dem gleichen Gedankengange wie **Vouge** und **Couse** entsprossen, indem man anstatt des breiten Hiebmessers das breite spitz zulaufende Schwert, die „lange Wöhre“ auf eine Stange pflanzte. Mit kurzen seitlichen Ausladungen am Klingenfusse versehen, führte diese Art Spießse die Bezeichnung **Partisane**. 97, 98, 99 **Partisanen**. 100, 100 a **Gerteln**, ostschweizerisch für **Baumaxt**. Das fast viereckige Blatt hat oben eine schnabelförmige Ausladung, vermutlich Ausgangsform der **Helmbarte**. — Mit der Verjüngung des an dem verlängerten Helm (Stange) in einer Dille befestigten Hiebeisens (**Barte**) zu einer Spießsklinge, entsteht mit der Beigabe des **Hakens** als drittem charakteristischen Teilglied, die **Helmbarte**, die sinnreichste, wirksamste und volkstümlichste aller auf Hieb und Stich gerichteten Stangenwaffen.

101, 102, 103 **Helmbarten**, mehr der **Glefe** verwandte italienische Form mit der weiteren Zugabe eines spitzen Schnabels an dem Hiebeisen, in Deutschland unter dem Namen **Rofsschinder** bekannt, nach dem häufig gebräuchlichen Verfahren, den Haken zum Einhieb in die Sehnen des Pferdes zu benützen und dadurch **Rofs** und Reiter zu Fall zu bringen. — 104 **Helmbarte**, deutsche Form, 14. Jahrhundert, sogen.

Morgartener Helmbarte, der schnabelartige Haken ist an der Dille angebracht. **105 Helmbarte**, aus der Form der Mordaxt hervorgegangen. In Tirol und Oberösterreich häufig vorkommender Typus (Schloß Tratzberg im Unterinntal, Museum Linz). **106, 107, 108 Helmbartenform** des 15. Jahrhunderts. Spiessklinge und Schnabelhaken sind aus dem Beile in einem herausgearbeitet, sogen. *Sempacher* Helmbarten. Bei **107** und **108** deutet das alte Münchener Mönchskopf-Stadtwappen auf eine einheimische Werkstätte hin. **109 Helmbarte**, neuere Form, die Spiessklinge sondert sich von dem Hiebeisen und wird selbständiges Teiglied. **110 Helmbarte** mit blattförmigen Auswuchs der Spiessklinge. **111, 112 Helmbarten** mit pfriemenartigen Spiessklingen, häufige Form zu Beginn des 16. Jahrhunderts. **113, 114, 115 Helmbarten** mit schwach halbmondartig einwärts gezogenen Beilen, statt der älteren geraden Beilschneiden und gezahnten Schnabelhaken, erstes Viertel des 16. Jahrhunderts. Die Helmbarten im Zapfenlager, aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts zum größten Teil vom Schlosse Trausnitz ob Landshut übernommen.

Blank-
waffen,
Schwerter.

Sowie der Mensch gelernt hatte Kupfer und Erz zu bearbeiten, führte ihn der Weg rasch dahin, eine Waffe zu schaffen, die nur für den Nahkampf berechnet, so eigentlich zum Wahrzeichen des todesmutigen Kriegers wurde, das blank gezogene Schwert. Seine Bildung und Entwicklung hängt aufs engste mit den fortschreitenden Kenntnissen der Metallbearbeitung zusammen. In der Bronze- und ersten Eisenzeit kurz und gedrungen (Parazonium der Griechen und Römer, Breitsax und Skramasax der Germanen), verlängert es sich in dem Maße, als der Schmied mit der Vervollkommnung der Technik eine Klinge in die Länge zu schmieden er-

lernte. (Spatha der alten Deutschen.) Schwerter von Ruf wurden im Altertum von einem Verehrungskultus gleich lebenden Wesen umgeben, wovon die Namenszuteilung (das in Regensburg geschmiedete Schwert Rolands „Durandel“, Karl des Großen „Joyuse“ u. a.) Zeugnis gibt. Bei seiner hohen Bedeutung als Symbol des freien Mannes ist es seit alters mit Vorliebe Gegenstand reicher künstlerischer Verzierung. Als Gattungsname führen das Schwert und sein ganzer Anhang (Krummschwert, Säbel, Degen, Dolch) die Bezeichnung *Blankwaffen*.

Die Nummern 128—185 führen die charakteristischen Haupttypen des Schwertes mit der Verschiedenheit der Parierstangen, Griffe und Knäufe vor Augen. **128 La Tène Schwert** (Spatha) ohne Parierstange, Hiebschwert. **128a Spätromanisches Schwert**, pilzförmiger Knauf, gerade Parierstange, Hiebschwert. **129, 130 Gotische Schwerter** für Hieb und Stich, scheibenförmige Knäufe. **131, 132 Gotische Stofsschwerter**, dachförmige Klingen mit spitzen Orten. **134, 135** sogen. *Schlachtschwerter*, (**134**) auch Schwert zu Anderthalbhand genannt. (**135**) *Zweihänder* oder deutscher *Bidenhänder*, Hiebschwert für zwei Hände.

Wie das natürliche Begriffsvermögen den schwächeren Urzeitmenschen gelehrt hatte, dem Schlag und Stofs des stärkeren Gegners durch den Wurf zuvorzukommen (erstes Wurfgeschofs der vom Boden aufgelegene Stein), so lehrte ihn bald auch der Kampf ums Dasein, der Hauptwecker jeglicher Erfindungsgabe, den Geschofsflug unter gleichzeitiger Schnelligkeitszugabe durch die Mechanik zu erweitern und die Durchschlagskraft zu verstärken. Einfachste Art von Wurfmechanismus die Schleuder, (Davids Sieg über Goliath), auf höherer Stufe steht bereits die mechanische

Fernwaffen.

Ausnützung der Elastizität des Holzes, Stahls, Hornes zur Entsendung des verkürzten Spiesses, (Pfeiles, Bolzen) auf beträchtlich weite Entfernung, Bogen, Armbrust; den höchsten Fortschritt endlich bedeutet die mechanische Verwertung der Explosivkraft des in einem Rohr eingedämmten Pulvers, Feuer-
gewehr.

Bogen. Der Bogen, hauptsächlich im Orient heimisch, ge-
dient im Abendlande nur in den Händen der englischen Bogenschützen und Südvölker, weniger bei den Deutschen zu Ruf. Die beiden Hauptformen sind in den Nummern 152 und 153 vertreten.

152 Bogen mit geradem Stabe (abendländischer Handbogen) mit Pfeil. 153 Bogen mit gekrümmten Stabe (morgenländische Form).

**Arm-
brüste.**

Die Armbrust, soviel als Bogen mit Schaft, ar-
indogermanische Wurzel, Bogen bedeutend, Rust: Schaft, Säule (Koetschau, Zeitschrift für historische Waffenkunde Band III Heft 5), ist seit dem 12. Jahrhundert die Lieblingswaffe des deutschen Städtebürgers (Emporblühen der Schützengilden). Je nach ihrer Größe unterscheidet man Hand- und Standarmbrüste. Die Spannung der Sehne erfolgt entweder durch Anwendung eines Hebels (Geißfufs), einer Winde oder eines Flaschenzuges. 136—142 Handarmbrüste mit Stahlbogen und beineingelegten Säulen. 143, 144 Armbrüste für steinerne oder metallene Kugeln, anstatt der Bolzen, sogen. Balläster oder Schnepfer. 145, 146 Handarmbrüste mit Hornbogen. 147 Standarmbrust mit Flaschenzug zum Spannen. 148 Armbrust mit Winde, 149 Winde. 149 a Bild: (Kopie nach Holbein, in der alten Pinakothek) einen Armbrustschützen beim Spannen des Bogens mit der Winde darstellend. 150 Geißfufse zum Spannen. 151 Bolzen mit ver-

schiedenen Bolzeneisen und Befiederung. 154 Bolzen-
behälter, sogen. Rauchköcher.

Das ausgesprochene Übergewicht des Feuer-
gewehres und sein umgestaltender Einfluß auf die **Feuer-
waffen.**
Gefechtsweise, tritt erst mit Beginn des 16. Jahrhunderts auffällig hervor. Bis dorthin vermochten Bogen und Armbrust in bezug auf Treffsicherheit mit der Feuer-
waffe sich vollständig im Wettbewerbe zu erhalten, höchstens daß der begleitende Knall und Blitz als moralisch wirkendes Moment ihr einen beschränkten Vorzug zuerkennen liefs. In Bayern wurden die ersten Feuerwaffen urkundlich 1364 bei der Belagerung von Mühldorf gebraucht (Würdinger, Kriegsgeschichte I Bd., S. 51). In den Nummern 155—167 stehen verschiedene Typen alten Schießzeugs vor Augen.

155 Handbüchse, eisengeschmiedet, Gattung der Stielbüchsen mit Haken zum Tragen am Gürtel, Zündung mittelst Lunte oder Feuerschwamm aus freier Hand. 155 a, 156, 157 Mehrläufer. Die unsichere Schußleistung suchte man schon früh durch die gleichzeitige Entsendung mehrerer Geschosse, von denen doch möglicherweise eines traf (Hagelbüchsensystem), entweder durch bündelförmige Anbringung mehrerer Läufe in Kreisrunde, oder in einer Fläche nebeneinander auszugleichen. (155 a) sogen. Handkanone, (156) Hagelbüchse (Espignole), eisengeschmiedet. Sie besitzt 8, verschieden tief gebohrte Läufe von kleinerem, einen mittleren von größerem Kaliber, der mit Pulver geladen und mittels Lunte von oben entzündet, die mit Zündlöchern nach innen versehenen Aufsensläufe zur Entladung brachte. (157) Hagelbüchse aus Bronze, sogen. Orgel, Totenorgel, Schaufelbüchse, Strafsenräumer. Die 5 Läufe liegen in einer Ebene, jedoch nicht parallel, sondern gegen die Mündung leicht auseinander gehend, um die

Streuung zu begünstigen. Visiereinrichtung mittelst Rinne und Korn. Ein Schwesterstück dieser Orgel wurde an das Germanische Museum überlassen.

Der geringen Schußwirkung der Handbüchse begegnete man durch die Vergrößerung des Kalibers, wodurch aber das Gewehr für den Handgebrauch zu schwer wurde und zum Abfeuern des Auflagers auf einem Bock wie 158 bedurfte. Von dem zum Auffangen des Rückstoßes angebrachten Haken führen derartige Feuerwaffen den Sammelnamen „Hakenbüchsen“. 159, 160, 161, 162—164 Hakenbüchsen.

Schon sehr früh findet sich bei dem Ladevorgang die Einrichtung, nur das Geschofs in den Lauf zu bringen und die Pulverladung in einem gesonderten Einsatze (Kammer) aufzunehmen. Bei Bereithaltung mehrerer geladener Kammern konnte die Feuergeschwindigkeit vermehrt werden, durch das Entweichen der Pulvergase bei dem undichten Verschluss litt dagegen die Schußleistung in um so höherem Maße. Eine solche Urform des Rückladegewehrs zeigt die Handbüchse 164a, eisengeschmiedet, mit hölzernem Stiel und Mulde zur Aufnahme der Kammer, Bodenschlitz zum Festhalten der Kammernase. Nachbildung nach dem Urstück im Germanischen Museum.

Die nächsten bemerkenswertesten Fortschritte bei der Konstruktion der Feuerrohre sind die Zugabe von Zündungsmechanismen an Stelle der Luntenföhrung mit freier Hand und die Einbettung des Laufs in einen Schaft, Schaftbüchsen, wie Handbüchse, 165, mit Hahn zum Einklemmen der Lunte oder eines Stückchens Feuerschwamms. Das Niederklappen des Hahnes erfolgte noch durch Fingerföhrung, die aber doch schon gestattete, im Gegensatz zur Luntenzündung aus freier Hand, das Ziel bei Abgabe des Schusses im Auge zu

behalten. Die Schäftung ermöglicht bereits den Anschlag mit erhobenem linken Arm und hierdurch eine ruhigere Haltung der Waffe, deren die Stielbüchse ermangelte. 166 Handbüchse mit Zündungsmechanismus, der die Fingerföhrung durch einen hebelartig wirkenden, das Niederklappen des Hahnes veranlassenden Abzugsarm ersetzt. Luntenhebelarmschlofs. 167 Handbüchse, roh geschäftet, mit dem ältesten auf Federkraft beruhenden Schlofsmechanismus, dem Schnapphahnschlofs, auch Schwammengeläfs genannt, dessen verbesserte Konstruktion dem Martin März, kurpfälzischer Büchsenmeister, ge en Ende des 15. Jahrhunderts zugesprochen wird. Die Schäftungen nach zeitgenössischen Zeichnungen nachgebildet.

Schutzwaffen.

Der einfachste Schutz des Hauptes besteht in dessen Bedeckung mit einer der runden Form des Schädeldaches sich anschmiegenden Kappe aus Leder oder Metall (Helm). Nach mittelalterlichen Sprachgebrauch ist dem Helm auf deutschem Boden gemeinhin die Bezeichnung „Haube“, wegen der am häufigsten auftretenden Form des Beckens (nur im frühen Mittelalter sind topf- und kesselartige Gebilde vorherrschend), „Beckenhaube“ (Beggelhaube) zu eigen.

168—172 Beckenhauben. (170, 170a,) sogen. Eisenhut, bevorzugte Kopfbedeckung der Reisigen zu Fuß und Pferd in den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts. (171, 171a), sogen. Hirnhäubel, unter der Filzkappe oder dem Barett des gereisigen Knechtes getragen. (172) Schallern oder Salade genannte Form, wie der Eisenhut im 15. Jahrhundert bei Rittern und Knechten gleich beliebter Hauptschutz.

Da die Haube wohl dem Schädeldache, aber nicht dem Gesichte Schutz gewährte, suchte man diesen

durch Vorhängen eines Kettengeflechtes (Mufszeug, Härsenier) (172 a) oder Beigabe einer Eisenspange (Naseneisen, Nasale), (172 b) endlich Vorstecken einer Eisenblechplatte (Bart, Visier), (173) zu erreichen.

Körper-
schutz.

Zum Schutz des Körpers diente im früheren Mittelalter ein bis an die Kniee reichendes, mit aufgenieteten eisernen Plättchen oder Ringen verstärktes Leder- oder abgestepptes Stoffwams, der Haubert, der von dem Ringpanzer (Mufszeug, Brünne) verdrängt wurde, neben dem im 15. Jahrhundert die von den Schalentieren (Krebs mit seinem Panzer und Schienen) abgenommene, vollständige Eisenplattenrüstung trat. Seit um 1360 in Nürnberg das Drahtziehen erfunden worden war, ist das Ring- oder Kettenpanzerzeug eine fabrikmäßig von der Zunft der Sarwürker hergestellte, bei ihren geringen Kosten auch dem gemeinen Manne erschwingliche Schutzwaffe. 174—179 Panzerschurz, Panzerhemden, Panzerhose, Achselschützer. 180 macht mit dem Typus einer spät gotischen Plattenrüstung aus weiß poliertem Eisenblech, eines sogen. **ganzen lichten Feldkürasses** oder **Harnisches** bekannt. Er setzt sich aus folgenden Einzelteilen zusammen: Helm mit beweglichem Visier (Schallern) und dem am Kragen befestigten Gesichtsschutze (Bart), dem Kragen selbst, viermal geschobene Achseln mit Verstärkungsplatte, auf der die Brechränder sitzen. Ober- und Unterarmzeug mit spitzen Ellenbogenkacheln. Siebenmal geschobene Eisenhandschuhe, sogen. Henzen, einmal geschiftetes Bruststück mit dreimal geschobenen Bauchreifen, Rücken mit Schurz, dachziegelförmige Hüftenstücke (Schöfse, Tassetten), viermal geschobenes Oberbeinzeug (Diechlinge), Kniestücke mit Kacheln, glatte Beinröhren, achtmal geschobene Schnabelschuhe, deren überlange spitzige Form in der Zeitmode ihre Begründung findet,

angeblich auch zum besseren Halten des Steigbügels dienen sollte. Unter der Rüstung wurde ein Panzerhemd getragen. 181, 182 gotische Bruststücke (Corselet). 183, 184 Desgl. Rückenstücke.

Die älteste Schutzwaffe, die sich jedenfalls schon der prähistorische Mensch aus Holz und Tierhaut gegen die überlegenen Angriffswaffen seines Feindes herzustellen verstand, ist der Schild. Das ganze Altertum und Mittelalter ist er der stete Begleiter des Kriegers, erst die Plattenrüstung machte ihn entbehrlich. Wo solche fehlt, wie bei den Fußknechten und namentlich den Bogenschützen, wird er in der Form von Tartsche und Pavese, 185, 185 a, 186 und Setzschild, von dem das Nationalmuseum noch erlesene Stücke besitzt, zu Ende des 15. Jahrhunderts geführt.

Schilde.

Die im Raume befindlichen kleinen Bilder 187—193 geben Typen von Kriegsknechten um die Wende des Jahrhunderts wieder.

Raum II.

Der Saal umfaßt die Zeit des 16. Jahrhunderts, da Wilhelm IV. (1508—50), Albrecht V. (1550—79), Wilhelm V. (1579—97) als Herzöge in Bayern regierten. Zeigt die erste Abteilung die Schutz- und Trutzwaffen, deren sich Georg von Frundsbergs und Kaspar Winzerers „frumbe Landsknechte“ bedienten, als sie 1519 Ulrich von Württemberg aus dem Lande jagten, 1525 vor Pavia siegten, 1529, 1532, 1542 und 1543 als Reichshilfe gegen die Türken zu Felde zogen und 1546 im Schmalkaldener Kriege auf Seite des Kaisers Karl V. dem protestantischen Heere gegenüber standen, so gibt die zweite Nische ein Bild von der Art der ordonnanzmäßigen Bewaffnung des ältesten geschlossenen bayerischen Regiments, des 1583 im Kölner Kriege

errichteten Regiments Erlach, sowie der Rüstungen und Wehren, wie sie in dem von Herzog Ferdinand, dem obersten Feldhauptmann im Kölner Kriege, nach dem Rhein mitgeführten Hofrennfahnen vertreten waren.

Eingangswand.

An der Eingangswand Gruppe von Landsknechtswaffen. **1, 2 lange Spießse**, Reisspieße auch Landsknechtspinnen genannt, von 5 Meter Länge, mit der charakteristischen Schwellung der Stange gegen die Mitte zu. **3 und 4 Helmbarten** mit stilvoller Ätzmalerei nach Jost Ammanschen Vorwürfen, Würdeabzeichen der Landsknechtsfeldwebel, woher die Bezeichnung „Waibel“ als Gemeinname für die Form. **5, 6, 6a und 7 Helmbarten** mit blattförmigen Spießsklingen und halbmondförmiger bzw. schräg gestellten Beilschneiden. **8, 9, 10, 11 Hakenbüchsen** aus Messing und geschmiedetem Eisen. **12** sogen. halber Haken (Archibuse, Arkebuse) mit Messinglauf und Luntenschnapphahnschloß. Das Luntenschnapphahnschloß litt an Gebrauchsunsicherheit, da beim Niederfallen die Lunte zu leicht ausgeblasen wurde und verschwand daher, erscheint aber wieder in dem feuerschlagenden Schnapphahnschloß mit dem Prinzip der Funkenerzeugung durch Aufschlagen von Schwefelkies oder Feuerstein auf eine eiserne Schlagfläche. **13 und 14 Musketen**, (**13**) mit geradem (deutschem) Anschläge (Kolben) und Luntenhebelarmschloß. (**14**) mit gekrümmtem (spanischem) Anschläge ohne Schloß für freihändige Zündung. — Die Erfindung der Muskete, die für den Feldgebrauch verwendbarer gemachte Hakenbüchse, indem das Kaliber etwas verringert und der Bock durch eine Aufleggabel, (**15**) ersetzt wurde, stammt von den Spaniern, die mittelst dieser neuen Gattung von Feurgewehren (Musketen, spanisch Moschetta, weil sie wie die Stechmücken den Feind von allen Seiten anfielen), die bereits verlorene Schlacht

bei Pavia wieder herstellten. Die Muskete blieb von da an über 150 Jahre unter den Feuerwaffen tonangebend. — Das Luntenhebelschloß zeigt um diese Zeit die Verbesserung, daß durch Einfügung einer Stangensfeder in den Mechanismus der Luntenhahn nach Entzünden des Pfannenkrauts sich sofort wieder in seine Ausgangslage zurückschiebt. Das Zündkraut ist durch den Pfannendeckel geschützt. Der freie Anschlag am Backen findet sich gehandhabt, siehe Bild an der Rückwand aus Freislebens Zeugbuch, Hof- und Staatsbibliothek cod. icon. 222, zumeist jedoch wurde von der Hüfte aus abgeschossen. Auch die Entzündung erfolgte in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts noch vielfach aus freier Hand, siehe Schützengruppe in Feselens Bild der Alesiaschlacht in der Kgl. alten Pinakothek. — **16 Doppelhaken**, ganz geschäftet, mit geschmiedetem Lauf auf zerlegbarem Bock (**17**). Die Bedienung aus den Bildern **17 a, b, c** an der Rückwand ersichtlich. Das Pulver wurde in Beuteln wie **18, 19** mitgeführt und von hier in die Pulverflaschen und Pulverhörner verteilt. **25—37 Pulverflaschen** aus Hirschgestängen mit rohen Zeichnungen im Landsknechtsgeschmacke. **55 Pulverhorn**. **43a Bild**: Darstellung eines Landsknechtshaufens aus dem Reinhard von Solms'schen Kriegsbuche (Kgl. Hof- und Staatsbibliothek), zeigt die gebräuchlichsten Landsknechtswaffen, der Hauptmann führt einen Schweinsspieß wie (**41, 42, 43**) als Würdeabzeichen, Panzerkragen wie (**49**). **44, 45 Landsknechtsschwerter** „kurze Wehren“ sogen. Katzbalger mit der charakteristischen S-förmig gewundenen Parierstange. **46 Landsknechtsschwertmesser** (die Dolche siehe in der Spezialsammlung der Dolche im Pultschrank). **48 Beckenhaube** (Eisenkappe) mit geriefeltem Scheitelstück, geschnürtem Kamm,

beweglichen Augen- und Nackenschirmen, beliebte Landsknechtstropfbedeckung (siehe Solms'sches Bild). 50 Landsknechtstrommel mit rot- und weißgezackter Bemalung, kurze breite Form. Trommler und Pfeifer bildeten das bei jedem Fähnlein befindliche „Spiel“. 51, 52, 53, 54 Landsknechtsschwerter „lange Wehren“ mit verschiedenen Parierstangen gerade, S-förmig gewundene und abwärts gerichtete Art. 39 und 40 Zweihänder, (40) sogen. Flambert mit gezahnter Klinge. 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63 Landsknechtshalbhaken, kurze Haken, auch unter dem Namen „Zil- und Pirschpuxen, Petstollen, Stutzen uff Pürschwegen zu gebrauchen“ gehend mit sogen. gestauchten Mündungen, auch als Läufe mit starkem Vermögen bezeichnet. — Hauptschießwaffe des oberbayerischen Landvolkes, von dem in jedem Amt zur Landesverteidigung eine Anzahl der Pirschpuxen (Pürschpuxen) kundige Schützen vorhanden sein mußten. So stellte 1537 (diese Jahreszahl tragen die Stücke 60 und 61 am Lauf) die Stadt Schongau allein 38 Schützen mit Pürschpuxen auf. 1562 mußten sämtliche Pürschpuxen des Landvolkes wegen zu häufiger Benützung zum Wildpretschießen bei den Ämtern eingeliefert werden. — Bei dem halben Haken (64) (Luntenschloß, Arkebuse) zeigt das Luntenschloß seine letzten Verbesserungen, den selbstbeweglichen Pfannendeckel und das Zügel statt der schwerfälligen Abzugsstange, der halbe Haken (65) ist mit Radschloß ausgerüstet. Das Radschloß, um 1515 in Nürnberg erfunden, bewirkte die Funkenerzeugung durch Reibung der rauhen Eisenfläche des im Innern befindlichen, durch eine Kette spannbaren Rädchens an einem Stückchen Pyrit (Schwefelkies). Reibfeuerzeug im Gegensatz zum Schlagfeuerzeug. Die mannigfachen Nachteile des Rad-

schlosses, hoher Kostenpreis, Unsicherheit der Zündung, schnelle Abnützung waren nicht geeignet, das einfache Luntenschloß zu verdrängen. Nur zur Montierung der Reiterschießwaffen, namentlich der Faustrohre wurde es allgemein verwendet.

Die Nischengruppe läßt einen Überblick über die Art des Harnischzeugs des Fußvolks und der berittenen Reitsigen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gewinnen. Anfänglich verzichtete der Landsknecht auf jegliche Schutzwaffe, allmählich jedoch begannen die Spießler, Helmbartierer, Schlachtschwertierer und die Chargierten sich je nach Vermögen Blechhaube, Krage, Brust, Rücken, Armzeuge und Schöße oder Beintaschen (sogen. Krebse) und Handschuhe zuzulegen, um als „wohlstaffiert“ Doppelsold zu erhalten (Doppelsöldner). Die Reitsigen zu Pferd sind entweder ganz gerüstet, d. h. mit vollständigem Beinzeug (Lanzierer, Kürasser), oder tragen als leichte Reiterei (Schützen zu Pferd) Halbharnische ohne Beinzeug wie das Fußvolk, sogen. Trabharnische, wohl so bezeichnet, da man in ihnen auch auf größere Strecken traben konnte, was bei der ganzen Rüstung nicht möglich. Die Harnische der ersten Periode weisen noch die zeitübliche Riefelung (Kannelierungen) auf, die folgenden sind glatt, zeigen jedoch die übliche Aufbauchung des Bruststückes, den sogen. Tappul, vom italienischen Tappo, Zapfen.

Nischenwand.

In den Nummern 86, 87, 88 treten Rüstungen wohlstaffierter Doppelsöldner entgegen in Form weißpolierter (lichter) Halbharnische mit Krage (geschobenen Halsbergen), Achseln und Oberarmzeug aus einem Stück bestehend, sogen. Spangröle Bruststücke mit geschobenen Bauchreifen, Rücken mit Hinterschurz, Schöße (Beintaschen). Die Bruststücke sind Fafs- oder Kugelbrüste, teilweise geriefelt oder gerippt, (87) mit

querlaufenden sogen. verhaunenen Wulsten. Von den Kopfbedeckungen gibt sich (86) als Beckenhaube in Kappenform, das Beckenhäubel 88 hat dreifachen Kamm über dem Scheitelstück. 102 Rüstung eines Reisigen zu Pferd im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts **ganzer weispolierter Feldkürafs** mit durchgehenden Riefelungen (geriffelt). Die Riefelung der Harnische war eine zuerst in Mailand auf den Markt gebrachte Mode, daher Mailänder Harnische, auch Maximiliansharnische genannt, da hauptsächlich auf Kaiser Maximilians Einwirkung hin, die deutschen Plattner die Mailänder Art der Harnischschlägerei eingeführt haben sollen. Der Harnisch (102) ist dem Nürnberger Beschauzeichen am Oberrande des Bruststückes nach ein Erzeugnis einer Harnischfegerwerkstatt dieser Stadt. Als Kopfbedeckung dient ein geschlossener Visierhelm (Helmlin, Armet) mit aufschlächtigem Visier, Kinnreff und geschobenen Nackenstück. Das Oberarmzeug an Federzapfen an den Achseln befestigt, Rüsthaken am Bruststück zum Einlegen des Rennspießes, Achselhöhlenscheiben, Vorderschurz (Bauchreifen mit Schöfse) viermal geschoben, Gliedschirm, ganzes Beinzeug, die Form der Schuhe als Kuhmäuler oder Barentatzen bekannt.

Der **Feldkürafs** (122) Typus gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts, glatt, das Bruststück mit Grat und Tappul. Oberbeinzeug (Schöfse, Diechlinge) ist in einem Stück, den Beintaschen (Krebsen) vereinigt, Helm zeigt die gemeinhin Sturmhaube genannte Form (Bourgignotte) mit dem aufwärts gerichteten Stirn- oder Sonnenschirm und den an der Glocke befestigten Backenstücken. Die eichelförmige Spitze als Krönung des Scheitelstücks, morgenländischen Vorbildern entnommen, Vorläufer der modernen Helmspitze erscheint nur selten neben dem Kamme, tritt 3 Jahrhunderte lang vollständig

hinter ihm zurück. 103 und 123 Rüstungen für Schützen zu Pferd, **lichte Trabharnische**, der Helm bei (103) hohe spitz getriebene Haube mit Grat, sogen. **Schützenhäubel** (Cabasset), (123) **Sturmhaube**, im Kragen umgehend, **Backenstücke** zu einem Kinnreff zusammengehen, deren (geschlossene Sturmhaube) mit Visierspangen (dreifacher Fürzug), Zackenspitze als Scheitelabschluss Die Brust von (103) noch mit Tappul, bei (123) hat sie sich zum Unterrand gesenkt, sogen. Gansbauch. Statt des Armzeugs, Panzerärmel.

Unter den Trutzwaffen der Gruppe heben sich hervor: 66, 67, 114, 115 **Kettenmorgensterne** (Weihwassersprenger), 104, 107—109 **Streitkolben** (Kürisbengel), mit runden und gefalteten Schlagköpfen, 110 bis 113 **Streithämmer** für Reisige zu Pferd. 70, 71, 72 **Trabantenstangenwaffen** in Form von Knebelspieß, Runka und Partisane. — Bei dem nicht immer sehr disziplinberechtigten Benehmen der Landsknechte pflegten sich die höheren Befehlshaber, Oberst, Oberstleutnant, gewöhnlich auch die Hauptleute, mit eigenen Leibwachen (Trabanten), zu umgeben, deren Hauptwaffe die Partisane, je nach Geschmack und Mitteln ihrer Herrn häufig auf das prächtigste geätzt und verziert war. — 73 **Waibelhelmbarte** mit Ätzverzierung. Die Nummern 75—85 führen die zeitüblichen Hauptschwertformen vor. 75 **Schwert** mit besonders breiter, sich bis zum Orte verjüngender Klinge, sogen. Ochsenzunge, italienische Form, als Hauswehre der Bürger in den süddeutschen Städten mit Vorliebe geführt. 76, 77 **Richtschwerter**. Der das Richtschwert ständig an der Seite tragende Generalgewaltiger oder Nachrichten spielte eine große Rolle in den Landsknechtsheeren. Außer dem Köpfen war noch das Recht der langen Spießse (Gassenlaufen durch die vorgestreckten Spießse) und

für gemeine Verbrechen das Hängen im Schwunge. Jede zeitgenössische Abbildung eines Landsknechtslagers zeigt einen gutbevölkerten Galgen. — **78 Schwert** mit kurzem Griff und besonders langen Parierstangen, wie sie Feselen auf dem Gemälde der Alesiaschlacht in der Kgl. alten Pinakothek den Rittern in die Faust gibt. **79, 80 Stofsschwerter**, Pörschwerter mit dreikantigen, hauptsächlich für das Durchdringen zwischen die Rüstungsteile berechneten Klingen, sogen. Panzerstecher. **81 Schwert**, am Gefäß zeigt sich ein Klingenfänger in Form einer Bügelstange (Parierbügel, Parierring). Zu Beginn des 16. Jahrhunderts treten die ersten Versuche hervor, den mangelhaften Schutz der Faust, den die Parierstangen gewähren, durch Beigabe eines Parierbügels zu erweitern. **82 Schwert** mit vorderseitigem, **83 Schwert** mit doppelseitigem Parierbügel. Die **Stulphandschuhe** (74) sogen. Blechhandschuhe zeigen die beiden Gattungen gefingert und mit fester Handdecke, sogen. Henzen. **92 Bild: Kaspar Winzerer** im 44. Lebensjahre, berühmter Landsknechtsführer aus Tölz, wo er auch begraben und sein Denkmal steht. Er trägt knechtischen Harnisch, Panzerkragen und Helmbarte als Zeichen seines Landsknechtstumes. **101 Streitaxt**, halbmondförmiges Beil, starke schnabelartige Hammer-schmalbahn, die Form wiedergebend, wie sie vielfach von den Rittern zum Kampfe zu Fuß geführt wurde, außer Gefechtsgebrauch am Sattelknopf befestigt. **105 Rennspieß**, sogen. Schürzer, eines Ganzgerüsteten, vermutlich das als „Rennspieß des alten von Hegenberg Dux, so er 1530 in Tunis gegen die Türken gebraucht“, bezeichnete alte Zeughausinventarstück. **106 Leichter Reiterspieß** (Schweinspieß) Ausüstungsstück der Schützen zu Pferd. **117 Armbrust** (Stachelbogen) bis etwa 1519, Schießzeug der Schützen zu

Pferd, von wo ab erst die Bewaffnung mit Feuerrohren Platz greift.

118 und 125 Geschlossene Visierhelme mit den beiden Hauptverschiedenheiten des Halschutzes. (**118**) bewirkt diesen durch den vom Kinnreff ausgehenden über die Halsberge des Kragens übergreifenden Hals- und Nackenrand, bei (**125**) greift der Unterrand des Kinnreffes in die entsprechend aufgeworfenen Oberkanten der Halsberge ein, sogen. „im Kragen umgehender“ Helm. Beide Arten laufen ein halbes Jahrhundert nebeneinander her, bis der letztere Typus seinem Rivalen das Feld räumt. **119, 120 Radschloßfaustrohre**, Urformen der Pistole, **121 Eisenschuhe**, Kuhmaulform, die gegen Ende der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts jener von (**128**) dem sogen. Entenschnabel weicht. In den Nummern 124—126 setzt sich die Entwicklung der Schwertbildung dieser Periode fort. **124 Schwert** mit geschnürelter Parierstange, sogen. Anderthalbhänder, da dessen Führung mit einer Hand zwar möglich war, gewöhnlich aber zur Erzielung größerer Wucht die zweite Faust zur Hilfe gezogen wurde. **129, 130 Schwerter**, deren Faustschutzbügel durch einen längs der Klinge laufenden Halbringfortsatz von den Parierstangen abgeschoben wird, um den Hieb nicht bis zur Faust kommen zu lassen, eine Form, die in der Waffenkunde die Bezeichnung „Eselshuf“ führt. **131, 132 Desgleichen** mit doppelseitigem Parierbügel und Eselshuf, mit Parierbügel und doppelseitigem Eselshuf. **133** mit Parierbügel, doppelseitigem Eselshuf mit Spangenverzweigungen, die einen untergriffigen Korb bilden. **134, 135** mit doppelseitigen Parierbügeln und Eselshufen. Charakteristische Form des Faustschutzes der Reiterschwerter um die Mitte des 16. Jahrhunderts. **136** mit Parierbügel und eingelegtem Stich-

Pfeilerwand.

blatte. — Die vor Augen liegende Reihe der Blankwaffen zeigt außer den Gefäßgattungen auch die verschiedenen Formenbildungen der Knäufe, glatte, facettierte und gewundene Birnenknäufe, Vasenform, Knospenform, Oliven und Runddachform, sowie die Verschiedenheiten der Klingen: Klingen mit Hohl-schliffen oder Wölbungen, Drei- und Vierkanten. **137 Bild: Georg von Frundsberg**, nach der in der Ecke befindlichen Inschrift der 1586 in Mindelheim verstorbene Letzte seines Stammes. Das Bild gleicht jedoch so sehr in Porträtähnlichkeit und Tracht dem im Berliner Museum befindlichen von Amberger gefertigten Gemälde des berühmten 1528 verstorbenen Landsknechtvaters Georg, des Siegers in 20 Schlachten und Gefechten, daß man sich versucht fühlt, die oben genannte Inschrift als eine spätere falsche Zutat anzusprechen und das Porträt für den älteren Georg zu erklären.

138 Rofsstirn, darauf (ursprünglich nicht zugehörig) ein Schildchen mit altem bayerischem Wappen. Derartige Schildchen an den Rofsstirnen weisen die Inventare der alten Münchner Harnischkammer auf. Der geharnischte Reisige war wehrlos, sowie sein Rofs verwundet wurde und zu Fall kam. Gleich dem Reiter erscheint auch das Streitroß der „Dextrarius“ in einen vollständigen Rofsharnisch gehüllt (ganz geliebert). Siehe Bild **144 a**. Wie der Mannes-so bildete auch der Rofsharnisch Gegenstand des reichsten künstlerischen Schmuckes in den verschiedenen Ziertechniken, Gravierung, Vergoldung Ätzung, Treib- und Tauscharbeit, Eisenschnitt mit Ziselierung. **139, 140 Streitroß-Gebisse**, gebrochenes Mundstück mit besonders langen Unterbäumen, **140** mit Zungenspiel. **141 Schwerer Kürfisersattel**, sogen. Krippensattel. **143, 144 Streithämmer** an langen Stielen für Reisige

zu Pferd, außer Gebrauch am Sattel befestigt. Siehe **Bild (144 a)**. **145, 146, 147, 148, 149 Prunkhelmbarten** von reicher Verzierung mit Ranken, Blattwerk, Figuren, Wappen und Emblemen in Schwarzätzung und Gravierung. An der mehr oder minder reichen künstlerischen Ausstattung der Waffen ihrer Leibgarden liebten es Fürsten und Vornehme der Renaissancezeit, den Glanz ihrer Würde und Stellung zu zeigen, eine besonders feine, künstlerisch empfundene Ornamentik in Schwarz- und Goldätzung, bei **149**, auf der einen Seite Schiff mit Anfangsbuchstabenumschrift: Wilhelm, Herzog in Bayern, Rückseite: das herzoglich bayerische Wappen, sowie Jahrzahl 1582, zu beachten. **150—151 Prunkschwerter**, bei **150** der vergoldete Knauf in Form einer gezahnten Scheibe mit einer Medaille des Johannes Francesco de Boggia, Ariadne auf Naxos und bacchantische Szenen darstellend. Das gleiche Exemplar im Wallace-Museum in London. **151** in Eisen geschnittener eiförmiger Knauf auf Goldgrund, in der Technik der künstlerischen Ausführung gleich den Stücken **257** und **257 a** in Saal III (zum Schwerte nicht zugehörig). **152 Hauswehre**, mit der sich der Ritter zu Hause und bei seinen Ausgängen friedlicher Natur umgürtete. Durchbrochene Klinge, sogen. Giftzüge, beliebtes Beiwerk des Klingenschmuckes in der Renaissanceperiode, mit dem die Klingenschmiede gleichzeitig den hohen Grad ihres technischen Könnens zu zeigen suchten. **153 Hauswehre**, in Form eines dolchartigen Kurzschwerts, die breite Klinge (Ochsenzunge) bedeckt eine Inschrift, laut welcher der Träger von Gott Schutz gegen seine Feinde, die ihm so viel übles tun, erhofft. Ausgebildeter Handschutz durch Griffbügel, Parierbügel, Parierstangen, Pariermuschel. **154 Pferdemaulkorb** für Streithengste mit Jahreszahl 1558. Das Ornament der symbolischen

Eidechse, angeblich Talisman gegen Erblindung des Streitrosses. 156, 157, 158 Geschlossene Visierhelme von 1500—1560. Das schnabelartig vorgetriebene Visier kennzeichnet die spätere Form. 159, 160 Helme mit nach vorne und rückwärts aufgebogenen, beiderseits in Spitzen endenden Krempe, Morione genannt. In der hohen spitz getriebenen Form mit kleinem nach unten geknicktem Stiel am Scheitelstück führen Helme von der Art der Nr. 159 die Bezeichnung Birnhelme. 161 Streithammer, Würdeabzeichen der Hauptleute. Siehe Bild 161a Fußknechthauptmann mit dem Streithammer. 163 Rundschild, Rondache, Rundtartsche, Custodier, mit beledeter Innenseite. — In jedem Fähnlein befanden sich einige nach spanischer Weise mit Rundschilden und Spitzschwertern siehe (162) und Bild 165a ausgerüstete Doppelsöldner, die sich in die Lücken des gegnerischen gevierten Haufens einbohrten und die im Handgemenge wehrlosen Langspießler und Helmbartierer niedermachten. Noch 1622 hatte jedes Landfahnlein 5 Rundtartschierer in seinem Stand zu zählen. Heilmann, Kriegsgeschichte von Bayern, II. Bd., S. 1079. — 164 Couse der Leibgardeschützenreiter (Vorläufer der Hartschiere) unter Herzog Wilhelm V. von 1580. Kräftige, vollendet stilvolle Ätzmalerie, Schiff mit Spruchband, „Kynosura duce obdurandum est“. (Im Zeichen des Sternbilds des kleinen Löwen ist auszuhalten), Rückseite: Bayerisches Wappen mit Jahrzahl 1580. Monogramm vermutlich des Münchener Ätzers Joh. Schönberg. — Das wertvolle Stück befand sich im Zeughause zu Berlin, von wo es durch Tausch in die Heimat zurückkehrte. Ein zweites noch erhaltenes Exemplar birgt das Pariser Artilleriemuseum. — 165 Helmbarte der Trabanten Herzogs Ferdinand, Bruder Wilhelm V. um 1584. Kräftige Ätzmalerie, jedoch

von künstlerisch tiefer stehender Ausführung wie 164, bayerisches Wappen, allegorische Attribute. 166 Prunkpartisane, mit kleinen Ohren, Zierschmuck in der Art Aldegrevers.

167 Helmbarte mit feiner Ätzmalerie, Befehlshaber-^{Pfeilerwand.} abzeichen. 168 Justizschwert eines Generalgewaltigers, in die Klinge „Justitia“ rückseitig 1551 eingeschlagen. 169—177a die Hauptformen der Fußknechtschwerter der Zeitperiode mit geschwungenen Parierstangen, ein- und doppelseitigen Parierbügeln, offenen Griffbügeln, von denen sich zwei Seitenspannen nach den Parierbügeln senken, mit ausgesprochenen Spangenkörben, (174—176) italienische Form sogen. Schiavonas, nach den Slavoniern der venezianischen Dogengarde, die damit bewehrt, benannt. (177) mit breitem, gewölbten, aufwärts gebogenen Stichblatt als Faustschutz. (177a) Krumschwert, ungarische Form, in den Zeughausbüchern als Cordelätsch aufgeführt, auch als Säbel. Der Name Säbel, in Bayern um 1510 aufkommend, wurde als Fremdwort belacht (Jähns: Entwicklung der Waffen S. 240). 178a Geschützrohr (kurzes Schlängel), ein halb Pfund Eisen regierend, zum Geschwindschiefen d. h. für Rückladung eingerichtet. Die Verschlusssteile, Kolben und Keil verloren gegangen. In der Rückladung unter Anwendung einer Kartätschbüchsenpatrone ruht der Kern des von der bayerischen Artillerie mit großem Geheimnis umhüllten „Geschwindschiefens“. In den Nummern 170—186 sind die Haupttypen des Schießzeugs in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vertreten und zwar (178, 179, 180) Doppelhaken, nur mehr im Positionskriege verwendet. (181) Hakenbüchse (Schützenrohr), mit zeitüblichen gekrümmten Kolben (spanischem Anschlag, Culata) (182, 183, 184) Musketen, (184) mit ve. beintem Schafte (Leibgardengewehr). (185)

Halber Haken, sogen. spanischer halber Haken. 186
Feuerschlagende Büchse, als Legbüchse eingerichtet.
 — Das Schloß der feuerschlagenden Büchse (feuerschlagend wird auch für Radschlösser gebraucht gegenüber der Lunte, dem glimmenden Feuer) ist ein Schnapphahnschloß, das im Gegensatz zum Reibfeuer des Radschlusses die Entzündung durch den Schlag eines Stückchens Schwefelkieses auf einen eisernen Batteriedeckel bewirkt (Schlagfeuer). Die raschere Abnutzung des kostspieligen Schwefelkieses beim Schläge neben dem konservativen Sinne der Büchsenmacher, die die deutsche Erfindung des Radschlusses gegen das aus Spanien importierte Schlagfeuer hochhielten, dürfte die Ursache gewesen sein, daß es vor Rad- und Luntenschloß nicht zu allgemeinem Gebrauch in die Höhe kam. — Bei Aufrichtung des Regiments Erlach im Kölner Kriege 1583, in dem in jedem Fähnlein 150 Schützen eingestellt wurden, kostete ein Haken 4 fl., eine Muskete mit Gabel und Flasche 5—6 fl., ein spanischer halber Haken 1 fl. 45 kr., eine feuerschlagende Büchse, welche die 170 „ausgesuchten“ Spießser, Helmbartierer und Schlachtschwertierer am Gürtel trugen, mit Flasche 3 fl. — 188—192 **Pulverflaschen** aus Bein und Horn, in denen die Schützen das Pulver mitführten, 193 **Bandelier** mit hölzernen, gedrehten Lademaßen für je einen Schuß, die bei den Musketieren gebräuchliche Art, die Munition zu verwahren. 193 a, b, c, d e **Bilder**: Musketiere und Schützen aus dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts; Typen für die Bekleidung der Mannschaften im Regiment Erlach. 194, 195, 197, 198, 199 **Morione**, von denen der Kamm der Nr. 195 der Zeitmode entsprechend zu riesiger Höhe emporgetrieben ist. 196 **Sturmhaube** (Bourgignotte), neben Morion und Schützenhäubel die Vor-

zugskopfbedeckung der Fußknechte und leichten Reiter von 1550—1650.

In der Nische Schutz- und Trutzwaffen, wie sie im ^{Nischenwand.} Regiment Erlach vertreten waren. Von den 300 Knechten jeden Fähnleins waren 40 ausgewählte, „versuchte“ Knechte mit Schlachtschwertern und Helmbarten bewehrt, die übrigen mit langen Spießsen (223, 224), 150 Mann mit Musketen oder Feuergewehren ausgerüstet. Eine Helmbarte (Augsburger Fabrikat) kostete 1 fl., Schlachtschwert (Nürnberger Fabrikat) 3¹/₂ fl., ein langer Spieß aus Eschenholz mit Spießseisen 1 fl. 203—222 **Partisane** und **Helmbarten**, der verschiedenen Formen der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, (203) Waibelhelmbarte, (219 und 221) mit den durchbrochenen Beilen und Haken, in den Zeughausinventaren als „durchsichtige Befehlshaberhelmbarten“ bezeichnet. (222) Schmetterlingshelmbarte. — 225 **Bild**: Porträt des Obersten Feldhauptmanns im Schmalkaldener Kriege, Schärtlin von Burtenbach † 1577. 226—234 **Fußknechtsrüstungen**, von der Gattung der halben schwarzen Harnische mit lichten Streifen, dazu Sturmhauben oder Morione mit Lilien. (Lilie, Sinnbild der Jungfrau Maria, gewöhnlich Abzeichen katholischer Söldner.) Die Bruststücke mit Grat zeigen den Tappul oder am Unterrande den „Gansbauch“ genannten Vorsprung. Der Gansbauch, Nachahmung der Ende des 16. Jahrhunderts herrschenden Mode der bürgerlichen Tracht (Policinellowams). Von Leipzig und Augsburg bezogen, kam 1583 ein Halbharnisch auf 11 fl., in Köln auf 4 fl. 45 kr., die Sturmhaube (Morion) auf 36 kr., mit Ohren 1 fl. 201a **Trommel** mit weiß-blauen Zacken, schmale Form.

235, 236 **Lichte Sturmhauben**. 237—242 **Rad-** ^{Ausgangswand.} **schloßfaustrohre**, deren Schäftung in sogen. Afterkugel-

griffe ausläuft, Braunschweiger Puffer, Hauptwaffe der deutschen Reiter, deren Kampfart sich ausschließlich auf das Feuergefecht mit der Pistole, das Karakolieren, erstreckte. Pfalzgraf Johann Kasimirs Reiterfahnen bei seinen Hilfsexpeditionen zugunsten der französischen Hugenotten bestanden zumeist aus deutschen Reitern. **242a Bild: Deutscher Reiter.** **255 Porträt des Herzogs Ferdinand in Bayern, Oberster Feldhauptmann im Kölner Kriege von 1583.** **247—252 und 263—265 Reiterschwerter, die Entwicklung des Faustschutzes mit Parierbügeln, Parierstangen, Griffbügeln und Parierspangenverzweigungen zeigend. Deutsche Körbe.** **253, 254, 260, 269, 270 Haupttypen der ganzen und halben Reiterrüstungen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.** — Die Reiterei gliederte sich innerhalb der Fahnen in Kürifser, (wenn mit der Lanze ausgestattet Lanzierer) und Archibusiery (Bandelier- oder Korbinnerreiter). In Bayern erscheinen in dieser Zeitperiode die Kürifser als „Corrazzi“, die Archibusiery als „Korbinner“. Die Corrazzi, noch ganz oder halbgewüstet, führen als Schießwaffe französische „Pistoli“ oder Rohre mit großen Lothen. Die Korbinner, meist nur mit Blechhaube, schußfreiem Kürafs, und Spangrölen versehen, (zum Vergleiche die Bilder **275 a, b**) sind mit „kurzen oder langen Rohren auf deutsch“ (Radschlofsarchibusen) und Radschlofspistolen bewehrt (Heilmann, S. 265). **253, 254 Ganze lichte Feldkürasse, Corrazi-Harnische, geschlossene Sturmhauben, deren Visier bei (254) wagrechte und senkrechte Schlitze zeigt.** **260 Halber lichter Harnisch, ohne Beintaschen, die bei Benutzung von Sätteln nach Art 261 überflüssig wurden, geschlossene Sturmhaube mit Schlitzvisier.** **262, 269, 270 Lichte Trabharnische, (269 Lanzierer-Rüstung an dem Ausschnitt der rechten Achselflüge**

für die Lanzenstange als solche kenntlich.) Visierhelm, das Visier in spitzer schnabelartiger Kante vorgetrieben, darüber eine Verstärkung, sogen. Stirnstulp. Form des Visierhelms in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. **(270) offene Sturmhaube, Bruststück bei (270) am unteren Rande dreimal geschoben (halber Krebs).** **271, 272, 273 Rennspießse (Schürzer), mit gold und rot bzw. goldschwarz bemalten kannelierten Stangen.** **257—259 Lange Pistoli für Corrazzi, 274 lichte Sturmhaube und 275 lichter Morion für Korbinner, wie Bilder 275 a und b.** **276 Morion mit Ätzverzierung, Kopfbedeckung eines Offiziers oder Leibtrabanten.** **266—268 Schwerter mit dem charakteristischen Gefäfs der sogen. Kavalieryschwerter, der seitwärts stehende Bügel über ein Jahrhundert lang im Gebrauch.** **280, 281 Radschlofsfaustrohre zum Schiefsen von Brandgranaten, sogen. Katzenköpfe. Reich ziselierte Metallrohre. Die Schaftenden als Fischschwänze gebildet. Die beiden interessanten Exemplare mit den Nürnberger Adlern auf dem Laufe und Hohenzollernwappen auf der Schafrückseite stammen von der Plassenburg.** **282, 282 a, 286, 287 Lange Korbinnerrohre (Archibusen) mit Radschlofs und Luntens- und Radschlofszündung, häufig angewendete Zusammenstellung, indem der Schütze sich bei Regen und Überfällen des Radschlofses, für gewöhnlich der billigen Luntenzündung bedienen konnte.** **283 Radschlofsbüchse (Ziel- oder Pirschbüchse), siebenmal gezogen, Arbeit des Büchsenmachers Schmiedinger in Dingolfing. Das Ziehen der Läufe zur Erzielung gröfserer Treffsicherheit kam um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Aufnahme. Meist Jagdgewehr, ist die Zielbüchse gleich wirksames Kriegsschiefszeug.** — **284, 285 Kurze Korbinnerrohre mit Dosenverschlüssen für Rückladung eingerichtet. Die hierzu benötigten Patronen führte der Korbinner in**

einem kleinen **Köcher 285 a u. b** mit sich. — Weitere Ausbildung des Rückladegedankens durch die Verwendung einsetzbarer Kammern. Die empfindliche Konstruktion und geringe Schufsleistung, da die Technik noch keinen gasdichten Abschluss der Kammer herzustellen verstand, liefs die Rückladung für die eigentliche Kriegsgebrauchswaffe als unvorteilhaft erscheinen, so dafs sie dem Vorderlader gegenüber nur ein beschränktes Feld einzunehmen vermochte. — **289, 290, 291, 292** Lange **Radschlofspistolen** mit birnförmigen Knäufen. **293—297** **Trabantenhelmbarten** mit geschwungenen (gewellten) Beilen und Haken, Barockform des ausgehenden 16. Jahrhunderts. **298, 299** **Steigbügelformen** der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Fenster-
längsseite.

300—333 eine stattliche Reihe von **Schlachtschwertern** (Bidenhänder) mit verschiedenen Knäufen und Parierstangen, alten Gefrensen (Aufputz), zum Teil mit geflammten Klingen (Flamberge).

Eingangs-
fensterseite.

350—362 **Helmbarten**, die Entwicklungsfolge der Formen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts darstellend, das schräge oder halbmondförmig geschweifte Beil beginnt Durchlochungen zu zeigen (Rundloch, Kleeblatt), bei (353) Spiessklinge derart verlängert, dafs die Wirkung vom Schläge auf den Stofs übergegangen ist, bei (359, 361) bildet das zur Zierlichkeit zusammengeschrumpfte Beil fast nur mehr eine dekorative Beigabe. Mit (362) und folgend beginnen die Barockformen mit ihren Wellungen, Zahnungen und Verkröpfungen. **363—367 a** **Morgensterne** mit Spielseisen in waffentechnisch verbesserter Form, einstmals zur reglementären Ausrüstung der Besatzung der Festung Rosenberg ob Kronach, woher sie stammen, gehörig. **368** **Schlachtschwert**, der in der Hohlkehle befindlichen Inschrift „In Monachio“ nach, Erzeugnis einer Münchener

Werkstätte. Die Klinge von (373) weist das Schmiedezichen des Passauer Wolfes auf. — Im 14. Jahrhundert waren die Passauer Klingenschmiede, die Erben der alten hochberühmten norischen Eisenindustrie, durch ihre Fabrikate zu solchem Rufe gekommen, dafs ihnen um 1330 gestattet wurde, das Wappen der Bischöfe und der Stadt selbst, den Wolf als Schutzmarke für ihre Erzeugnisse zu führen. Später wurde die berühmte Wolfsmarke allenthalben, namentlich von den Solinger Fabrikanten, als Reklamezeichen unrechtmäfsig benützt. — **386, 387—390, 419** **Bilder: Pfalzgraf Philipp von Neuburg**. Wittelsbachischer Kriegsheld, 1529 der Verteidiger Wiens gegen die Türken. Die vier Herzöge Bayerns im 16. Jahrhundert. **Pfalzgraf Johann Casimir**, Administrator von Kurpfalz † 1592, Wittelsbachischer Kriegsheld. Im **Pultschrank 418** die hauptsächlichsten Dolchformen des 16. Jahrhunderts, **Landsknechtsdolche**, **Ochsenszunge** (cinque dea), **Gnadgott**, **Stilette**, **Misericordias** etc. sowie verschiedene militärgeschichtliche Kleingegenstände der Zeit.

Fenster-
wand.

435—439, 451, 452 **Salzburgische Prunkhelmbarten** der Leibgarde, des Fürstbischofs Wolf Dietrich von Raifenau, reiche stilvolle Verzierung nach Art des Flötner in Hochätzung auf geschwärztem Grunde, Ornamentik: Nelken-, Rosen-, Band-, **Figuren-** (Teufelsböcke) und Wappenmuster (Salzburger Landes- und Familienwappen), in der Cartusche der Spiessklinge Jahreszahl 1589. **440** **Trabantenhelmbarte** im Charakter der mittelalterlichen Vougen, steyerischer Herkunft (Graz). **441, 442, 454** **Helmbarten**, mit spitzen gewebähnlichen Muster des Beiles und Hakens, sogen. durchsichtige Helmbarten, Prunkbewaffung der Münchener Stadtrabanten. **443, 444, 453** **Trabantenhelmbarten** des Herzogs Ernst von Bayern, Bischofs von Freising

Ausgangs-
fensterseite.

und Kurfürsts von Köln, † 1612, Ätzmalerie ähnlich jener der Salzburger. Auf dem **Trabanten-Bidenhänder** (449) geätzte Trophäen-Ornamentik und Jahrzahl 1598. — Der Bidenhänder, mit seiner ursprünglichen Bestimmung, Breschen in die entgegenstarrenden langen Spießse des gevierten Haufens zu schlagen, diente, wie die Stangenwaffen, zum Schluss nur mehr als Renommier- oder Prunkwaffe für Leibgarden. — **450 Faustrohr** mit großem Loth, Messinglauf, verbeinter Schaft. **455 Helmbarte** mit Schiefsvorrichtung (Ise), eine hauptsächlich von fürstlichen Leibwachen im Felde benutzte Waffe, die gleichzeitig mit dem Nahgebrauche die Abgabe eines Alarmschusses gestattete. Die Beigabe einer Schiefsvorrichtung findet sich auch vielfach an Blankwaffen und Kampfbeilen. **458 Armzeug** mit Ätzmalerie, **459 Bruststück** (halber Krebs) und Armzeug mit getriebenen, gravierten und goldgeätzten Ornamenten im Stile des ausgehenden 16. Jahrhunderts, dazu Visierhelm. Reste einer Prunkrüstung.

Zapfenlager
über der
Ausgangs-
tür.
Saaldecke.

474 Schwarze Sturmhaube mit Masken-, sogen. Schembartvisier.

476, 477 Landsknechtsfahnen, der Erhaltung wegen auf Netze aufgezogen, (476) mit der charakteristischen kurzen Stange (Schwengel). 1568 führte von den 6 herzoglichen Fähnlein, die beim Empfange der Braut des Erbherzogs Wilhelm paradierten, das 3. und 6. weiß- und rotgestreifte Fahnen. 1532 bis Mitte des 17. Jahrhunderts werden rot- und weißgestreifte, mit Andreasastkreuz, sogen. Burgunderkreuz, durchzogene Fufsknechtsfahnen erwähnt.

Raum III.

Das Gelafs führt in seiner ersten Hälfte die Regierungsperiode Kurfürst Maximilians I., die Zeit

des dreißigjährigen Krieges, vor Augen. Düster und ernst blickt es von den schwarzen Rüstungen entgegen, ein Spiegelbild der traurigsten Zeit, die je über den deutschen Landen lagerte. Heute in diesem, morgen in jenem Lager dient die Soldateska dem Feldherrn, der die beste Aussicht auf Beute bietet; Soldat, Räuber und Mordbrenner sind sich deckende Begriffe.

In den schwarzen Reiterrüstungen der vorgeführten Art bargen sich Pappenheims berühmte Kürfiser, steckten die kriegsversuchten Reiter der bayerischen Regimenter Herzelles, Herbersdorf, Lindlo, Erwitte und andere. Die Gliederung in Kürfiser und Archibusiere innerhalb der Fahnen (Kompagnien zu Pferd) besteht noch fort; neben dem Archibusier ist noch der Dragoner, der ohne weitere Sattelquipage als einer Decke auf einen Klepper gesetzte Infanterist, getreten. Als leichte Kavallerie erscheinen die Kroaten.

Die Infanterie gliedert sich innerhalb der Kompagnien meist zu gleichen Teilen in Pikeniere und Feuergewehrträger, die sich je nach der Gattung ihrer Rohre, in die die Gabelmuskete führenden Musketiere und die mit leichteren Rohren ausgerüsteten Schützen sondern.

Die zweite Hälfte des Raumes umfasst die Regierungsperiode Kurfürst Ferdinand Maria, in der trotz ihrer friedlichen Grundstimmung das Waffenhandwerk nicht zu kurz kommt. Zur Türkenhilfe aufgeboden, fochten bayerische Truppen, das Regiment zu Fuß Puech und die Archibusierkompagnien Höning und Pender innerhalb des Reichsheeres 1661—64 in Ungarn, und nahmen teil an dem Siege bei St. Gotthard am 29. Juli 1664. Durch das System der Truppenvermietungen (Abgabe in Subsidien) gelangen geschlossene

bayerische Regimenter, Regiment Bühren in venetianischem Solde 1669 nach Candia, Beltin 1672 nach Savoyen, Culer im gleichen Jahre nach den Niederlanden.

Endlich nimmt in der Regierungsperiode der Kurfürsten Ferdinand Maria und Karl Ludwig von der Pfalz auch das System, daß die Truppen nicht mehr von den Obersten auf Zeit, sondern vom Landesherrn selbst als stehende Kriegsmacht geworben werden und nur ihm als obersten Kriegsherrn zu gehorchen haben, feste Form an. Anfang der stehenden Heere als Staatseinrichtung. Mit diesem Zeitpunkte beginnt die eigentliche Geschichte des aus den alten Armeen Kurbayerns und der Kurpfalz hervorgegangenen heutigen königl. Heeres.

Eingangswand.

1, 2 **Trabantenpartisanen** mit halbmondförmigen Ohren, reiche Ätzmalerei und Vergoldung der Metallteile, geschnitzte Stange. Weiter an der Längswand Aufstapelung der Reiterwehren der Zeitperiode. 3, 4, 5, 53 **Rennspießse** (Lanzen). Um 1620 verschwindet die Lanze bei der abendländischen Reiterei, während sie bei den Polen und Orientalen Nationalwaffe bleibt. Die **schwarzen Trabharnische** an den Wänden zeigen sich in der Weise aufgehängt, wie es alten Bildern nach in den Zeughäusern Gepflogenheit war. Bei jedem Harnisch der zugehörige Kragen und Helm mit Schlitz- und Spangenvisieren (Helmline) nebst Handschuhen. 13—24 **Kürfischwerter** mit doppelten Parierbügeln und Eselshuf, (15—24) mit stark spitzzulaufender dachförmiger Klinge. Auf dem Ansatz die Marke des Tomaso Ayala (womit aber nicht beglaubigt, daß die Klingen auch wirklich Erzeugnisse dieser berühmten spanischen Werkstätte sind). Der Faustschutz gliedert sich, indem die vordere Parierstange sich als Griffbügel aufbiegt,

und beiderseitig Parierspangen zum Eselshuf hinabsendet, während von diesem auf der Aufsenseite noch ein Parierbügel aufwärts strebt. Untergriffiger Korb. Diese trefflich in der Hand liegende Waffe mit ihren vorzüglichen Klingen dürfte während des dreißigjährigen Krieges beschafft und als allgemeine Reserve nicht zur Ausgabe gelangt sein. Vielleicht die in den Münchener Zeughausinventaren unter dem Sammelnamen „Schweizerdegen“ gehende Art. 25, 26, 92 **Ganze schwarze Feldkürasse** mit Unterbeinzeugen. Im Verlaufe des Krieges verschwindet das Unterbeinzeug und wird allgemein durch den weichledernen Reitstiefel ersetzt. (25) **Feldkürass** eines Offiziers. Offene Sturmhaube, siebenmal geschobene Achseln mit kleinen, achtmal geschobenen Flügen, Bruststück, (halber Krebs) Beintaschen. Das Ganze mit Messingnägeln besetzt (Unterbeinzeug nicht zur Rüstung gehörig). Feldbinde, die das Hauptunterscheidungszeichen der streitenden Parteien im Kampfe bildete, mit Wappen, darauf Jahrzahl 1608, Gnadenkette mit Medaille (Arbeit des Leipziger Goldschmieds Reinhart). Bei (26) **Helmlin** mit wagrechten Sehschlitz, (92) mit sogen. Maskenvisier. 27—40 **Reiterhaudegen**, Erzeugnisse der Solinger Werkstätten der Peter Wirsberg, Koller, Klein, deren Firmen in die Blutrinnen eingeschlagen sind. Die schmale spanische Degenklinge (Stofsdegen, Rappier, wenn nur zum Stofs geeignet, Haudegen, wenn die Stärke der Klinge auch einen Hieb gestattet), setzt sich immer mehr vor die breite Schwertklinge. Der Faustschutz, spanischer Typus, ähnlich gegliedert wie bei den Ayalасhwertern (20—24), zeigt noch den Zusatz zweier vom Eselshuf ausgehender Parierknebel. Der hörnerartig gespaltene Knauf mag als Auflegegabel für die Schußwaffe gedacht sein. 36—40 **Reiterhaudegen**

mit dachförmigen spitzen Klingen, Faustschutz wie vorgehend gegliedert. 41 Küriflersattel mit Pistolenhulftern. 42 Streithammer, sogen. Papagei, Rottmeisterhammer, Würdeabzeichen der Rottmeister bei der Reiterei. 43, 44 Radschlofspistolen für Kürifser und Archibusiere im dreißigjährigen Kriege. 45—52 Archibusierbewehrung: Langes Rad- oder Luntenschloßfeuerrohr (die kurze Archibuse tritt erst gegen Ende des Krieges wieder als Korbinerrohr [Karabiner] auf). Leichtes Bruststück, sogen. spanischer Kürafs, Schützenhäubel, Hau- und Stofsdegen mit ledernem Wehrgehäng. Bild 91 zeigt den Kampf zwischen einem schweren und leichten Reiter. Das Schußziel bildet das Pferd. Bei den Gefäßen der Haudegen 107, 108, 109, 110, 111, 112 zeigt sich die Bildung des Faustschutzes durch Griffbügel und von diesem ausgehende Parierspangen noch weiter ausgestaltet, die aufwärts strebenden Parierbügel sind mit durchlochtem Stichblättern ausgefüllt, Höhepunkt der Faustschutzgliederung, sogen. Pappenheimergefäße. In der Nische bringt die Archibusierausrüstung in Nummer (118) die Haubenform mit tief sich senkendem, „Biberschwanz“ genannten Nackenschutze zu Gesicht, ungarische Helmform, sogen. Zischägge, die um das Jahr 1640 auftauchend, als Haupttypus der Reiterkopfbedeckungen bis in die Zeit des spanischen Erbfolgekrieges gängig bleibt. In den zeitgenössischen Zeugbüchern, wie sämtliche Reiterhauben als „Kasketti“, speziell ungarische Kasketti aufgeführt. Die im Münchener Zeughaus verwahrten alten Sturmhauben werden gegen Ende des dreißigjährigen Krieges größtenteils zu ungarischen Hauben aptiert. Bild 120: Archibusier mit Zischägge, oben Kroaten, die die leichte Reiterei und leichten Fußtruppen in der bayerischen Armada bildeten. 125

Bild Trommler und Pfeifer, Kompanie- oder Feldspiel aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges.

In dem Bild 138 an der Rückwand (Kopie nach Nikolaus Prugger) tritt Kurfürst Maximilian in zeitgemäßer kriegerischer Rüstung, schwarzen Trabharnisch mit weißem Spitzenkragen, hohen Reitstiefeln in Naturleder, dem Stock als Würdeabzeichen, dem Beschauer entgegen. — Maximilian I., geb. 17. April 1573, gewann durch die Besiegung Friedrich V. von der Pfalz 1623 die pfälzische Kurfürstenwürde und die Oberpfalz, † 27. September 1651 zu Ingolstadt. — Die farbigen zeitgenössischen Zeichnungen 116 a und b, 132 a und 158 a deuten auf die Dreigliederung des Fußvolks im dreißigjährigen Kriege hin, Spießträger jetzt Pikeniere genannt, Musketiere, als schwere Feuergewehrträger und Schützen. Gegen Ende des Krieges beginnt sich eine Verschmelzung von Musketieren und Schützen anzubahnen, indem der Musketier mit einem Gewehr vom Durchschnittskaliber Einheitsinfanterie wird.

Partisanen 114, 115, 164—166 und Helmbarten 63—70 und 170—176 sind jetzt Grad- und Würdeabzeichen der Offiziere und Prima-Planisten, d. h. der Unteroffiziere, die auf dem ersten Blatt der Stammrolle (Prima Plana) standen. Die Ausrüstung der Pikeniere besteht in schwarzen und lichten halben Harnischen (116, 159, 160, 161, 162), bei der Nummer (160) geht die Bruststückform, ein halber Krebs, unter dem Namen „westphälischer Bauch“, Sturmhauben oder sogen. gespitzten Hauben mit flachen und aufgebogenen Krempe (161, 162) Blechhandschuhen, langen Spiessen, jetzt Piken genannt (113, 163, 167, 169, 203—206). Die Stangen sind jetzt häufig geschwärzt, die Pikeneisen. (Klingen) zeigen das Salefenblatt (Salbei) oder nach den Zeughausbüchern die spähnische Form (entweder

Nischenwand.

von Spahn = Dolch oder nach spanischem Muster), vielleicht die herzförmig stark zugespitzte Art wie bei (167, 169), endlich **Seitenwehren** von der Gattung der Nummern (211—231), meist Rappiere wie (212, 213).

Die Musketiere feuerten entweder mit den **Musketen großen Lots**, (147, 148, 149) — der Musketier bedurfte beim Abfeuern eines solchen Monstrums von Schießgewehr neben der Aufleggabel noch eines ledernen Kissens als Schulterschutz — oder **Musketen kleinen Lots** (139—142) mit Luntens- und Radschloßzündung unter Benützung der Aufleggabel. Siehe Bild 158a. **Aufleggabeln** (151—153), die Ladung trug der Musketier in flaschenförmigen, gedrehten, hölzernen, gewöhnlich mit Leder überzogenen Ladungen mit vielfach weißblauen Schnüren an einem Leder befestigt, sogen. „montierte Panteliere“, (154—158, 177—199,) daneben **Pulverflaschen** (126—129 a), das Zündkraut in einem kleinen Horne, sogen. **Pulverinen** (133, 133 a). Als **Seitenwehren Degen** wie die Pikeniere (211—231).

Die Schützen bedienten sich **Halbrohre** (135, 143—146) mit Luntens- und Radschlössern, der Schütze lud aus dem Pulverhorn, siehe Bild 132a, **Pulverhörner** 130—134, (134) sogen. Schützenleder mit Kugelbeutel, das Horn mit Schnittrelief, einen Fufsknechtsweibel darstellend, verziert. Als Kopfbedeckung trug der Schütze eine Eisenblechhaube, das **Schützenhäubel**, meist in Form von (137) mit halbem Kamm über dem Scheitel, Seitenwehren wie die Musketiere. Über dem Leibrock wird gewöhnlich noch ein Überwams angelegt, meist aus Leder und farbig ausgeschlagen, siehe Bild (132 a), das sogen. **Schützenröcklein** (136) die ersten Anklänge einer gleichmäßigen Truppenbekleidung.

Bei den **Gewehren** geben die Nummern 139—141, sogen. „Kuhfüße“ (angeblich nach ihrem ersten

Verfertiger, dem Nürnberger Büchsenmacher Kuhfuels) das gegen Ende des dreißigjährigen Krieges zum **Einheitstypus** gewordene Modell wieder. Die Nummern 138—146 zeigen gleichzeitig die verschiedenen **Schäftungsarten** und **Kolbenformen** in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. (130—142) deutsche, (143, 144) niederländische, (145, 146) spanische Schäftung. 150 **Rundschild** aus Holz mit gemaltem Wappen, von den Hauptleuten noch stellenweise als Würdeabzeichen getragen. 198 **Schwedisches Feldzeichen**, Reste einer bei Wolfenbüttel 1641 von Feldmarschall Graf Wahl eroberten Fahne.

Die **schwarzen Trabharnische** 199—200 sind mit sehr breiten, zur Aufnahme der Pluderhosen berechneten **Schossen** ausgestattet. Bei den **Fufsknechtstofsdegen** 212, 213 mit schmalen, nur auf den Stich berechneten **Klingen**, Rappiere, die eingeschlagene Firma des Tomaso Ayala in Toledo. 217 **Fufsknechtdegen**, der **Korb** in Form einer Schlange gebildet. 218, 220, 222, 224, 226 **Fufsknechtsschwerter**, kurze Form. Neben den Rappieren wird namentlich von den Schützen während des ganzen dreißigjährigen Krieges noch ebenso häufig das kurze Schwert mit einfacher **Parierstange** und **Parierbügel** getragen. Noch 1669 werden an das Regiment Bühren 202 Halbschwerter, das heißt kurze Schwerter geliefert, die wohl die Form von **Hiebmessern** (siehe Haubajonett 298, 299) gehabt haben dürften. 225 **Degen** mit beiderseitig gleichgliedertem, untergriffigem **Korbe**, durchlochtem **Stichblatt**. **Deutscher Stofsdegen**. 227 **Fufsknechtdegen** mit **aufsenseitig** doppeltem **Parierbügel** (Brille), **Parierknebeln** und **Daumenmuschel**. Die **Muschel** (Rocaille), der **dekorativen Architektur** des 17. Jahrhunderts entnommen, bleibt bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts

Pfeilerwand.

als Stichblatt ein häufig vorkommendes Teilglied des Degen- und Säbelgefäßes. 228 **Fufsknechtdegen** mit einfachen Stichblättern als Faustschutz (Fleurette) in die Klinge eingeschlagene Firma der berühmten Toledaner Klingenschmiedwerkstätte Sahagun. 229, 231 **Degen** mit doppelseitigen Parierbügeln, geraden Parierstangen, (231) auch Griffbügel, gegen Ende des dreißigjährigen Krieges bis in die Zeit Max Emanuels Normaltypus des „wohl konditionierten Stofsdegens“ des Fufsvolks. 230 **Reiterschwert** mit einer Scheibe statt der Parierbügel. 232 **Scheibendegen**. 233, 234 **Richtschwerter**. 235 **Schwert** mit gerader Parierstange, doppelten, mit Beckenschlägerarbeit verzierten Stichblättern.

Pfeiler.

236—239 verschiedene Degenformen, Glockendegen, spanische Raufdegen, von den Offizieren des dreißigjährigen Krieges als Interimswaffe mit Vorliebe getragen. (237) **Galadegen** mit geätzten Parierstangen, Eselshuf, eisengeschnittener Knauf. (238) **Desgleichen** mit graviertes Klinge und eingeschlagener Firmenmarke: Anthonio Pichinio (falsch verstandene Aneignung des Mailänder Waffenschmiednamens Piccinino), Griffkorb. Eine Folge von Paradestangewaffen, 240 **Prunkhelmbarte** der Leibwachen des Salzburger Fürstbischofes Wolf Dietrich von Raitenau von 1611. Das Wappen in heraldisch veränderter Zeichnung gegen jenes von 1589 (Raum II 435). 241 **Prunkpartisane** der Trabanten des Herzogs Wolfgang Wilhelm von Neuburg. Reicher Ätzschmuck, jedoch in künstlerischer Ausführung den Salzburger Stücken nachstehend, Neuburger Wappen, Trophäenwerk, an der runden Dille Jahrzahl 1615 und doppeltes W (Wolfgang Wilhelm). 251 **Neuburger Prunkpartisane** von 1544; wie 241, nur breitere Form der Ohren, die mehr senkrecht gestellt, das Spießklingen-

blatt verjüngt sich. 252 **Desgleichen**, Jahrzahl 1662. 253, 276 **Helmbarten** der kurfürstlichen Trabanten unter Kurfürst Max I. von 1630. Ätzornamentik, Wappen Jahrzahl und Initialen, MCHIB (Max Kurfürst Herzog in Bayern). 277 mit alter Stange und altem Aufputz, wie 276 jedoch die Initialen Curfürst Ferdinands Marias von 1677, die untere Beilspitze abgebrochen. Bei jedem Regentenwechsel wurden die in Verwendung bleibenden Exemplare durch Überschlagen der Initialen und Jahrzahl umgestaltet, zum letzten Male unter Kurfürst Max III. Joseph. 254, 255 **Piken**, Föhrenholzstangen mit altem Aufputz, spanischer und Salefenblattform der Klinge. Unter den Galadegen und Schwertern 256—265 hervorragend: (257) **Prunkschwert** besonders schönes Gefäß reich in Eisen geschnitten auf Goldgrund. Münchener kunstgewerbliche Arbeit aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts von gleicher Ausführung wie die Nummern von 585 und 589 im Nationalmuseum. Die breite Klinge reich in Gold und Silber tauschiert, Dekor in altpersischer Manier, Drache und Vogel. (258) **Jagdschwert** mit gepunztem Gefäß, gezahntem Klingenrücken, auf der Klinge ehemals vergoldeter Ätzschmuck, Hirschfänger. (262) **Prunkschwert** mit einfachem Kreuzgriff und graviertes Klinge. Der einfache Kreuzgriff erhält sich noch das ganze 17. Jahrhundert hindurch, vorzüglich bei Galaschwertern und Degen. (265) **Reiterschwert** mit am Ansatz scharf eingezogener Spitzklinge, Daumenmuschel und in Eisen geschnittenem Knauf. 266 **Tromblon**, spanisch Trabuco, Streurohr für den Hagelschuß mit gehacktem Blei. In jeder Kompagnie zu Pferde fanden sich einige mit derlei Schußwaffen bewehrte Reiter. Oben Reiterausrüstungen. Von dem Trabharnisch ist nur mehr der glatte, leichte, schußfreie Kürass beibe-

halten (246, 267, 288). Dazu ein Kaskett in der Form von Schützenhäubel (247), ungarischen Sturmhauben (Zischäggen 268, 389, 401) oder Eisenkappen (287, 339, 380). Als Gesichtsschutz sind Naseneisen [Fürzug] (389) oder wie bei (268), der „fürfallende Bart“ (Feldbärtl) im Gebrauche. An Stelle der Archibusierrohre für großes und kleines Lot (245) tritt der Karabiner (269, 270, 285, 286), Hauptschufswaffe der Reiter von etwa 1660 ab, gewöhnlich in einem Hulfter (283) verwahrt. 271, 272, 273, 274 Reiterstecher und 281, 282 Reiterhaudegen. Gefäße mit vorderem und seitwärtigen, beide durch eine Hiebsspanne verbundenen Griffbügel nebst Stichblatt, die als sogen. Wallonendegen, auch Schwedensäbel, im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts vorherrschenden Form der Reiterblankwaffe. Als Nebenschufswaffe spielt das Pistol bei Offizieren und Berittenen eine einschneidende Rolle. Es wird Gegenstand immer üppiger werdender kunstgewerblicher Verzierung. Beispiele hiervon die Radschlofspistolen (264) mit vergoldeten Beschlägen, (263) Radschlofspistolen mit Dekor im Stile des Gefäßes von (257) und der Steigbügel des Kurfürsten Max I. im Nationalmuseum, so daß die Annahme berechtigt erscheint, daß auch diese erlesenen Schmuckstücke einst zum Besitzstande dieses künstlerisch hoch fühlenden Fürsten gehörten. 365 a und b Radschlofspistolen, Ebenholzschäfte mit Silberfiligraneinlagen in der Art der Arbeiten der Lazaro Cominazzo, 365 c und d Steinschlofspistolen mit Goldauflage auf den Läufen, Silberfiligraneinlagen und Holzschnitt der Schäfte. Doppelläufiges Pistol aus Stahl, Arbeit des Pariser Meisters Basinelio.

Pfeiler-
wand.

An der Pfeilerwand die letzten Pikenierrüstungen, schwarze Harnische mit breiten Tassetten. Auch der

Pikenier hat sich um diese Zeit der Schultern und des Armzeugs, meist auch des Kragens entledigt, bis um das achte Jahrzehnt auch diese beiden letzten Rüstungsteile verschwinden. Die zum Schlusse noch von den Pikenieren getragenen sogen. gespitzten Hauben finden sich in den späteren Zeughäuserinventarien meist als „Pikelhauben“ (entweder verderbt für Beckenhaube oder möglicherweise auch von Pikenierhauben) aufgeführt, auf welche Bezeichnung man in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei Wiedereinführung des Helmes im Gegensatz zum Tschako zurückgriff. — 275 Fußknechttrummel mit kurbayerischen Wappen und ursprünglich weißblauer Zackenbemalung. Die früheren Riesenausmaße der Trommeln sind auf bescheidenere Größen zurückgegangen. 293 Stückel zum Geschwindschiesen von 1666, aus hellem Glockenmetall mit wulstförmig verstärkter Mündung und Henkeln in Form von Delphinen (einer abgebrochen) auf Rückladung eingerichtet. Der Ladevorgang ist folgender: Ausziehen eines Verschlussquerstückes nach links seitwärts, Herausnahme des Verschlusskolbens nach rückwärts, Einführung der jedenfalls kartätschbüchsenartigen Patrone, Wiedereinführung des Verschlusskolbens und Querstückes. Die Geschwindstückel auf Rückladung verschwinden erst nach dem spanischen Erbfolgekriege vollständig aus dem Geschützmaterial. 294 Montierte Bandeliere mit weißblauen Schnüren. Noch 1677 wurden aus Suhl 3000 solcher Bandeliere bezogen. Etwa im achten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts beginnt die Verpackung der Pulverladung in Papierhülsen (Patronen) jene in hölzernen Kaspeln abzulösen, womit auch die Patronentasche auf dem Schauplatze erscheint. Ursprünglich ein lederner Beutel, erscheint sie 1677 als neues Muster in fester gebauchter Form, am Leibgürtel getragen

(294 a), sodann wird es allgemeiner Brauch, die Patronstasche am Bandelier über die Schulter zu hängen, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kehrt man zur alten Tragweise am Leibgürtel zurück. 294 b **Rundes** und 294 c **birnförmiges Zündkrautfläschchen** „Corporale“ genannt. 295—297 **Pikeneisen** mit Vierkant und Salefenblattspießeseisen auf Schaftresten. Das Vierkant-eisen beginnt zum Schluss an erste Stelle zu treten. Siehe auch 336—337. 298—300 **Musketen**, im Münchener Zeughausinventar von 1677 als mit „Piken und Schwertern auf neue Manier“ aufgeführt, aus Suhl erhandelt, erstes Auftreten des Bajonetts als Ersatz für den langen Spieß. Die im Schaft versenkten Piken oder Hiebeisen werden mittelst Klappvorrichtung aufgepflanzt, der durchbrochene Anschlag (Kolben) diente, das Gewehr beim Gebrauche des Bajonetts fester fassen zu können. Die zu leichte, im Ernstfalle jedenfalls nicht genügend verlässige Konstruktion dieser Bajonette dürfte die Ursache gewesen sein, daß sich die Art nicht behauptete, sondern lediglich Versuch blieb. 301 **Gewehr** mit Luntens- und französischem Steinfeuerschloß, Flintenschloß, nebst Pikenbajonett, für Rückladung konstruiert. Modell des Büchsenmachers Peter Diring in Mainz. Der Ladevorgang geht am unteren Hinterschafte vor sich, indem Pulver und Kugel in einer trichterförmigen Vertiefung aufgenommen und durch Festdrücken eines birnförmigen Zapfens zusammengehalten werden. Gewehre dieser Art sind im Zeughausinventar „als Musketen zum Geschwind-schießen“ vorgetragen, doch dürfte das Modell rasch als kriegsunbrauchbar erkannt worden sein. Das französische Flintenschloß, in dem spanischen, niederländischen und deutschen Schnapphahnschloß längst vorhanden, ist von diesem äußerlich nur durch die

Verlegung des Schloßmechanismus in das Innere des Schaftes verschieden. Für den Schwefelkies bürgert sich allmählich überall der Feuerstein (Flint) ein, nachdem die zuerst namentlich an seinen Hauptlagerstätten in Nordfrankreich emporblühende Industrie fabrikmäßiger Herstellung den Bezug der Steine billiger machte. Daß die Flintenschlößer jedoch noch lange an dem Fehler der Unzuverlässigkeit krankten, beweist das bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts noch übliche Verfahren, Flinten- und Luntenschloß an einem Mechanismus anzubringen, wie es der vorsichtige Büchsenmacher Peter Diring in Mainz bei dem vorliegenden Gewehre tat, oder wenigstens ein schnell aufschraubbares Ersatzluntenschloß in der Rocktasche mitzuführen. Die **Karabiner 302, 303** und **Luntensmusketen 304, 305** Vertreter der Reiter- und Infanterie-Kommissschießwaffe von etwa 1650—1680. Neben dem Normalkaliber der Muskete mit mittlerem Lote, 20 Bleikugeln auf das Pfund, lief in den Kompagnien noch immer eine Musterkarte aller möglichen Spielarten unter, da sich der geworbene Soldat meist noch immer mit seiner Schießwaffe versorgte, woher er sie bekam. Die Kolbenform gibt die ältere Art des flachen breiten französischen Kolbens wieder, dem um diese Zeit alle anderen Bildungen weichen. 306 **Bild**: Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz, 1632—1680, Begründer der stehenden älteren pfälzischen Armee. 307—325 **Halbpiken** und **Springstöcke** mit verschiedenen Formen der Klingen (Vierkante, Salefenblätter, Spitzklingen), sogen. **Kurzgewehre** im Gegensatze zum langen Spieß. (In der Folge nehmen auch die Helmbarten die Bezeichnung Kurzgewehre an.) Befehlshaberabzeichen der höheren und unteren Chargen, Führer, Fouriere, Kapitän d'armes, Korporale und Gefreitenkorporale.

Davon 317, 318, 319, 320 **Springstöcke** mit Gabelansatz zum Auflegen des Gewehres, vermutlich die in den Zeughausinventaren vorkommenden Springspieße auf niederländische Manier. Die Springstöcke sind meist abgeschnittene lange Piken, zur Zeit der Türkenkriege Ausrüstungsstücke der Gefreiten, um sich ihrer „bei einer Attaque wider den Ausfall“ d. h. Zurückweisung eines Angriffes gegen das Lager, „nützlich zu bedienen“. 320—324 **Springstöcke** mit Eisenschuh, wahrscheinlich das in den Zeugbüchern als „Fähnrichslanzen“ bezeichnete Muster, eine Zeit lang Gradabzeichen der Fähnriche.

Nischenwand.

326—328 **Helmbarten** mit beiderseitigen Beilen, die eine Schneide halbmondförmig, die andere schräg verlaufend. 329, 330 **Desgleichen** mit geschwungenem Beil und scharf gekrümmten Haken, Würdeabzeichen der Feldwebel. Der stark gekrümmte Sichelhaken (Arretierhaken, Repostirhaken) bei (329 und 330) erleichterte den Feldwebeln die Aufgabe, Ausreißer hinter der Front festzuhalten. 331—334 **Partisanen** der Kapitäne und Leutnante, (334) reich geätzt vom Jahre 1678, um diese Zeit den Namen **Spontone** annehmend (Sponton, italienische Bezeichnung für Kurzwegewehr). 335 **Pike** mit weißblauer Troddel. Piken mit silbernen oder vergoldeten Spießseisen, silber- und golddurchwirkten Gefressen führten die Obersten und Obristleutnante als Würdeabzeichen. 338 **Fahnenreste** einer Kompanie zu Fuß, weiß-blau gestreift, mit aufgelegten Reichsadler aus der Kaiserverweserzeit Kurfürst Ferdinand Marias. 341—351 **Blankwaffen** mit den verschiedenen im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts vorkommenden Gefäßformen, davon (341) ungarisches Krummschwert (Säbel). (342—346) Kavalierdegen. (346, 347, 350) Wallonenhau-
degen. 351, 352 **Bilder**: Stich und lebensgroßes Porträt

des Kurfürsten Ferdinand Maria, geb. 1636, in zeitüblich gezierter Pose dargestellt, regierte von 1651—1679, in sogen. Allongehaartracht, gelbes Wams, darüber Halb-
harnisch mit vergoldetem, ornamentierten Belage, grauseidene Strümpfe und Hosen in einem Stück vereint, **Regentenstab**. 353, 354 **Rad- und Luntenschloßmusketen** mit keulenartigen, gebauchten französischen Kolben neuerer Art, dessen Modellierung mit kleinen Formverschiedenheiten bis auf die Gegenwart beibehalten bleibt. Der Kolbenkeule lag der Gedanke zugrunde, die Schießwaffe im Falle des so häufigen Versagens des Schusses auch als Schlagwaffe benutzen zu können. 355 **Muskete** mit deutschem Schnapphahn- und Luntenschloß. 356—358 **Feuerrohre** mit besonders langen Läufen und sogen. niederländischen Schnapphahnschlössern, Schlagfläche und Pfannendeckel sind bei diesen Schlössern getrennt, beim Niederschlage des Hahnes schiebt sich der Pfannendeckel selbsttätig zurück. **Italienische Fabrikate**. Der lange Lauf sollte die Treffsicherheit erhöhen. Auf Wachttürmen (nach den Zeughausbüchern auch zum „Wildganssschießen“) benutzt. 359, 360 **Korbschwerter** mit besonders kräftigem Faustschutz und mächtig ausladenden Parierstangen, (360) mit übermächtig langem Griffe, zu Ende des 17. Jahrhunderts noch als Renommierwaffen geführt, wie sie dem Offizier der Zeichnung 360 c zur Seite hängt. **Bilder** 294 d und e, 360 a und b, wichtig für die Bekleidungskunde der Zeit. Kurbayer. Musketiere um 1674, Kurbayerische Musketierkompanie, Titelkupfer zum Kriegsexerziten Manual von 1674. Bayer. Feldwebel von 1679 mit Helmbarte und Stock. Der Stock ist um diese Zeit als Würdeabzeichen und Strafmittel zugleich wichtiges Zubehörstück der Chargierten-ausrüstung geworden. Auf den Bildern 294 und 360 a

und b tragen die Mannschaften noch sackartig geschnittene Wämser sogen. Casaquen auf 360 a, die Offiziere bereits den in die Taille eingezogenen französischen Rock den Jüstaukorps. Indem man gleichzeitig mit dem Aufkommen der stehenden Heere ganze Truppenkörper mit Röcken aus gleichem Tuche, meist lodengrau auch blau, bekleidete, wurde der Grund zur Uniform im heutigen Sinne gelegt. Die Casaquen blieben noch lange als Anzug für Trabanten im Modegebrauch. Siehe 370 Casaque aus gelbem Leder der Passauer fürstbischöflichen Leibgarde. Als Beinkleid ist noch die Pluderhose zeitüblich, dazu Strümpfe und Halbschuhe, das Wehrgehäng wird als Leibgürtel oder als Bandelier getragen, Kopfbedeckung ist der Musketierhut, mit gleichmäsig rund aufgerollter Krempe und Feder. Die Haare fallen natürlich lang herab. 361 Hut, Form zu Zeiten Kurfürsts Ferdinand Maria. 362 Bild: Prinz Maximilian Philipp, Bruder Ferdinand Marias, geb. 1638, gest. 1705, im Kürafs und Lederwams, Kostümbild für die militärische Tracht der Zeit. 363 Lederwams ohne Ärmel zum Anlegen über den Leibrock, wie das Ärmellederwams (Koller), siehe auch 409 Koller aus grauem Rindsleder, durch die Schweden im dreißigjährigen Kriege nach Deutschland gebracht, über ein halbes Jahrhundert im Vereine mit dem Bandeliederdegen und hohen Stiefeln, das die eigentliche Kriegertracht vorstellende Kleidungsstück. 364 a Halsstück, aus dem sich der Ringkragen, das sogen. Hausse-Col, als Dienstabzeichen entwickelte. 365 Rohr zum Schiefen von Handgranaten, sogen. Katzenkopf. 366—369 Offizierspontone mit sogen. gepikten Schäften, vom ehemaligen Zeughause auf dem Marienberg ob Würzburg stammend, mutmaßlich Würdeabzeichen der fürstbischöflich-würzburgischen Offiziere.

Ausgangswand.

371 Sporn, Sporerwerkstättezeichen. 381 Motivbild, das der kurbayerische Rittmeister Pendlar, als seine Reiterkompagnie in der Schlacht bei St. Gotthard 1664 mit den Türken stark ins Gedränge kam, zu stiften gelobte; befand sich in der Sakristei der Karmeliterkirche in der Pfandhausgasse. Das Bild ist die Hauptquelle für das Studium der Bekleidung und Ausrüstung einer bayerischen Reiterkompagnie aus der Zeit Kurfürst Ferdinand Marias. 372—391 und 410—416 Wehr- und Ausrüstungsstücke der Reiter aus der Zeit der Schlacht bei St. Gotthard, darunter (373) Sattel. (383) Hulftern mit roten, befransten Überschlägen (Taschen) ausgestattet, von Ende des 17. bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts übliche Verzierung der Pistolenhulfter. (384) Rotes Patronentäschchen für Offiziere. (384 a) Degengehänge zum Schnallen um den Leib aus sämischen Leder. Ungewöhnliche Schließvorrichtung; Schnallen ehemals versilbert. (385) Zündkrautfläschchen in Scheibenform mit weiß-blauer Rautenbemalung. (386) Reiterpistole von besonders großem Kaliber, mit spanischem Schnapphahnschloß. (388) Lederkürafs. Das Waffenstillleben unter dem Bilde nach einem in Schleifshelm befindlichen Gemälde „aus dem Zeughaus“ von Michael Hambach 1675 aufgebaut. Darin 392 Feuerrohr wie 356—358. 393 Luntenschloßmuskete. 394 Kurze Hakenbüchse mit Radschloß. 395 Französische Fisique. Derartige Fisiquen wurden auf Geheiß des Kurfürsten 1669 in der Stadt erhandelt und den mit dem Regiment Bürhen nach Kandia ziehenden pfälzischen jungen Adelligen verehrt. Die vier Feuerwaffen führen gleichzeitig die um 1669 im Gebrauche stehenden Schloßmechanismen, Lunt-, Rad-, spanisches Schnapphahn- und französisches Batterieschloß (Fisique) vor Augen. Schäftung und Kolben durchgängig nach

französischem Muster. 396 Partisane des Münchener Stadthauptmanns von Schrenk. 397 Hauptmannspartisane mit Verzierung in Silbertausia, Trophäenornamente. 398 Fahne mit Wappen der Freiherrn von Reichlin-Meldegg. 404 Säbel mit Messinggefäß, dessen Knauf einen Löwen vorstellt. 405, 406 Stock und Schärpe, Würdeabzeichen der Offiziere, die Schärpe wird um diese Zeit bereits in der heute noch üblichen Weise um die Hüften geschlungen. 407 Trompete mit Banner, das Wappen des Kompagnierittmeisters zeigend. 417 Standarte einer Reiterkompagnie von 1661—1664. Das Standartenblatt aus weiß- und blaugestömter Seide zeigt die Gottesmutter mit Kind und Umschrift „Vivat Ferdinandus Maria“, auf der andern Seite ein goldenes Kreuz mit „in hoc signo vinces“. In der Spitze Gottesmutter und heiliger Georg, den Lindwurm tötend, mit den nicht entzifferbaren Buchstaben CAFFVVZAF. Die Gepflogenheit, Fahnen und Standarten in Kirchen aufzubewahren, hat das wertvolle Stück gerettet, indem es von einem Antiquar in einer Kirche der Oberpfalz entdeckt wurde und später als Geschenk Sr. K. Hoheit des Prinzregenten Luitpold in das Museum kam.

Fenster-
seite.

419—426, 428, 451, 452 Paradedflamberge, der Leibwache des Salzburger Fürstbischofs Markus Sittich von Hohenems 1612—1619. Auf der Klinge das Familien- und Bistumswappen, zum Teil noch alter Aufputz in blau-gelber Wolle.

Eingangs-
fenster-
seite.

429—432 Prunkhelmbarten der Leibgarde des Salzburger Fürstbischofs Wolf Dietrich von Raitenau von 1611, gleich 240. 433, 434, 459—464 Prunkhelmbarten unter Markus Sittich 1612—1619. 435—437, 453—458 Cousen des Markus Sittich. 438—448, 484 bis 492 Partisanen der Trabanten des Salzburger Fürst-

bischofs Paris Graf von Lodron von 1624, sämtliche mit gleicher Manier der Ätzverzierung. — Von Fürstbischof Lodron ab vertauschen die Salzburger Trabanten die Helmbarten und Cousen mit der zeitgenössisch moderneren Partisane. Die Manier der Ätzmalerei bleibt die gleiche. — 449, 450, 465, 466 Helmbarten, italienische Barockformen zu Anfang des 17. Jahrhunderts. (450) sogen. Fischschwanzhelmbarte. Unter den Bildern 427—511 a an der Fensterseite sind zu erwähnen (427 a) angeblich Tilly. (468) Gustav Adolf vor München am 19. Mai 1632. Der Rat der Stadt übergibt die Schlüssel, Schonung erfliegend, die auch gewährt wird. Im Gefolge des Königs befindet sich der vertriebene Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz. (469). Schlacht bei Wimpfen 6. Mai 1622, in der Tilly den entscheidenden Sieg über den Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach davontrug. 470, 470 a u. b: Johann Tserklas Graf von Tilly, bayerischer und Feldmarschall der katholischen Liga, kaiserlicher Generalissimus, 1559 auf Schloß Tilly in Brabant geboren, — 1610 aus österreichischen Diensten von Kurfürst Maximilian zur Reorganisation des einheimischen Kriegswesens übernommen, erlitt er nach elfjähriger Siegeslaufbahn 1620—1631 (Schlachten am Weissen Berge, Wimpfen, Stadtlohn, Lutter am Barenberg, Eroberung von Magdeburg) 1631 bei Breitenfeld durch Gustav Adolf die erste schwere Niederlage und am 15. April 1632 bei Rain die tödliche Verletzung, an der er am 30. April 1632 in Ingolstadt verstarb. — (471) Gottfried Heinrich Graf von Pappenheim, geb. 29. Mai 1594, trat 1615 in bayerische Dienste und wurde 1632 in die kaiserliche Armee übernommen. Chef der Pappenheimer Kürassiere. Bei Lützen am 16. November 1632 tödlich verwundet, am 19. November zu Leipzig gestorben. — (472) Plan der Schlacht von Lützen. — Die gevierten Haufen mit den herausragenden langen Spießsen sind die Bataillone der Infanterie, mit den Pikenieren als Kern, an den Ecken die in kleinen Vierecken angehängten Schützen und Musketiere. Bei den Reiterregimentern an den Flügeln der Schlachtordnung, die acht Kompagnien durch die hervor-

stehenden Standarten markiert. Die Artillerie als Hilfswaffe der Infanterie mitten in der Schlachtordnung. — (474) Kurfürst Max I., Kniestück, im schwarzen Harnisch, gemalt von Prugger zur Zeit der Schlacht am Weissen Berge. (475) Gustav Adolf, König von Schweden, geb. 1594, gefallen bei Lützen 1632. (476) Johann de Werth, geb. 1600 zu Weert in Brabant, Sohn eines Bauern, seit 1622 in ligistischen Kriegsdiensten, trug 1634 hauptsächlich durch das Eingreifen seiner bayerischen Regimenter zum Siege bei Nördlingen bei, drang 1636 bis Paris vor, suchte 1647 die bayerischen Truppen dem Kurfürsten abwendig zu machen und mußte daher ins kaiserliche Lager fliehen, stieß 1648 als kaiserlicher General mit 6000 Mann wieder zum bayerischen Heere und erzwang als letzte Kriegstat im dreißigjährigen Kriege am 6. Oktober 1648 den Rückzug der von Dachau aus München bedrohenden Schweden und Franzosen. 1652 in Eenatek in Böhmen gestorben. — (511) Ölgemälde Lagerszene mit bayerischen Reitern und Trompeter um 1678, (511a) Kampfszene, Seidenmosaikstickerei. Im Pultschrank 477 Kleingegenstände militärischen Charakters, darunter Stück von Tillys Rock, bei Öffnung seines Sarges in Altötting im Jahre 1828 entnommen, einer Anzahl Ulrichskreuze von den Soldaten als Amulette getragen etc.

Ausgangs-
fenster-
seite.

493—498 Partisanen der Trabanten des Salzburger Fürstbischofs Graf Guidobald von Thun von 1654—499—509 Desgleichen ohne Jahrzahl, vielleicht dem Johann Ernst Graf von Thun zugehörig. — Der Reichtum des Museums an Salzburger Prunkwaffen erklärt sich aus dem Umstande, daß sie bei Einrichtung der Feste Hohensalzburg als bayerische Kaserne 1809 militärärarisch inventarisiert und deshalb beim Abzuge 1816 als Militärgut mitgenommen wurden. — 510 Partisane der Passauer bischöflichen Trabanten von 1673 unter Fürstbischof Sebastian Graf von Pötting.

Saal-
decke.

Von den Fahnen verdienen Beachtung 512 Bayer. Fufsknechtfahne aus dem dreißigjährigen Kriege,

weiß und blau gestreift mit lorbeerumkränzttem Mittelschild, in dem die symbolischen Schriftzeichen des Mariennamens erscheinen. 513, 514 nach der Überlieferung Fahnen des in venetianischem Solde 1669 nach Kandia geschickten Musquetierregiments Bürhen. Auf blauem Grunde der Löwe von St. Marco. Das Regiment ging auf der Rückfahrt infolge Schiffbruches fast völlig zugrunde.

Raum IV.

Der Saal ist der Erinnerung an die kriegerische Herrscherepoche Kurfürst Max Emanuels (1679—1726) geweiht, jenes Zeitabschnittes, der den höchsten Ruhm der bayerischen Waffen sah, da der junge Kurfürst bei Mohacz 1687 das verschanzte türkische Lager nahm und 1688 die weißblaue Fahne von den Mauern des erstürmten Belgrads wehte, in dem zugleich auch das schwerste Verhängnis über den kurfürstlichen Truppen lagerte, als sie durch die Unglücksschlacht von Höchstadt 1704 aus dem Lande getrieben, infolge einer unheilvollen Politik an die Seite des französischen Bundesgenossen gefesselt, für eine verlorene Sache auf den Feldern von Ramillies 1706 und Malplaquet 1709 verbluteten. Mit einem abermaligen ruhmreichen Aufschwung, der Teilnahme am Türkenkriege 1717, und der Schlacht bei Belgrad am 16. August, in der bayerische Regimenter unter Prinz Eugens, des edlen Ritters, Oberbefehl den Sieg mit erkämpfen halfen, schließt die an kriegerischen Wechselfällen überreiche Periode.

Mit der 1682 aufgerichteten jungen Armee läuft die Geschichte des bayerischen Heeres ohne Unterbrechung bis zur Gegenwart herauf; auf je zwei der 1682 entstandenen sieben Infanterie- und vier Reiter-

regimenter sehen das heutige 10. und 2. Infanterie-, 1. und 2. Chevaulegersregiment als ihre Stammabteilungen zurück. Die Dragoner, 1683 zu 2 Regimentern formiert, sind der Reiterwaffe eingereiht.

In Bewaffung, Ausrüstung, Organisation und Formation vollzieht sich der letzte Bruch mit den aus dem dreißigjährigen Kriege überkommenen Formen, indem sich die Heereseinrichtungen seit 1700 völlig dem französischen, aus den neueren Gesetzen der Kriegskunst hervorgegangenen Systeme anpassen. Hiermit gewinnt auch die gleichmäßige Bekleidung der Truppen, die Uniformierung, feste Normen. In ziemlich gleichen Bahnen laufen die Verhältnisse bei der unter Kurfürst Johann Wilhelm (1690—1716) sich bildenden neuen kurpfälzischen Armee einher, nur daß deren Truppenkörper im spanischen Erbfolgekriege auf Seite der Verbündeten kämpften, so daß sich bei Malpaquet das heute im 1. Infanterieregiment vereinigte bayerische und pfälzische Leibregiment feindlich gegenüberstanden.

Supraportabilder: Bayer. Offiziere zur Zeit der Türkenkriege, und kurbayerischer Munitionskarren mit Bedienung, nach den Gemälden in Schleißheim, wichtig für die Bekleidungskunde der Zeit. Der französische Jüstaukorps ist nun allgemein zum Soldatenrocke geworden, der Hut hat die Form des Dreispitzes angenommen, die Kniehosen sind eng geworden, dazu Strümpfe aus weißer oder schwarzer Wolle. Um die Wende des Jahrhunderts wird der Jüstaukorps zum Oberkleid und meistens offen getragen, als Leibrock dient ein Ärmelwams unter der Bezeichnung Kamisol gehend. Es erscheinen die Zutaten, die dem Soldatenrocke von dem in gleicher Gestalt einherwandelnden bürgerlichen Kleide das speziell militärische Gepräge verleihen, so die überreiche Besetzung mit Knöpfen,

Schleifen, Borten, die verschiedenen Farben der Aufschläge, die Brustklappen (Bavarois, Reverse). Das Haar des Mannes hängt anfangs noch natürlich, später wird es rückwärts in eine Schleife gefast und die Enden in einem Säckchen, dem sogen. Haarbeutel, untergebracht, sog. Cadogan. Die Offiziere nehmen den Haarbeutel an oder tragen die auf die Schultern fallende später meist gepuderte Allongeperücke.

1—12 Prunkhelmbarten und Partisanen der Trabanten des Freisinger Erzbischofs Joseph Clemens, Herzog in Bayern, Bruder des Kurfürsten Max Emanuel von 1689, mit dem zeitcharakteristischen Schnörkelwerkornament, der Passauer bischöflichen Trabanten von 1698 unter Fürstbischof Johann Philipp Graf von Lamberg, der Leibgarde des Markgrafen Christian Ernst von Bayreuth von 1698, 1701 und 1706, mit dem kunstlos eingravierten Brustbildnis des Fürsten als Emblem verziert, auf der Rückseite Brandenburger Adler mit Hohenzollernschild. **13 Breschmesser** zur Verteidigung von Breschen gebraucht. **15 ungarischer Haudegen** mit eingeschlagener Inschrift: Frinia, sogen. Fringiaklinge (Fringia für Frengi abendländisch), als steyerisches Warenzeichen für die nach Ungarn und dem Orient ausgeführten Klingen erklärt.

17 Karte der Feldzüge am Rhein 1690—1697. In dem Zeitraum von 1691 bis zum Frieden zu Ryswick 1697 fochten bayerische Truppen gleichzeitig in Ungarn gegen die Türken, am Rhein, in Oberitalien, in den Niederlanden und in Spanien gegen die Franzosen. Die Bilder und Pläne **18, 26, 32, 33, 34, 38, 39** Andenkenstücke an verschiedene Waffenhandlungen Max Emanuels, **(33)** Plan des Lagers von Schwabing mit Manöver, das erste Exerzitium größerer Truppenverbände auf den Schafweiden im Nordosten der Stadt,

Eingangswand.

Fensterseite.

die auch in der Folgezeit noch wiederholt zum Übungsfelde zusammengezogener Truppenmassen dienten. **24 Rüstung** eines Offiziers zur Zeit der Türkenkriege, Kürafs und Zischägge, dabei Degen und Pferdegebisse. **27 Schabkunstblätter** von Rugendas, Kriegsszenen aus den Türkenfeldzügen. **29, 30, 35, 36 Kriegskassen** mit diebessicheren Schlössern. **31 Bild:** Lebensgroßes Porträt Kurfürsts Max Emanuel vor dem Gefecht bei Gran 1685 in Rüstung, sein Page, eine Dame, reicht ihm die Reiterhaube. **37 Bild:** Zeitgenössische Darstellung der Schlacht von Höchstädt 13. August 1704. — Der ländliche Maler gibt den Moment wieder, wo gegen 5 Uhr abends die englischen Schwadronen Marlboroughs zum dritten Male heranbrausen und die Franzosen in die Flucht jagen, während am rechten Flügel Prinz Eugen durch den Bajonettangriff der Preußen unter Leopold von Dessau den Bayern das hartumstrittene Lutzingen abnimmt.

Rückwand.

41 Figur: Die Bekleidung und Ausrüstung eines Kürassiers des Regiments Arco (heute im 1. Chevaulegersregiment), gegen Ende des 17. Jahrhunderts darstellend. Der noch Ende der achtziger Jahre getragene Lederkoller ist abgelegt und dafür der meist aus landheimischen grauen Loden gefertigte Rock (Jüstaukorps) Hauptbekleidungsstück geworden. Hohe Kappenstiefel. Zur Bekleidung gehörte noch ein grauer Mantel, zur Sattellequipage eine blaue Chabraque und ein blauer Mantelsack; der Trabharnisch besteht aus Kaskett (ungarische Sturmhaube mit Naseneisen) und schußfreien Kürafs, dazu als Bewaffnung: Karabiner und Haudegen. **42—71b, 218—249 Säbelhelmbarten.** Es mochte wohl das Bedürfnis nach einer kräftigen Einbruchswaffe beim Angriff auf Schanzenstellungen gewesen sein, was bereits den Markgrafen Ludwig von Baden im Rheinfeldzuge während des 3. Raubkrieges 1694 dazu geführt hatte, das erste Glied der Infanterie der Reichsarmee, an Stelle der abgeschafften Piken mit Helmbarten nach

Schweizer Art bewaffnen zu lassen. Die vor Augen stehende ungefüge Waffe soll auf Befehl des Prinzen Eugen im österreichisch-türkischen Kriege 1717—18 durch Anschweißen türkischer Säbelklingen an das Beil als Pionierwaffe zum Wegräumen der türkischen Verhaue bestimmt, entstanden sein. **40, 72—74 Bayreuther Standarte** von 1706, **Österreichische und Tiroler Landesschützenfahnen**, Andenkenstücke an den Einbruch in Tirol, Besetzung Innsbrucks, die Gefechte bei Eisenbirn und Marquartstein, Schardenberg, **77, 217, 250 Reiterstandarten** mit der Chiffre L (Kaiser Leopold, 1658—1705), wahrscheinlich dereinst Feldzeichen der kaiserlichen Hannover Kürassiere. **78—94 Helmbarten** mit stark ausladenden Schnäbeln, Kurzwegewehre der Korporale unter Max Emanuel.

95 Plan der Schlacht am Berge Harsan unweit Mohacz 12. August 1687, in der Kurfürst Max Emanuel den linken Flügel kommandierte. Links oben in der Ecke bei Buchstabe Q, das türkische Lager mit dem Zelte des Großveziers Soliman, das bei Verteilung der Kriegsbeute an Kurfürst Max Emanuel kam. **96, 97 Trommeln** mit kurbayerischem Wappen und weißblauer Flammenbemalung des Holzsarges, (Flammen oder Zacken die charakteristischen Merkmale der Bemalung der bayerischen Trommeln). **97 Ulmer Artillerietrommel** mit Bild eines Büchsenmeisters, Beutestück bei der Wegnahme Ulms, 1702. **98, 99 Doppelhaken-Rohre** aus Metall, bei der Erstürmung von Ofen 2. Sept. 1686 erbeutet. **100 Modell** eines Sechspfünders der Feldartillerie Max Emanuels. 1704 zählte die Artillerie 35 Vierundzwanzigpfünder, 17 Zwanzigpfünder, 76 Zwölf- und Zehnpfünder, 87 Sechspfünder, sogen. Degenfeldische Regimentsstückel. **101 Offizierssattel** mit gestickter Chabraque. **103 Säulendekoration**, grüne türkische

Zeltgruppe.

Fahne mit weißen Schriftzeichen, Offizierspferdezaumzeug mit getriebenen vergoldeten Beschlägen, Steinschloßpistolen, Pistolenhulfter mit grünem bordierten Säckel, Säbel, auf dem die Köpfe römisch-deutscher Kaiser eingätzt (Kaiser Klinge), Panzerhemd, türkische Waffen, darunter Flinten (Rasak mit dünnem Kolben zwischen zwei Sisanas), Säbel (Seif, Kilidsch, Schamschir), Pandurensäbel, Pistolen, Schild, Schellenbaum, Krummschwerter, doppeltgeschwungene lange Hiebmesser (Handschare und Jatagans). **104 Trommel**, orientalischer Typus, das Fell angeblich aus einer Mönchshaut gefertigt.

Ein-
gangs-
wand.

105, 105a, 106 Halbpiken und **Partisane**, Spontone der Hauptleute und Leutnante unter Max Emanuel. **107 Steinschloßpistolen** mit Türkenköpfen als Knäufen, Schäftung aus Zitronenholz, spanische Schnapphahnschlösser. Auch der Infanterieoffizier führte Pistolen, die er vor dem Gefechte in der Schärpe verwahrte. **108, 108a** und **b Bilder**: Bayer. Offizier nebst Grenadiere und Musketieren, um 1697. Feldmarschalleutnant Hannibal Freiherr von Degenfeld, der erste Berater und Helfer Max Emanuels bei Aufrichtung der Armee 1682, vgl. 33 Lager bei Schwabing 1682. Zeitgenössisches Ölgemälde mit militärischen Figuren aus der Zeit Max Emanuels (Sohier-Drögoner). **109, 110 Piken**, die letzten ihrer Art, um 1686 abgelegt (der Ausdruck „von der Pike auf dienen“ noch als Erinnerung an die einst mächtige Fußvolkswaffe). Durch Abschneiden der Schäfte wurden Stecken für die spanischen Reiter, sogen. Schweinsfedern zugerichtet. **110a Spanischer Reiter**, diente als Annäherungshindernis gegen die Kavallerie, namentlich die überraschend auftretenden türkischen Reiter. Die Schweinsfedern wurden von den Mannschaften des 2., 3. und 4. Gliedes neben den

Gewehren geführt, die Balken entweder von Leuten getragen, oder auf Wagen nachgefahren. Nach Vorschrift von 1702 hatte jede Kompagnie 5 Balken mit je 20 Schweinsfedern in ihrem Besitzstande. **111, 112 113, 114 Hiebmesser**, sogen. Spanschnitzer mit Ringen und Federn, zum Anstecken an den Gewehrlauf. 1683 vor Ofen als Bajonette gebraucht. **115, 132—136a Spundbajonette** mit verschiedenen Klingformen, zumeist einschneidige Dolchmesser, doppelschneidige breite und schmale Dolche, Vierkantspießklingen. Die vielen Versuche, wie Schuß- und Stosswirkung sich am Infanteriegewehr vereinigen ließen, um die schwerfällige Pike entbehren zu können, hatte ihre nachhaltige Lösung gefunden, als man in Frankreich den mit seiner Handgriffform sich von selbst anbietenden spanischen Dolch — Dolch von Bayonne — in den Lauf steckte, womit das Bajonett als dauernde Kriegswaffe erfunden war. **116—120 Radschloßkarabiner** mit 5- und 4facher Laufbohrung zur gleichzeitigen Entladung von 5 bzw. 4 Schüssen. Die Schießwaffen **121—131** führen die Entwicklung des Gewehres und Karabiners vom Luntenschloß zum Steinschloß vor Augen. (**122—126a Musketen** mit Luntenschloß, Art des Kommissegewehres zur Zeit der Kriege Max Emanuels, vielfach Sühler Fabrikate von etwa 1692 ab auf Feuersteinbatterieschlösser (Steinschlösser) aptiert. (**127 Muskete** mit Steinschloß. (**128 Muskete** mit Steinschloß und aufklappbarem Pikenbajonett. (**129 Radschloß-** (**130 Steinschloßkarabiner**. Wie das Luntenschloß verschwindet auch das Radschloß gegen Ende des 17. Jahrhunderts vor der Alleinherrschaft des Batterieschlösses. Art der Reiterschußwaffe in den Kriegen von 1683 bis 1714. (**131 Karabiner** wie 120 auf Steinschloß angepaßt. **137 Reiterstandarte** mit Muttergottesbild

und dem „verzogenen“ (verschlungenen) Namenszug Max Emanuels in den Ecken. 138—187 Muster und Gattungen von Blankwaffen aus der Zeit Max Emanuels. **Fufsvolk- und Reiterdegen, Reitersäbel.** (167, 168) **Grenadierschwerter.** Die Grenadiere, mit Handgranaten ausgerüstete Musketiere, kamen in Bayern nach Vorschlag Degenfelds 1682 — 24 Mann pro Kompagnie — zur Einführung, am 28. April 1685 wurde nach französischem Vorbilde eine komplette Grenadierkompagnie errichtet. Grenadiere bestanden sodann in der bayerischen Armee bis 1825. Anfangs mit Degen nach Musketiermuster oder vorhandenen Abbildungen nach mit schwertförmigen Seitenwehren ausgerüstet, erhielten die Grenadiere später als erste Infanterietruppe den Säbel mit ganz gegossenem Messing- oder Eisengefäß. (169, 170) **Grenadiersäbel.** (171) **Säbel,** der Knauf in Form eines antiken Helmes, sogen. Römersäbel. (172, 173) **Panzerstecher** der Husaren, unter dem Sattelblatt befestigt, zum Durchbohren der orientalischen Panzerhemden besonders geeignet. — Bayerische Husaren kommen erstmals 1688, von dem Oberst von Lidl für den Feldzug 1688 geworben und wieder 1702 vor. (174—178) **Pallasche,** d. h. Säbel mit geraden Klingen, das Gefäß zeigt die glatte oder „façonierte“ Muschel, auch Gefäße mit „bedecktem Kreuz“ genannt. Charakteristische Art der Reiterblankwaffen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. (183, 184, 185, 186) **Infanterieoffizierdegen.** Die gegen Ende des spanischen Erbfolgekrieges Eingang findende französische Ausstattung des Offiziersdegens bleibt bis in die dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts bestehen. (187) **Artilleriesäbel** mit Mafsstab auf der Klinge, erhält sich bis Ende des 18. Jahrhunderts. **188 Wimpelstandarte (Guidon)** der 1696 errichteten Eskadron Grenadiere zu Pferd. Reich

A 1723

gesticktes blaues Blatt, in den Ecken sprühende Granaten und verzogener Namenszug Max Emanuels. — Die Aufstellung der 1696 errichteten Eskadronen der Grenadiere zu Pferd und Karabiniers (nach ihrer Bewaffnung mit gezogenen Karabinern so benannt), entsprang der Prunkliebe des Kurfürsten, die nach dem in Frankreich gegebenen Vorbilde der Gardes de la Maison, besonders prächtig auftretender Leibgarden bedurfte. 1724 gingen die beiden Eskadronen in dem Dragonerregiment Minucci (heute 3. Chev.-Regt.) auf.

189 Audienzzelt des Grofsveziers Soliman, erbeutet in der Schlacht bei Mohacz am 12. August 1687, türkisch: Churturm. Die mit Stickereischmuck versehene Innenseite der Zeltwand der Schauwirkung wegen nach aufsen gekehrt. An den Breitwänden des Saales Zeltseiten und der große Baldachin, unter ihm ein türkischer Teppich. — Alte Zeughausinventarstücke. In der kunstvollen persischen Aufnähearbeit ist namentlich das morgenländisch stilisierte Blumenornament (Lebensblume) mit zartesten Farbenstimmungen in wirkungsvoller Weise hervortretend. — **190, 191, 192 Türkische Geschützrohre** aus der Kriegsbeute Max Emanuels. **193 Säulendekoration.** Türkische Fahne, orientalische Waffen, Copie und Dscherid (türkische Wurflanzen), Handschäre mit versilberten Griffen, Janitscharenflinten (Sisana, Daglinka, zwei Dzeverdari), Schild etc. Säbel mit in die Klinge geätzter Ansicht der Stadt Wien von 1683, Panzerhemd aus Leder mit kleinen Kügelchen als Metallbelag, orientalisches Pferdegebifs, sogen. Gebifs a la Genette. Ferner Reitersporen spanisch-mexikanischer Art, europäische Reiterpistolen, Kürassierpallasch in Scheide, Trompete mit Jahrzahl 1704, Zaumzeug, Säbel mit gravierter Inschrift des Johannes-

Zeltgruppe.

TE

?

evangeliums, desgl. mit den Kopfbildnissen der Regenten Bayerns bis Max Emanuel, Säbel mit Schiefsvorrichtung, darunter Reste eines Zeltes. 197, 198 Bayerische Trommeln mit kurbayer. Wappen, (198) mit weifs-blauer Zackenbemalung. 199, 200 Steinschloßswallgewehre.

Rückwand.

216a Bild: Werbeszenen im Anfang des 18. Jahrhunderts. Arkokürassiere schleppen einen Rekruten herbei. Die üblichen Verführungskünste erscheinen: Zutrinken mit Wein, im Hintergrund der Zahlmeister mit dem Handgeld. Hervorragendes Dokument für die zeitgeschichtliche Truppenbekleidung. 251 Aufbahrungsbild des Kammerherrn Ferdinand Grafen von Arco, der am 23. Juli 1703 nach dem Gefechte am schwarzen Kreuz bei Passierung des „reisenden Rangen“, seiner reichen Kleidung halber für den Kurfürsten selbst gehalten, von dem im Hinterhalte liegenden Revierförster Lechleitner erschossen wurde. Gesch. des bayer. Heeres 2. Band, 2. Halbband S. 532. 252 Figur: Grenadier der kurpfälzischen Grenadier-Garderegiments, 1698 unter Kurfürst Johann Wilhelm errichtet, heute 3. Infanterieregiment. — Unter dem Rocke wird das Kamisol getragen, in dem sich der Mann aufser Dienst gewöhnlich bewegt. Gestickte Grenadierkappe. Da der breitkrepelige Hut für den granatenwerfenden Grenadier eine sehr unbequeme Kopfbedeckung bildete, setzte man sich in Frankreich, wo die Waffe zuerst entstand, einfach die nationale Zipfelmütze des Landmannes auf. Durch Versteifung der Wände entstand allmählich die Mitra ähnliche Grenadierkappe. In Bayern folgte man der von Osten kommenden Mode, die Grenadierkappe mit Pelz zu verbrämen. Siehe Holzfigur 329 an der Tür. 253—257 Bayerische Fahnen mit Rauten und Streifen, Kom-

A 29m

pagniefahnen, 1704 von den Österreichern erobert und in das Wiener Zeughaus verbracht, wurden sie 1805 von dortselbst zurückgeholt. Auf dem Fahnenblatt von (256) der Spruch: „Quo proprior eo acrior.“ Die Fahnen mit aufmunternden Sprüchen wurden für den Feldzug 1703 an die Truppen verteilt.

Fensterseite.

258 Plan der Schlacht am Schellenberg bei Donauwörth am 2. Juli 1704. 259—273 Waffengruppe zum Andenken an den Kampf der Oberländer zur Befreiung Münchens in der Mordweihnacht 1705. Dazu Bild 273a Niedermetzung der Bauern bei Sendling am Weihnachtsmorgen 1705, gez. von Peter Ellmer um 1760. 274 Bild: Max Emanuel gemalt von Vivien in Allongeperücke und allegorischem Harnisch, im Hintergrunde die Festung Namur, seit 1711 Residenzstadt Max Emanuels, als souveräner Herrscher über die Niederlande und Luxemburg. 275a Gläserne Handgranate, zum Werfen von den Festungswällen benützt. 275b Irdene Handgranate (Topfgranate) mit hölzerner Feuerführung. 275c—i Eiserne Granaten, für Grenadiere zum Feldgebrauch. Kurz vor dem Wurfe wurde der in der hölzernen Feuerführung zur Ladung reichende Zündfaden an der Lunte angesteckt. Die eisernen Granaten wurden meist von den Eisenhämmern Aschau und Fichtlberg bezogen, die gläsernen 1683 von Glashüttenmeister Fiedler, à 3 $\frac{1}{2}$ kr. das Stück für das Zeughaus geliefert. Im Pulte militärische Andenkenstücke, Fahnenreste, Medaillen etc. 276, 280, 281 Partisanen, Kurzgewehre für Feldwebel. (277) Sponton der kurpfälzischen Offiziere unter Kurfürst Johann Wilhelm. (277a, 278) Desgleichen der Ansbacher Offiziere unter Markgraf Georg Friedrich, gefallen 1703 bei Schmidtmühlen im Kampfe gegen die Truppen Max Emanuels, und Markgraf Wilhelm Friedrich. (279)

Form der Spontone für die kurbayerischen Offiziere während des spanischen Erbfolgekrieges, wie jene der Offiziere Ludwig XIV., nur ohne das Sonnenemblem (geführt bei Denain 1714), in den Zeughausinventaren als französische Partisanen vorgetragen. **283 Georgsritterstern**, Zeltemblem. Der hl. Georg Schutzpatron des Wittelsbacherhauses. Die Stiftung des Georgsritterordens von Max Emanuel geplant, von seinem Sohne Karl Albert 1729 durchgeführt. **288 Bayreuth'sche Reiterstandarte** unter Markgraf Georg Wilhelm 1714.

Ausgangs-
wand.

289, 292 Steinschlofpistolen in reicher Ausstattung mit Silbereinlagen und Schnittverzierung, auf dem Daumenschildchen der verschlungene Doppelbuchstabe L, brünierte Läufe mit Goldauflagen, getriebene Silberbeschläge, **(292)** auf dem Daumenschildchen pfälzisches Wappen. Pariser Fabrikat. Offizierswaffen. **293 Hut**, dreiseitig aufgeschlagen, Dreispitz, niedere Form von 1700 bis ca. 1730 während der Herrschaft der Allongeperücke. — Der Dreispitz aus der Mode-laune, die gewellten Krempe des Schlapphuts vorne spitz zu ziehen, hervorgegangen, zeigt die verschiedensten Formen, hochbordig mit festen Seitenwänden, niedrig, geschwungen etc. Er ist durchgängig von schwarzer Farbe. — **294 Offizierskürafs** mit rotem Samt ausgestattet. Nicht nur die Offiziere der Kürassiere, sondern auch jene der Infanterie hatten zum Gefecht schuhsfreie Kürasse anzulegen. **295, 296, 297 Reiterpallasche** mit gravierten und goldgeätzten Klingen, **(296)** die Jahrzahl 1717 und das Brustbild Max Emanuels zeigend. **299 Bild**: Kurprinz Joseph Ferdinand, Sohn Max Emanuels und der Maria Antonia, Tochter Kaiser Leopolds I., als Erbe der spanischen Monarchie ausersehen, gestorben in Brüssel 6. Februar 1699 im 7. Jahre.

Rück-
wand.

300, 328 Schweinsfederformen mit Schaftverdickung, um das über den Balken herausragende Ende widerstandsfähiger zu machen. **(328)** sogen. **Partitsche** mit eiserner Klammer zum Auflegen des Gewehres. **301—307** und **325—27 Dillenbajonette**, Anfang 18. Jahrhunderts. Die Notwendigkeit, das Spundbajonett zum Schusse entfernen zu müssen, brachte die Waffentechniker auf den Gedanken, die Bajonettklinge mittelst einer Hülse, Dille (Tülle) am Gewehrlauf aufzustecken, wobei gleichzeitig die Klinge durch einen Hals etwas seitwärts gestellt wurde. Derartige Hülsenbajonette nach französischem Muster, in Fortschau gefertigt, brachte Max Emanuel von 1703 an bei seiner Infanterie zur Einführung. Die verschiedenartigsten Versuche der Befestigung der Dille am Laufe endeten mit Anbringung einer eingefeilten Ganges und Arretierung durch eine Feder. Die Dreikantklingen **(304—307)** verdrängten im 18. Jahrhundert die Hiebmesserform, während im 19. Jahrhundert diese als Haubajonette, Jatagans, wieder bevorzugt wurden. **308, 309 Granatenwerfer**, Katzenköpfe. **310, 311 Tromblone Trabucos**. In jeder Kürassierkompagnie befanden sich einige Reiter mit dieser Gattung Feuergewehre ausgerüstet. **312—323 Steinschlofsgewehre** verschiedener Gattungen. **(312—316)** Typus des Militärgewehres in der letzten Regierungszeit Max Emanuels, gewöhnlich als **Bajonettflinte** bezeichnet. **(317) Steinschlofsreitergewehr**, Fabrikat des Armaturwerks Fortschau. Dieses Armaturwerk hatte sich ursprünglich, seit Kurfürst Max I., in München befunden, war der vorteilhafteren Fabrikationsbedingungen wegen aber 1690 nach dem Eisenwerk Fortschau bei Kemnath in der Oberpfalz, einer Filiale des Fichtlberger Eisenwerkes, verlegt worden. Bei nicht zu starkem Bedarfe konnte die Armee mit

Fortschauer Fabrikaten versehen werden, doch wurden auch immer gröfsere Posten aus Suhl und namentlich Lüttich geliefert. (318) **Steinschloßgewehr** der Hartschiere, Suhler Fabrikat. (320, 321) **Brandzeugwerfer** mit aufklappbarem Blechrohr. (322, 323) **Steinschloßgewehre** mit aufgesetztem Mörser, um die Granate durch Schufs zu werfen, von den Dragonern geführt. 324 **Windbüchse**, zum Kriegsgebrauche nur bei Überfällen zum lautlosem Wegschiefsen von Posten gebraucht. 329 **Wandfigur**: Kurbayerischer Grenadier, die Uniform des Leibregiments um 1720 zeigend. Blauer, mit weissen Schleifen besetzter Rock, desgl. Kamisol und enge an den Knien gebundene Hosen, weisse Aufschläge und Strümpfe. Schwarze Cravatte. Neben der Flinte führt der Grenadier noch einen Säbel und eine Pistole. Die Grenadiermütze mit Pelz verbrämt. Auf dem Patronentaschenriemen der Luntener. Derlei Figuren mochten als Lockschilde für Werbebureaus im Gebrauche gewesen sein. Aus Schloß Dietramszell.

Stamm der Luntener
Raum V.

In diesem Raum treten die Wandlungen des Heerwesens unter den Kurfürsten Karl Albert 1726—1745 und Maximilian III. Joseph 1745—1777 vor Augen. Bis 1741, die Entsendung bayerischer Hilfstruppen zum Türkenkriege 1738 abgerechnet, sich in friedlichen Bahnen bewegend, endete die Regierung Kurfürst Karl Alberts (von 1742—45 Kaiser Karl VII.) mit dem verhängnisvollen Kampfe um das Erbe Karl VI. im österreichischen Erbfolgekriege, in dessen Verlauf der Stand der Infanterie bis 1745 von 5 auf 9, jener der Kavallerie von 4 auf 11 Regimenter (1 Grenadierregiment zu Pferd, 3 Kürassier-, 5 Dragoner- und 2 Husarenregimenter) gebracht wurde.

Nach dem Füssener Frieden auf 7 Regimenter Infanterie, 3 Regimenter Kürassiere und 3 Regimenter Dragoner reduziert, erhöht sich 1753 die Stärke der Infanterie wieder auf 9 Regimenter, während die Kavallerie ihre Formierung zu 4 Regimenter erhält. Unter Kurfürst Maximilian III. nehmen bayerische Regimenter als Reichskontingent und als französische Subsidentruppen auf Seite Österreichs Teil am siebenjährigen Kriege.

1, 93a **Wandfiguren**: Grenadiere um das Jahr 1730, die Uniform des Leibregiments, mit blauen Aufschlägen zeigend. Aus Schloß Harmating. Zu beachten der Schnurbart, den allein den Grenadieren zu tragen erlaubt war. 2 **Bild**: Oberst Franz Ludwig Freiherr von Wolfswisen, der Verteidiger Straubings im Jahre 1742, im roten Offiziersrock, gemalt 1723. 2a, b, c, 22a, 23a, 64a, 67a **Zeichnungen** aus dem handschriftlichen Exerzitium von 1727: Musketiere, den Schweinsfedernbalken für die spanischen Reiter tragend, Musketier mit Schweinsfeder, spanischer Reiter (1739 kamen die spanischen Reiter aufser Gebrauch). Präsentierender Grenadier, Korporal, Feldwebel, Offizier mit Sponton. Bemerkenswert die Haartracht in Form einer kurzen die Ohren bedeckenden Perücke. Der Offizier trägt eine sogen. Zipfelperücke. 3 **Hartschier-Couse** von 1741. In Zeichnung und künstlerischer Ausführung der Ornamentik gegenüber dem Stücke von 1580 ein nicht erfreuliches Zeichen des Verfalls in der Durchbildung des Waffenschmuckes. 4 **Waffengruppe**, Trophäe im Geschmacke der Rokokozeit, die mit ihrer leichten, krausen, trippelnden Art auch auf die Formgebung der Waffe, namentlich des Degens und Spontons, hinübergreift. Es treten hervor: 5 **Die silbernen Pauken** der Leibgarde der Hartschiere, 6 die hierzu gehörigen

Eingangswand.

Paukenmäntel, angeblich eigenhändige Stickerei der Kurfürstin Amalie, siehe Bild (93), und ihrer Hofdamen. 7 Kleines **Geschützrohr** mit ornamentierten Messingbeschlügen an Mündung und Stofsboden, und Löwen darstellenden Delphinen, außerdem Sattel, Trompeten, Pferdezeug, Spontone, Degen, Säbel, Pallasche, Pistolen etc. 12, 13, 14, 15 **Standarten** eines Kürassierregiments, vermutlich des Regiments Törring, reiche Silberstickerei, in den Ecken Chiffre C. A., auf den vorderen Seiten kurbayer. Wappen, auf den Rückseiten Löwe und Spruchbänder. 17, 18, 98, 99 **Grenadiersäbel** mit messing- und eisengegossenen Gefäßen. 19, 20, 21 **Steinschloßgewehre**, (19) Fortschauer Fabrikat (Grenadiergewehr), (21) Kurpfälzisches Grenadieroffiziergewehr, auf dem Daumenschildchen Monogramm C. P. Carl Philipp, Kurfürst von der Pfalz (1716—1742), Bundesgenosse Karl Alberts im österreichischen Erbfolgekriege. Der Lauf wird mit Bändern, Ober-, Mittel- und Unterband am Schafte festgehalten, welche Art von auswärtigen Fabriken, wie Lüttich, frühzeitig angewendet wurde, während man in Fortschau der Befestigung des Laufes mittelst an ihm angeschmiedeter Ösen bis in das 7. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts treu blieb. 21a, b, c, d, e **Bilder**: Typen kurbayerischen Militärs um 1734, Offiziere und Grenadiere des Leibregiments nach den Horemans Bildern in der Amalienburg zu Nymphenburg; als Quellen für die militärische Kostümkunde von hervorragender Bedeutung.

Nischenwand.

22 **Granatentasche** aus Leder für Grenadiere. 23 **Patrontasche** für Korporale, siehe Bild 23 a, die für die Korporale in dieser Zeit am Leibgürtel getragen als Abzeichen dieser Charge diente. 24, 25 **Holzfiguren** mit beweglichen Köpfen, Grenadiere des pfälzischen Regiments Pfalzgraf Johann um 1730, die wie die

Bayern Bärenmützen trugen. Derartige Figuren wurden auf Ofengesimsen und Treppenwangen aufgestellt. 26 **Trommel** mit dem Namenszuge Carl Philipps. 27—31, 56—60 **Steinschloßgewehre** (Landfahngewehre), von Schloß Hohenaschau stammend. Die von den Landfahnen zu den Regimentern abgestellten Bauernburschen erhielten, wenn sie das Exerzieren gelernt und wieder entlassen wurden, Gewehr, Bajonett und Patrontasche mit nach Hause, hatten sie aber bei den Gerichten, ein solches befand sich auf Hohenaschau, aufzubewahren. 32, 33, 34, 53 **Infanteriesteinschloßgewehre** verschiedener Kaliber. 35 Bild: Kurfürst Karl Albert, gemalt von Vivien, um 1730, im allegorischen Eisenkleid. 36—52, 71, 72 **Offizierdegen**, die Zierlichkeit des Rokokostils in den geschnittenen Messinggefäßen zu Gesicht bringend. 54, 54 a **Bajonettflinten** für Grenadieroffiziere. Diese führten im Dienst derartige kleine Gewehre statt der Spontone. Siehe Bild (21a). 55 **Bajonette** in Scheiden. Die Füsiliere trugen statt Säbel das Bajonett in Scheide an der Seite. 62, 63, 64 **Partisanen**, Kurzgewehre der Feldweibel unter Karl Albert. 65, 66, 67, 68 **Offiziersspontone** (Springstöcke) mit blattförmigen Klingen und entgegengesetzten Knebeln (Arretierhaken), Form der Spontone unter Kurfürst Karl Albert.

An der Pfeilerwand eine Sammlung Andenkenstücke an den österreichischen Erbfolgekrieg. 69, 70 **Offiziersspontone** unter Kaiser Karl VII. Breites Blatt mit wagrechten stehenden Knebeln und Monogramm C VII (Kaiser Karl VII.). Die Form der Offiziersspontone mit breitem Blatt und Querknebeln ist um die Zeit von 1740 in den meisten Armeen angenommen, kommt ebenso in Preußen, Österreich und anderweitig vor. 73 **Vier silberne Trompeten** des Kürassierregiments Törring, heute 1. Chevaulegersregiment. 74

Pfeilerwand.

Offizierkürass, wahrscheinlich des Feldmarschalls Joseph Ingnatz Grafen Törring zu Jettenbach, Obristlandzeugmeister, Oberst über ein Regiment Kürassiere, Haupt der Kriegspartei, die Kurfürst Karl Albert zum Kriege um das habsburgische Erbe riet. **75 Offizierpallasch** und **76 Schärpe**. **77** das Porträt des Feldmarschalls Grafen Törring, aus Schloß Jettenbach. **78 Rock** des am 16. Juni 1744 bei Germersheim gefallenen Johann Karl Friedrich Grafen von Öttingen-Wallerstein (in der Schnittart des Jüstaukorps der Frührokoperiode). Die Offiziere trugen vielfach die Farbe des Mannschaftstuches entgegengesetzt, sohier rot mit blauer Egalisierung. **79, 80, 81 Kürassier- und Dragonerpallasche** mit verzogenem Monogramm C VII. **82, 82 a und b Kurzgewehre** der Korporale des Regiments Seckendorff unter Kaiser Karl VII., auch in anderen Armeen übliche Form der Kurzgewehre, erhält sich in Bayern bis zu deren Aufgabe 1803. **83, 84 Offizierspontone** unter Kaiser Karl VII.

Pfeiler.

85 Eskadronstandarte des Kürassierregiments Törring, reiche Goldstickerei, kurbayer. Wappen, Madonna im Strahlenkranz, Namenszug Karl Alberts in den Ecken. **86—89 Pallasche** des Dragonerregiments Christian Egon von Thurn und Taxis. **89a Dergleichen**, mit auf der Klinge eingravierten kurbayer. Wappen und Vivat Carolus VII. Taxis-Dragoner 1742 auf des Fürsten Kosten errichtet und dem Kaiser Karl VII. zur Verfügung gestellt, 1746 aufgelöst. Dem fürstlichen Hause Taxis wurde hierfür auf immerwährende Zeiten das Kürassierregiment Holnstein, heute 2. Chevaulegersregiment überlassen. **90 Motivbild** aus der Leonhardskapelle bei Fischhausen. Soldaten des bayerischen Leibregiments führen den Reithamer Bauer gefangen ab. Zugleich Kostümbild für die Uniform des Leib-

regiments mit weißen Aufschlägen und umgeschlagenen weiß gefütterten Rockschoßen. **91 Galanteriedegen**, Stahlgefäß mit Scheibenstichblatt, sogen. Schilfklinge, weiße lederne Scheide mit ornamentiertem Messingbeschläge, von den Offizieren außer Dienst getragen. **92 Quartierfähnchen** des Hauptmanns Lauffer.

94 Bild: Porträt des Obersten Walser von Syrenburg, Oberst über ein Landfahnenregiment, als Hauptmann vor dem Walde Kommandant des Further Grenzfahns, des ältesten schon im 15. Jahrhundert genannten Landwehrinstituts Bayerns. **95 Bild**: Kriegsspielplan in Form kriegstechnisch belehrender Bilderszenen. **96, 97 Bilder**: Die Soldatenstrafen darstellend. **100 Prunkpartisane** der Leibgarde des Salzburger Fürstbischofs Graf von Firmian von 1727. Ätzmalerei in dem für die Salzburger Prunkstangenwaffen überkommenen Stile, jedoch in technisch derberer Ausführung. **101—107 Spontone** für kaiserliche und Kreisoffiziere. **108, 109 Bilder**: Graf Sandizell, Oberst der Törringkürassiere, und Lustattaque der Zöglinge der vom Benediktinerabte Placidus organisierten Ritterakademie, zugleich Erziehungsinstitut für Kandidaten des Offiziersstandes, zu Ettal in Anwesenheit des Kurfürsten 1734. **110 Standarte** des Further Grenzfahns mit Muttergottesbild. **111 Kaskett**, die Eisenblechhauben verschwanden 1740 aus der Armee, nachdem sie auch von den Kürassieren abgelegt worden waren.

Eingang fensterseite.

Am Pfeiler: Waffengruppe aus der Zeit der Mitte des 18. Jahrhunderts, darunter **121 Husarensäbel**. Von 1742—45 kommen die Regimenter Frangipani und Ferrari als bayerische Husaren vor, **Pallasch** mit graviertes Klinge, **Pistolen** mit Rokokobeschlägen in Hulftern von rotpreussischem Leder, **Reitergewehr** und **Karabiner**, aus dem Armaturwerk Potsdam, Normal-

Pfeiler.

form der leichten Reiterschulswaffe von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, **Trompeten**, **Grenadertrommel** etc. Dabei **III, 115 Eskadronsstandarten** eines Dragonerregiments, blaues Blatt mit kurfürstlichem Wappen und Namenszug mit dazu gehörigen Bandelieren **114 Standarte des Dragonerregiments Taxis** von 1742—1746. Am Knaufe die Umschrift: „Leibkompagnie Prinz Taxis“. Standartenblatt: weiße geblünte Seide, hochaufgestickte Jungfrau mit Lilien, doppelköpfiger Reichsadler mit Rautenschild. Hervorragend feines Muster der Silberstickerei, angeblich von der Hand der Kurfürstin Amalie herrührend, die Standarte war in der Kirche zu Dischingen aufbewahrt. Von Sr. Majestät König Ludwig II. dem Museum übergeben. **129—132 Dragoner- und Kürassiergewehre**. **133, 133 a** **Votivbilder**, die Schnittwandlung des Rockes von der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts ab, darstellend. Der Rock ist jetzt vom Brustbein ab zurückgeschnitten, die Vorderecken der Schöße fallen weg, die Schöße werden ständig umgeschlagen getragen, ihr Abstehen infolge des gewöhnlich harten Gewebes der Soldatentücher ist ein charakteristisches Merkmal des Anzugs dieser Zeitperiode, das Haar wird von der Stirne zurückgekämmt in einen Zopf gefasst, der bis zu den Taillenknöpfen reicht. Pudern ist Vorschrift. **(133)** zeigt einen Grenadier des Leibregiments in der Bekleidung mit schwarzen Auszeichnungstuch, **(133 a)** einen Reiter (Minucci-Kürassier) im weißen Rock. Siehe auch die farbigen Zeichnungen **190, 190 a, b, c, 245—250** (an der Fensterwand) sogen. gemalte Mädel, als figürliche Beilagen zu hofkriegsrätlichen Bekleidungs Vorschriften beigegeben, Trierweilers Armeschematismus und Kadettenabbildung im Pultschrank.

134—137 Infanteriesteinschloßgewehre aus der Zeit von 1745—1756. Fortschauer Fabrikate und Würzburger Herkunft. **138, 139 Grenadiersäbel**, 139 mit hölzernem statt gegossenem Messinggriffe, neueres, um 1760 vorherrschend werdendes Muster. **140 Standarte** des kurpfälzischen Reiterregiments Elliot, später Prinz Max-Reiter, heute 4. Chevaulegerregiment unter Kurfürst Karl Theodor 1743—1777. — Kurfürst Karl Theodor hatte die kurpfälzische Armee von seinem Vorgänger Karl Philipp in der Stärke von 6 Infanterie- und 6 Kavallerieregimentern übernommen. 1745 wurde die Reiterei auf 2 Regimenter — Frau Kurfürstin Leib- Dragoner (heute im 5. und 6. Chevaulegersregiment) und Graf Elliot-Reiter (heute 4. Chevaulegersregiment) — formiert, dagegen der Stand der Infanterie auf 8 Regimenter erhöht. **141 Kürassbruststück**. Der Kürass, nur mehr aus einem schwarz lakierten oder matt geschliffenen Bruststücke bestehend, wurde über dem Kamisol unter dem Rock getragen, 1778 gänzlich abgelegt. **142—145, 148 Reiterpallasche**, das in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts übliche Muster der Reiterblankwaffe, meist mit eingravierten Monogramme des Landesherrn auf der Klinge (siehe 148). **146 Kostümbild**: Offizier um 1750. Die Brustklappen, sogen. Bavaois, nunmehr ständig zur Rockausstattung gehörig, die Bordierung des Kamisols dient als Gradabzeichen, die Haartracht ist das Toupet mit wagrecht liegenden Seitenlocken (Röllchen) und Zopf. **147 Ärmelloses Kamisol**, das Kamisol verkürzt sich allmählich und wird damit zur Weste (Leibl). **149 Grenadiersäbel** mit Muschelgriff. **150, 151 Infanteriesteinschloßgewehre**, Fortschauer Normalgewehr um 1760. Auf dem Daumenschildchen Monogramm MJ — Max Joseph. **152 bis 155 Steinschloßgewehre**, preussischen und öster-

Pfeilerwand.

reichischen Ursprungs aus dem siebenjährigen Kriege, während dessen die bayerische Infanterie vielfach mit den von den Gefechtsfeldern aufgegebenen Waffen ausgerüstet wurde.

Nischen-
wand.

156, 157 Unteroffizierssäbel, auch Haudegen oder Unteroffizierspallasche genannt. 158, 159 Bilder: Pfalzgraf Friedrich Michael, kurpfälzischer Generalfeldmarschall und Generalissimus, im siebenjährigen Kriege 1758 bis 1760 Reichsfeldmarschall Urgroßvater Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten. Friedrich der Große, König von Preußen (1740—1786), erhielt die im bayerischen Erbfolgekriege 1778—1779 von Österreich bedrohte Selbständigkeit Bayerns. Derlei Bildnisse Friedrichs um die Wende des 18. Jahrhunderts in Altbayern viel verbreitet. 159a Preussisches Unteroffizierkurzgewehr mit Namenszug Friedrichs, in der Form dem bayerischen völlig gleich. 162 Gezogener Stutzen aus der Werkstätte des Büchsenmachers Hessel in Eichstätt. In den sogen. Freiparteien, außer Regimentsverband stehende Truppenkörper, die den kleinen Krieg führten, befanden sich vielfach gute Schützen mit Stutzen. 163, 164, 177, 178 Offiziersdegen, die reiche, zierliche Bildung des Griffes und Stichblattes der Rokokozeit ist dem glatten Gefäße gewichen. 165—172 Helmbarten der kurfürstlichen Trabantenleibgarde, die alten Waffen aus der Zeit Kurfürsts Maximilian I. von 1630, nur mit den Initialen Max Josephs und der Jahreszahl 1762 überschlagen. 173 Bild: Kurfürst Maximilian III. Joseph in der Leibregimentsuniform, blauer Rock, schwarze Aufschläge (blau-schwarz Wittelsbacher Hausfarbe), silbergestickte Schleifen, der Kürass und Visierhelm allegorisch als Abzeichen des Rittertums, gemalt von Hartwagner 1767. 174, 175, 176 Infanterietrommeln mit Messingsärgen und kurbayerischem Wappen, vor-

übergehend vom Leibregiment geführt, und gewöhnlichen Musters mit Wappen auf dem Holzsarg. 179, 180, 181 Grenadieroffizierflinten, darunter die von den Capitainen Freiherrn von Pfetten und Tänzl geführten Gewehre. 182 Abschiedspafs eines Soldaten des kurpfälzischen Regiments Effern von 1776. 183 Bild: Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz, in der Uniform des kurpfälzischen Leibregiments um 1776. Dunkelblauer Rock, rotes Auszeichnungstuch, goldgestickte Schleifen. 184—187a, 192 Steinschloßgewehre, Potsdamer, französische und Fortschauer Fabrikate.

188 Füsiliersäbel. Nach 1763 wurden die Füsiliere, die bisher nur das Bajonett getragen hatten, gleichfalls mit einem Säbel, jedoch mit einem kürzeren Muster als jenem der Grenadiere, ausgerüstet. Der Typus erhält sich bis 1836. 188a Artilleriesäbel mit Muschel und in die Klinge graviertem Maßstabe. 189 Kostümbild: Porträt eines Stabsoffiziers bis 1770. In diesem Jahre fiel die Bordierung der Weste weg. Der Sponton ist der alles zustutzenden Zopfzeit entsprechend, auf eine Halbpikie mit rautenförmigem Spießseisen zurückgegangen. 191 Figur: Oberst des Regiments Graf von Wahl, heute 4. Infanterieregiment, um 1777, dunkelblauer Rock. Kamisol und Hosen seit 1770 bei der ganzen Infanterie weiß. Als Gradabzeichen erscheinen seit 1769 die Epauletten mit Frangen, Stabsoffiziere auf beiden, Subalternoffiziere auf der rechten Schulter. Der Rang ist durch ein bis drei Rosetten auf dem Epaulette ersichtlich, Hausse-Col als Dienstzeichen, zum Paradeanzug trat noch die Schärpe, „Escarpe“, die, weil zu kostspielig, 1778 ganz abgelegt wurde, 1800 wieder erstand, 1812 abermals verschwand, um 1873 aufs neue aufzuleben. Degen und Stock schmückt das blaue, mit Silber durchwirkte Portepe. Der Rock zeigt den

Aus-
gangs-
wand.

herrschenden Schnitt der allgemeinen Modetracht des Spätrokoko, die Beinbekleidung teilt sich noch in die Kniehose (Culotte) und die tuchenen Gamaschen, die sich, in Parade weiß, sonst schwarz, seit Mitte des Jahrhunderts um die Strümpfe legen. Von einzelnen Verschiedenheiten in der Uniformsgrundfarbe abgesehen — Österreich weiß, die Seemächte rot —, ist die äußere Erscheinung des Offiziers und Soldaten um Mitte des 18. Jahrhunderts fast international, der bayerische Offizier von einem preussischen, pfälzischen, sächsischen etc. nur durch das Nationale und die Dienstabzeichen zu unterscheiden. — 193—196 Offizierspontone mit kleinen rautenförmigen Spielseisen. Die Pontone wurden 1774 abgelegt. 197, 198 Unteroffizierkurzgewehre. 232 a Bayreuther Standarte, Reste eines gestickten Wappens. 233, 234 Kurpfälzische Artillerietrommeln, die Messingsärge mit reicher Trophäenausstattung getrieben, in Mannheim gefertigt. 235 Bild: Kurfürst Karl Theodor in der Uniform des kurpfälzischen Leibregiments, das weiße Kamisol sichtbar. 236 Kostümbild: Oberleutnant des Regiments Preysing nach 1770. Epaulett auf der rechten Schulter, Stock mit Beingriff, Degen mit Portepée, Housse-Col und Schärpe. Die kleinen Bilder 236 a, b, c, Typen Münchener Militärs um 1770, Leibregiment, Wahldragoner auf der Angerwache. 237 Offizierdegen mit graviertes Klinge, und Scheide mit Kuppel. 238 Offiziersponton, letzte in der kurpfälzischen Armee übliche Form, gleichfalls 1774 abgelegt. 239 Hartschier-Couse, in Fortschau gefertigt, Nachschaffung von 1775, heute noch in Gebrauch. 240—242 Offizierstöcke, die Knäufe Gradabzeichen. Stabsoffiziere goldener, Hauptleute silberner, Subalternoffiziere beinerner Griff. 243, 244 Wandfiguren: Grenadiere um 1763, Kopien nach den Originalen in dem ehemals Berchem'schem

Schlosse Piesing bei Burghausen. Die gelben schafledernen Hosen, das rote Kamisol, vorübergehend getragen.

251, 252 Bilder: Alte oberpfälzische, später kur-bayerische Festung Rothenberg bei Schnaittach, unweit Nürnberg. 253 Aus Holzbrett geschnittene Figur: Kaiser Karl VII. darstellend, altes Zeughausinventarstück. 254—259 Preussischer Offiziersponton, Kurpfälzische Korporalskurzgewehre, Ansbacher Offizierspontone unter Markgraf Karl Wilhelm Friedrich und Wilhelm Friedrich 1723. 266 Pultschrank. Zu beachten Steinschloßpistolen, sogen. Kolbenpistolen, mit Vorrichtung durch Ansatz einer Kolbenverlängerung die Pistole im zweihändigen Anschlag verwenden zu können. Reich ausgestattete Garnitur mit vergoldeter Schnittverzierung. Arbeit des Regensburger Büchsenmachers Kuchenreuter, damasierte reich geätzte, zum Teil vergoldete Säbelklingen, von den Solinger Klingenfabriken dem Landesherrn Kurfürst Karl Theodor bzw. Prinzen Friedrich Michael verehrt. Solingen zu Pfalz-Neuburg gehörend, Hauptlieferungsort für die Blankwaffen der kurpfälzischen Armee. Beilage zu den Bekleidungs-vorschriften für das 1756 ins Leben gerufene Kadettenkorps, Trierweilers Armeeschematismus, Trierweiler, kurpfälzischer Hauptmann, betätigte sich auf militärwissenschaftlichen Gebiete durch die Herausgabe von Militärschematismen, deren, wenn auch dilettantenhafte Figuren eine Hauptquelle für die Uniformskunde der Armee bilden. Goldwagen etc.

267 Bild: Eskorte des berüchtigten Räubers, genannt „bayerischer Hiesel“, durch kurfürstliches Militär. 268 Hut aus der Zeit Kurfürsts Max III. Die Form ist noch der Dreispitz Max Emanuels, in seinen Ausmaßen eine natürliche Mitte einhaltend. Bei den

Fensterwand.

Fensterseite.

Hüten der Reiterei ist die Borte weggefallen und durch einen weifs-blauen Federstutz ersetzt. 269, 270, 270 a, 271, 272, 272 a Sponton der Ansbachischen Grenadier-offiziere unter Markgraf Karl Wilhelm Friedrich. Spontone und Partisanen der Offiziere und Leibtrabanten des Salzburger Fürstbischofs Graf von Schrattenbach 1753—1771, mit plastisch besonders hervortretender Ätzung. Sponton für Artillerieoffiziere. 273 Feldaltarstein mit Reliquien der Martyrer Venustus Amantius und hl. Bona. 290 Bild: Porträt des pfälzischen Obersten Frh. v. Rodenhausen, für die Bekleidung der kurpfälzischen Offiziere um 1777, Aufschluß gebend. Küras und Helm, Zeichen der Ritterbürtigkeit. 290 a, b Bilder: Zweibrücker Husar von 1759, Infanterist des kurpfälzischen Regiments Effern 1759. 290 c Figuren: Kurbayerische Infanterie, Grenadier, 2 Musketiere um 1760, niedliche Berchtesgadener Schnitzwerke, alte Krippenfiguren, vorzügliche Dokumente für den Anzug der Zopfsoldaten. 290 d Bild: Leutnant des kurpfälzischen Regiments Herzog Karl August, heute K. Bayer. 6. Infanterieregiment.

Über dem
Kamin.

Unter den Fahnen heben sich hervor: 298 Österreichische Fahne von 1718 mit Chiffre Kaiser Karl VI., erobert am 19. August 1742 von den Grenadieren des kurfürstlichen Leibregiments bei einem Ausfalle aus Prag. Geschenk des verstorbenen Grafen zu Törring-Jettenbach. 299 Leibfahne eines pfälzischen Regiments unter Kurfürst Karl Philipp. Die Nummern 300—308 geben eine Übersicht über die Art der Feldzeichen aus der Zeit des österreichischen Erbfolgekrieges, mit der Erhebung des Kurfürsten Karl Albert zum Kaiser an die Regimenter abgegeben. (300, 301) Leibfahnen, gelbes Feld mit aufgelegtem gemalten Kaiseradler und C VII, auf der Brust, weifs-blauë Rautenbordüre. Der

Saal-
decke.

Kaiseradler ist auch den Kompagniefahnen, weifs-blau gerautet, geständert, oder mit Andreaskreuz belegt, aufgemalt. Nach Abschluß des Füssener Friedens begleiteten die Kaiserfahnen die Subsidieregimenter nach dem belgischen Kriegsschauplatz (2 Andenkenstücke an die Schlacht bei Rocour im Pariser Artilleriemuseum), zum Teil wurden sie in Kirchen und Kapellen, so in der Schloßkapelle zu Straubing, aufgehängt, woher die Mehrzahl der vorhandenen Exemplare stammt. 309, 310 Kurpfälzische Fahnen aus der Zeit der Regierung Karl Theodors in Kurpfalz. 311 Kurbayerische Leibfahne des Regiments Holnstein von 1776, weißes Feld mit aufgemalter sitzender „Maria Hilf“ statt, wie gewöhnlich der stehenden Madonna. 312 Kurpfälzische Leibfahne unter Kurfürst Karl Theodor mit aufgesticktem Mariabilde.

Raum VI.

Der Saal umschließt die kurpfalzbayerische Zeit von 1778—1806.

Durch das Aussterben der bayerischen Ludwig'schen Wittelsbacherlinie mit Kurfürst Max III. war die pfälzische, in Kurfürst Karl Theodor vertretene Linie, auf den bayerischen Kurstuhl gelangt, womit sich eine Verschmelzung der beiden Armeen verband, die nun als ein 18 Regimenter Infanterie, 3 Reiter- und 4 Dragonerregimenter nebst 1 Bataillon bayerischer und 3 Kompagnien pfälzischer Artillerie zählender Einheitskörper erscheint. Indessen tritt die Vereinigung nur formell hervor, indem in Wirklichkeit die Truppenabteilungen als bayerische, rheinpfälzische und niederländische (bergisch-jülich'sche) weiter bestehen und ihrer Landeszugehörigkeit nach auch garnisoniert blieben.

Eine interessante Erscheinung eigener Art in dem Zeitabschnitte bildet die Rumford'sche Heeresreform- bzw. Organisationsperiode. Benjamin Chevalier de Thompson, geb. 1753 zu Rumford in Nordamerika, gehörte ursprünglich dem Lehrstande an, was ihn nicht hinderte, im nordamerikanischen Freiheitskriege als Oberst die englische Reiterei zu organisieren und sich an ihrer Spitze als Reiterführer zu erproben. Nach Europa übergesiedelt, wo er an Kurfürst Karl Theodor empfohlen, in München Fuß faßte, wirkte er hier als richtiges Universalgenie seines enzyklopädistischen Zeitalters in gleichem Maße als Nationalökonom und sozialer Reform, (Rumford'sche Suppenanstalten, Rumford'sche Sparöfen, Anlage des englischen Gartens, Schaffung der Esplanaden heutige Sonnenstraße), wie auch auf militärischem Gebiete als Reorganisator der Armee. Für sein im großen Ganzen vorzügliches System, in dem die Hauptgrundzüge der modernen Heereseinrichtungen, allgemeine Dienstpflicht, geordnete Ökonomie in Löhnung, Verpflegung und Bekleidung, Unterhalt einer kopfstarken Armee auf Grund beurlaubter Reserven, hervorleuchten, war die Zeit noch nicht reif, seine Tätigkeit auf dem noch nicht vorbereiteten Boden darob auch ziemlich ergebnislos. Bei der von ihm durchgeführten Formation der Armee vom 18. September 1789 ist der äußerliche methodische Zuschnitt bemerkbar: 4 Grenadierregimenter, 14 Füsilier-, 2 Feldjägerregimenter, die sich aber in nichts als durch einige Abweichungen in der Uniformsgrundfarbe unterscheiden, in Bewaffnung und Ausrüstung vollkommen gleichgehalten sind. Den Grenadiern entsprechen bei der Reiterei 2 Kürassier-, den Füsiliern 2 Dragoner-, den Feldjägern 4 Chevaulegersregimenter, die gleichfalls außer dem grünen Röckel der Chevaulegers und weißem

der Kürassiere und Dragoner völlig auf gleichem Fufse stehen. Dazu ein ordentliches Regiment Artillerie. In dem Jahrzehnt dieser Formation nahmen pfalzbayerische Truppen der Reichskontingente an der Reichsexekution gegen Lüttich teil, fochten in den Feldzügen der ersten und zweiten Koalition gegen die französische Republik 1793—1797 und 1799/1800.

Nach Abtretung der Kurpfalz und der Neugestaltung Bayerns durch den Reichsdeputationshauptschluss von 1803 formierte Kurfürst Maximilian IV. Joseph die Infanterie zu 12 Regimentern und 6 leichten Bataillonen, die Kavallerie zu 2 Dragoner- und 4 Chevaulegersregimentern, die Artillerie blieb als Regiment. An die Fahnen dieser Armee knüpfte sich der durch die nachfolgenden Gebietsvergrößerungen seit dem Jahre 1622 zum ersten Male wieder wirkliche Ergebnisse zeitigende glückliche Feldzug des Jahres 1805.

Als in die Periode fallend dürfte noch die Errichtung von Sekuritätskorps, die Vorläufer der heutigen Gendarmerie, im Jahre 1780, als Jäger in Kurpfalz, Sekuritäts- und Militärjägerkorps in Bayern, leichte Dragoner- und Landjägerkompagnien in Jülich-Berg zu erwähnen sein.

1—13 Blankwaffen der Zeitperiode: **Korbsäbel**, in die Klinge Namenszug C T (Carl Theodor), das pfalzbayerische Staatswappen und die Devise: „Für den Vater des Vaterlands“ eingraviert. (7—10) Kürassier- und **Dragonerpallasche**, (12, 13) **Infanteriesäbel**. (11) **Hirschfänger**, bis 1789 von den Bombardieren der Artillerie geführt. 11a **Pistole** mit eingraviertem Namenszug C T auf dem Laufhinterteil. Die Nummern 14—17 **Beilage** zu den hofkriegsrätlichen Bekleidungs Vorschriften für Dragoner von 1780, die Egalisierung je nach Regimentern schwarz, blau und grün. **Armeeschema-**

Eingangswand.

tismus für die Armee von 1780. **16** Porträt eines Leutnants des Regiments Königsfeld um 1780, das Contrepaulett auf der linken Schulter. **17** Holzgeschnitzte **Figürchen**, in der Bekleidung der pfälzbayerischen Armee vom Jahre 1780. Grenadiere, Füsiliere, Kürassiere (weiß), Dragoner (rot), Artillerie (hellblau). Das vor 1778 sowohl bei der bayerischen wie pfälzischen Armee ziemlich dunkle Blau hatte 1779 einen Stich ins Helle erhalten. Während auf den Bildern **140 a** über der Türe, Offizier, und **158** Feldwebel und Füsilier des 1778, aus dem kurbayerischen und kurpfälzischen Leibregiment neu errichteten pfalz-bayerischen Leibregiments (heute 1. Infanterie Regiment) noch der Schnitt des Rockes der Rokokoperiode hervortritt, ist bei den Figürchen (**14—17**) bereits der mittlerweile als neueste Modeerrungenschaft tonangebend gewordene Frackschnitt ersichtlich, der die Rockkanten von der Brust ab in eleganter Doppelschweifung bereits über die Hüften zurücklaufen läßt, so daß die Schöße nur mehr die Rolle von Flügeln spielen. Die Hutbildung ist ebenfalls dem Zeitgeschmacke gefolgt, wonach die beiden Seitenhörner so in die Breite gezogen sind, daß die Vorderspitze nur mehr angedeutet erscheint, und der Dreispitz zum Zweispitz wird. Der Mannschaftsstand der ganzen Armee trägt nunmehr Schnurbärte. **18** Bild: Porträt des Obersten Voit von Salzburg, Führer der 1777 von Markgraf Alexander von Ansbach gegen die Amerikaner an England in Sold gegebenen zwei Infanterieregimenter und Jäger. **19** **Infanterietrommel** mit pfälzbayerischem Wappen. Die **Schlägel** von dem späteren General und Max Joseph-Ordensritter von Fleischmann geführt. Andenkenstücke an die Zeit, wo die Laufbahn in die höchsten Grade noch über den Tambour eingeschlagen werden konnte. **20** **Schwegel-**

pfeifenfutteral aus Messing. Trommler und Pfeifer bildeten noch immer, wie zu Landsknechtszeiten das Kompagniespiel. **21—34** **Regimentsmusikinstrumente** um 1780, 1 Klarino, 3 Hörner, 1 Schalmel, 2 Klarinetten, 1 Fagott, 1 Serpent, 1 große Trommel nebst Tschinellen, 1 kleine Trommel. **35** **Noten**, Musketier- und Bombardiermarsch von Lully. **35 a, 36, 52** **Bilder**: Leibregimentsmusik nach einem im Nymphenburger Schloß befindlichen Gemälde „Rennen am Kessel“ von Stephan. **(36)** Prinz Max von Zweibrücken, der nachmalige Kurfürst und König von Bayern als Oberstinhaber und Kommandant des französischen Fremdenregiments Royal Alsace. Durch die Revolution 1789 vertrieben, lebte Prinz Max, seit 1795 Herzog von Zweibrücken, bis 1799 in und bei Mannheim. **(52)** Das Regiment Royal Alsace in Paradedstellung. Das Regiment garnisonierte in Landau, später in Straßburg, wo König Ludwig I. geboren wurde. Im Hintergrund die Vogesen. **54** **Markstein** des Paradeplatzes von Straßburg, jetziger Kleberplatz. **40—50** **Offiziers- und Mannschaftspistolen**, **53** **Säbel**, möglicherweise von den pfälzischen Husaren stammend. **55—63** **Kurzgewehre** für Korporale mit Chiffre C. T. **64** **Reste** der Trauerfahne, die bei Leichenbegängnissen Garnisonangehöriger in München mitgeführt wurde.

65 a und b **Zeichnungen**, die Bekleidungsvorschrift von 1785 wiedergebend. In diesem Jahre entschloß sich der Kurfürst, die Armee nach dem Vorbilde der katholischen Armeen Österreichs, Frankreichs, Spaniens etc. im Gegensatze zu den blau gekleideten Soldaten der protestantischen Fürsten, ebenfalls weiß zu montieren. Beim Rock der Mannschaften des Leibregiments wurden die Flügel gestutzt, die übrigen Truppenabteilungen erhielten ein vorne geschlossenes Röckel mit kurzem

Nischenwand.

umgeschlagenen Schofsansätze und Liegekragen. Als gewichtige Neuerscheinung des Bekleidungssystems von 1785 zeigt sich ferner der heute noch gebräuchliche Mantel sogen. Chemise oder Schmiss. Ehe noch die Ummontierung beendet war, brachte das Rumford'sche System von 1790 unter Beibehaltung der weißen Farbe für die Infanterie und schweren Kavallerie eine neue Umwandlung des Anzugs der Truppe. Siehe (65b) Bild: Soldat des Leibregiments auf Posten in der Uniform des Leibregiments von 1790, statt des Huts, Kaskett mit Schweif. 66a **Armeeschematismus**, mit Rumford'schen Bekleidungssystem von 1790. Originaluniform 193 a und b im Glasschrank. Hiernach stellt das Rumford'sche Röckel einen Kompromiß zwischen der altgewohnten Zweiteilung des Oberkleides in Rock und Weste und dem Einheitsbekleidungsstück des Röckls von 1785 dar, indem die Weste dem Anschein nach zwar beibehalten ist, aber, indem sie sich als Ausschnitt lediglich in die Rockausholung einfügt, doch nur ein Phantom bedeutet. Die Brustklappen sind zu Lätzen zugestutzt, auch alles übrige Auszeichnungstuch zeigt sich der Zeitmode entsprechend auf die Mindestausmaße beschränkt. Auch beim Beinkleid ist die alte Gliederung in Cülotte und Gamasche nur scheinbar beibehalten, und durch die Maßnahme die letztgenannten an die Kniehose fest anzunähen, gleichfalls ein Einheitsstück geschaffen. Eine wichtige Neuerung des Rumfordsystems bedeutete endlich den Bruch mit dem Hute als Kopfbedeckung und die Wiederannahme eines Helms im antiken Geschmacke, jedoch aus Leder statt Eisenblech (Casquette). 66 b und c **Bilder**: Hartschiere zu Pferd. Die Hartschiere waren durchaus mit prächtigen staatlichen Rappen beritten gemacht. 67 **Bild**: Elisabeth Auguste, Gemahlin Kurfürsts Karl Theodor, Inhaberin

des Heidelberger Dragonerregiments. Siehe dessen Standarten 80, 81 mit den Initialen E A in den Ecken. 68, 69 **Degen** für Generale. Nach der Bekleidungs-vorschrift von 1790, die den Säbel als Einheitswaffe vorschrieb, verblieb der Degen nur mehr der Generalität, dem Hofkriegsratpersonal und der Leibgarde der Hartschiere. 70, 71, 72 **Degen** für Hofkriegsratpersonal, 73 **Hartschierdegen**. 78 **Bild**: Kurfürst Karl Theodor (1778—1799), in der Uniform des 1. Genadierleibregiments von 1790, mit Küras und Visierhelm als symbolischen Zutaten. Der Rock zeigt noch den Schnitt der Rokokoperiode, den die Generalität statt des Frackes sich vorbehalten hatte. 79 **Kostümbild** für das Rumford'sche Bekleidungssystem: Oberst des 6. Füsilieregiments (heute 8. Regiment). Die Ausholung des Offiziersrockes beginnt an der Magengrube, die Flügel reichen bis zur Kniebeuge, auf den Brustklappen die Gradauszeichnung durch die Bordierung der Knopflöcher gegeben. Zu den grauen Hosen werden der Zeitmode folgend hohe Stiefel nach russischer Art (Suworowstiefel) getragen. Der Säbel hängt am Bandoulier über der rechten Schulter. 82, 83 **Fahnenblätter**, Projekt für das Leibregiment angeblich von der Kurfürstin Elisabeth Auguste selbst gestickt, die über der Arbeit 1794 vom Tode ereilt wurde, später als Fahnenmuster 1804 an die Truppen hinausgegeben. 84—88 **Paradeäxte** der Zimmerleute der Infanterie. Jede Kompagnie zählte schon unter Max III. einen Pionier oder Zimmermann, der mit den Gefreiten rangierte, im Stande. 89—102 Eine Folge von Säbelmustern der Zeitperiode: **Offizierssäbel** und **Infanterieunteroffiziersäbel**, nach Vorschrift 1790. Die Unteroffiziere behielten diese Säbel bis Ende der dreißiger, die Hautboisten bis Ende der sechziger Jahre des 19. Jahr-

hunderts bei. (98—102) **Infanteriemannschaftssäbel**, **Chevaulegersoffizierssäbel**. (92—95) **Hofheiducksäbel** in orientalischer Ausstattung. **103 Figur**: Korporal des 1. Chevaulegersregiments Leiningen, heute 5. Chevaulegersregiment nach der Rumford'schen Bekleidungs-vorschrift von 1788/90. — Die Umwandlung dreier Dragonerregimenter und der Sekuritätskorps in Chevaulegers ist eine Rumford'sche Maßnahme. Die Bezeichnung Chevaulegers dürfte von Österreich entlehnt worden sein, wo es um diese Zeit allein Chevaulegersregimenter gab. Ebenso mochte das grüne Röckel, wenn auch in Anpassung an die bereits vorhandene grüne Farbe des pfälzischen Sekuritätsjägerrockes, von den österreichischen Chevaulegers, der Hosen- und Gamaschenschnitt, sowie die Czismenform der Stiefel für den berittenen Chevauleger (bei der Kavallerie waren nur für $\frac{1}{3}$ der Mannschaft Pferde vorhanden), von der ungarischen Kavallerie entnommen sein. Der Haselnußstock ist Würdeabzeichen und Strafmittel zugleich, den Wachtmeistern kam das Tragen eines spanischen Rohres zu. — **104 Bild**: Kurfürst Karl Theodor in der Uniform wie 78.

Pfeiler-
wand.

115 Infanteriebajonettflinte, älteres Muster mit gelber Garnitur, die neueren haben weiße Garnitur. **116, 117, 118, 119 Bajonettflinten** mit Eisengarnitur, Fortschauer Fabrikate. Typus des zeitgenössischen Kommissgewehres. **120 Gewehr** für Fourierschützen, **121 Hart-schiergewehr** mit dem eingravierten Namenszug C T auf dem Pulversacke, siehe Bilder (66 b u. c). **122 Karabiner** für Chevaulegers. **123 Wender**, doppelläufiges Gewehr, durch Drehen des Laufes zur Abgabe eines zweiten Schusses bereit. Vermutlich Ausrüstung der Sekuritätsjäger. **123 a Modellgewehr** mit Rück-lademechanismus, System Crespi um 1790. Gegen

Ende des 18. Jahrhunderts macht sich wieder ein stärkeres Herangehen an die Lösung der Rückladefrage bemerkbar, um etwa 50 Jahre später mit der Erfindung des Dreyse'schen Zündnadelgewehres zu den ersten dauernd kriegsbrauchbaren Ergebnissen zu kommen. **124 Bild**: Generalleutnant und Oberstinhaber des Artillerieregiments, Benjamin Chevalier de Thompson, Reichsgraf von Rumford, in Artillerieuniform. Nach fast zehnjähriger Wirksamkeit in Bayern durch Intriguen verdrängt, verließ er, zum bayerischen Gesandten am großbritannischen Hofe ernannt, im Jahre 1797 München, starb 1814 zu Auteuil bei Paris, kurz nachdem er noch die Anwesenheit des bayerischen Korps Wrede vor der Stadt erlebt hatte. **129 Mörser**, dessen sich Rumford im Münchener Zeughaus zu seinen ballistischen Versuchen über die absolute Kraftäußerung des expansiblen Pulvergases bediente. **133 a Motivbild**: Soldat in Rumforduniform. **125, 126, 127, 134, 135 Kavallerie- und Infanteriesäbel**. **135 a Hirschfänger**, in die sogen. Sichelklinge die Initialen C T graviert. Wahrscheinlich Blankwaffe der kurfürstlichen Büchsen-spanner. **136 Bild**: Szene aus dem Gefechte der französischen Republikaner unter Abattucci gegen die Österreicher und Condeer am roten Turm, 1. September 1796. München lag als neutrale Stadt zwischen den streitenden Parteien. **136 a Bild**: Pfalzgraf Max von Zweibrücken in der Uniform als Oberstproprietär des 2. Füsilierregiments, heute 3. Infanterieregiment. **137 Bild**: Oberst Adrian von Riedl, Wasserbaudirektor, Topograph, Herausgeber eines Straßensatlasses, 1800 Generalquartiermeister des Landesverteidigungskorps in der Oberpfalz. **138 Standarte** der heutigen 4. Chevaulegers als kurpfälzischen Reiterregiment bis 1781 Pfalzgraf Max Reiter.

Saal-
mitte.

139a und b Röckel und Hosen eines Grenadiers des 4. Regiments (Garnison Düsseldorf) nach der Rumford'schen Bekleidungs-vorschrift von 1788/90. Befanden sich im Berliner Zeughaus, von wo sie durch Tausch anher kamen, c, d, e, f Originalkaskette, nach Rumford'scher Vorschrift. In England und Frankreich hatte sich die Einführung derartiger Kaskette schon zwanzig Jahre früher vollzogen, als man unter dem Einfluß des zur Tagesmode werdenden klassischen Stils für einige Reiterregimenter einen Abklatsch des alten Römerhelms mit Kamm und Rossschweif einführte. Für Rumford mochte noch außerdem der Umstand, daß er als englischer Reiteroberst ein ähnliches Kaskett getragen und erprobt hatte, für dessen Annahme bestimmend gewesen sein. g Holzfigürchen, die pfälzbayerische Armee nach der Rumford'schen Organisation darstellend, 4 Grenadiere-, 14 Füsiliere-, 2 Feldjägerregimenter (weiße, grüne), 2 Kürassier-, 2 Dragoner- (weiße), 4 Chevaulegersregimenter (grüne) Artillerie dunkelblaue Röcke. Am niederen stehenden Kragen schaut die Halskrause, die sogen. Preißeln, hervor, die Schultern bedecken lederne Epauletten, die Brigaden sind durch die verschiedenen Auszeichnungsfarben blau, rot, gelb, grün, schwarz unterschieden. Statt des Zopfes ist das Haar in ein Lederband, den sogen. Cardogan, gefast, zum Schnurrbart hat sich das gekräuselte Schläfenbärtchen gesellt. Im ganzen genommen bot der Rumford'sche Soldat einen unbestritten kriegerisch schmucken Anblick. Das an die Hüte und langen Fräcke gewohnte Publikum allerdings verlachte und verspottete die neue Montierung, die auch in Militärkreisen lebhaften Widerspruch begegnete. h, k Die ersten bayerischen Militärehrenzeichen für tapferes Verhalten im Felde als goldene und silberne

Tapferkeitsmedaille für Unteroffiziere und Ehrenzeichen in Form eines Kreuzes an Offiziere (Vorbild Maria Theresienordenskreuz in Österreich, pour le Mérite in Preußen), im Jahre 1794 von Kurfürst Karl Theodor gestiftet. 1 Degen und Ordonnanzsäbel Kurfürst Karl Theodors.

141—157 Ansbach-Bayreuth'sche Kurzwegewehre Fenster-
sicht. aus der Zeit des Markgrafen Christian Friedrich Karl Alexander, gab 1791 seine Lande an Preußen ab. 159 Bild: Prinz Max, geboren zu Mannheim 27. Mai 1756, später König Max I., als Knabe in der Uniform der pfälzischen Husarenkompagnie um das Jahr 1762. 160 Bild: Offizier (Oberleutnant Kapf) des Hohenzollerischen Kreisregiments, 1803 in das heutige 4. Chevaulegersregiment übernommen. 161—168 Kurzwegewehre der Münchener Bürgerwehrunteroffiziere. In den Städten hatten sich die alten Stadtfahnen zu Bürgermilizen ausgebildet, auch Bürgermilitär genannt, von dem München schon seit den Zeiten Karl Alberts ein gut organisiertes Korps besaß. 170—171 Bilder: Truppenlustlager, auf dem heutigen Oberwiesenfeld 1784. Die Lagerzusammenziehungen, Vorläufer unserer heutigen Mannöver, fanden nur sehr selten statt und bildeten deshalb militärische Ereignisse ersten Ranges. Kurfürstliches Hauptlager bei Nymphenburg. 172 Kavalleriehut bis zur Einführung des Kasketts von 1790. Der Hut hat die Form des Zweispitzes angenommen, indem das vordere Horn nur mehr leise angedeutet ist.

173—175 Beilagen zu den hofkriegsrätlichen Bekleidungs-vorschriften, die Bekleidung der Branchen bestimmend. 176 Bild: Oberst des 2. Chevaulegersregiments, Kostümbild für die Adjustierung der Chevaulegers in der Uniform von 1790—1800. 177 Desgleichen: Chevauleger. 178, 179 Rumfordkaskette (Nachbildungen)

für Füsiliere, Jäger und Artillerie schwarzer, Grenadiere und Kavallerie weißer Busch. 180—192 **Kurzwegewehre** der Münchener und Augsburger Bürgerwehrunteroffiziere. 193 **Pultschrank**: Militärgeschichtliche Kleingegenstände, darunter 4: Fahnenstangenspitze des Ansbachischen Regiments Voit von Salzburg, im nordamerikanischen Freiheitskriege in der Schlacht bei Jamestown 6. Juli 1783 abgeschossen.

Pfeiler. 194 **Bild**: Offizier des Zweibrückener Gardeinfanterieregiments zu Fuß, heute im 3. Infanterieregiment. 194 a, b, c **Steinschlofspistolen**, mit reicher Ausstattung der Läufe und Schäfte durch Damaszierung, vergoldete Ätznornamentik, geschnittenes und getriebenes Beschläge, meist französische Fabrikate. Überreste der Gewehrkammer auf Schloß Karlsberg bei Homburg in der Pfalz unter Herzog Karl August von Zweibrücken, gestorben 1795, Bruder Königs Max I. Joseph. Der Karlsberg wurde 1793 von den französischen Sansculotten zerstört. 195 **Trommel** des Zweibrückener Garderegiments zu Fuß mit herzoglich Zweibrückener Wappen. 196 **Leibstandarte** der Zweibrücker Chevaulegersleibgarde unter Herzog Karl August mit dem Namenszug des Herzogs, heute im 4. Chevaulegersregiment. 197—199 **Bilder**: Kurfürst Maximilian IV. Joseph bei seinem Regierungsantritte 1799. Major der Hartschiere. Kosaken, Erinnerung an die russischen Truppendurchzüge nach und von der Schweiz im zweiten Koalitionskrieg 1799. Von Bayern nahm eine Auxiliärbrigade an dem Feldzuge teil.

Pfeilerwand. Die **Bilderfolge 200—208** macht mit der Bekleidungsänderung von 1799 bekannt. Sofort nach Übernahme der Regierung änderte Kurfürst Max IV. Joseph die ihm unsympathische Rumford'sche Adjustierung. Der Hut in der Form des Mode gewordenen

unförmlich großen, halbmond- oder mondsichelförmig geschnittenen Zweispitzes (Incroyable) und vor allem die blaue Grundfarbe des Rocktuches, die weißen Westen, Culotten und schwarzen Gamaschen werden wieder hervorgeholt. Der Rock erhielt wieder den Schnitt von 1780, der der Mannschaften mit gekürzten Flügeln. Auszeichnungstuch des Leibregiments schwarz mit silbernen Schleifen, Regiment Kurprinz (siehe Bild 200 Kurprinz Ludwig) schwarz mit goldenen Schleifen. Ingleichen erobert sich der Zopf, wenn auch nur mehr als kurzes Nackenzöpfel, sein Herrschaftsrecht zurück. Den Schnurbart zu tragen ist nur den Dragonern und Chevaulegers, hier aber auch den Offizieren zuständig, das Schläfenbärtchen bleibt der Zeitmode entsprechend auch weiterhin. 209 **Armeeschematismus** der Armee von 1799 beim Antritte der Regierung Kurfürst Max IV. Joseph. 210 **Karte** von Bayern mit der Bezeichnung der Standorte von 1799, 1800. 211, 211a **Degen** nach Vorschrift 1799. 212, 213 **Galadegen** außer Dienst und bei Hofzutritt etc. benutzt. 214 **Degen** der Leibgarde der Hartschiere. 215 **Exerziergewehr** des Kurprinzen Ludwig, aus der Zeit des oben befindlichen Porträts.

216—236 **Trophäe** mit Andenkenstücken an die Anwesenheit der republikanischen französischen Armee in Bayern und an die Schlacht bei Hohenlinden am 3. Dezember 1800, in der das pfalzbayerische Subsidienkorps empfindlich mit in die österreichische Niederlage verwickelt wurde, 216 **Geschützrohr** der Armée Nationale, 217—222 **Standarten** des 18. Chasseursregiments, von 1800. 224 **Seitengewehr** der französischen Artillerie, 225 **Säbel** der Offiziere der Armée Nationale, 228 **Bild**: Moreau, der Sieger von Hohenlinden, außerdem österreichische Säbel, Pferdegebisse, Kugeln,

sämtlich Fundstücke von dem Schlachtfelde bei Hohenlinden.

Nischen-
wand.

237 Siegel der französischen Stadtkommandantenschaft während der Okkupation Münchens im Jahre 1800/01. **238 Bild:** Freiherr von Ditfurth, Generalstabsoffizier des Subsidiekorps, dessen Bericht die beste Quelle über die Vorgänge auf bayerischer Seite während der Schlacht bei Hohenlinden; im hellblauen Rock der Generalstabsoffiziere. **239 Bild:** Hartschier im Interimsanzug nach Vorschrift von 1799. **240—244 Bilder** aus der Seele'schen Sammlung: Bekleidung und Ausrüstung der Armee nach den von 1802—1804 erlassenen Vorschriften. — Zunächst hatten sich die Vorzüge des wetterfesten Lederkasketts dem Hute gegenüber doch zu sehr eingelebt, um nicht wenigstens beim Mannschaftsstande dessen Wiedereinführung wieder aufzugeben. Nur verfügte Kurfürst Max die Annahme eines Kaskettmusters, das statt des Kammes und des Roßhaarschweifes einen Wollkamm über dem Kasten zeigte. Der Wollkamm war eine französische Erfindung, indem man in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts in Frankreich auf den Gedanken gekommen war, in Rückkehr zu den Sitten der alten Gallier, der Infanterie Lederkappen aufzusetzen, die durch aufgesteckte Bärenschweife ein besonders martialisches Aussehen gewinnen sollten. Bärenschweife waren zu teuer, so griff man zu Lampelschweiften und geschorenen Wollkämmen, „Chenilles“ genannt, woher die landesübliche Bezeichnung „Raupe“. Kurfürst Max hatte die Einführung dieses Kasketts während seiner Kommandoführung in Straßburg noch miterlebt, und offenbar daran Gefallen gefunden, da er seine eigenen Truppen mit ihm ausstattete. Die allmählich immer höher werdende Form entstammte dem Zeitgeschmacke der

ersten zwanzig Jahre des 19. Jahrhunderts, der alle Kopfbedeckungen, auch die bürgerlichen, unmäßig nach oben trieb. Die Infanterieoffiziere behielten bis 1805 den Inkroyable, von da an nehmen sie gleichfalls das Kaskett (mit Bärenschweif) an. Beim Anzug der Mannschaft taucht der Röckeltypus von 1785 wieder auf, jedoch mit Beigabe breiter, die ganze Brust bedeckender, zum Überknöpfen eingerichteter Klappen in den Regimentsfarben (siehe Bilder 248, 249, 251—252, 279—298, 323—337, kriegsministerielle Beilagen zu den Bekleidungs Vorschriften). Statt des Liegekragens der Röckel von 1785 ein stehender Kragen, dem Zeitgeschmack entsprechend bis zu den Ohren emporgediehen. Die Offiziere tragen den Klappenrock im Frackschnitt, die Ausholung zu den Schößen an der Hüftlinie einsetzend. Die Grade sind durch Tressen am Kragen gekennzeichnet, Generalität reiche Stickerei. Außerdem erscheinen noch als reglementäre Bekleidungsstücke: der blaue Sürtout (Überrock) und graue Roquelaure (Kragenmantel) für Offiziere, graue Ärmelmäntel (Chemise, Schiffs) der Mannschaften. **245 Bild:** Kurfürst Maximilian IV. Joseph in der Uniform des Leibregiments (heute 1. Infanterieregiments) von 1805. **246 Kurzgewehr** der Infanterie-korporale mit Initialen M J, 1803 werden die Kurzgewehre abgeschafft und die Korporale mit Bajonettflinten ausgerüstet. **247—250 Bilder:** Herzog Wilhelm in der Uniform seines 6. Infanterieregiments. Herzog Wilhelm, Schwager Kurfürsts Max IV., hatte sich in den letzten Stunden vor Ableben Kurfürst Karl Theodors den österreichischen Machenschaften gegenüber um die Sicherung des Übergangs des Kurfürstenthums an die Linie Zweibrücken große Verdienste erworben. 1800 kommandierte er das in der Oberpfalz

operierende Landesverteidigungskorps, † 1837 zu München. Kurfürst Max IV. Joseph in Généralleutnantsuniform. 253, 254 Bilder: Die pfalzbayerische Armee in der Neubekleidung von 1802/04 von Wilhelm von Kobell, bayerischer Militärmaler, der um diese Zeit seinen Wohnsitz von Mannheim nach München verlegt hatte. 256 Figur, Grenadierkorporal im Anzug von 1804 (Rommel'sche Tonfigur aus Ulm).

Ausgangswand.

257 Figur, Grenadier des Leibregiments nach der Bekleidungs Vorschrift von 1804. Grenadierabzeichen: die rote Huppe am Kaskett. Der Befehl „Die Huppen herunter!“ wenn Grenadiere dienstlich nicht entsprochen hatten, gehörte zu den beschämendsten Maßnahmen, die diese Elitetruppe treffen konnte. In dieser äußeren, an den gleichzeitigen Bekleidungstyp der preussischen Füsiliere erinnernden Erscheinung, zog die Armee 1805 ins Feld. Bei ihrer Rückkehr war das letzte Erinnerungsstück an die Zopfzeit, das „Zöpfel“, verschwunden. Nur die Generalität durfte je nach Belieben noch den Zopf weiter tragen. 258 Nachbildung eines Schilderhauses, wie sie noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts vor der Residenz standen. 259, 260 Offizierdegen mit Namenszug M J (Max Joseph). M 1800. 261—263 Folge des Infanterieseitengewehres der Periode, Unteroffiziersäbel, (262) Grenadiersäbel, (263) Füsiliersäbel mit eingraviertem Namenszug M J. 264—269 Bajonettflinten, die ersten Amberger Fabrikate, System Reichenbach. General Manson, der Reformator der Artillerie, hatte 1801 auch die Verlegung des Armaturwerkes von Fortschau nach dem bessere Produktionsbedingungen gestattenden Amberg (altes Münzgebäude) durchgesetzt. Die Amberger Gewehre besaßen das alte Kaliber, 18 Bleikugeln auf das Pfund, dagegen messingene Zündpfannen, konische Ladestöcke,

vierkantige Bajonette, doch reichte das Fabrikationsvermögen für den Bedarf der Armee nicht hin, so daß ganze Brigaden mit österreichischen und anderen von auswärts kommenden Gewehren versehen werden mußten. 270, 271 Armeestutzen. Die Formation von 1804 setzte per Kompagnie 20 Schützen fest, die zum Tirailieren und im Scharfschießen ausgebildet wurden. Die der Infanterieregimenter führten gezogene Gewehre, jene der leichten Bataillone gezogene Büchsen, sodann mit Haubajonett (273, 274) versehene Stutzen. Gleichzeitig mit Einführung der Schützen kam das Schützenhorn (272) und die Pulverflasche mit grüner Schnur (272 a) in Aufnahme. 299 Bild, gemalt von Kobell: Kurprinz Ludwig in der Uniform seines 1. (heute 3.) Chevaulegersregiments, in der er sich mit Vorliebe in der Öffentlichkeit zeigte. 300 Schrank mit Ausrüstungsstücken der Chevaulegersoffiziere, Kaskette, in der Schrift des Oberleutnants von Lofsberg 1804 als „englische“ bezeichnet, insofern nicht ohne Berechtigung, als sich das Bärenschweifkaskett auch in England (verschiedene Porträts Georg IV. als Kronprinz in dieser Kopfbedeckung) eingebürgert hatte. Stabs-offizierssäbelkuppel, mit zwei blauen Streifen durchgezogene Silberborte auf rotem Saffianleder, Achselblätter (Epauletten), M 1799 an der Schulternaht getragen. Portepeee. Stabs-offiziers-Galaschabrake, Pistolenhulftern mit silberbordierte Taschen, Kartuschkasten und Band (Beilage zur Vorschrift M 1804), Chevaulegerssäbel (vermutlich von Kurprinz Ludwig geführt), Sattelpistolen, Stulphandschuhe etc. 301, 302 Artillerie-säbel mit gelbem Griff und einfacher Parierstange nach französischem Vorbilde, siehe Trophäe von Hohenlinden, Klinge in antiker Bildung mit Namenszug M J. Dieses Muster wurde bis 1892 getragen,

sogen. Artilleriefaschinenmesser. 303, 304 Pioniersäbel für die Zimmerleute der Infanterie. 305 Kürassier- bzw. Dragoneroffizierpallasch. 306, 306a Amberger Steinschloßgewehre vermutlich für Fourierschützen. 306b—313 Steinschloßkarabiner für Dragoner und Chevaulegers. 313a und b, 314, 347, 348 Chevaulegerssäbel, Muster 1801 mit Lederscheide und 1804 mit Stahlscheide. 315—322 Steinschloßpistolen für Offiziere und Mannschaften der Kavallerie. Fortschauer und Amberger (307 Potsdamer) Fabrikate. 338, 339 Kavallerietrompeten. 340, 342 Hüte, Zweispitze, halbmond- und mondsichelförmiger Schnitt.

Fenster-
seite.

341—345 Bilder: Die bayerische Armee, Bekleidung und Ausrüstung von 1804. 346 Offizierzaumzeug mit Schweifriemen, silbernes Beschläge und Kurhut auf den Buckeln und Rosetten. 350—352 Sattelböcke für Chevaulegerssättel (ungarische Böcke). 353 Armeesattel, die während der napoleonischen Feldzugsepoche gebräuchliche Form für berittene Offiziere (außer jenen der Chevaulegers), von Albrecht Adam in seinen russischen Feldzugsszenen deutlich gezeichnet. 355 Bild: Wachtmeister der Würzburger Husaren (heute im 6. Chevaulegersregiment). 364 Standarte der würzburgischen Chevaulegers unter Großherzog Ferdinand, von 1806.

Saal-
decke.
Fahnen.

Die von der Decke hängenden Fahnen zeigen die verschiedenen Muster der Zeitperiode: Leibfahnen, weißes Blatt mit Muttergottesbild und blau geweckeltem Rande. Bataillonsfahnen (im Bataillon 2, beim 1. Bataillon statt der einen die Leibfahne); bei den bayerischen Regimentern bayerisches Wappen, bei den pfälzischen Regimentern das Wappen Kurfürst Karl Theodors im blauen Blatte mit Weckenbordüre. 1799 setzte Kurfürst Max IV. in die pfälzischen

Bataillonsfahnen sein Hauswappen (siehe Fahne 37) ein. Während des zweimaligen Reichsvikariats 1790 und 1792 führten die Truppen die Vikariatsfahnen mit dem Reichsadler. 373 Fahne, ehemals weiß-blau gestreift mit kurpfälzischen und unbekanntem Familien- oder Ortswappen, vermutlich Milizausschuffahne. 375 Feldzeichen des Further Grenzfahmens zu Fuß. 385—387 Leibfahnen M 1803. Statt des Marienbildes haben die Leibfahnen das neue kurbayerische Staatswappen erhalten, weißes Taffetblatt ohne Bordüre, 385 und 386, vom Leib- und Kurprinzenregiment geführt. 388, 389, 390, 391 Bataillonsfahnen M 1803, das die alten bayerischen Rauten (Weckenblätter) wieder zur Annahme brachte.

Der Besucher begibt sich nun durch die Eingangshalle zurück, gegenüber zum

Südlichen Flügelbau.

Retrospektive Sammlung der neueren Zeit 1806—1906.

Die königliche Armee 1806—1906.

Jedes Gelaß gibt ein in sich abgeschlossenes Zeit- und Stimmungsbild der Entwicklungsbahn der Kgl. Armee von 1806—1906.

Als Hauptabschnitte heben sich hervor

Raum VII Die Epoche der Napoleonischen Kämpfe 1805, 1806/07, 1809 und des Feldzugs nach Rußland 1812. Ein reicher Fahnenhimmel eroberter feindlicher Feldzeichen überschattet das Gelaß.

Raum VIII Zeit Königs Max I. Joseph von 1813 bis 1825. Freiheitskriege 1813/14, 1815

- Raum IX und X Zeit Königs Ludwig I. von 1825 bis 1848.
 Raum XI Zeit der Könige Maximilian II. und Ludwig II. von 1848—1870.
 Raum XII Andenkensaal an den Krieg von 1870/71.
 Raum XIII Zeit Königs Ludwig II. von 1870—1886.
 Raum XIV Andenkensaal an die Zeit der Regentschaft von 1886—1911.

In der architektonischen Ausstattung der Gelasse ist anfänglich noch der jeweilige raumkünstlerische Geschmack des einschlägigen Zeitabschnitts angedeutet, in den Sälen der Rückseite verflüchtigt sich die Behandlung in das neutrale Wesen einfacher moderner Ausstattungsräume, denen nur die lebhaft wirkenden bunten Glaswappenfenster einen Teil ihrer gewünscht nüchteren militärischen Einfachheit benehmen.

Vorraum.

1—4 Fahnen trientinischer Nationalgarden von Capo di Ponte, Bovegno und Bieno. Andenkenstücke an die Besetzung Südtirols durch die Bayern 1805 bis 1809. 8 Bild: Eugen Beauharnais, Stiefsohn Napoleons, Schwiegersohn Königs Max I. Joseph, später Herzog von Leuchtenberg, unter dessen Oberkommando das VI. Korps bildende bayerische Kontingent im russischen Feldzuge eingeteilt war. 5, 6 Bildtafeln: Die bayerische Armee in Einzelfiguren, die Änderungen der Bekleidungsvorschriften von 1806—1825 zeigend, gezeichnet und gemalt von Cantler. Die Folge dieser Bildtafeln setzt sich durch die Ausstellungsräume in allen Zeitabschnitten fort. — Cantler, Oberamtsrichter a. D. in Erding, einer militärischen Familie entsprossen (das würzburgische Bataillon Cantler, später bayerisches 4. Jägerbataillon) gab, wenn auch körperlich zum Soldatenstande nicht geeignet, der in ihm pulsierenden

militärischen Ader Ausdruck, indem er von frühester Jugend auf alle Wandlungen der Bekleidung und Ausrüstung der Armee in künstlerisch gezeichneten und gemalten Figuren niederlegte. — 7, 10, 12 In den Ecken Fahnen der Nationalfeldbataillone von 1813. 9 und 11 Bürgerwehrfahnen von Ulm und Innsbruck, Erinnerungsstücke an die vorübergehende Zugehörigkeit dieser Städte zu Bayern 1803—1810 bezw. 1806 bis 1816.

Raum VII.

Andenkenraum an die Kämpfe der napoleonischen Kriegsepoche von 1805—1812, in der die bayerischen Truppen siegreich 1805 in Tirol und Mähren, 1806/07 in Schlesien und Polen, und 1809 in Österreich und Tirol kämpften, 1812 aber das Schicksal der großen französischen Armee im russischen Feldzug teilten und von 30000 bis auf wenige Tausende vernichtet wurden.

1 Kampagnerock (zweireihiger Frack) des Generalleutnants, Grafen späteren Fürsten von Wrede, getragen in der Schlacht bei Wagram 6. Juli 1809, an der rechten Seite von dem Streifschuß einer Kanonenkugel zerrissen. Darunter Wredes Brustbildnis um 1809. — Karl Philipp Fürst von Wrede, geb. 9. April 1767 zu Heidelberg, ursprünglich Assessor am Oberamt dortselbst, 1798 Oberkriegskommissar, begann seine militärische Laufbahn als Oberst und Führer eines selbständigen Bataillons im Kriege gegen Frankreich 1799, wurde im Feldzuge 1800 Generalmajor, 1804 Generalleutnant, 1811 General der Kavallerie, 1814 Feldmarschall, † 12. Dezember 1838 zu Ellingen. — 1a Bild: Gefecht von Landshut. 21. April 1809. Wrede galoppiert an der Spitze der Chevaulegers (heutiges 3. Regiment) über die brennende Isarbrücke. 2, 3, 4 Kompagniefahnen des Ansbach-Bayreuth'schen Regiments Voit von Salzburg, 1794 als 56. preussisches Infanterieregiment Reitzenstein formiert, 1806 preussisches Regiment Tauenzien, dessen ansbachische Landeskinder am 14. Mai 1806 in das neugebildete 14., heute

Eingangs-
seite
rechts.

13. bayerische Infanterieregiment übernommen wurden. Die Bilder 5–8 erinnern an zeitgenössische Waffentaten, so Gefecht bei Kanth in Schlesien 14. Mai 1807, Leutnant Kieffer vom 1. Bataillon des Leibregiments erobert den preussischen Dreipfünder Flora. Belagerung von Breslau, zeitgenössischer Stich in erfundener Darstellung, Bildtafeln 9 charakteristische Militärtypen der Zeit, Infanterie und leichte Bataillone, Tiroler Jägerbataillon von 1807, 1808 in das 7. leichte Bataillon umgewandelt, Fuhrwesen.

Eingangswand links.

10 Porträt eines Hauptmanns des 4., eines Oberleutnants des 6. leichten Infanteriebataillons. (8, 11, 11 a) Selbstporträt des Adjutanten Huber vom 2. leichten Bataillon, während seiner Garnisonierung in Rattenberg gefertigt. 12 Kampagnerock des Kronprinzen Ludwig, als Generalleutnant und Generalkommandant der 1. Division, getragen in der Schlacht bei Eggmühl 22. April 1809. Siehe dessen Porträt 21. 12 a Bild: Kronprinz Ludwig übersetzt in der Rendezvousstellung bei Bachel unweit Abensberg den bayerischen Truppen die Ansprache Napoleons am 20. April 1809. 14 Bayerische Bataillonsfahnen aus der Feldzugsperiode 1806–1809. 15 Österreichisches Ulanenfähnchen, von einem Tiroler Freischarenhaufen als Feldzeichen benützt, von Leutnant Rogister 5. Infanterieregiments „Preysing“ 1809 in der Scharnitz erobert. 16, 17 a Bilder: Leutnant des 13. Infanterieregiments. Brigade Seydewitz (1. Dragoner-, 4. Chevaulegersregiment), in der Schlacht bei Eggmühl 22. April 1809. 17 b Ruhmes tafeln von 1805 und 1806/07 auf Glas mit blauem Untergrund (Eglomisé-Manier).

Ausgangswand.

18 Bild: Kommandant von der 1807 militärisch organisierten Bürgerwehr, in der dunkelblauen Bekleidung von 1807, als Rangabzeichen Epauletten mit fest-

stehenden Frangen (Bouillons). 19, 20, 22, 23, 24, 25, 25 a Erinnerungsbilder an zeitgenössische Waffentaten. Schlacht bei Wagram 6. Juli 1809. Gefecht bei Landshut, 21. April 1809. (22) Aquarell von Kraus nach dem Gemälde des Peter von Hefs: Gefecht am Bodenbühl zwischen Schnaizltreut und Melleck bei Reichenhall am 1. November 1805. Hauptmann Martin Kämpf des Leibregiments hat eben unter heftigem Feuer der Tiroler Schützen und kaiserlichen Infanterie des Regiments Kerpen den die Engstraße sperrenden Verhau erobert, der rasch hinweggeräumt wird, um dem Vortrupp der Minuccidragoner unter Oberleutnant Hahn die Wegnahme eines österreichischen Geschützes zu ermöglichen. (23) Attaque der Vorhut-Eskadron des 5. Chevaulegersregiment am Morgen des 13. Mai 1809 auf die österreichischen Vorposten bei Söll. (25) Gefecht bei Wörgl am 13. Mai. Die Darstellung zieht die beiden, zeitlich und räumlich getrennten Gefechtsmomente, Sturmangriff zweier Kompagnien des 13. heute 11. Regiments auf das Gratterer Bergl und die Attaque des 3. heute 5. Chevaulegersregiments auf das Regiment Lusignan in perspektivisch unrichtiger Wiedergabe des Geländes zusammen. Szene aus den Tiroler Kämpfen, Erstürmung eines Engpasses, in Phantasieauffassung. 26–49 Trophäe aus Beutestücken aus dem Feldzuge 1809, darunter (26) Säbel, von dem Oberleutnant Gmainer des 14. Infanterieregiments dem jungen Speckbacher abgenommen. (27) Pulverflasche Andreas Hofers. (44–48) Doppelläufige Gewehre, sogen. Wender. (38, 39) Doppelstutzen. (30–35) Eroberte österreichische und Tiroler Fahnen, (30) Leibfahne des Regiments Lusignan, Muster 1792. Die Wegnahme im Gefecht bei Wörgl auf Bild 25 dargestellt. 50 Geschützrohr: Eines der bei Wörgl vom

heutigen 5. Chevaulegersregiment erbeuteten Regimentsstücke des Regiments Lusignan. **51—56 Österreichische und Tiroler Fahnen.** (51) Fahne der Vintschgauer Schützenkompagnie, erbeutet im Gefecht bei Spatzenhausen am 18. Juli 1809. (53) Bataillonsfahne des 16. österreichischen Infanterieregiments Lusignan, Muster 1768, erobert bei Wörgl vom 5. Chevaulegersregiment. (55) Tiroler Landesschützenfahne, bei Spatzenhausen von dem Rittmeister des 1. Dragonerregiments August Graf von Lerchenfeld-Brennberg erobert. **56a Bild:** Johann Nepomuk (später Graf von) Triva, Minister-Staatssekretär im Kriegswesen, der erste bayerische Kriegsminister moderner Art.

57 Bayerische Bataillonsfahnen aus der Feldzugsperiode 1805—1812. Im Schrank **Porträt** und **Feldzugssäbel** des Chevaulegersleutnants Freiherr von Leoprechting. **Frack** und **Porträt** des Max Josephordensritters Jakob von Fritsch, als Hauptmann im 1. leichten Bataillon. Neben dem Uniform genannten Klappenrocke bedienten sich die Offiziere im kleinen Dienst eines einreihigen Fracks, dessen Schnitt der jeweiligen bürgerlichen Mode folgte. **59 Bild:** Aquarell von Albrecht Adam: Chevaulegerslager, Szene aus dem Feldzuge 1812. **60 Kosakenknuten** von 1812. **61 Bild:** Kopie nach einer Handzeichnung des Leutnants Grafen La Rosée, den Anzug des 5. leichten Bataillons vorführend. **66, 67, 67a und b, 68, 72 Bilder:** Szenen aus dem Feldzuge 1812: bayerische Schützen im Feuer gegen Kosaken. **Tod des Rittmeisters von Moncrif** vom 5. Chevaulegersregiment in der Schlacht bei Borodino 7. September 1812. **Kampf um Moskau.** Schlacht bei Poloczka an der Düna, 18. August 1812, in der General Deroy tödlich verwundet wurde. **72a Karte,** im Feldzuge 1812 benützt. In den Bildern

61a—64, 69, 70 tritt die Hauptneuerung in den Anzugsbestimmungen seit 1805 zutage, die Einführung der langen Hose (Pantalons), und zwar als Tuchhose in der Farbe des Rockes bei den Offizieren, als Gradlhose, auch als Überhose über Kniehose und Gamaschen zu tragen (siehe Bild 86), bei den Mannschaften. Die Offiziere liebten es, wenn auch gegen die Vorschrift, die Hosennaht, der Modelaune der Zeit folgend, mit kleinen Knöpfen zu besetzen. **72b und c Gruppe** russischer Infanterie- und Kavallerieausrüstungsstücke. **73 Tschako.** **74 Säbel der berittenen, 75 Säbel der Fußmannschaft** der am 11. Oktober 1812 errichteten Gendarmerie. Erstes Auftreten des Tschakos nach französischem Vorbilde in der bayerischen Armee. **76 Fahnen** des hochfürstlichen Bayreuth'schen Infanterieregiments unter Markgraf Friedrich. 1807 auf der Plassenburg vorgefunden. Im Schrank: **Stallkappe** eines Chevaulegers. Stallkappen, auch Holzmützen genannt, aus der bäuerischen Zipfelmütze hervorgegangen, Kopfbedeckung der Mannschaften außer Dienst. **77 Frack, Hemd, Weste** und **Sommerhose** des Obersten Karl Freiherrn von Dittfurth des 11. Infanterieregiments, Kleidungsstücke, die er bei seiner tödlichen Verwundung im Strafsenkampfe in Innsbruck am 12. April 1809 am Leibe hatte. Darüber **78 Bild** des Strafsenkampfes. Dittfurth bereits verwundet, von 4 Dragonern auf einer Bahre ins Gefecht getragen. Sein Grabstein im Museum Ferdinandeum in Innsbruck.

79 Gruppe von Waffen und Ausrüstungsstücken der bayerischen Kavallerie und Artillerie in der napoleonischen Feldzugsperiode. **80 Löffelsattel** während der napoleonischen Feldzüge bei der Kavallerie und Artillerie, bei dieser bis in die sechziger Jahre im Gebrauch. **81, 82, 83, 84 Preussische Fahnen** des 29.,

Rückwand.

31., 43. Infanterie- und 3. ostpreussischen Grenadierregiments, 1807 bei der Übergabe Breslaus im dortigen Zeughaus vorgefunden und von Oberst Morio am 23. April den Bayern als Anteil an der Kriegsbeute überlassen. **85 Standarte** des preussischen, vormals ansbach-bayreuth'schen Husarenbataillons Bila, dessen Landeskinder 1806 ins 5. und 6. Chevaulegersregiment übernommen wurden, heute Ziethen-Husaren. **86 Bild:** Gemälde von Wilhelm von Kobell: Das Treffen bei Pultusk 16. Mai 1807, Angriff der russischen Kolonne Tutschkow auf die bayerische Stellung bei Poplawi. Kronprinz Ludwig gibt von der Brückenkopfschanze aus seine Befehle, umgeben von seinem Stabe, persönlicher Adjutant von Jordan, Hauptmann von Washington, Oberstleutnant Graf Pocci, Hauptmann von Gravenreuth. General Graf Reufs im Hintergrund. Der Hut der Generalität ist nunmehr der hochbordige, nach oben abgerundete Dreieckform zeigende Zweispitz mit breiter Silber- oder Goldborte und Plümage, Agraffe und Stern. Bei den Generalstabsoffizieren ein stehender Federbusch. **86 a und b Bilder** von Rugendas: a Schlachten bei Abensberg und b Eggmühl 1809. **87 a—e Zeichnungen** von Volz, Bayerisches Militär aus der Napoleonszeit. **87 Geschützrohr:** preussischer Sechspfänder „Glatz“, erobert vom Oberleutnant des 4. Chevaulegersregiment Friedrich Freih. von Hertling, 19. März 1807 bei Glatz. **88 Trommeln** aus der Zeit von 1806 bis 1812, älteres Muster mit Holzsarg, neueres mit Messingsarg und Schild. **89 Gruppe** von Waffen und Ausrüstungsstücken der bayerischen Infanterie während der napoleonischen Feldzugsperiode, preussische Beutegewehre, wovon 1807 aus dem Breslauer Zeughaus 4000 Stück zur Bewaffnung der bayerischen Infanterie abgegeben wurden.

90—93 Kaskette (Casquen), von Offizieren und Mannschaften, (90) mit Schufsspur, 1812 getragen von dem Leutnant Freiherrn von Pellkofen. (91) **Infanteriemannschaftskaskett**, die grünweifse Huppe kennzeichnet einen Schützen des II. Bataillons. (92) **Chevaulegersmannschaft-**, (93) **Chevaulegersoffizierkaskett**. **94 Chevaulegersinterimsweste**, getragen von dem bei Borodino verwundeten und am 5. Oktober 1812 gestorbenen Major des 1. Chevaulegersregiments, Karl Freiherrn von Zweibrücken. Verschnürung nach französischer Art nicht ordonnanzmäßig, aber allgemein im Gebrauche. **95 29 Holzfigürchen**, die sämtlichen Regimenter von 1811 darstellend, 1 Artillerieregiment, 12 Infanterieregimenter, 6 leichte Bataillone, nach Umwandlung der beiden Dragonerregimenter in Chevaulegers Nr. 1 und 2, als Einheitsreiterei: 6 Chevaulegersregimenter. Das Mannschaftsröckl ist nun für die ganze Armee im sogen. Kolletschnitt gehalten. Das ponceaufarbige Unterfutter an den kurzen Schößen umgeschlagen. **96 Kugel**, von der der General der Infanterie Graf von Deroy in der Schlacht bei Polocz 18. August 1812 tödlich in den Unterleib getroffen wurde. **97 Dessen Uniformrock**, mit der doppelten Silberstickerei der Generale der Infanterie am Kragen, **Degen, Schärpe und Porträt**. — Bernhard Erasmus Graf von Deroy, geb. zu Mannheim 11. Dez. 1743, wurde 1750 Fähnrich im heutigen 6. Infanterieregiment, trug in der Schlacht bei Hastenbeck 1757 die Leibfahne des Regiments. 1792 Generalmajor, 1804 Generalleutnant, 1. Januar 1811 General der Infanterie, gestorben am 23. August in Polocz, wo er auf dem Kirchhofe St. Xaver beerdigt wurde. — **98 Hausse-Col**, 1812 an Stelle der abgewürdigten Schärpe als Dienstzeichen wieder eingeführt. **99 Schärpe** für den Dienst im Felde. Generale, Offiziere des Generalquartiermeisterstabes und höhere Adjutanten, von diesen „en bandouliere“ getragen, be-

Glas-schrank.

hielten die Schärpe bei. **100 Chevaulegersoffizier-epauletten** M 1807, getragen von dem Major Karl Freiherrn von Zweibrücken. **101 Chevaulegers- und Dragonermannschaftepauletten** M 1807. **102 Goldene und silberne Tapferkeitsmedaillen.** **103—106 Großkreuz mit Stern, kleines Großkreuz, Kommandeur- und Ritterkreuz** des am 1. Januar 1806 gestifteten Militär-Max-Joseph-Ordens. **107 Ordensbänder** hierzu. **108—III Andenkenstücke** an den am 12. August 1809 an der Kreuzkapelle bei Schwaz, als Führer eines oberländischen Bergschützenfreikorps gefallenen Obersten Max Grafen von Arco. **Sürtout** (Überrock), **Frack** mit Weste (Bürgerwehruniform), **Roquelaure** (Kragemantel bei der Infanterie hechtgrau) und **Hut** in der Gestalt des sogen. Napoleonshuts. **112 Fahnenbänder** des am 31. Mai 1806 aufgelösten 12. Infanterieregiments Löwenstein-Wertheim. Von 1806—1814 existierte die Nummer 12 in der Armee nicht. **113 Schwegelpfeifen** in Futteral, 1811 abgeschafft. **114 Kriegsministerialmuster** von 1810 für die Schabracken der Infanterie- und Dragoneroffiziere.

Auf dem Schrank.

115, 115 a, 116, 117 Preussische und russische **Kopfbedeckungen** aus dem Jahre 1812. Preussische Grenadiermütze des Regiments Tauenzien (siehe Fahnen 2), 3, 4, russischer Grenadiertschako, Czapka, Kürassierhelm.

Raum VIII.

Der Saal umschließt die Zeit der Regierung König Max I. Joseph von 1813—25. In der ersten Hälfte ist die Erinnerung an die Freiheitskriege 1813/14 festgehalten, weiterhin wird die Errichtung der Gardes zu Fuß und zu Pferd, der Kürassiere und Jäger nebst den wichtigsten Bekleidungsänderungen und Neueinführungen der Periode 1814—1825 vor Augen geführt.

Der Stand der Armee wies beim Tode des Königs auf: 17 Infanterieregimenter, 2 Jägerbataillone, 3 schwere, 6 leichte Kavallerieregimenter, 2 Artillerieregimenter, Ingenieurkorps.

Andenkenstücke an die Ersatzformationen des Jahres 1813. An Stelle der Raupenkaskette kommt die Kopfbedeckung der französischen Infanterie, der Tschako, zur Annahme. **1 Offizierschako** der Nationalchevaulegers. — Die 6 bayerischen Chevaulegersregimenter waren im russischen Feldzuge zugrunde gegangen. In der Not des Augenblicks wurde unter 26. März 1813 zur Errichtung einer „Nationalgarde zu Pferde“ gegriffen, die sich im Laufe der nächsten Monate in Freising als Nationalchevaulegersregiment „Prinz Karl“ formierte, unter 12. August 1813 die Bezeichnung 7. Chevaulegersregiment „Prinz Karl“ erhielt. — **2 Tschako** der Nationalfeldbataillone. Als Ersatz für die in Rußland gebliebene Infanterie der Linie mußte die Nationalgarde II. Klasse in die Bresche treten. Sie formierte sich in mobile Legionen, die, als sie in der Begeisterung des erwachten Volksbewusstseins sich anboten, entgegen ihren gesetzlichen Verpflichtungen, den Feind auch außerhalb der Landesgrenzen bekämpfen zu wollen, am 7. August 1813 in 20 Nationalfeldbataillone umgewandelt wurden. Wer nicht zur Dienstleistung in der Nationalgarde verpflichtet war, wurde aufgefordert, sich als freiwilliger Jäger oder Landhusar zum Dienste auf Kriegsdauer einreihen zu lassen. Aus den Landhusaren bildete sich am 10. März 1815 das 1. und 2. Husarenregiment, 1. Juni 1822 wieder aufgelöst. **3 Offizierschako** der freiwilligen Jäger, getragen von dem Oberleutnant, späteren Universitätsprofessor und berühmten Sprachforscher Schmeller. **4 Mannschafttschako** der freiwilligen

Ein-
gangs-
wand
links.

Jäger. 5, 6, 6a Husarentschakos des 1. und 2. Regiments, (6a) spätere Form. 13, 14, 21, 22, 23 Husarenandenkenstücke, Offizier- und Mannschaftssäbel, Säbelkuppel, Tasche und Schärpe, dazu die Bilder 29, 30 (Oberst Freiherr von Zurwesten), 31, 32, 32a und Figuren 32b und c. 7 Ulanenoffizier-, 8 Ulanenmannschaftczapka. Armeebefehl vom 19. August 1813 enthielt die Entschliesung zur Errichtung eines Ulanenregiments, nach Muster der polnischen Lanciers. Formierungsort München. 9 Ulanenmütze für kleinen Dienst. 10 Käppchen, österreichische Façon (Chargiertenmütze), nur im Felde den Offizieren zu tragen gestattet, im Frieden stand ihnen bis 1823 die Casque als einzige Kopfbedeckung zu. 11 Hut der Nationalgarde III. Klasse. In die Nationalgarde III. Klasse waren sämtliche noch nicht 60 Jahre alten Familienväter zum Dienste eingereiht. Sie trugen Zylinderhüte, als Rock die preussische Pikesche in hellblauer Farbe. 12 Säbel der Offiziere der freiwilligen Jäger, auch von Offizieren der Linie teilweise im Felde 1813/14 angelegt. 12a Jägermannschaftssäbel. 15 Korbsäbel des Prinzen Karl als Inhaber 7. Nationalchevaulegersregiments. 16 Korbsäbel für Husaren-, Chevaulegers- und Ulanenoffiziere. 17 Säbel eines Lützowers, und Lützow'scher Urlaubspafs, 18 Steinschlofspistolen für Mannschaften der Nationalchevaulegers, Ulanen und Husaren. 19, 20 Offizierpistolen. Farbige Zeichnungen eines Nationalchevaulegers (24), Nationalfeldbataillons (25), Freiwillige Jäger (26—28), Ulanen mit der roten Egalisierung (33), Nationalgardisten III. Klasse (34). 35 Modellfigur eines Ulanen mit dem ursprünglichen blauen Auszeichnungstuch.

Rückwand.

36 Ulanenlanze M 1813, Kartusche und Karabinerbandoulier nebst Karabiner und Säbel für Chevaulegers

1813/14. 37 Bild, gemalt von W. von Kobell: Die Schlacht bei Bar sur Aube am 27. Februar 1814. — Auf den Höhen rechter Hand vollzieht sich der Kampf der Russen, an der Stadtmauer von Bar steht das Bataillon Theobald des 10. Infanterieregiments im Gefecht, unterstützt von der Batterie Finkenauer. Prinz Karl erteilt eben an seine Brigade, 1. Regiment König, 3. Regiment, Nationalfeldbataillon des Oberdonaukreises, 3. leichtes Bataillon, den Befehl, rechter Hand sich auf die Höhen zur Unterstützung der Russen zu ziehen. Das Gros der Bayern setzt die Umgehung links an. Die Darstellungsweise der äusseren Erscheinung der Truppen im Zeitgeschmacke stilisiert; in Wirklichkeit befanden sich die Mannschaften in einem schauderhaft abgerissenen Zustande. — 37a, b, c, d, e Bilder: (a) Porträt des Rittmeisters im 3. Chevaulegersregiment und Max-Josephordensritters von Stiefs, lehrhaftes Kostümbild für den Anzug der Chevaulegers im Jahre 1813. (b) Prinz Karl, zeitgenössischer gemalter Kupferstich. (c) Ölgemälde, vermutlich von Adam, Kampfszenen aus dem Feldzuge 1814. (d) Schütze, nach Hefs Handzeichnung von Ulbrich. 38 Korbsäbel, für Kavallerie und Infanterie-Unteroffiziere aus der Zeit der Befreiungskriege. 38a Gruppe von Waffen und Ausrüstungsstücken der Infanterie und Artillerie 1813/14 und 1815. Offiziersdegen, Unteroffiziers- und Mannschaftssäbel, blecherne und hölzerne Feldflaschen, Kaskett M 1814, die Raupe senkt sich nach englischem Vorbilde bis zum Kaskettreif, das Emblem wird auf der Raupe befestigt. Österreichische, französische und preussische Steinschlofsgewehre. Bei der Unmöglichkeit, die 1813 auf die Beine gebrachten Truppen einzig mit Gewehren Amberger Fabrikats auszurüsten, wurden alte Zeughäuserbestände und Lieferungen aus Österreich herangezogen, später unbrauchbar gewordenes Material in Frankreich selbst gegen französische Gewehre ausgetauscht. Erst 1825 konnten die fremden Gewehre aus den Kompagnien völlig ausgemustert werden.

Pfeiler.

39, 40, 41, 42 Leibfahnen aus den Freiheitskriegen. Die 1812 ins Feld mitgenommenen Fahnen waren in Rußland sämtlich verloren gegangen. Die 1813 neu ausgegebenen (das Muster 1808), zeigen das Kgl. Staatswappen in einfachem weißen Blatt. **43, 44 Bataillonsfahnen** M 1803, **45 Fahne** eines Nationalfeldbataillons M 1813, die wiederhervorgeholte alte bayerische Streifenfahne mit eigenartig gebildeter Spitze. **46 Bild:** Major des Grenadier-Garderegiments. — Den wiederholten Anträgen des Kriegsministers von Triva, der eine besondere Vorliebe für Garden hegte, stattgebend, brachte der Allerhöchste Erlaß vom 16. Juli 1814 den Befehl zur Bildung eines Grenadiergarderegiments nach französischem Vorbilde durch Zusammenziehung der sämtlichen Grenadierkompagnien der Infanterieregimenter. — **47 Grenadier-Bärenmütze** für Offiziere. **48 Uniformrock** Königs Maximilian I. Joseph als Inhaber des Grenadiergarderegiments, hierzu **Degen, Schärpe und Mütze** M 1823. **49, 50 Bilder:** Grenadieroffiziere in Uniform und gewöhnlichem Dienstanzug (einreihigem Frack). Im Hintergrunde die Musikbande der Grenadiere in Gala (rote Röcke). **(50)** Franktireurgefecht bei Gondreville am 1. Juli 1815, wobei das mobile Bataillon des Grenadiergarderegiments unter Oberst Freiherrn von Hertling als Reserve vorrückte. **51 Grenadierunteroffiziersäbel.** **52 Grenadieroffizierdegen,** **53 Grenadiertrommel.**

Pfeilerwand.

54 Ausrüstung eines Gardegrenadiers, Tornister mit gerolltem grauen Mantel (Schmifs), Feldflasche, Patrontasche mit Granate auf dem Deckel, Grenadiersäbel, Lagermütze. **55 Bärenmütze** und **56 Grenadier-Mannschaftskaskett** für gewöhnlichen Dienst. Wollkamm bis zum Kaskettreif gesenkt, das Emblem eingebettet, Tragart von 1815—1822. **59, 59a Holz-**

figürchen und **gemalte Zeichnung** eines Grenadiers. **60 Bild:** Aquarell, Hauptmann des Grenadier-Garderegiments zu Pferd in Paradeanzug. **61, 62 Grenadiergewehre,** Amberger Fabrikate. **57 und 58 Artillerie- und Infanteriemannschaftskaskette.**

63 Bild: Infanterie in der Uniform nach Reskript vom 21. Juli 1814, das für alle Regimenter gleichmäßige ponceaurote Egalisierung und gelbe Nummernknöpfe vorschrieb. **63 a** Farbige Zeichnungen zum Exerzierreglement 1816, Infanterie. **63 b Aquarell:** Infanterist mit Rose in der Hand. **64 Bild:** König Maximilian I. Joseph in Generalsuniform. **65—67 Rüstungen** (Kürasse und Helme) der Offiziere des Garde du Corpsregiments. — Gleich dem Garderegiment zu Fuß befahl Erlaß vom 16. Juli 1814 auch die Errichtung einer Garde zu Pferd, der „Garde du Corps, 30. November 1825 mit dem 1. Kürassierregiment „Prinz Karl“ vereinigt und als solches heute im 1. Schweren Reiterregiment fortbestehend. **68—110 Andenkenstücke** an das Garde du Corps und 1. Kürassierregiment. **68 Leibstandarte** der Garde du Corps am 10. Dezember 1815 geweiht und dem Regimente übergeben mit Bandelier. **69 Figur:** Pauker der Garde du Corps in Gala. **70, 71 Pauken** mit reichgestickten Paukenmänteln. **72, 73, 74 Kürasse und Helme** der Garde du Corpsoffiziere und Mannschaften. **75, 76 Steinschloßkarabiner** mit Charnierladestock, **77 Karabinerladestock,** Reiterpatrontasche (Kartusche) und Stulphandschuhe M 23. **78 Mannschaft-, 79 Offizierpistolen,** **80—83 Offizierpallasche,** **84 Mannschaftspallasch.** **85 Stulphandschuhe.** **86, 87, 87a, 92, 92 a Bildliche Darstellungen** von Garde du Corps, **(86)** Oberst Konstantin Fürst von Löwenstein-Wertheim, erster Kommandant der Garde du Corps. **(87)** Rittmeister der

Nischenwand.

Garde du Corps zu Pferd. (87a) Wachtmeister Feicht vom Garde du Corpsregiment, Aquarell im Jahre 1814 nach der Natur von Weng aufgenommen, das Bild zeigt die Sattellequipage der Garde du Corps. 88 Modellfigur eines Garde du Corpsoffiziers. 89, 111 Silberne Trompeten der Garde du Corpsfanfare. 90 Epauletten für Offiziere der Garde du Corps, erstes Muster. Farbige Zeichnung eines Kürassiers. Erlaß vom 31. März 1815 brachte die Umwandlung des 7. Chevaulegersregiments „Prinz Karl“ in ein Kürassierregiment, das am 18. September 1815 in ein 1. und 2. Regiment geteilt wurde. Die Ausrüstung der neuen Kürassiere vollzog sich noch auf französischem Boden, während der Okkupation im August 1815 in Bar sur Aube, wodurch man sich genötigt sah, für die Hauptausrüstungsteile, Kürasse, Säbel und Reitequipagen, französische Lieferanten und Fabrikate heranzuziehen. — 94 Standarte mit Bandelier des 1. Kürassierregiments, am Tage vor dem Einmarsche in München, 10. Dezember 1815 geweiht und dem Regimente übergeben. 96 Helm und Kürass eines Kürassieroffiziers. 97, 98 Mannschafthelme und Kürasse, der Helmkamm, ursprünglich aus weißem Eisenblech, wurde bei Nachschaffungen aus Messingblech gefertigt. 99, 100 Steinschlofspistolen, 101, 102 Steinschlofskarabiner für Kürassiere, 103—106 Mannschaftspallasche, 107 Offizierpallasch, 108 Stulphandschuhe M 23. 109 Bild: Kürassier zu Pferd, die Pferderüstung wiedergebend. 110 Kürassiertrompeten. 112, 113 Bildtafeln: Farbige Zeichnungen zum Reglement 1818, Chevaulegers und Kürassiere, Fechtübungen und Griffe mit dem Seitengewehr und Karabiner vollführend. Chevaulegers in der Uniformierung von 1814, zeigt wie bei der Infanterie für alle Regimenter gleichmäßige ponceau-

rote Egalisierung und Unterscheidung durch geprägte gelbe Nummernknöpfe.

114 Chevaulegersausrüstung: Patronentasche, Steinschlofskarabiner, Säbel mit Koppel. 118, 119 Karabiner, 120—124 Pistolen. 115 Jägersausrüstung: Schwarzes Lederzeug, Schützenhorn am Patronentaschendeckel. 116, 117 Järgewehr und Stutzen, Pulverhorn an grüner Schnur für die Stutzenschützen. Die Jägerbataillone 1 und 2 wurden November 1815 aus den auf Kriegsdauer errichtet gewesenen freiwilligen Jägerbataillonen gebildet 125—127 Kaskette. 126 Jägeroffizierkaskett M 1815 mit der Bataillonsbezeichnung im Reifen, getragen von dem Sprachforscher Schmeller als Oberleutnant im 1. Jägerbataillon. 130, 131, 132, 132a Bilder: (130) Jägerhautboist in Galauniform und (131) gemeiner Jäger in Feldausrüstung um 1825. (132) Porträt eines Jägermajors. (132a) Infanteriemusiker in Galauniform. 133 Bild: Hautboist des Leibregiments. 134—144 Türkische Musik eines Infanterieregiments in der Zusammensetzung von 1811—25. Klarinette in dis, Klarinette in b, Flautino in dis, Fagott, Posaune, Horn in dis, Trompete in dis, Serpent (134), Bassethorn (136), große und kleine Trommel, Schellenbaum und Tschinellen. 147 Tambourmajorstock.

148, 149, 149a Bilder: Chevaulegersmajor (148) 3. Regiments im Überrock. (149) Allegorie im Geschmacke der Biedermeierzeit, Siegssäule, im Vordergrund militärische Figuren, gezeichnet und gemalt vom Ingenieurleutnant Bauer zum 50jährigen Dienstjubiläum des Oberstleutnants von Storchenau. (149a) Infanteriehauptmann im Überrock. 150—157 Kaskette des Musters 1818, von 1822 ab in Gebrauch genommen, zeigt die Bataillenbänder auf den Vorderschild aufgelegt, den Nackenschirm, Regimentsbezeichnung im Reife, bis

Pfeilerwand.

Pfeiler.

Ausgangswand.

zum Scheitel verkürzten Wollkamm, bei den Infanterie-Mannschaftskasketten sind die wollenen Halbmonde über dem linken Bataillenbandbuckel die Kompagniezeichen. **157 Pontonierkaskett** mit blauer Huppe. **158 Bilder:** Kriegsministerielle Beilagen zu den Uniformsänderungen und Neueinführungen von 1818—1825. Es erscheinen die **Ärmelwesten** (Spenser) und **Holzmützen** (Stallkappen) M 18, **159 Spenser** eines Gefreiten des 1. Kürassierregiments, **160** eines Gemeinen des 1. Chevaulegersregiments, **161** eines Artilleriekorporals. 1819 erhielten auch die Unteroffiziere die Gradauszeichnung am Kragen und zwar wie die Stabsoffiziere, jedoch mit wollenen Borten. **162** eines Infanteriegefreiten 1. Regiments mit Abzeichen für weiteres freiwilliges Verbleiben im Dienste, für je 6 Jahre eine Borte (Strich) am Arm, sogen. Einsteherchevrons, Erlaß vom 13. Januar 1816. Weitere Neueinführungen: **Überrock**, Modell 22, zehnkнопfger Frack und Epauletten für Infanterieoffiziere, die Chevaulegers verlieren die Stiefel und weißen Hosen und erhalten hiefür grüne Ordonanzhosen mit breiten roten Streifen, sowie lederbesetzte Reit-, sogen. Blechhosen und Ärmel. **163, 164 Chevaulegersoffiziersäbel**, an Stelle der weißen Kuppel für Subalternoffiziere, am 29. Januar 1818 Kuppelmuster aus Silberborten wie für Stabsoffiziere, jedoch nur mit einem hellblauen Seidenstreifen besetzt. Siehe Pultkasten. **165 Säbel mit Säbelkuppel und Kartusche** eines Fuhrwesensoffiziers. **166—172 Pferde-rüstungen.** (**166**) Zäumung der schweren Kavallerie. (**167**) Zaumzeug der Pferde-rüstung für Generale und Stabsoffiziere der schweren Kavallerie und Infanterie. (**168**) Ungarisches Zaumzeug der Pferde-rüstung für Offiziere der Chevaulegers und fahrenden Batterien. (**169**) Ungarischer Bocksattel für Chevaulegers 20. Juni

1818 statt des englisch-ungarischen Löffelsattels eingeführt. (**170**) **Deutscher Sattel** für Kürassiere M 18. **171 Schwarzer Sattelpelz** für Chevaulegersoffiziere, Ordonnanz vom 19. Juni 1822, noch im 1. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts im Gebrauch. (**172**) **Tuchscha-bracke** nach ungarischem Schnitt für Stabsoffiziere der Chevaulegers, M 1822 (Galaschabracke). **173, 173 a, 174, 175, 176 Bilder:** (**173**) Chevaulegersoffizier zu Pferd mit Galaschabracke für Subalternoffiziere. **173a** Chevaulegerspatrouille mit Pferde-rüstung von 1818, weißer Schafpelz auf roter Schabracke, 1822 durch den weißen, grün eingefassten Pelz verdrängt, siehe Bild 176a. Infanterie auf Wache, (**174**) Pionier, sogen. Sappeur. (**175**) Schütze der Infanterie um 1825.

176c—e Bilder: Oberleutnant des 12. Infanterieregiments von 1822 im Überrock. Leichenzug Königs Max I. Joseph. **e** Chevaulegersoffizier im Dienstanzug.

177, 178 a, b Bilder: (**177**) Regimentskadettkorporal. Wer die Offizierslaufbahn einzuschlagen den Wunsch hegte, konnte, falls er Edelmann, Sohn eines Offiziers oder Staatsdieners war, bei einem Regimente als Kadett zugehen, wo er durch die unteren Unteroffizierschargen zum Junker vorrückte. „Es ist nichts so schön, so nett, wie unser Regimentskadett.“ **178a, b** Manöverszenen aus dem Übungslager bei Nürnberg 1824. **179 Armeeschematismus** von 1824. **181 Gruppe** von Ausrüstungs- und Bewaffnungsstücken der Infanterie und technischen Truppen (Pontoniers, Mineure, Sappeure und Pioniere) um 1825.

183, 184, 184 a Bilder: (**183**) Schlacht bei Hanau 30. Oktober 1813, von der französischen Seite aus wahrgenommen. (**184**) Die Monarchen von Österreich, Rußland und Preußen besuchen den aus der Schlacht bei Hanau

Über der
Tür.Aus-
gangs-
fenster-
seite.Ein-
gangs-
fenster-
seite.

verwundet hervorgegangenen General von Wrede, von Volz. (184 a) General Wrede wird beim Sturm auf die Kinzigbrücke in Hanau verwundet. 185 Kollett und Weste des in der Schlacht bei Hanau am 30. Oktober auf dem Felde der Ehre gebliebenen Majors im 3. Chevaulegersregiment Franz Ludwig Kraft, Fürst von Öttingen-Wallerstein, geb. 1795. 185 a, b Dessen Porträt und Kopie aus dem Kobell'schen Gemälde „Die Schlacht bei Hanau“ in der neuen Pinakothek. Der achtzehnjährige Major, Fürst von Öttingen-Wallerstein wird zu Tode verwundet vom Gefechtsfelde geführt. 186—188 Pultschrank. Militärische Andenkenstücke aus der Zeit von 1813—1825, darunter eine Folge hübscher Miniaturen, Orden etc., von den Bildern 185 c—190—195 sind bemerkenswert Brückens Sturm in der Schlacht bei Hanau, am 31. Oktober 1813, wobei General Wrede durch einen Schuß in den Unterleib verwundet wurde. (190) Schlacht bei Brienne, am 1. Februar 1814, Wrede beordert das 1. Bataillon des 7. Infanterieregiments und die ihm unterstehenden Österreicher zur Wegnahme des Dorfes Chaumenil. Oberleutnant Ritter von Guthy, Wrede's Adjutant und rechte Hand, gefallen bei Bar sur Aube. (191) Schlacht bei Arcis sur Aube 20. März 1814. Handzeichnung des Malers Peter von Hefs, neben Kobell, Adam und Heideck gen. Heidegger, Hauptmilitärmaler aus der Zeit der Befreiungskriege. Aquarell: (192) Schlacht bei Arcis sur Aube nach Albrecht Adam. Im Vordergrunde Wrede mit dem Generalstabe, davor die große bayerische Batterie in Tätigkeit, rechts tobt der Kampf um Torcy le Grand, im Mittelpunkte Arcis, links setzen die Chevaulegers der Brigaden Vieregg und Dietz zur Attaque an, um Kaiseroff's Kosaken zu entlasten. (195) Einmarsch der Truppen nach der Rückkehr aus dem

Felde 1814. Feldmarschall Fürst Wrede empfängt die Huldigung weißgekleideter Mädchen.

196, 197 Musterzeichnungen für die Uniform der Offiziere des Generalquartiermeisterstabes (Generalstab) und der Offizierskartusche M 1807. 198 Bild: Generalleutnant Peter Freiherr Delamotte, † 1837. Kostümbild für den Anzug und die Pferderüstung der Generalität unter König Max I. Joseph. 199 Hut, Zweispitz sogen. Schiffhut, eines Offiziers des Generalquartiermeisterstabes. Nach 1814 erscheint der fliegende Hahnenfederbusch nach österreichischem Vorbilde, jedoch mit weiß-blauen statt grünen Federn. 200—202 Silberne Achselschnüre, Pallasch und Pferderüstung der Offiziere des Generalquartiermeisterstabes. 203 General-Interimsschabracke ohne Namenszug, 204 Stabsoffizierschabracke für Offiziere der Infanterie, Garde du Corps und Kürassiere mit Namenszug in den Ecken. 205 Interimshut eines Generaladjutanten, schwarze Plümage, goldene Agraffe. 206 Offizierstiefeln, sogen. Kanonen. 207 Kriegs- und Exerzier-spielfiguren bei den taktischen Übungen der Offiziere des Generalquartiermeisterstabes benützt. 208, 209 Offizierstöcke, die letzten ihrer Art. Beim Ausmarsch in den Freiheitskrieg 1813 legten die Offiziere die Stöcke als Würdeabzeichen und Strafmittel ab. 210, 211 Militärbeamtendegen. 212—217 Bildtafeln: Kriegsministerielle Beilagen zu den Vorschriften für die Bekleidung der Offiziere des Generalquartiermeisterstabes, Gala-, gewöhnlicher Dienstanzug, Überrock und Mantel nach Vorschrift von 1825.

218, 219 Bilder: (218) Hoftheaterplatz, Exerzier- und Paradeplatz der Garnison München. (219) Leichenparade für König Max I. Joseph am 18. Oktober 1825. Das Garde du Corpsregiment schließt den Platz vor der

Fensterwand.

Ausgangsfensterseite.

Theatinerkirche ab. **220, 221, 222 Pultschrank** mit Ausrüstungsmusterstücken, Andenkenstücken an Napoleon, und sonstige Erinnerungsgegenstände aus der Zeit von 1815—1825.

Saalmitte.

223—225 Mützen für Infanterie-, Chevaulegers- und Artillerieoffiziere, eingeführt am 25. Juni 1823 nach preussischem Muster. **226 Uniformrock** Königs Maximilian I. Joseph als Inhaber des 1. Infanterieregiments, M 1818, mit Goldstickerei am Kragen; die Flügel setzen dem Modeschnitt entsprechend im rechten Winkel an der Hüftlinie an. **227 Frack** des Kronprinzen Ludwig als Inhaber des 2. Infanterieregiments von 1814. **228 Generalshut** des Kronprinzen Ludwig. **229, 230 Ausländische Dekorationen, Schnallen und Ketten** mit den bayerischen und ausländischen Orden Königs Maximilian I. Joseph.

Raum IX.

Der Raum umfaßt die erste Periode der Regierungszeit Königs Ludwig I. von 1825—1838. Die starke Landesschuldenlast nötigte zu Ersparungen auf allen Gebieten der Staatsverwaltung, wobei auch das Militärbudget ziemlich in Mitleidenschaft gezogen wurde. Zunächst äußerten sich die hiedurch auferlegten Beschränkungen in dem Auflösen der Gardes, Grenadiere und Garde du Corps und bedeutenden Vereinfachungen der Uniform, wohingegen König Ludwig I. bei seinem stark ausgeprägten Sinne für Tradition die alten historischen 1814 abgeschafften Regimentsfarben wieder aufleben liefs.

In den Zeitabschnitt fällt auch die in Bayern mit großem Enthusiasmus begrüßte Expedition nach Griechenland von 1833 zur Unterstützung des auf den griechischen Thron berufenen Prinzen Otto.

1 Bild: Regimentsparade des 13. Regiments in Bayreuth um 1826, gezeichnet von Leutnant Schönauer.

Über der Tür.

2, 3 Offizierkaskette M 1825 auf Namenszug „L“ aptiert, (2) getragen von dem Obersten von Bieber des 4. Chevaulegersregiments. **4 Bildtafeln:** Bayerisches Militär nach der Neuuniformierung vom 21. Dezember 1825, gezeichnet von Monten. Desgleichen die **Bilder 8, 14, 20, 23, 40, 46, 48, 50** farbige Lithographien aus dem Monten'schen militärischen Kostümwerk: Bayer. Armee nach der Ordonnanz vom Jahre 1825. — In Dietrich Monten, geb. 1799 in Düsseldorf, 1843 in München gest., Schüler des Peter von Hefs, tritt der bedeutendste Militärmaler der Zeit König Ludwigs I. hervor. — Die auf den Bildern dargestellten Bekleidungs-Ausrüstungsstücke und Waffen finden sich an der Wand in greifbaren Mustern angebracht, so (5) **Armeedegen** mit Namenszug „L“, (6) **Tornister** mit Mantelpackung nach Vorschrift 1831, **Infanteriesäbel** alter Art und (16) neuer Art, sogen. Faschinenmesser, 1830 als Jägersäbel, 1836 für die gesamte Infanterie, 1840 auch für die Gewehrtragenden Unteroffiziere eingeführt. **7, 19, 39 Modelle** für die Bekleidung der Infanterie nach Vorschrift vom 25. Dezember 1825. Der Klappenrock ist in Wegfall gekommen, an seiner Stelle dient der einreihige zehnköpfige Frack als Einheitsanzug für die Offiziere, ein zehnköpfiges Kollet für die Mannschaften. Kniehosen und Gamaschen sind durch die langen blautuchenen bzw. weißen Pantalons, bei den Mannschaften vom Mai bis September lange Gradhosen, ersetzt. Das Kaskett Muster 18/25 wird von der niedrigeren Form des Modells Muster 32 abgelöst. Außerdem sind noch anzuführen: **13 Jägerschako M 30** eingeführt 1830, um der leichten Infanterie eine weniger auffällige Kopfbedeckung zu geben. **17 Jägeroffiziersäbel,**

Eingangswand.



Ordonnanz vom 25. März 1833, 18 vom Jahre 1835 statt der Leder- blankpolierte Scheide aus Stahlblech. 19 Kaskett M 32 und Rock eines Junkers des 2. Infanterieregiments. Die Junker hatten die Fahne zu führen, ihre Charge bildete den Übergangsdienstgrad vom Unteroffizier zum Offizier. 21, 35 Artilleriekaskette M 18/25 und M 32. 22 Ölbild: Zeitcharakteristisch dargestellte Gruppe von Schützenunteroffizieren. 24 Schützenpulverhorn. 25 Stutzenhau-bajonett mit Ladestock für Jäger. 27 Korporalstock (Haslinger), letztes Muster, 22. Februar 1826 mußten die Unteroffiziere die Stöcke ablegen. 28, 29 Schützenstutzen M 29. 30 Jägerbajonettflinte M 29. 31, 32 Amberger Armeebajonettflinten, Fabrikate der dreißiger Jahre. 33, 34 Feldflaschen M 32. 36 Hautboisten-säbel mit Gehänge. 37 Unteroffiziersäbel, von 1840 ab von den Musikmeistern, Bataillonstambouren und Hautboisten weitergetragen. 39 Kaskett M 32 eines Schützenleutnants mit grüner Huppe. 39 a, b, c Bilder: Typen von zeitgenössischen Offizieren; nach dem von dem König gegebenen Vorbild beginnen auch die Offiziere den Schnurrbart vielfach mit Mücke an der Unterlippe zu tragen, (d) König Ludwig in der Uniform der 4. Chevaulegers am Arbeitstische. 45 Kaskett M 32 mit der schwarz-roten Huppe der Sappeur-kompagnien. 47 Pionierfaschinenmesser. 48 Jäger-tornister M 31. 49 Hut und Rock eines Kriegs-ministerialbeamten (Geheimer Kriegssekretär). 51 Mütze für Mannschaften, 1826 anstatt der Holzmützen ein-geführt. 53 Infanterieoffizierdegen und Säbel M 35, mit schwarzer Schwingkuppel, von den Infanterie-offizieren 24. August 1836 an Stelle des Degens angelegt.

Rück-
wand.

54, 55 Bilder: König Ludwig I. mit Stab, gez. von Kraus, fruchtbarer Militärzeichner in kleinerem

Rahmen. Monten: Generalität, Branchen, Ärzte und Militärbeamte. 56 Pferderüstung für Generalität mit Ordonnanzschabracke M 27. 57, 57a Bilder: Kopien nach Stieler, Kronprinz Maximilian und König Ludwig I. in den Uniformen des 5. bzw. 4. Chevaulegersregiments. 58—60 Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke Königs Ludwig I. (58) Uniform des 4. Chevaulegersregiments, (59) Uniformrock des Leibregiments. (60) Leibregimentsüberrock mit Mütze M 38. 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 86 u. ff. Bildnisse Königs Ludwig I. und seiner Söhne Kronprinz Maximilian, Prinz Otto, nachmaliger König von Griechenland, Prinz Luitpold, 1. November 1839 Oberstinhaber des 1. Artillerieregiments, des Prinzen Karl und der Herzöge Maximilian in Bayern und Maximilian von Leuchtenberg. 69 Bleisoldaten, bayerische Infanterie und Chevaulegers, Spielzeug des Prinzen Adalbert. 70 Generals-hut M 26. Borten und Plümage sind 1826 weg-gefallen, dafür Federbusch. 71 Degen Königs Ludwig I. 72—76 Ehrendegen und Ehrensäbel, darunter (72), der dem Feldmarschall Fürst von Wrede von der Armee gewidmete Degen. — Die Überreichungen von Ehrendegen und Ehrensäbeln an höhere Offiziere nahmen zeitweise so überhand, daß sie dienstlich ein-geschränkt werden mußten. — 77 Ehrenbecher. 78, 79, 80, 81 Ehrensäbel mit gravierten Klingen, (79) dem Fürsten Taxis, (78) dem Obersten von Bieber, dem Begründer der Regimentsbibliothek, gewidmet. 82, 83 Hüte der Adjutanten bei den höheren Stäben. 84 Schärpe für höhere Adjutantur. 85 Pistolenkasten, Ehrengeschenk. 86a, 87, 88, 88a Bilder: Aquarell von Grünwedel: Tirailierende Schützen des Leibregiments. Monten: Brigadeadjutant. Lagerszene aus dem Übungslager bei Augsburg 1838. Jägermajor

im Überrock. 89 **Pferderüstung** M 27 für Stabsoffiziere der Infanterie. Sattel M 40.

Ausgangswand.

93—95 **Inventionstrompeten** M 1808, in den dreißiger Jahren in die Regimentsmusiken neu eingestellte Instrumente. 96, 96 b **Bilder**: Manöverszenen aus dem Gelände bei Augsburg. Ansichten der Münchener alten Hauptwache auf dem Marienplatze. 97 **Großes Ölgemälde** von Monten: Feldgottesdienst auf dem Exerzierplatze bei Augsburg während der Lagerübungen 1838. — Zehn Jahre hatten keine größeren Truppenübungen mehr stattgefunden, so daß die Zusammenziehung der 1. und 2. Armeedivision in einem Lager bei Augsburg am 1. September 1838 ein besonderes Ereignis bildete. S. Kgl. Hoheit Prinz Karl führte den Oberbefehl über die Truppen. Das Erscheinen Sr. Majestät des Königs Allerhöchstselbst in Begleitung des Kaisers Nikolaus I. von Rußland, der eben in München auf Besuch des Kgl. Hofes verweilte, sowie des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, verliehen dem Ganzen das Gepräge eines militärischen Schauspiels ersten Ranges, an dem sich auch die Bevölkerung entsprechend beteiligte. Zur Erinnerung ließ der König die drei militärischen Haupterinnerungsmomente, das Paradeexerzieren des 4. Chevaulegersregiments am 1. September, die große Kirchenparade am 2. September durch Monten, sowie das schon am 18. August vorausgegangene Exerzieren der Münchener Garnison auf dem Marsfelde durch Monten bzw. dessen Mitarbeiter Eckert und Schelver im Bilde festhalten und an den Zaren nach Petersburg als Geschenk übersenden. Bis 1895 in Zarskoe Selo aufbewahrt, wurden die Bilder in diesem Jahre durch Kaiser Nikolaus II. an S. Kgl. Hoheit den Prinzregenten zurückerstattet und durch Allerhöchstdessen Gnade dem Armeemuseum zur Ausstellung überlassen. — 97 a und b **Bilder**: Kronprinz Maximilian die Front seines 2. Infanterieregiments abreitend, von Monten. Kritik nach der Parade im Augsburger Übungslager 1838. 101 **Schützenhorn**, 102 **Klapphorn**, Regimentsmusikinstrument der vierziger Jahre. 103 **Inventionsklarino**. 104, 105, 106, 107, 107 a und b **Bilder**: Monten: Musiker, Schützenhornist, Trommler und Pioniere, im Volksmunde Sappeure. Kriegsministerielle Beilage:

LB 1046

413 3955

Gelbe

Hofwache

1838

Trommler in voller Ausrüstung. Zeichnungen von Grünwedel: Infanteriemusiker und Militär im Gasthaus. 108, 109 **Kompagniefähnchen** M 38 in den Regimentsfarben, von den Regimentspionieren getragen, zum Markieren der Lagerstellungen benützt. 110 **Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke** eines Pioniers, Spenser, Schurzfell, Kaskett M 32. 111, 112 **Pionieräxte**, 113 **Pistolenholfter** für die Pionierpistolen, (114) **Pionierpatrontasche**. 115 **Bild**: Pionier in der Ausrüstung bis 1855, in welchem Jahre das Schurzfell wegfiel. 116 **Trommel** M 26 mit Namenszug L.

117 **Bild**: Herzog Pius, Sohn Herzog Wilhelms, als Generalleutnant im Generalsüberrocke. † 1837. Über der Tür.

118 **Generalsrock** M 1825 nebst Degen und Hut, getragen von Herzog Wilhelm von Bayern, † 1837. Eingangsfenster-
ocke.

121 **Säbel** für berittene Gendarmen und Gendarmen zu Fuß.

123 **Tafel mit Tuchmustern der Regimentsfarben** Fensterwand. nach Vorschrift 1825. — 1. Scharlachrot: Leibregiment, 3. und 6. Infanterieregiment, Kürassiere, 4. und 5. Chevaulegersregiment. 2. Krapprot: 1. Infanterieregiment. 3. Schwarz: 2. und 11. Infanterieregiment, Artillerie und technische Truppen. 5. Hellgelb: 4. und 8. Infanterieregiment. 6. Rosenrot: 5. und 7. Infanterieregiment, 3. und 6. Chevaulegersregiment. 7. Karmoisin: 9. und 10. Infanterieregiment, 1. und 2. Chevaulegersregiment. 8. Orange gelb: 12. und 15. Infanterieregiment. 9. Stahlgrün: 13. und 14. Infanterieregiment und 10. Jägergrün. — 124, 125 **Pultschrank** mit armeegeschichtlichen Andenkenstücken, Erinnerungsgegenständen an die Expedition nach Griechenland, Mustern von Ausrüstungsstücken etc. 126 **Bild**: Federzeichnung: Porträt eines Hauptmanns der Garnisonskompagnie. 126 b **Titelblatt** für das Militärhandbuch 1831—57. 127 **Bildtafeln**: Änderungen der Bekleidungs Vorschriften in dem Zeitraum von 1826—1830, gezeichnet und gemalt von Cantler.

Ausgangs-
ecke.

128—132 Andenkenstücke an die Expedition nach Griechenland. (129) Offizier- und Mannschaftsczapka der bayerisch-griechischen Ulanen 1835. Zeitgenössische Darstellungen der griechischen Expedition von 1833. König Otto in Palikarentracht, desgleichen mit Gefolge (Glasgemälde griechischen Ursprungs), griechische Infanterie und Ulanen. (131) Griechische Infanterieoffizier-, (132) Kavalleriesäbel, Kürbisfeldflasche etc.

Von der Decke wallen nach 1841 eingelieferte Leibfahnen M 1808 und gerautete Bataillonsfahnen.

Raum X.

Regierungsperiode Königs Ludwig I. von 1838 bis 1848. In sie fallen zwei bedeutungsvolle Neuerungen, die Einführung der Perkussionszündung (Zündhütchengewehre) und im Äußeren des Soldaten der Bruch mit dem Frackschnitte durch Annahme des Waffenrockes. Stärke der Armee 1848 bei Abdankung des Königs: 16 Infanterieregimenter, 4 Jägerbataillone, 2 schwere, 6 leichte Kavallerieregimenter, 2 Artillerieregimenter, 1 Geniebataillon.

Ein-
gangs-
fenster-
ecke.

1—7 Fortsetzung der Andenkenstücke an die griechische Expedition. Griechische Offiziersäbel, (4) Arnautensäbel, (5) Bilder: Artillerie und Ingenieure, Idylle aus Nauplia (Terrasse am Kommandantschaftsgebäude), Photographie: König Otto in den letzten Jahren seiner Regierung. (6) Griechischer Artillerie-, (7) Infanterietschako.

Über der
Tür.

8 Trophäe aus Waffen und Ausrüstungsstücken der Artillerie- und Ingenieurtruppen, Artilleriekompagniefähnchen.

Ein-
gangs-
wand.

9, 10, 11, 11a, 12, 13 Bilder: Prinz Luitpold als Oberstkommandant des 1. Artillerieregiments. Artillerie-

hauptmann um 1838 (späterer Feldzeugmeister Karl Ritter von Brodeser). Artillerieoffizier zu Pferd. Szenen aus dem Manöver bei Augsburg 1838 von Kraus. 14 Figur: Oberstleutnant des 1. Artillerieregiments im grauen Mantel, um 1840. Der graue Mantel war aus dem 1803 eingeführten grauen Roquelaure (Kragenmantel) hervorgegangen und hatte 1824 statt des stehenden den liegenden Halskragen bekommen. Das Grau des Tuches wurde sehr verschieden getragen, das ordonnanzmäßige Mustertuch, nach dem der Mantel gefertigt, befindet sich im Pultschrank. 15 Artillerieoffiziersäbel und Kartusche, 1821 erhielten auch die Offiziere der Fußbatterien statt der Degen den Säbel der leichten Kavallerie, 1831 die Kartusche. 16, 17, 18 Säbel der Artilleriefuhrwesensoldaten, seit 1839 mit Kanoniersäbel ausgerüstet. (18) Unteroffiziersäbel der Artillerie bis 1839; in diesem Jahre erhielten die sämtlichen Unteroffiziere und Trompeter der Artillerie den Schlepssäbel (Chevaulegerssäbel, anfänglich das alte, später M 1826). 19 Großes Ölgemälde von Eckert und Schelver: Paradeexerzieren der leichten Batterie Berchem des 1. Artillerieregiments vor Kaiser Nikolaus I. während der Garnisonsrevue auf dem Münchner Marsfelde am 18. August 1838. 19a Bild: Parade-marsch der Münchener Garnison auf dem Marsfelde, 18. August 1838, gemalt von Kraus. 20 Galaschabracke eines Artilleriesubalternoffiziers. 21, 22, 22a Artillerieunteroffiziersäbel M 39 mit Kartuschenmuster M 38. (22) Artilleriemannschaftsäbel und (22a) Patrontasche der mit Gewehren bewaffneten Fußkompagnien. 23, 24 Bilder: Monton: Pontoniere. 11. Januar 1844 Formation eines Geniebataillons zu 5 Kompagnien, jede Kompagnie aus einem Mineur- und Sappeur- und einem Pontonier- und Pionierzug bestehend. Monton: Geschützunfall,

Kunstvereinsbild 1832. **25 Patrontasche** für Genietruppen. **26 Büste** des Feldmarschalls Fürst von Wrede. **27 Dessen Feldmarschallsrock, Hut und Schärpe.** — Nachdem Fürst Wrede als Generalinspektor der Armee 1838 noch dem Lager bei Augsburg beigeohnt hatte (siehe Montan Bild 32 die Figur in der Mitte im Hut mit Plümage), starb er unvermutet noch im Dezember desselben Jahres.

Rückwand.

28, 29, 30 Bilder: Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, Schwager des Königs Ludwig I., hervorragender Reiterführer an der Spitze seines 1. Chevaulegersregiments. Montan: Chevaulegers nehmen einen Graben. Invaliden. **32 Großes Ölgemälde von Montan:** Paradeexerzieren des 4. Chevaulegersregiments (Aufmarsch zur Front aus der Tiefe) auf dem Augsburger Exerzierplatz in Gegenwart Königs Ludwig I., Kaisers Nikolaus und Königs Friedrich Wilhelm IV. Zahlreiche Porträtfiguren. König Ludwig mit seinem Gefolge bayerischer und Bundesinspektionsoffiziere, der Zar begleitet von Prinz Karl, die Front des von Oberst Fuchs kommandierten Regiments entlang sprengend, links im Vordergrund der König von Preußen. **31 Chevaulegersäbel** M 26. **33 Offizierzaumzeug** M 27. **34 Pelz und Mantelsack** der Chevaulegers seit 1822 geführt, 1860 abgeschafft. **35 Pelz mit Waldrappe und Mantelsack** für Kürassiere, 1829 eingeführt, 1868 abgelegt. **36, 37, 38, 39 Chevaulegersoffiziersäbel,** (39) nicht ordonanzmäßige aber mit Vorliebe getragene polnische Form. **40, 41 Bilder:** Herzog Maximilian an der Spitze seines 3. Chevaulegersregiments. Montan: Chevaulegers, Chevaulegers- und Kürassieroffizier im Überrock. **42 Offizierpistolen** mit Perkussionszündung. — Forsythe's Entdeckung des Knallquecksilbers, das sich durch Schlag zur Entzündung bringen liefs, zu Beginn des 19. Jahrhunderts, brachte die Waffentech-

niker auf den Gedanken, das Mittel an Stelle der unsicheren Steinfeuerzündung zu verwenden. Mit Erfindung der kupfernen Zündhütchen in Frankreich, 1818, war die Frage gelöst. Zunächst an Jagdgewehren angebracht, wurden in den dreißiger Jahren in verschiedenen europäischen Armeen auch die Kriegsfeuerwaffen mit dem neuen Perkussionsschlofs versehen.

43 Chevaulegerskollett, für Mannschaften, übergeknöpft, dazu Kaskettmuster 32 für Unteroffiziere. **44 Abgetrennte Kollettklappen.** **45 Kürassierärmelweste** (Spenser) und **Kürass M 41,** anfänglich von der Hager'schen Fabrik in Elberfeld bezogen (mit $\frac{8}{16}$ lötiger Pulverladung, auf Schufssicherheit geprüft), von 1844 ab in Amberg gefertigt. **Kürassierhelm M 32.** **46 Mütze** für Chevaulegersoffiziere M 38. **47 Kürassier-Mannschaftmütze** 2. Regiments M 38. **48 Chevauleger-Steinschlofskarabiner** M 30, **49 Desgleichen** von 1843 ab durch Anlöten des Zündstollens auf Perkussion aptiert. **50 Kavalleriesteinschlofspistolen,** **51 Desgleichen** Perkussionspistolen von 1843 ab aptiert. **52, 52 a und b, 53, 53 a Bilder:** Prinz Karl von Bayern als Oberstinhaber des I. Kürassierregiments, mit dem Regimente über den Karolinenplatz in die Stadt einrückend. Montan: Kürassiere des 1. Regiments als Feuerreiter. — Das Kürassierpikett am Anger hatte bei Feueralarm durch die Strafsen zu reiten und die zum Löschen verpflichteten Kaminkehrer zusammenzuholen. — **Bataillonsquartiermeister,** Chevauleger des 4. Regiments. **54 Kollett** eines Obersten des 1. Kürassierregiments, Kürass und Helm M 32. **54 a, b, c Kaskett,** Kollett, Streifhose, Säbel eines Wachtmeisters des 6. Chevaulegersregiments. **Mütze** M 38 für Chevaulegerswachtmeister. **Anzug** eines Chevaulegers 2. Regiments mit übergeknöpften Kollett. **55, 56 Kürassieroffizier- und**

Ausgangswand.

Kürassier-Mannschaftspallasche M 14. 57 Schabracke für Stabsoffiziere der Kürassiere, seit 1830 von blauen statt des früheren roten Tuches. 58, 59 Kürassieroffizierhelm M 43 und M 45. 60 Trompete für Stabstompeter der Kavallerie. 65 Muster der Regimentsfahne nach Vorschrift vom 21. Februar 1841, nach preussischem Vorbilde (heute noch getragen). Ein Kreuz bildendes weiß-blaues Blatt, Staatswappen, Namensinitiale in den Ecken, ein Löwe als Speerhaupt. 69 Infanteriekaskett M 32. 70 Tornister M 40 mit Mantelpackung M 40, 72 Patrontasche für Infanterie M 40 mit Zündhütchentäschchen auf dem Patrontaschenriemen und Feldflasche M 41. 74 Kadettengewehr mit Steinschloßzündung. 75—79 Zündhütchenbajonettflinten. Aптиerte und neue Amberger Muster. Aптиerte M 38, mit eingeschraubten, aptierte Muster 41, mit aufgelöteten, neue Amberger Muster 42 mit angeschweißten Zündstollen. — Da die Einführung der Perkussionszündung Ende der dreißiger Jahre fast bei der gesamten europäischen Infanterie Platz gegriffen hatte, konnte man sich auch in Bayern einer Umänderung in dieser Hinsicht nicht entziehen und ging 1838 zunächst an die Aptierung des Steinschloßgewehres heran, der von 1842 ab die Anfertigung eines neuen Musters folgte. — 80 Zündhütchengewehr für die Ingenieurtruppen. 81—83 Feldwebelstutzen für Perkussionszündung mit $\frac{3}{4}$ Drall. Seit 1840 waren die Feldwebel sämtlich mit Stutzen ausgerüstet. 84 Feldkessel (Kochgeschirr für 7 Mann) für Infanterie M 28. 85 Desgleichen für Kavallerie. 86 Patrontasche für Infanterie M 41 mit abgerundeten Ecken. 66, 87, 88, 89, 89a Bilder: Bataillonsarzt, Unteroffizierstypen um 1848, das ausrasierte Kinn macht sich nach österreichischem Vorbilde bei der Barttracht bemerkbar. 90 Jägerhelm

M 45. In diesem Jahre wurde der Tschako abgeschafft und ein neuer Kasketttypus unter der von Preußen übernommenen Bezeichnung „Helm“ eingeführt. 91, 92 Jägerornister und Jägerpatrontasche M 40. 94 Feldflasche mit länglicher Form M 41, Zinkeinfassung der Mündung, später durch solche aus englischem Zinn ersetzt. 95 Kürassieroffizierhelm M 45, 96 Wachtmeisterhelm M 42, 98 Helm und Waffenrock eines Kürassierwachtmeisters 1. Regiments nach der Vorschrift vom 27. Februar 1848 mit dem Waffenrock nach preussischem Muster. — Bei der Neuorganisation der preussischen Armee Anfang der vierziger Jahre griff man auf den alten Jüsteaukorps des 17. Jahrhunderts in modernisiertem Schnitte zurück, der als Waffenrock im Verlaufe weniger Jahre von sämtlichen europäischen Armeen angenommen wurde. — 99 Waffenrock und Helm eines Oberleutnants des 15. Infanterieregiments, dazu die verkürzten Schulterblätter M 48, die am 19. Februar 1848 auch für Offiziere der Infanterie eingeführte silberbortierte Säbelkuppel; auf dem Helm die 1848 angenommene, bis 1851 getragene deutsche schwarz-rot-goldene Kokarde. 100 Mannschaftsmantel von der 1848 eingeführten dunkelgrauen Farbe, Mütze M 38. 100a und b Bilder: Chevaulegersoffizier, Schützen des Leibregiments in Waffenröcken, illuminierte Zeichnung von Grünwedel.

101 Bild: Feldmarschall Prinz Karl als Oberstinhaber des 1. Kürassierregiments um 1848.

102, 103 Tschakos für Gendarmen zu Fuß und zu Pferd. 104 Interimtschakos der Gendarmen M 35, sogen. „Kübel“. 105 Tschako eines Schützen der Bürgerwehr. 116, 117 Bilder: Monten: Münchener reitender Gendarm, Bürgerwehrschütze. — Gendarmen und Bürgerwehr waren die letzten Träger des 1813

Über der
Tür.Aus
gange-
ecke.

als militärische Kopfbedeckung in Bayern aufgekommenen Tschakos; in den fünfziger Jahren verschwindet er auch bei diesen Körperschaften. — 106, 107 **Patrontasche** und **Säbel** für Fußgendarmen. 108, 109 **Bandelier** und **Karabiner** für berittene Gendarmen. 110 **Altes**, 111 **Neues Gendarmerie-Zündhütchengewehr**, 112, 113 **Gendarmeriemannschaft- und Offiziersäbel**. 114 **Kollett**, **Mütze** und **Gewehr** eines Kadetten von 1848 mit früherem **Elevendegen**. 115 **Bild**: **Monten**: Kadetten.

Fensterwand.

118 **Ordentafel** des Oberstabsarztes älterer Ordnung Th. Fleschuez mit **Porträt**. (In der kleinen Ausgabe wurden die Orden auf dem Überrock getragen). 119 **Bildtafeln**: Folge der **Bekleidungs- und Ausrüstungsänderungen** in dem Zeitraume 1830—48 von Cantler. 120, 121 **Pultschrank**: **Armeegeschichtliche Erinnerungsgegenstände**, **Kleinbekleidungsmusterproben** etc. **Sammlung** von **Schulterblätter M 48** bis 1873 getragen. 122, 123 **Griechischer Militärabschied** für die bayerischen Soldaten. **Bayerischer Militärabschied** 1841.

Raum XI.

In dem Raume sind die Adjustierungsänderungen und Neueinführungen unter König Maximilian II. 1848 bis 1864 sowie der ersten Regierungszeit Königs Ludwig II. von 1864—1870 vorgeführt. Es ist der Zeitabschnitt der Bewegungsjahre, in denen die kriegerisch gespannte Lage Europas (dänische Kriege, Krimkrieg, österreichisch-französischer Krieg) auch die bayerischen Armeeverhältnisse unter stetem, vorwärtstreibenden Drucke erhält, bis das Kriegsjahr 1866 endlich mit seinen auf den Gefechtsfeldern in Franken gemachten Erfahrungen den völligen Bruch mit früheren Anschauungsweisen und die energische Reorganisation

der Heereseinrichtungen nach preussischem Vorbilde zur Folge hat.

In die Periode fällt die Aufstellung mobiler Truppenkorps in der Pfalz und in Schwaben, in und um Frankfurt 1848, die Teilnahme eines bayerischen Truppenkorps am Feldzuge in Schleswig-Holstein und eines pfälzischen Armeekorps zur Unterdrückung der Unruhen in der Pfalz 1849, die Mobilisierungen der Armee von 1850 und 1859, sowie der Feldzug 1866. In der Bewaffnungsfrage tritt die Ausrüstung mit gezogenen Gewehren (Dornbüchse, Podewilsgewehr) und Hinterladern (Werdergewehr) hervor.

1, 2 **Bilder**: Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, ^{Über der Tür.} Führer des bayerischen Truppenkorps in Schleswig-Holstein, in der Uniform seines 1. Chevaulegersregiments (Geschenk Ihrer Hoheit der Frau Prinzessin Albert). König Maximilian II. in **Generalsuniform** 1848.

2b, 3 **Bilder**: Oberleutnant des 2. Kürassierregiments um 1850. (3) Oberstleutnant Ludwig Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen, später kommandierender General des 1. Armeekorps, als **Generalstabschef** der schleswig-holsteinischen Armee 1850. 4 **Hut** und **Überrock** eines Generalleutnants. Der Überrock kam 1848 mit Einführung der **Waffenröcke** in Wegfall, nur die Generalität behielt ihn in verkürzter Form bei. 5 **Helm M 45/48** und **Rock** eines Majors des 1848 errichteten 3. reitenden Artillerieregiments (fliegende Artillerie). Die Artillerieoffiziere bekommen **Kartusche (11)** und **Säbelkuppel** der Kavallerie, jedoch mit gewürfelten **Goldborten**. 6, 7, 8 **Helme**, **Namenzug „M“**: **Mannschafthelm** des 3. Artillerieregiments, **Kürassieroffizier- und Kürassiermannschafthelm M 42/48**. 9, 10 **Bilder**: **Reitende Artillerie**. **Oberstleutnant** der reiten-

Ein-gangswand.

den Artillerie (späterer Feldzeugmeister v. Brodesser). **12, 13, 14, 15 Bilder:** Bayerische Infanterie nach der Bekleidungs- und Ausrüstungsvorschrift vom Jahre 1848. **(13)** Sturm auf die Düppeler Schanzen am 13. April 1849, 2. Jägerbataillon, 6 Bataillone des 4., 7., 8. und 13. Infanterieregiments, 5. Chevaulegersregiment, je eine Batterie des 1. und 2. Artillerieregiments, Oberstleutnant Freiherr von der Tann als Generalstabschef. Leutnant Corneli des 14. Infanterieregiments am 7. Juni 1848 in schleswig-holsteinischen Diensten bei Hoptrup gefallen. **(15)** Episode aus dem Sturm auf die Düppeler Schanzen, Verwundung des Hauptmanns im Generalquartiermeisterstab Aldosser. **16 Modell** für die Bekleidung und Ausrüstung eines Jägersergeanten des 3. Bataillons, 1849 beim Reichstruppenkorps unter dem preussischen General von Peucker am Neckar, eingeteilt. **17 Schabracke** M 48 für berittene Subalternoffiziere. **18, 19 Offizierssäbel** M 35 mit Namenszug „M“ auf dem Griffschildchen. **20 Artillerieoffiziersäbel** und **Mannschaftsäbel** des 3. reitenden Artillerieregiments (alter Husarensäbel). **21 Trommel** mit Chiffre „M“ auf dem Trommelschilde. **22 Ölgemälde:** Manöver von 1852, Brückenschlag über die Isar bei Föhring, wobei das Westkorps von König Max II. befehligt wurde; gemalt von Oberleutnant Ludwig Behringer, später Zeichenlehrer am Kadettenkorps, für die Bekleidungskunde wichtiger und verdienter Militärzeichner der Periode Königs Max II. **23 Signalhorn** M 56 statt der Schützenhörner von 1804 eingeführt, **24 Signaltrompeten** für Kavallerie und Artillerie M 60, **25, 26 Rote** und **schwarze Interimskartuschen** für Chevaulegers- und Artillerieoffiziere als Exerzier- und Feldausrüstung. **27 Patrontasche** M 59. **28, 29, 30 Tornister** M 48, **Feldwebeltasche** M 48, **Schreib-**

materialienbüchse für Listenführer M 48. **31, 32, 33 Dornstutzen, 34, 35 Dornbüchsen.** Die Stellung, die sich die Präzisionswaffen in anderen Armeen bereits errungen hatten, legte auch in Bayern den Gedanken an die Einführung eines gezogenen Gewehres mit Spitzgeschofs nahe, dem 1848 mit Ausgabe der Dornstutzen (System Thouvenin), 1852 der Dornbüchsen an die Jägerbataillone Raum gegeben wurde. **36 Kartätschkugel,** Andenkenstück an die Beschießung Speyers im Jahre 1849. **37 Modell** für die Bekleidung und Ausrüstung eines Gemeinen des Leibregiments nach Vorschrift 1854, Achselklappen von der Farbe des Rockkragens. **38, 39, 39a Bilder:** Zusammenstoß bei Bronzell unweit Fulda 8. November 1850. Der Verfassungskonflikt in Hessen-Kassel hatte die Spannung zwischen Preußen auf einer — und Österreich-Bayern auf der anderen Seite aufs höchste gesteigert. Am 8. November standen sich bei Bronzell beide Armeen gegenüber (Schimmel von Bronzell), doch wurde der Krieg durch Nachgeben Preußens nochmals vermieden. — Aquarell: Chevaulegersoffizier zu Pferd von 1853 im Kollett und Chevaulegers von 1854 im Waffenrock, der in diesem Jahre auch bei den Chevaulegers und zwar nach dem Muster der österreichischen Ulanka Bekleidungsstück wurde. Der Lederbesatz der Reithose über das Knie fiel 1859 weg. **40 Helm** und **Waffenrock** eines Korporals des 6. Chevaulegersregiments M 1854. **42, 43 Helme** der Bürgerwehr für Infanterie und Artillerie vom 26. September 1848 (sogen. Pickelhaube nach preussischem Muster). Erstes Auftreten des Spitzhelms in Bayern. Artillerie: Knopf statt Spitze. **44, 44a Bilder:** Unterleutnant des 5. Infanterieregiments um 1850. Sanitätskompagnie, 1850 errichtet. **45 Helm** und **Waffenrock** eines Hornisten

der Sanitätskompagnien. 1850 erstes Erscheinen der Achselwulste, sogen. Wings, nach österreichischem Muster, 1854 bei den Jägern, 1860 bei der ganzen Infanterie eingeführt. 46 Säbel und Patrontasche für die Sanitätskompagnien. 47 Infanterieoffiziersäbel M 35 mit Kuppelmuster 48, 1855 durch das heute noch getragene M 55 abgelöst. 49 Kürassieroffizierschabracke mit Namenszug „M“. 50 Kürassier-Interimpallasch, österreichische Form, nicht vorschriftsmäßig, namentlich um 1859 viel getragen. 51 Chevaulegers-Offizierkartusche mit Namenszug „M“ auf dem Schildchen. 52 Sattel, den S. K. H. Feldmarschall Prinz Karl bei seinem letzten Ausritte am 26. August 1875, bei dem er tot vom Pferde sank, benützte.

Eck-schrank.

53 Rock und Hose des Prinzen Karl als Oberstinhaber des 1. Kürassierregiments. 54, 55 Bilder: Prinz Karl in den Jahren 1835 und 1860, Jahr seines 50jährigen Dienstjubiläums, gemalt von Behringer. 56 Adresse der Armee zum 50jährigen Dienstjubiläum. 57 Abbildung des Deckels der Adresse der Armee beim Scheiden aus dem Heere 1867 überreicht, Original in der k. Schatzkammer. 58—61 Seitengewehre des Prinzen, Bayer. Ordonnanzdegen und Pallasch, Marschallsäbel, Säbel des russischen Dragonerregiments, dessen Inhaber Prinz Karl war, (61) Pistolen in den Befreiungskriegen geführt. 62, 63 Säbel des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, gestorben in München 16. Mai 1852.

Rück-wand.

65 Bild: König Maximilian II., 1848—1864. Zu beiden Seiten Ölgemälde: Militärische Typen, Infanterist und Kürassier aus den fünfziger Jahren. 70 Bild: Prinz Adalbert als Inhaber des 2. Kürassierregiments. 71 Kürassier-Offiziermantel M 55. 72 Infanterie-Offizierhelm M 45/48 und Mantel M 55 von dunkelgrauem

Tuche (Mantelrock). 73 Mantelkragen (langer Radkragen) einzeln und am Mantel aufgeknöpft zu tragen. Jägermütze. 66, 69, 76, 77 Uniformsröcke: Unterapotheker, Kommandantschaft, Hauptmann des 14. Infanterieregiments. Unterveterinär, im Schnitte der sechziger Jahre. Die Schöße verkürzen sich, Kragen und Aufschläge verschmälern sich, der Zeitmode folgend, immer mehr. Der Rock wird wieder zum Wams. 79 Bilderfolge: Die Armee unter König Max II. darstellend, charakteristische Zeichnungen voll inneren Lebens, Jugendarbeit von Wilhelm Diez. 80, 81 Mannschaftkürassier- und Infanteriemantel M 60. 82—84 Gezogene Gewehre, System Podewils, M 58. Drei Modelle für Füsiliere, Schützenkompagnien, ausgewählte Schützen. — Die großen Nachteile, die das Dornsystem in sich schloß (rasche Abnutzung des Dorns, schwierige Reinhaltung), waren beim System Podewils mit seinem einfachen Expansionsgeschosse so vollständig vermieden, daß es als das Mustergewehr seiner Zeit hätte betrachtet werden können, wenn die Vorderlader bei seinem Erscheinen mit den bereits allenthalben in den Vordergrund tretenden Rückladern, — Zündnadel, Henry-Martini etc. — noch konkurrenzfähig gewesen wären. So mußte sich also das Podewilsgewehr schon 6 Jahre nach seiner Ausgabe auf Grund der Erfahrungen des Jahres 1866 die Adaptierung auf Rückladung gefallen lassen, wodurch es jedoch statt der erhofften Verbesserung zu einer minderwertigen Waffe wurde. — 84a Bild: Major Freiherr von Podewils, der Konstrukteur des gleichnamigen Systems als Direktor der Gewehrfabrik Amberg. 85 Schießpreisdiplom 1862, Preisschießen mit Hinausgabe der Podewilsgewehre eingeführt. 67, 68, 74, 75 Offizierhelme M 45/48 für Artillerie (bei Feld- und Fußbatterien

mit stehenden roten Federbusch), Chevaulegers, Jäger und Geniekorps.

Eck-
schrank.

86 Marschallrock Königs Ludwig I., getragen von 1848—1868. **87 Rock** Königs Ludwig II. als Kronprinz und Inhaber des 2. Infanterieregiments. **88 Bild**, hierzu **89, 90, 91** Porträte Königs Ludwig II. 1864 beim Antritt der Regierung, und in der Uniform seines 2. Ulanenregiments.

Aus-
gangs-
wand.

93 Modell für die Bekleidung der 1864 errichteten 3 Ulanenregimenter, durch Nummernknöpfe unterschieden. Die Wiedererrichtung bayerischer Ulanen war ein Lieblingswunsch Königs Maximilian II., dessen Verwirklichung in sein letztes Regierungsjahr fiel. **94, 95 Lanze** und Fähnchen M 64. **96, 97 Offizierczapken** mit Namenszug M und L. **98 Interimsczapka** für Exerzierzwecke. **99, 100 Jäger- und Infanterieoffizier-Schützenhelm** M 64. **101 Helm, Kürass** und **Rock** eines Gemeinen des 3. Kürassierregiments, dieses gebildet 1864 aus den 3. Divisionen des 1. und 2. Kürassierregiments. Karmoisinrotes Auszeichnungstuch. **102 Standarte** des 3. Kürassierregiments; ursprünglich eine der 1815 bzw. 1819 hinausgegebenen Divisionsstandarten des 1. oder 2. Kürassierregiments. **103 Bild**: Bekleidung und Stand der bayerischen Armee 1865. **104 Offizier- und Mannschaftspistolen** M 60, Kal. 0,681 Zoll. Der Karabiner der Chevaulegers wurde 1864 eingeliefert, so daß die Pistole die einzige Schußwaffe für die Reiterei blieb. **105, 106 Chevaulegers- bzw. Ulanensäbel** und **Kürassier-Mannschaftsäbel** (Pallasch) M 66. **107 Neues Sattelmuster** 60, mit Packung, sogen. dänischer Sattel, 22. November 1864 für die gesamte Kavallerie eingeführt. Gleichzeitig Wegfall der weißen Pelze und Ersatz durch blaue bzw. grüne Tuschabracken mit runden Mantel-

säcken (108). **109 Modell** für die Bekleidung und Ausrüstung eines Gemeinen des 1. Infanterieregiments mit Gürtelrüstung M 60, getragen im Feldzuge 1866. Die Infanterie rückte mit Mützen aus, an der Seite ein nicht ordonnanzmäßiger, aber geduldeter Hahnenfederschmuck. **110 Bild**: König Ludwig II. beim Antritte der Regierung. **111 Generalshut** in der seit Mitte der sechziger Jahre getragenen niederen (französischen) Form. Die Folge der **Mützen 112—117** zeigt die verschiedenen dem Modegeschmack der Zeit entsprechenden Formen mit ihren mehr oder minder vorschriftswidrigen Bildungen. Beliebt der geradestehende Schild nach der französischen Käppiform. **118 Artillerie-, 119 Chevaulegers-Offizierkartusche** M 64 mit „L.“ auf den Schildchen. **120—126b Erinnerungsbilder** an das Jahr 1866, Attacke der Eskadron Egloffstein des 4. Chevaulegersregiments bei Kissingen. Gruppenbilder nach der Rückkehr aus dem Felde etc. Feldkaplan. **127, 128, 129, 130, 131 Menagegeschirr** M 55, Feldkessel M 68, Trinkbecher, Feldflasche mit Trinkbecher M 68, Feldwebeltasche, Schreibmaterialienbüchse, Säbelkuppel und Patrontasche M 60. **132, 133 Ulanenoffiziersäbel**, (133) geführt im Feldzuge 1866, von dem im Gefecht bei den Hettstädter Höfen gefallenen Oberstleutnant Hertlein. **134—136 Rückladungsgewehre**, System Podewils M 68, drei Modelle wie 82—84. **137 Infanteriegewehr** M 69 mit Yatagan, System Werder. Da die Aptierung die Podewilsgewehre minderwertig gemacht hatte, blieb die Einführung eines neuen Musters unvermeidlich, als welches nach verschiedenen Versuchen mit fremden Systemen (österreichisches Werndl) das einheimische Werdergewehr M 69 zur Annahme begutachtet wurde. Noch vor die Umbewaffnung begonnen hatte, brach der Krieg von 1870/71 aus,

so daß die Infanterie mit Ausnahme einiger Jägerbataillone mit dem Podewils-Rücklader dem mit den vorzüglichen Chassepots bewehrten Feinde gegenüber-treten mußte. — **138 Karabiner M 69**, System Werder. Die Erfahrungen des Feldzuges 1866 hatten gelehrt, daß namentlich die leichte Kavallerie ohne eine weitertragende Schußwaffe als die Pistole in ihren Leistungen gehindert ist. Wie bei der Infanterie kam auch bei den Chevaulegers der Ausbruch des Krieges der bereits genehmigten Ausrüstung mit dem Werderkarabiner zuvor und liefs nichts übrig als mit der Vorderladerpistole allein ins Feld zu rücken. — **139 Modell** für die Bekleidung und Ausrüstung eines Gefreiten einer Schützenkompagnie des 2. Infanterieregiments M 68, neues **Helmmuster M 68**. **140 Helm und Rock** eines Offiziers, **141 Desgleichen** eines Gemeinen der 1868 errichteten Landwehrebataillone. Es erscheint die Achselklappe mit Nummer. **142 Bilder**: Infanterie und Jäger mit Ausrüstung M 68. **143 Schiefsdiplom**. **144—147 Infanteriesäbel, Hautboistensäbel**, 1868 abgelegt, **Feldwebelsäbel** für technische Truppen und Infanterie, **Säbel** für Offiziersaspiranten I. Klasse (Junker). Die Feldwebel, die bisher den Stutzen geführt hatten, erhielten den Offiziersäbel in lederner Scheide. **148 Trommel M 60**, kleinere Form. **149 Jatagan** für Werdergewehre mit Gürtelkuppel und Patrontasche M 70. **150 Feldzugsäbel, Gefälse und Klingen** mit eingravierten Gefechtstagen, getragen von den Obersten Reitter und Baeumen. **151 Offiziersäbel** mit Kuppel M 64. Teilung des Leibriemens durch den versilberten Ring am Rückenstücke. **152—163 Helme M 68** für Offiziere und Mannschaften, die letzte Form des Raupenhelms, gegenüber den Ungetümen der napoleonischen Epoche drastische Belege für die Wandlungen des

Zeitgeschmackes und der Auffassung des praktischen Bedürfnisses bei den Ausmaßen militärischer Gebrauchsstücke.

164 Erinnerungstrophäe an das Kriegsjahr 1866 von auf den Gefechtsfeldern bei Würzburg aufgelesenen preussischen Waffen und Ausrüstungsstücken. Husarenflügelmütze, Erinnerungsstück an die Attacke bei den Hettstätter Höfen, aus dem Besitze des Oberleutnants im 6. Chevaulegersregiments, späteren Majors und bekannten Militärzeichners Ludwig von Nagel.

165—169 Offizier- und Mannschafthelme der Gendarmerie M 56 und 66. Zweites Erscheinen der Spitze bei bayerischen Militärkopfbedeckungen. **170 Gendarmerierock M 60, Interimstschako**. 1858 abgeschafft. **171—174, 175—178 Lederausrüstungsstücke, Gewehre M 42 und 69 und Säbel** der Gendarmerie. **178a und b Bilder**: Bayerische Gendarmen in der Bekleidung von 1856. **179 Rautenfahne**, die alten Bataillonsfahnen 1868 an die neu gebildeten Landwehrebataillone wieder hinausgegeben.

180 Bildtafeln: Folge der Bekleidungs- und Ausrüstungsänderungen im Zeitraume von 1848—1870 von Cantler. **181 Pultschrank** mit armeegeschichtlichen Andenkengegenständen und Musterstücken. Ein Holzstück von dem Baume, an dem General von Zoller bei Kissingen fiel, Stück der vor Prinz Eduard beim Düppeler Sturm geplatzten Granate etc.

182 Figur: Modell für Bekleidung der Leibgarde der Hartschiere in Gala nach Vorschrift von 1852, Supraweste mit Hubertusstern, Metallhelm. Der Vollbart beginnt militärische Barttracht zu werden. **183a, b, c Bilder**: General-Kapitän der Hartschiere, Freiherr von Hohenhausen, Hartschiere in der alten Bekleidung mit den spanischen Casaquen und im neuen Anzuge

von 1852. 184 Canne, Hartschieroffizierstock, der allein in der Armee als Würdeabzeichen noch erhalten gebliebene Offizierstock des 18. Jahrhunderts. 185 Hartschierkarabiner mit besonders konstruierten Perkussionsschlössern. 186—188 Hartschierhelme mit Busch und Löwen. 189 Regimentsfahne mit Namenszug M in den Ecken M 48.

Saal-
mitte.

191 Schrank, im Friese bildliche Darstellungen der Armee unter König Max II., gezeichnet von Behringer. Im Innern 192—194 Röcke Königs Maximilian II., Feldmarschallrock, Rock als Oberstinhaber des 4. Chevaulegers-, des Leibregiments. 195 Bild: Königin Marie als Inhaberin des 3. Artillerieregiments um 1852. 195a Zielpistolen Sr. K. H. des Prinzen Leopold, Kürassierhelm etc., Gebrauchsstücke Weiland Sr. K. H. Prinz Adalbert. Ringkragen, getragen von Sr. K. H. Prinz Ludwig 1866. Ferner 196 Veteranendenkzeichen gest. 30. Juni 1848. 197 Denkzeichen (Medaille) für das Jahr 1849, gest. 10. Juni 1849. 198—201 Grofskomthur-, Komthur-, Ritterkreuz 1. und 2. Klasse des am 19. Juli 1866 gegründeten Militärverdienstordens. Das dunkelblau emaillierte Kreuz dem 1768 von Kurfürst Karl Theodor gestifteten 1808 aufgelassenen pfälzischen Löwenorden nachgebildet. 202 Militärverdienstkreuz. 203 Armeedenkzeichen gest. 25. August 1866. 204 Feldzugsdenkzeichen für den dänischen Feldzug 1849, gest. 6. Oktober 1866. 205, 206 Dienstalterszeichen 1. und 2. Klasse, gest. 17. April 1865.

Raum XII.

Den Kämpfern des ruhmvollen Krieges 1870/71 geweiht. Von Weissenburg über Fröschweiler zieht der Geist der Erinnerung zu den blutgetränkten heifsumstrittenen Kampfstätten von Bazailles und Balan,

weiterhin geht der Siegeszug nach Paris, vor die Bayernschanze bei Châtillon. Während das II. Korps im Süden in dem eisernen Gürtel, der die Weltstadt umschlossen hält, auf der Wache steht, erschöpft sich das I. Korps im harten, alle Kräfte aufreibenden Ringen, die von der Loire her mit Übermacht einsetzenden Vorstöße der republikanischen Armeen abzuwehren. In eben dem Herrschersitze in Versailles, von dem einstens die tiefsten Demütigungen Deutschlands ausgingen, wird der Bundesstaat des neuen deutschen Kaiserreichs gegründet.

Die an der Wand zwischen den Türen aufgebauten Gruppen führen die im Feldzuge von den bayerischen Truppen getragenen Waffen und Ausrüstungsstücke vor Augen, die Längswand birgt die zu einer Kolossal-trophäe vereinigte französische Kriegsbeute.

Stärke der Armee 1870: 16 Infanterieregimenter, 10 Jägerbataillone, 2 schwere, 2 mittlere, 6 leichte Kavallerieregimenter, 4 Artillerieregimenter, 1 Genieregiment, 32 Landwehrebataillone.

1 Persönliche Andenkenstücke an den Feldzug 1870/71. Feldzugsrock des Oberleutnants, späteren Generalmajors von Manz, als Ordonnanzoffizier getragen, nebst Mütze, Feldzugssäbel, Ringkragen. 2 Feldzugssäbel der Generale von Waagen, Freiherr von Leonrod, Generalstabsarzt Dr. von Lotzbeck, Majors Brand, Hauptmanns Abel. 2 a, b und c Bilder: Moltke und der grofse Generalstab. Generale von der Tann und von Hartmann. 3 Armeebefehl. 4 Proklamation Napoleons. 5 Franktireurfahne der Commune de Donnery-Loiret.

6 Ölgemälde: Sanitätssoldaten, gemalt nach Originalen im Felde von Professor Louis Braun, neben Franz Adam, Birkmeyer, Bodenmüller, Heinrich Lang,

Eingangs-
fenster-
ecke.Über der
Tür.

einer der Hauptschlachtenmaler aus der Zeit des großen Krieges.

Eingangswand.

7 Rock des auf dem Felde der Ehre gebliebenen Leutnants Weiß vom 6. Infanterieregiment. **7a Helm**, im Feldzuge getragen von Hauptmann Hertlein. **8 Gruppe** der im Feldzuge 1870/71 geführten Waffen und Ausrüstungsstücke der Infanterie und Jäger. **10, 11, 12 Photographien** aus dem Panorama von Louis Braun, Schlacht bei Weissenburg 4. August 1870. **13, 13a Bilder**: Feldwachtszene, 2. Infanterieregiment. Angriff der Eskadron Nagel 3. Chevaulegersregiments bei der Verfolgung am Abend des 6. August. **15 Photographie**, Vorgehen der 1. Infanteriebrigade durch den Wald an der Sauerbachmühle gegen 2 Uhr nachmittags des 6. August in der Schlacht bei Wörth. Nach dem Bodenmüller'schen Gemälde in der Kgl. Neuen Pinakothek. **16 Büste** des Generals der Infanterie Ludwig Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen. — Geb. 18. Juni 1815 zu Darmstadt, in der k. bayer. Pagerie erzogen, 1833 Junker und Unterleutnant im 1. Artillerieregiment. 1840 Oberleutnant im Generalquartiermeisterstab, 1844 daselbst Hauptmann, 1848 Major und Flügeladjutant, lieferte von der Tann, nach Schleswig-Holstein beurlaubt, mit seinem Freikorps am 7. Juni den Dänen das glückliche Gefecht bei Hoptrup, wurde noch im gleichen Jahre Oberstleutnant, rückte 1849 als Generalstabschef vor Düppel, kämpfte 1850 in schleswig-holsteinischen Diensten, 1851 Oberst, 1855 Generalmajor, 1861 Generalleutnant, 1866 Chef des Generalstabes der mobilen Armee, 1869 General der Infanterie, als welcher er 1870/71 das 1. bayerische Korps kommandierte. 26. April 1881 in Meran gestorben. — **17, 18, 19 Bilder**: General von der Tann in den Dezembertagen vor Orleans, nach Wirklichkeitsmomenten gezeichnet von Birkmeyer. **20 Gruppe** der Waffen und Ausrüstungsstücke der Chevaulegers und Ulanen im Feldzuge 1870/71. **22 Rock** und Ausrüstungsstücke des bei Sedan gebliebenen Leutnants Zacher des 7. Jäger-

bataillons. **23 Gruppenbild** aus dem Feldzuge, 1. Zug 1. Kompagnie 8. Jägerbataillons. **24, 25 Handzeichnungen** des Oberleutnants Freiherr von Leoprechting von dem Sturm der Kompagnie Slevogt auf die Eisenbahnbrücke vor Bazailles am Nachmittage des 31. August. Freiherr von Leoprechting selbst im Gefechte schwer verwundet. **26, 27 Französische Landkarten**, nach denen im Jahre 1870 die deutschen Truppen geführt wurden. **28, 29, 30, 31, 32 Photographien** von Bazailles nach dem Kampfe am 1. September. **Porträte** von König Wilhelm und des Führers der III. Armee Kronprinz Friedrichs Wilhelm aus dem Jahre 1870. **33 Ölgemälde**, Kopie nach Bleibtreu: General Hartmann mit Stab (Generalstabschef Oberst Karl Freiherr von Horn) nach dem Gefechte um die Redoute von Chatillon (Bayernschanze) am 19. September 1870 den ersten Blick auf Paris werfend. **34 Kasten** mit Andenkenstücken, darunter: Käppi und Degen des in der Schlacht bei Wörth tödlich verwundeten Generals Raoult etc. **35 Helm**, Rock und Ausrüstungsstücke eines Oberleutnants des 3. Chevaulegersregiment. **36, 37, 38 Photographien**: Feldzugsszene von Birkmeyer. Gruppenbilder, Offiziere der Besatzung des Forts Charenton vor Paris 11. Mai 1871. **40 Gruppe** der Waffen und Ausrüstungsstücke der Kürassiere (Ulanenlanzen dekorative Zugabe). **42 Photographie**: Sturm des 13. Infanterieregiments unter Oberst Graf von Ysenburg auf den Eisenbahndamm von Orleans am Nachmittage des 11. Oktobers 1870. Nach dem Gemälde von Franz Adam in der Neuen Pinakothek. **43 Büste** des Generals der Infanterie Jakob Freiherr von Hartmann. — Geb. 4. Februar 1795 als Hufschmiedssohn zu Maikammer in der Pfalz, wurde nach Durchlaufung der Unteroffiziersgrade 1811 Leutnant bei der großherzoglich-bergischen Infanterie, 1814 Oberleutnant im französischen 27. Infanterie-

regiment, 1816 als Oberleutnant in bayerische Dienste übernommen. 1824 in den Generalquartiermeisterstab versetzt, erfolgte 1829 seine Beförderung zum Hauptmann, 1838 zum Major daselbst, 1848 Oberst, 1849 Generalmajor, 1852 Flügeladjutant des Königs, 1861 Generalleutnant, 1869 General der Infanterie, kommandierte er 1870/71 das II. Armeekorps, gestorben 23. Februar 1873 zu Würzburg. — 44

Bild: General von Hartmann im Gefecht vor Moulindela Tour am 19. September 1870. **45 Gruppe** der Bewaffnung und Ausrüstung der Artillerie und technischen Truppen. **46—57** Die im Kriege 1870/71 geführten **Artilleriegeschosse**. **58 Mütze**, Rock und Ausrüstungsstücke eines Hauptmanns des 4. Artillerieregiments. **59, 60, 61, 62, 63 Photographien:** Gruppenbilder: Die Offiziere der Festungsbatterien der Abteilung Neubeck vor Belfort, 18. Februar 1871. Batterie Passavant vor Paris, Feldspital Nancy. Bayern und preußische Husaren. Feldzugsszene von Birkmeyer. **64—67 Handzeichnungen** des verstorbenen Pioniermajors Demetrius Weidner. Brücke bei Corbeil, Lokalaufnahmen aus der Zernierung von Paris. **67b Plan** von Paris, Brände während der Maiwoche 1871.

Über der
Tür.

67c Photographie nach dem Gemälde von Zimmer: Das 3. Infanterie-Regiment bei Loigny-Poupry 2. 12. 70. **69 Franktireurfahne** der Commune de Donnery-Loiret.

Fenster-
seite.

70, 71, 72 Bildtafeln: Kaiser Wilhelm und Deutschlands Heerführer 1870/71. Die Abordnungen der bayerischen Regimenter bei der Kaiserproklamation in Versailles 18. Januar 1871. **73 Scherzmusikinstrumente** von Soldaten während der Belagerung von Paris aus Zigarrenkistchen gefertigt. **74, 75, 76, 77 Bildtafeln** und **Photographien:** Lechfeldbaracken 1870 von den französischen Kriegsgefangenen erbaut, Deutschlands Fürsten 1870, Kriegsdepeschen, Gefangene Franzosen. **78 Regimentsfahnenreste**, nach Rückkehr aus dem

Felde eingeliefert. **79 Kanonenwischer** von einem patriotischen Speyerer Bürstenbinder der tapferen deutschen Artillerie gewidmet.

80 Französische Rekrutenfahne, der Commune de Saran, Klasse 1869. **81—87 Französische Uniformstücke** und **Mützen**, darunter Jacke eines Turkooffiziers etc. **88 Schädeldächer** aus den Königsgräbern von St. Denis, von den Kommünards auf die Strafe geworfen, **88a** Turkotabakspfeife. **89 Figur:** Turkosergeant. **90 Mitrailleuse** „Le General de Sorbier“, bei Wörth erbeutet. **90a Photographie**, zeigt sie 1870 auf dem Residenzplatz aufgefahren. **91 Drapeau** der Milizen von Rennes, 1. Kompagnie 4. Bataillons, bei Erstürmung der Bayernschanze vor Paris 19. September 1870 vom Korporal J. Krammer des 14. Infanterieregiments genommen. **92—96 Mobilgarden- und Franktireurfahnen**, jene des 41. Marschregiments „ils marchent pour vaincre“ von der 8. Sechspfünderbatterie 3. Artillerieregiments (Hauptmann Reder) in der Schlacht bei Loigny 2. Dezember 1870 erbeutet. Aus der Zahl der in der großen Trophäe vereinigten **französischen Beutewaffen- und Ausrüstungsstücke** aller Arten beachtenswert **99 Helm** und **Küras** eines bei Elsasshausen gefallenen riesigen französischen Kürassieroffiziers. **100, 101 Französische Gebirgshaubitzen**. **102 Ölgemälde** von Bodenmüller: Aus der Schlacht von Sedan. General von der Tann mit seinem Stabe (Oberstleutnant von Heinleth, Hauptmann Helvig, Rittmeister Freiherr von Steinling, Oberleutnant Freiherr von Asch) hält an der Strafe von Bazailles nach Douzy. Vorgehen der 3. Infanteriebrigade gegen Bazailles (links) und den Park von Monvillers. Rechts auf der Höhe gegen La Moncelle, Batterie Hutten im Gefecht, Abteilung Mussinan im Auffahren. **97 Fran-**

Rück-
wand.

zösischer Adler des 36. Infanterieregiments vom Soldaten Simon Eisenmann der 9. Kompagnie 2. Infanterieregiments bei Fröschweiler erbeutet. 103 Mobilgardenfahne. 104—111 Bärenmütze der französischen Garderegadiere, französische Uniformstücke und Käppis. 112 Photographie: Gefangene Turkos in Ingolstadt. 113 Figur: Turko. 114 Franktireurgeschütz aus Eisenbahnwagenpufferbüchsen hergestellt, von der 1. Kompagnie 3. komb. Landwehrbataillons bei Montigny 11. November 1870 erbeutet. 115 Helm und Säbel des bei Sedan am Kopfe verwundeten Jägerleutnants Pleitner. 115a Reliefplan der Schlacht bei Wörth. Desgleichen des Gefechtsgebietes Beaumont-Sedan. 116, 117 Photographien: Gefangene Franzosen in Ingolstadt.

118 Bild: Schloß Belle Vue, in dem sich Napoleon gefangen gab. 119 Bild: Panorama von Sedan auf dem äußersten linken Flügel Schloß Belle Vue. 120 Feldbett, auf dem der bei Weissenburg verwundete General Douay starb. 121 Photographien französischer Generale.

Raum XIII.

Der Saal umfaßt die Regierungszeit Königs Ludwig II. von 1870—1886. Die durch die Anpassung an die Versailler Verträge bedingten heeresorganisatorischen Reformen, kommen mit den Bekleidungsänderungen des Jahres 1873 zum Abschlusse. Die Bewaffnung und Ausrüstung läuft in der Folge einheitlich mit der des deutschen Heeres einher.

1 Hut und Rock eines Militärverwaltungsbeamten bis 1873 (Bataillonsquartiermeister). 2 Helm, Rock und Weste eines Kadetten vor 1873. 3 Pferderüstung für Chevaulegers, Sattel, Zaumzeug und Schabracke,

Packung nach Vorschrift 72/74. Mantelsack in Wegfall, Mantel rückwärts aufgeschnallt. 3a und b Photographien der gefallenen Offiziere von 1870/71.

5 Bild: Straßenkampf in Bazailles von Putz.

6 und 7 Ölgemälde von Heinrich Lang: Prinz Otto im Feldzuge 1870 als Oberstinhaber des 5. Chevaulegersregiments. Prinz Otto den Säbel schwingend vor der Front der 1. Eskadron des 5. Chevaulegersregiments bei Ansetzen der Attacke auf feindliche Infanterie am 19. September im Gefechte bei Plessis-Piquet vor Paris. 7a, b, c Bilder: Szenen aus dem Kriege 1870/71, gemalt von Behringer. 8—12 Photographien nach Gemälden und Zeichnungen der Schlachtenmaler Braun, Birkmeyer, Hoffmann, Zimmer. Verfolgung bei Reichshofen, Panorama von Weissenburg, Feldzugs- und Gefechtsszenen.

14 Büste: Siegmund Freiherr von Prankh, General der Infanterie und Kriegsminister während der Zeit des großen Krieges. — Geb. 5. Dezember 1821 zu Altötting, im Kadettenkorps erzogen, 1840 Junker im Leibregiment, 1841 Leutnant bei den technischen Truppen, 1849 Hauptmann im Generalquartiermeisterstab, 1855 daselbst Major, 1863 Oberst, marschierte 1866 als Kommandant des Leibregiments ins Feld, 22. Juli Generalmajor, 1. August 1866 Kriegsminister, als welcher er unter schweren Kämpfen mit der Volksvertretung die Neugestaltung der Armee durchführte. „Der Waffenschmied Bayerns“. Gestorben als Generalkapitän der Hartschiere zu München 8. Mai 1888. — 15 Lorbeerkrantz von der Art, wie sie den Truppen beim Einzuge in München 1. Juli 1871 geworfen wurden. 16 Bild: Truppeneinzug in München 16. Juli 1871.

An der Wand Ölgemälde von Hoffmann, Gefechtsmomente, in denen sich die Max-Joseph-Ordensritter von Fleschuez und von Nagel den Orden erholten. 20 Gedenktafel an die gefallenen Offiziere des Jahres 1870. Modelle von Kriegerdenkmälern auf den

Über der
Tür.
Eingangswand.

Pfeiler.

Pfeilerwand.

Schlachtfeldern bzw. Friedhöfen von Loigny, Orleans Bazailles.

Rückwand.

21 Andenkenschrank an die Max-Joseph-Ordensritter des Jahres 1870/71. Mit seinerzeitigen Tragstücken vertreten die Ritter: Baumüller, Bedat, Bothmer, Dietl, Diehl, Fleschuez, Golch, Heckel, Horn, Hartmann, Heinleth, Hoffmann, Imhoff, Krafft, Krieger, Lüneschloß, K. H. Prinz Leopold, Mühlbauer, Maillinger, Mayer, Mussinan, Ehrne von Melchthal, Nagel, Narciss, Reder, Olivier, Reufs, Rohe, Safferling, Stephan, Stroebel, Spreither, Stengel, Schmidt, von der Tann-Rathsamhausen, Walther von Walderstöten, Weifs, Will, Ysenburg-Philippseich, Ziegler. Ölgemälde von Hoffmann, Putz und Karl Becker, Gefechtsmomente, in denen die Max-Joseph-Ordensritter K. H. Prinz Leopold, Freiherr von Wiedenmann, von Spreither, Freiherr von Stengl und von Ziegler den Orden gewannen.

Pfeilerwand.

25 Gedenktafel und Modelle wie 20. Ölgemälde von Putz und Hoffmann, Gefechtsmomente, in denen sich die Max-Joseph-Ordensritter von Rohe, von Reder und von Will den Orden erholten.

Pfeiler.

29 Büste: Adolf Ritter von Heinleth, General der Infanterie und Kriegsminister, 1870/71 Generalstabschef des von der Tann'schen Armeekorps. **30 Bild:** Generalleutnant in der Generalsuniform bis 1873. **31 Bildtafeln:** Zeichnungsbeilagen zum Unterricht in der Handhabung des Werderkarabiners und der Werderpistole M 69 für Kavallerie. **32, 33 Pistolen und Karabiner** M 69 System Werder. Die Pistolen von den berittenen Unteroffizieren im Holfter an der Säbelkoppel getragen. Die Karabiner-Tragrüstung als Bandelier vorgesehen. **34 Karabiner** K 71 System Mauser, im Futteral getragen, 1876 an Stelle des Systems Werder angenommen. **35 Helm und Küras**

der Kürassieroffiziere, nach 1870 angenommene Form. **36 Helm** und sonstige Tragstücke des Kriegsministers Freiherr von Prankh als Generalkapitän der Leibgarde der Hartschiere. **37 Infanteriegewehr** System Werder, aptiertes Muster 71 mit Jatagan M/69. **38 Desgleichen**, aptiertes M 75 mit Seitengewehr M/71. Die Aptierung für die deutsche Einheitspatrone machte die Gewehre minder leistungsfähig, weshalb 1877 die Annahme des deutschen Gewehrs System Mauser K 71 erfolgte. Das Seitengewehr M 71 wurde beibehalten. **39 Armeegewehr** System Mauser K 71. **57, 58 Seitengewehre** M 71 mit Sägerücken. **40 Bildtafel:** Bekleidungsänderungen des Jahres 1873 von Cantler.

41 Bild: Prinz Otto als Oberstinhaber des 5. Chevaulegersregiments. **42 Hut und Rock** eines Militärjustizbeamten (Stabsauditor) bis 1873. **43 Hut und Rock** eines Sanitätsoffiziers (Regimentsarzt) bis 1873. **44 Tornister** für Infanterieoffiziere M 73. **45, 46 Patronentaschenmuster** M 76 und Patronenbüchsen. **47 Kaffeemühle.** **48 Bildtafeln:** Zeichnungen zu den Bekleidungsänderungen von 1873 von Cantler. **49 Pultschrank** mit Bekleidungszubehörteilen nach Vorschrift 1873, Gebrauchsmustern, Andenkengegenständen etc. **51 Büste** S. Majestät Königs Ludwig II. im Jahre 1876, von Hautmann. Davor Pultschrank mit Max-Joseph-Ordenskreuzen, getragen von geschichtlichen Persönlichkeiten (siehe beigelegte Tafelchen).

Fensterwand.

Die Gruppe von Bekleidungsstücken führt die Mittelnische. Änderungen nach Vorschrift 1873 vor Augen. Die Waffenrockschösse geben sich wieder in mehr kriegsmäßiger Länge, die Zahl der Knöpfe ist von 9 auf 8 zurückgegangen, die Gradauszeichnung der Offiziere am Kragen, die Metallepauletten und der Ringkragen sind verschwunden, dafür erscheint die 1812 abgelegte

Schärpe wieder als Dienstabzeichen, die Tuchepauletten und Achselstücke nach preussischem Muster sind mit den aufliegenden Sternen Träger der Gradabzeichen, Stabsoffiziere und Generale haben lose und feste silberne Epaulettenfranzen als Kennzeichen, Unteroffiziersabzeichen goldene oder silberne Tressen an Kragen und Aufschlägen, Sergenten und Wachtmeister bekommen Knöpfe am Kragen, Gefreite desgleichen in kleinerer Form, die Mütze wird mit farbigen Bund (Besatz) und Kokarde an Stelle der früheren Krone versehen.

Mittelnische.

52 Mantel für Infanterieoffiziere M 73. Die Farbe der Knöpfe richtet sich nunmehr nach jener des Rocks. **55 Artillerieoffizier-Mantel** mit Kragen. Der Kragen durfte nur noch auf dem Mantelrock aufgeknöpft, aber nicht mehr für sich gesondert getragen werden. **54, 60—64 Modelle** nach Vorschrift vom Jahre 1873. Jägersergeant, Leibregimentsfeldwebel, Jägerleutnant (Adjutant), Infanteriemajor II. Armeekorps, Oberst des Infanterieleibregiments. **65 Reitstiefel** für berittene Offiziere der Infanterie. Der 1821 abgelegte Suworowstiefel taucht wieder auf. **69 Lanzen** M 74. **72—77 Modelle** für die Bekleidung der Generalität und des Generalstabes nach Vorschrift 73. (72) General à l. s. eines Regiments. (73) Generalmajor im Paradeaffenrock mit Achselschnüren, Raupe und Stickerei, (74) General der Infanterie als Generaladjutant, (75) General im Dienstaffenrock, (76) Generalstabsmajor. (77) Epauletten, Feldachselstücke, Schärpen. **67, 81—87 Modelle** für die Bekleidung der Sanitätskompagnie, der Spielleute und Musiker, Wiederauftauchen der 1818 abgelegten Schwalbennester als Spielleuteauszeichnung. (82) Musiker der Infanterie, (83) Hornist der Pioniere mit Signalthorn M 73, (85) Stabstrompeter der Kürassiere 1. Regiment. (86) Musiker des Leibregiments, (87) Traintrompeter, **88 Probe-**

muster für Schwegelpfeifen — 1811 abgeschafft — 1873 zur Wiedereinführung in Aussicht genommen. **93 Lazarettgehilfenrock** nach Vorschrift 73. **94 Reitstiefel** für Kürassiere, sogen. Brandenburger Stulpstiefel. **111 Desgleichen**, getragen von S. K. Hoheit Prinz Leopold als Kommandeur des 1. Kürassierregiments. **95—99 Modelle** für die Bekleidung der Kavallerie, Artillerie und Pioniere nach Vorschrift 73. Kürassieroberstleutnant des 2. Regiments. (Annahme der Kartusche auch für die Kürassiere.) Chevaulegersrittmeister 5. Chevaulegersregiments, (Mütze des 3. bzw. 6. Regiments). Artilleriepremierleutnant (für die gesamte Artillerie der hängende Rolshaarbusch). Pionierleutnant (Eisenbahnkompagnie), Ulanensergeant 1. Regiments mit Czapka M 73. **100 Reitstiefel** für berittene Truppen (1877 auch für Kürassiere), nach fünfundfünfzigjähriger Zwischenzeit der Verdrängung durch die Blechhose wieder neu zu Ehren gebracht. **101 Chevaulegers-, 102 Kürassiersäbel** mit Koppelmuster 72. **105 Ulanensäbel** 1882 (Artilleriesäbel). **106 Mannschaftsmantel** für Infanterie, einknöpfig M 73. **107 Modell** für die Bekleidung eines Chevaulegersgefreiten des 4. Regiments in Paradeanzug, **108 Mannschaftsmantel** für Kavallerie.

117, 118 Bildtafeln: Kürassiere nach Vorschrift 73 gemalt von Cantler. **119, 120 Offizierkürasse** und **Helme** 1876 bzw. 1879 abgelegt. **121 Hut** und **Rock** (als Generaladjutant) des 1881 zu Meran verstorbenen Generals der Infanterie Freiherrn von und zu der Tann, dessen letzte Photographie und **Ehrensäbel** mit vergoldetem Gefäße und Scheidenbeschläge und reich verzierter Klinge, 1851 von den Schleswig-Holsteinern ihrem Generalstabschef gewidmet, die Klinge mit dem einfachen

Gefäße (122 a) führte von der Tann im Feldzuge 1870/71. Dazu 122 b Kuppel.

Fenster-
wand.

124 Helm und Rock der Sanitätsoffiziere nach Vorschrift M 73 (Stabsarzt), 125 Desgleichen der Zahlmeister. 126 Degen der Militärärzte und Beamten M 73. 127—142 Lederausrüstungsstücke für Kavallerie und Artillerie. Kartuschenmuster 72 und 76. 143 Bildtafel: Bekleidungsänderungen der Armee von 1873 bis 1886, von Cantler. 144 Pultschrank mit Bekleidungs- zubehörstücken, Mustern etc. 145 Mütze und Rock M 73 eines Fahnenkadetten. 146 Pferderüstung: Sattel, Zaumzeug mit Sattelüberlagendecke M 68 für schwere Reiter, Packung M 76. 147 Aptiertes Karabiner- futteral.

Aus-
gangs-
nische.

148 Photographie: Kriegsminister von Maillinger, unter welchem das Armeemuseum auf Oberwiesefeld 1881 entstand. 149, 150 Säbel, getragen von Kriegs- minister von Maillinger. 151—153 Armeegewehre System Mauser K 71/84. Magazingewehr, Mehrlader mit Seitengewehr M 84. In der Bajonettform erscheint das Dolchmesser aus der Max Emanuel-Zeit wieder. 154 Trommelmuster 81. 155—159 Helme für Reserve- und Landwehrintanterie-Offiziere mit Sonnenschild. 160 Zahlmeisterhelm. 161—164 Helme für Offiziere und Mannschaften der 1879 in Schwere Reiter um- gewandelten Kürassiere (Gendarmeriehelm M 56). Zur Parade mit weißem Roßhaarbusch. Das erste Er- scheinen des Helms mit Spitze bei einer Linientruppe. 165—167 Ulanenoffizier-, Landwehroffizier- und Mann- schaftczapken M 73. 168—170 Gendarmeriehelme M 73. 171—178 Helme M 68/73 und M 73/81 für Train und Artillerie, Reserve- und Landwehroffiziere der Kavallerie. 179 Helm für Obersten in Generals- stellung mit Stern als Emblem. 180—192 Uniformen

Sr. M. Königs Ludwig II. als Inhaber des K. und K. österreichisch-ungarischen 5. Infanterieregiments, des preussischen 8. Husarenregiments, des 2. bayerischen Ulanenregiments, K. bayerischen Leibregiments, des russischen St. Petersburger 1. Ulanenregiments, ferner bayerische Feldmarschallsröcke, Mantel, Panzerunter- jacke, Generalshelm (Projekt gefertigt für König Ludwig II.), preussischer Generalsrock, 193 Porträte Sr. Majestät des Königs in den verschiedenen Phasen seiner Regierungszeit. An den Wänden Schema der bayerischen Armee im Jahre 1886, Bildwerke von Pro- fessor A. Hoffmann.

Aus-
gangs-
wand.

194 Rock Sr. Majestät des Königs Otto, als Prinz und Inhaber des 5. Chevaulegersregiments. 195—197 Überröcke M 86, in welchem Jahre dieses 1848 abge- legte Kleidungsstück in modernisiertem Schutte seine Wiederauferstehung feierte. Die Offiziermützen 189 bis 202 zeigen die verschiedenen Modeformen des Zeit- abschnitts Ballon- und Tellermützen etc. 203, 204 Schwerer Reiteroffizier- und Schwerer Reitermann- schaftssäbel M 80 mit Koppelmuster 76. 205 Cheva- legerssäbel M 80. 206 Offiziersattel mit feldmässiger Packung M 74, Wegfall des Mantelsackes ersetzt durch algerische Packtaschen. 207 Pelz als Feldausrüstung ohne, in Gala mit Namenszug und Krone in Ecken. 208 Vordere Packtäschchen M 76. 209 Revolver mit Holfter M 79 nach System Mauser, 1882 für die Unter- offiziere der Kavallerie eingeführt. 210 Revolver mit Holfter M 83. 202 a Bild: Porträt des Oberstleut- nants a. D. Joseph Würdinger, Organisator des alten Armeemuseums im Zeughause auf Oberwiesefeld. — Würdinger, geb. am 22. Mai 1822 in München im alten Christoph- ruskirche der K. Residenz, widmete sich anfänglich dem Studium der Forstwissenschaft, ging 1843 beim 1. Jägerbataillon in Burghausen als

Gemeiner zu, wurde 1847 Junker, 1848 Leutnant, begann als solcher die stattliche Reihe seiner für die historische Forschung vielfach grundlegend gewordenen militärgeschichtlichen Arbeiten mit Herausgabe eines Militär Almanachs, 1859 erfolgte seine Berufung in die Kommission zur Bearbeitung einer bayerischen Kriegsgeschichte, als deren Ergebnis das zweibändige Werk „Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben von 1347—1506“ entstand. 1873 als Major verabschiedet, krönte er von 1880—1882 sein Lebenswerk mit der Organisation und Einrichtung des Armeemuseums im alten Zeughaus. Gestorben in München 28. November 1889. — **202b Bild:** Porträt des Generalleutnants Friedrich Graf von Bothmer, befürwortete 1879 als Inspekteur der Artillerie und des Trains den Gedanken der Gründung eines bayerischen Armeemuseums. **212a, b, c Bildtafeln** von Cantler, Bekleidung der Militärbeamten.

213 Helm und Rock der Militärjustizbeamten nach Vorschrift 73 (Stabsauditeur).

An den Wänden farbige Statuetten, Armeevorbilder zur Zeit des Todes des Königs Ludwig II. In den Fensterfüllungen farbige Glaswappen von Max-Joseph-Ordensrittern seit der Gründung vom Jahre 1806.

Raum XIV.

Prinzregent Luitpold-Saal.

Zum Gedenken an Allerhöchstdessen neunzigstes Geburtstagsfest eingerichtet.

Der Saal gewährt einen Überblick über die Bekleidungs- und Ausrüstungsänderungen und Neueinführungen in der Zeit von 1886—1911. Seit dem Kriege 1870/71 bewegte sich auch eine geschlossene bayerische Truppe, das Bataillon Montgelas, als 2. Bataillon des 4. ostasiatischen Infanterieregiments im Treffen am Tschang-Tschönn-Passe zum ersten Male wieder auf einem Gefechtsfelde.

Stärke der Armee 1911: 24 Infanterieregimenter, 2 Jägerbataillone, 12 Kavallerie-, 12 Feldartillerie-, 2 Fufsartillerieregimenter, 3 Pionier-, 1 Eisenbahn-, 3 Trainbataillone, Telegraphendetachment, Luftschifferabteilung.

In den Fensterfüllungen farbige Glaswappen von Regimentsinhabern.

Mütze, Weste und Rock eines Invaliden der 1900 aufgelösten Abteilung Benediktbeuern. **Generals- hüte**, 1902 von den Truppengeneralen abgelegt. **Bildtafeln** von Cantler, Militärtypen mit Helmmuster 86.

Stahlrohrlanze M 1890, Einheitswaffe für die gesamte deutsche Reiterei, (**Unteroffiziersfähnchen**), **Mützen M 90** ohne und **M 98** mit der am 22. März 1897 zur Erinnerung an die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstages Kaisers Wilhelm I. angelegten deutschen Kokarde. **Offiziers-Patrontaschen** (Kartuschen) **M 73/86**, Schild und Erbsenkette sind weggefallen. Die neuen **Säbelmuster (91)** für Schwere Reiter und Chevaulegers. **Infanteriesäbel** mit geschwärtzter Scheide. **Bildtafel:** Militärtypen von A. Hoffmann. **46, 47 Modelle** für die feldmässige Ausrüstung der Infanterie, Vorschrift 1887 und 1896, die 1848 aufgegebenen graue Mantelfarbe wieder angenommen. **31, 32, 33, 34 Litewken M 87, 93 und 97. 43, 44 Armeegewehr K 88 und 98**, Mehrlader, mit **Seitengewehr M 98**, schmale Haudegenklinge mit zweischneidigem verstärktem Ortteile (Steckenklinge mit Schlör). Längs der Wandabschlussleiste eine Folge von **Helmen M 86**, gelben und weissen Beschlägen, für Infanterie, Chevaulegers, Artillerie, weissen, roten und schwarzen Parade-Rofshaarbüschen, für Kavallerie, Artillerie, Train. — Den schon nach 1815 und wiederum 1866 vorgeschlagenen Projekten auf Entfernung der für Feldverhältnisse nicht prakti-

Ein-
gangs-
fenster-
ecke.Ein-
gangs-
wand

schen Raupe war Ende der sechziger Jahre die Rücksichtnahme auf deren für die Armee bereits historisch gewordene Eigentümlichkeit entgegengestanden, bis im Jahre 1886 die Bedürfnisfrage den Vorrang über die Tradition gewann, der von Frankreich übernommene Wollkamm abgelegt und die Spitze, das Einheitszeichen der deutschen Armee, auf den Helmkasten gesetzt wurde. **35 Artilleriesäbel M 92**, Ausrüstungsstücke etc.

Ecke. **Marmorbüste S. K. H. des Prinzregenten** vom Jahre 1879, von Bildhauer Roth, 1881 dem Armeemuseum als Geschenk zugewiesen. **Schrank mit Uniformstücken S. K. H. des Prinzregenten.** An der Wand Folge von **Bildnissen** aus allen Lebensaltern S. K. H.

Rückwand. **Röcke: 49 Jäger zu Pferd 1905** in das 7. Chevaulegersregiment umgewandelt. **50 Unteroffiziers-Vorschulen.** (Unteroffiziersschule in Fürstenfeldbruck 1894 gegründet). **51 Feldwebel der Luftschifferabteilung.** (Feldwebelsauszeichnung seit 1892 doppelte Tresse am Aufschlage). **52 Grauer Feldrock. Grauer Umhang M 1899.** Wiederauftauchen des 1873 abgeschafften Mantelkragens. **Generalsmantel M 1904** mit roten Vorstößen. **Generalshelme M 92** mit und ohne Hahnenfederbusch. In der Reihe der Kopfbedeckungen über der Abschlussleiste **Czapken M 73** mit Emblem 86 und M 86 nach preussischem Vorbilde. **Tschako** für Luftschiffer und **Jäger M 95.** Wiederauftauchen des 1845 in der bayer. Armee abgelegten Jägerschakos in modernisierter Form nach preussischem Muster. **56, 57 Karabiner K 88** und **K 98.** Mehrlader. **Schießpreissäbel, Porträt** des Kriegsministers Adolf Freiherrn von Asch, setzte den Plan der Errichtung des neuen Armeemuseumsgebäudes ins Werk.

Trophäe aus chinesischen Waffen und Ausrüstungsstücken, in China gesammelt, und dem Armeemuseum zum Geschenk gemacht von dem damaligen Artilleriehauptmann Wilhelm Täubler. Darunter Knebelspieße, Kurz- und Langschwerter (sogen. Boxerschwerter), Säbel mit schnabelartigen Klingensätzen, Pfeilbogen, deren mehr oder minder geschickte Handhabung noch heute für den chinesischen Avancierten die Zuerkenntnis seines militärischen Grades einschließt, verschiedene moderne Präzisionsfeuerwaffen europäischer und amerikanischer Systeme zur Ausrüstung der nach europäischer Manier bewaffneten und gedrillten Truppenkörper, der sogen. Jangts'-iang-toui, mit deren Formierung fortschrittlich gesinntere Mandarinen, vor allem der Vizekönig Li-Houng-Tschang bekanntlich durchaus nicht völlig erfolglose Versuche gemacht hatten. Wallbüchsen, sogen. indische Gingals. Von den zu Tausenden im Arsenal zu Peking liegenden Exemplaren dieser Art machten die fremden Truppen insofern einen sehr rationellen Gebrauch, als sie die Kolben abschlugen und mangels anderen Materials als Anfeuerholz benützten. Chinesische Banner, Flagge in deutschen Farben vom II. Bataillon 4. ostasiatischen Infanterieregiments auf dem Pafstore des von dem Bataillon eroberten Tschang-Tschönnpasses an der Grenze zwischen Petschili und Schansi 8. März bis 31. Mai gehißt. **Ta-tou** (Kriegspauke), kleine Mörser, kleine Bronzerohre mit chinesischen Schriftzeichen, Trommel und Bataillonstambourstock des bayerischen Bataillons, Kopfbedeckungen und Bekleidungsstücke und anderes. **Chinesisches Schnellfeuergeschütz** von der Art, wie sie am 8. März bzw. 23. April 1901 von den Leutnanten Giehl und Leisner im Gefechte weggenommen wurden. **Anzug** der Offiziere des Bataillons Montgelas beim Ausmarsche aus München. **Bild:** Soldat des Expeditionskorps. **Anzug und Ausrüstung** des Bataillons im Gefechte am Tschang-Tschönnpasse.

In den Wandkästen **Epauletten** und **Achselstücke** mit Namenszügen. Als erstem wurde dem 1. Artillerieregiment aus Anlaß des siebzigsten Geburtstages S. K. H. Prinzregent Luitpold am 12. März 1891 die Auszeichnung der Allerhöchsten Initialführung zuerkannt. Übersicht über die seit 1886 verliehenen Abzeichnungen

für Grade und besondere Leistungen. Musterproben und militärische Kleingegenstände etc.

101 Offizierzaumzeug M 93 mit Packtaschen M 86. Die 1875 abgeschaffte Hiebketten auf dem Sattel des Kopfgestells erscheint wieder. **102 Sattelpelz**. Der Sattelpelz für die berittenen Offiziere seit 1890 nur mehr Paradegarnitur (1910 abgeschafft).

Sattelunterlagdecken der verschiedenen Muster (die rote mit Hubertusstern für Generale). **Sattelüberlagdecke**, seit 1890 nur mehr Paradegarnitur (1910 abgeschafft). **112 Pferderüstung**, Zaumzeug und Armeesattel M 90, feldmäsig gepackt.

Ausgangs-
wand.

Bild, gemalt von Louis Braun: Frühjahrsparade auf Oberwiesefeld 1896. S. K. Hoheit der Prinzregent mit großem Gefolge. „Der braven bayerischen Armee zur Erinnerung gewidmet und durch Allerhöchste Huld und Gnade 1898 dem Museum als Geschenk zugewiesen.“

Auf dem
Heiz-
körper.

Schaukasten: Die K. bayer. Armee von 1806 bis 1906 dargestellt in Zinn-Kompositionsfiguren, gefertigt für die Nürnberger Jubiläumsausstellung 1906. Darüber **Bildnisse** S. K. H. des Prinzregenten aus dem Jahre 1835 und 1911. Mit Ausnahme der weißen Dragoner ist die Lebensdauer S. K. Hoheit mit der ganzen in den Zinnfiguren dargestellten Entwicklungsgeschichte des Äußeren der Armee verknüpft.

Ausgang.

Figuren: Heimatbekleidung der Schutztruppenoffiziere für Ostafrika. Feldanzug der Truppen in Südwestafrika (Kort), getragen von Hauptmann Leisner. In der Nische: **Andenkenstücke** an die im Schutztruppendienst gefallenen oder verstorbenen Offiziere bayerischer Geburt oder Armeezugehörigkeit.

Instrumente einer Infanterieregimentsmusik 1906. Abschluss und Rückblick auf die Entwicklung der

Regimentsmusiken seit 1780. **Rock** eines Stabstrompeters des 1. Schweren Reiterregiments mit den Schulterstücken und der Leibbinde M 98. **Desgleichen** der Stabshoboisten des 10. Infanterieregiments mit der gelben Einfassung der Ärmelaufschlagspatten des 1900 gebildeten III. Armeekorps.

D.

Untergeschosshalle.

In den Nischen der Treppenabsätze zwei allegorische Figuren, Eintracht und Stärke, aus dekorativen Waffengruppen der älteren und neueren Zeit erwachsend.

Unwillkürlich drängt sich beim Betreten der Untergeschosshalle in ihrer durch die Grundbauverhältnisse bedingten düsteren Gedrücktheit der Eindruck des Festungskasemattenartigen auf, der durch die auf gestapelten schweren Feuerschlünde noch an natürlicher Wahrheit gewinnt. Auf den massigen Pfeilern ruht die gewaltige Last des ganzen Kuppelbaues.

Sammlungsbestandteile in der Untergeschosshalle:

1, 2 Große chinesische Kartaunen vom Ende des 17. Jahrhunderts. Auf dem Stoßboden der Rohre eingravierte chinesische und mandschurische Schriftzeichen besagen, daß die Geschütze im 28. Jahre der Regierung des Kaisers Kang-Si (1689 nach christlicher Zeitrechnung) unter Leitung des Nan-Hoe-Yen gegossen wurden. Nan-Hoe-Yen ist der belgische Jesuit Ferdinand Verbiest, der wie Generalvikar Alph. Favier in seinem Werke „Peking“ erzählt, dem Kaiser Kang-Si zur Bekämpfung des Rebellenhäuptlings Qu-san

Treppen-
seite
rechts.



Koui die ersten Geschütze nach europäischen Modellen gofs und in Würdigung seiner Verdienste neben seiner Haupteigenschaft als kaiserlicher Hofastronom und Kalendermacher auch fernerhin mit der Leitung des chinesischen Geschützgießereiwesens betraut blieb. — Die Rohrornamentik gibt in der hauptsächlichsten Verwendung des stilisierten Lotus- und Chrysantemumblattmotivs nebst Nagelkopfmuster die unter den ersten Kaisern der Tsing-Dynastie auch bei Verzierung der Gewänder herrschende Geschmacksrichtung wieder. Ein zwischen den Schildzapfenringen eingebettetes Motiv erinnert an das chinesische Nationalabzeichen, den Zopf. Europäischem Gebrauche gleich führen die Geschütze auch Namen, und zwar 1 den hochtrabenden Titel „der unverwüstliche Feldherr von vollendeter Kriegskunst“. Die beiden Geschütze wie ihre Genossen 11 und 12 stammen aus dem früheren Armierungsbestande der Pekinger Stadtmauer. Bei der Besitzergreifung der Stadt lagerten sie mit Ausnahme eines einzigen, das seine Mündung gegen die europäischen Gesandtschaften gerichtet gehabt hatte, im Pekinger großen Arsenal. Als das gesamte dort befindliche Kriegsmaterial vor dem Abzuge der fremden Truppen der Unbrauchbarmachung verfiel, wurde von den verbündeten Mächten beschlossen, die alten Geschütze nicht zu zerstören, sondern sie als wertvolle Erinnerungsstücke nach Europa zu überführen. — 3 und 4 Chinesische 7 cm **Stahlrohrgeschütze** mit Fallblockverschlüssen im 25. Jahre Kwangsie, (1899) im Arsenal zu Nanking hergestellt. 6 und 7, 7 cm **Bronzerohre** mit Reifen und eingravierten Inschriften, bei 9 besagend: Serie Pao. Im Kwe-mau = Jahre des Kaisers Tao-Kwang (1843) im 3. Monat, an einem glücklichen Tage ehrerbietig gegossenes Bronzegeschütz von der Klasse Te-scheng, „Siegreich“, Gewicht: 500 catties, Pulverladung $1\frac{1}{4}$ catties doppelt gereinigtes Salpeterpulver, Gewicht der Kugel 2 catties. Es folgen die Namen der Verfertiger und Aufsichtsbeamten, des Generalgouverneurs von Chili, Norkingo, zuletzt der Name des Arbeiters Ch'êng ming-yuen. 8 und 9 Auf dem Gefechtsfeld bei Kuang-tchang am 20. Februar 1901 aufgelesene **chinesische Fahnen**. Artilleriefahne,

mit viereckigem Blatt, das weiße Schriftzeichen bedeutet Pao (Geschütz), dreieckige Boxerfahne des Stadtmagistrats von Kuang-tchang-hsien.

10 und 11 wie 1 und 2. 13, 14 wie 3, 4 und 5. 15, 16 Zwei dreieckige **Boxerfahnen** wie 10. 17, 18, 19 5 cm **gereifte Bronzerohre** von dem bayerischen Bataillon während seines Verweilens in Paotingfu beschlagnahmt.

Zündnadelgeschütze, Projekt, System Dreyse, 22, 23, 24 **Revolver- und Kartätschgeschütz**, Kugelspritzen, belgisch, amerikanisch und englischen Systems (= Gatling). In den sechziger Jahren von der Artillerieberatungskommission zu Probeversuchen angekauft. 27, 28 **Modelle**: Rote Kreuzgruppe und Wörther Kriegerdenkmal. 29 Französische **Mitralleuse** „Le General Drouot“, Beutestück von 1870/71. 29a Französische **Gebirgshaubitze** „L'Armida“ mit Munitionswagen. 30 Französischer **Bagagewagen** aus dem Jahre 1870/71, in den bayerischen Train eingestellt. 31, 32 **Gezogene Rohre**, österreichische und französische Projekte. Ehemalige Studienobjekte für die Artillerieberatungskommission.

33, 34, 35, 36, 37, 38, 39 Französische **Beutegeschütze** des Jahres 1870/71. (33) **Granatkanone** „La Détresse“. (34, 35) **Bronzekanonen** des Rückladersystems Reffye, mit dem die Republik 1870 ihre neuen Batterien ausrüstete. (35) L'Alsace“. (36, 37) **Haubitzen**. (38) **Granatkanone** „L'Ursule“, (39) 14 cm **Schiffskanone** mit Lafette. 40, 41, 42 **Bilder**: Kurfürst Max III. Joseph, Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz um das Jahr 1708 zu Pferd, Kurfürst Karl Albert, Waffentrophäen als Wanddekoration. 43, 44, 45, 46 47, 48 **Französische Beutegeschütze**, (44) Canon a balles, Mitralleuse der Republik, (45) **Granatkanone** „Le

Treppen-
seite
links.Fenster-
gang.Rück-
seite.

Daniel“, (46, 47) **Haubitzen** „Le Louvéls“, „Le Calembour“, (48) **Granatkanone** „Le Nassau“. 49 **Französische Feldschmiede**.

Fenster-
gang.

54 **Luftballon**, 1870 in Paris aufgelassen, bei Zwiesel im bayerischen Walde niedergegangen, dabei französischer Ballonbrief. **Geschütz** zum Herabschießen der Luftballone 1870/71 vor Paris benützt. 56, 57, 58 **Ausländische Geschützrohre**. Zu Erprobungszwecken für die Artillerieberatungskommission angekauft. 59, 60, 61 **Offizierszelte**, Projekte. 63 **Geschützmodell** aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, österreichischen Ursprungs, erste Idee des Rohrrücklaufs auf gebogenen Schienen. 55 **Bayerischer Munitionswagen** der leichten Batterien, sogen. Wurstwagen.

Mittel-
gang.

Alte **Feldzeichen**, Fahnen des Bürgermilitärs der ehemaligen freien Reichsstädte Nürnberg, Memmingen, Augsburg, der Leibtruppen der säkularisierten Fürstbistümer Freising, Regensburg, Passau, Würzburg, Bamberg, Kempten, ferner Ansbach-Bayreuther Feldzeichen, fränkische und schwäbische Kreisfahnen.

Zugang
zum nördl.
Flügelbau.

64 **Figur**: Infanteriefeldwebel aus der Zeit Kurfürsts Karl Albert, mit Kurzgewehr und Stock, in Präsentierstellung.

E.

Abteilungen des Untergeschosses.

I.

Nördlicher Flügelbau.

Abteilung für Artilleriewesen
(Artilleriemuseum).

Urkundlich bediente sich in Bayern erstmals 1364 Herzog Stephan bei der Belagerung von Mühlendorf

des zu jener Zeit schon allenthalben bekannten und im Positionskriege gebrauchten Steine schießenden Pulvergeschützes. Neben dem Pulvergeschütz standen gleichmäÙsig noch die Schleudermaschinen nach römischer und byzantinischer Art, die Bliden oder Gewerfe in Verwendung. Für beiderlei Arten erscheint der Name „Artillerie, Artollerie“, verstümmelt „Arkoley“, der nach allmählichem Ausscheiden der Bliden sodann auf das Pulvergeschützwesen allein übergeht. Über die Beschaffenheit dieser ersten plumpen Feuerschlünde, mit ihren über den Dorn geschmiedeten, durch eiserne Ringe zusammengehaltenen Rohren, gibt die Handschrift von Ende des 14. Jahrhunderts cod. germ. 600, der K. Hof- und Staatsbibliothek München wertvollen Aufschluß. Bald jedoch fand das rationellere Verfahren, die Rohre aus Glockenmetall zu gieÙsen, mit nachfolgender Bohrung der Seele, Eingang. Neben der natürlichen Vorderladung war bei den kleineren Gattungen auch Konstruktion auf Rückladung allgemein im Gebrauche, indem das Pulver in einem selbständigen Behälter, der Kammer, in das Rohr gebracht, die Kammer selbst vor dem Schusse verkeilt wurde, sogen. Kammergeschütze. Die Rückladung erhält sich bis Anfang des 18. Jahrhunderts, verschwindet sodann ein Säkulum hindurch, um in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sich allein herrschend in den Vordergrund zu stellen. Als Geschützgeschlechter je nach Gewicht der Kugel werden in den Zeughausinventaren nach unten steigend genannt: Ganze-, Halbe-, Viertels-Kartaunen, Singerinen, Doppelte Feld-, Not- und Quartierschlangen, Haubitzen, Falkone, Doppel-Falkonette, Falkonette, Scharfentln (Scharpfendln), später Serpentinel auch Schlängel genannt, Kammerstücke, Pöller.

Bis Ende des 18. Jahrhunderts wurde der Guß des benötigten Geschützmaterials unter Aufsicht der Büchsenmeister bürgerlichen Glockengießereien in Kommission gegeben, in der Landeshauptstadt hauptsächlich den Gießern Frey, Langenecker (Stuckhauptmann, Stuckgießer, † 1725), Gioldt, Kopp, Leonhard und Anton Benedikt Ernst, Lorenz Kraus. Erst um das Jahr 1794 erscheint nach dem Muster der berühmten Mannheimer auch in München an der Schönfeldstraße eine im militärischen Betriebe stehende Guß- und Bohr-anstalt, mit der die Namen Reichenbach Vater und Söhne als Mechaniker und des Gußmeisters Speck in engster Verbindung stehen. Durch die Franzosen im Jahre 1800 zugrunde gerichtet, lebte, nachdem die Mannheimer Anstalt 1803 verloren gegangen, das Münchener Etablissement 1806 in Augsburg wieder auf und wußte sich in verständig geleiteter Anpassung an die Errungenschaften der fortschreitenden Technik nicht nur zu behaupten, sondern zu solcher Leistungsfähigkeit emporzuarbeiten, daß es dauernd die Armee mit dem nötigen Rohrmaterial zu versorgen imstande war. Seit 1872 Geschützgießerei benannt, erfolgte im Jahre 1885 deren Verlegung nach Ingolstadt.

Zur Entwicklung der Artillerie als Waffe übergehend, tritt von den Regenten der früheren Jahrhunderte namentlich Kurfürst Max I. hervor, der zuerst in die Artilleriezunft organisatorisch eingriff und ihre Umgestaltung zu einem militärischen Körper anbahnte. 1706 führte Kurfürst Max Emanuel den Kompagnieverband auch bei der Artillerie ein. 1778 zu einem Artilleriekorps zu 6 Divisionen umgewandelt, erfolgte 1791 dessen Formierung als Regiment zu 2 Bataillonen, die im Laufe der napoleonischen Kriegsepoche sich um zwei weitere vermehrten. 1824 ging

die Bildung zweier Regimenter aus den bestehenden 4 Bataillonen, in den Jahren 1848 und 1859 die Erziehung bzw. Bildung des 3. und 4. Regiments vor sich, dem 1890, nachdem das Jahr 1873 bereits die Bildung zweier Fufsartillerieregimenter gebracht hatte, die Nummer 5 folgte, um im Jahre 1900 mit Erhöhung des Standes auf 12 Feldartillerieregimenter vorläufig abzuschließen.

Auf fachwissenschaftlich-technischem Gebiete erwarben sich um die Verbesserung des vaterländischen Geschützwesens besondere Verdienste: als erster der in Ingolstadt tätige Büchsenmeister Wiederstein, der Ende des 15. Jahrhunderts bereits einem System seinen Namen gab, weiterhin Christian Sesselschreiber, dessen Lehrbuch von 1524 (cod. germ. 973) die Hof- und Staatsbibliothek bewahrt, Franz Helm, der Herzoge Albrecht und Ludwig Oberster Puxenmeister (sein Lehrbuch im Berliner Zeughaus Nr. 3), der Oberstlandes- und Feldzeugmeister Franz Albrecht Freiherr von Sprinzenstein, der als Konstrukteur von Rückladeverschlüssen das Geschwindschiesßen in Blüte brachte, Feldmarschall Freiherr von Degenfeld, mit seiner Einführung der 6pfündigen Regimentskammerstücke, und der Oberstuckhauptmann Johann Stephan Koch, gefallen 1703 vor Rattenberg in Tirol, Verfasser einer 1695 Kurfürst Max Emanuel gewidmeten instruktiven Geschützbeschreibung (Armeebibliothek Nr. 399). Diesen reihten sich an: Generalleutnant Graf Rumford mit seinen Bestrebungen, das in Frankreich erprobte Gribeauval'sche Konstruktionssystem auf das bayerische Material zu übertragen, dessen Werk sodann von Generalleutnant Manson mit seinem System von 1800 nach ihm von den Obersten Freiherrn von Hallberg und Colonge weitergeführt und ausgebaut wurde.

Um 1816 trat der geniale Ouvrierhauptmann Georg Reichenbach mit Konstruktion eines Präzisionsgeschützes mit schraubenförmig gebohrten Zügen (Drall) und Spitzgeschofs mit Expansion hervor und wenn er auch selbst leider seinem Gedanken keine Geltung verschaffen konnte, so ging dieser doch nicht verloren, indem er von dem Sarden Cavalli und dem Schweden Warendorf aufgenommen und auf Rückladung weitergebildet in dem 1861 von Preußen übernommenen gezogenen Gufsstahlsechspfünder mit Kolbenverschluss an seine ursprüngliche Heimstätte zurückkehrte. General von Zoller modernisierte mit seinem System K 1836 das alte Mansonmaterial, endlich sah der spätere Kriegsminister von Liel 1843 sein Konstruktionssystem für Festungslafetten zur Einführung angenommen. Als wichtige Daten in der Entwicklungsgeschichte der Artillerie sind ferner noch zu verzeichnen: die bereits erwähnte Einführung der gezogenen Geschütze mit Hinterladung durch Einstellung des preussischen Gufsstahlsechspfünders in die Feldbatterien 1861 und gezogener Kanonen in die Festungsarmierung 1862, die Verbannung des gesamten glatten Materials aus der Artillerie nach 1866, und schließlich die Annahme des deutschen Feldartilleriematerials K 73 im Jahre 1875.

Das Artilleriemuseum ist im Anklange an zeitgenössische Abbildungen alter Zeughäuser-Innenräume eingerichtet und mag vielleicht ein ungefähres Abbild des Anblicks vorführen, wie er sich in den Geschützstädeln der alten Maximilianischen Zeughausanlage auf dem heutigen Marstallplatze (vergleiche die Geschichtsvermerke am Schlusse) dem Beschauer darbot.

Vorhalle.

1—28, 30—33, 76—79 Geschützrohre, einhalb Pfund Eisen regierend, von aufsergewöhnlichen Längen-

matischen, das längste 2,60 m, mit Jahrzahlen 1602, 1609, 1610, 1611, 1613, Kaliber 3,6 cm, bundartig verstärkte runde Köpfe. Dem Kugelgewichte nach zur Gattung der Scharfentindl oder Schlängl (Serpentindeln) gehörig, vermutlich einstmalige Armierungsstücke der Münchener Stadtmauertürme, scherzhaft „Amüsetten“, d. i. Spielwerke, genannt. 28a Kammergeschütz auf eiserner Stützgabel, älteste Art der Rückladung, das krugartige Kammerstück wird mit Pulver geladen, in die Kammer eingesetzt und darin verkeilt. 28b Kammer für Kammergeschütze. 29 Doppelhaken geschäftet, von 1593, für Rückladung eingerichtet, vertikale Durchbohrung zur Aufnahme des Schraubenverschlusses, dieser selbst horizontal zur Aufnahme der Ladung durchbohrt, vermutlich der von Sprinzenstein eingeführte Verschlussmechanismus. 34 Modell eines schiebbaren Bockes für Doppelhaken. 35, 36, 37, 38 Partisanen, Waffe und Würdeabzeichen der Artilleriebüchsenmeister und Konstabler bis ins 18. Jahrhundert, die Seitenklingen mit Zwingen zum Einklemmen der Lunte, daher sogen. Luntenpartisanen. 39 Ladeschaufel. Die Ladeschaufeln zum Schöpfen des Pulvers aus den in den Batterien offen bereitstehenden Fässern waren kalibermäfsig hergestellt, d. h. jede Schaufel fafst die für das betreffende Geschützgeschlecht zum Schusse benötigte Pulvermenge. 40—53 und 57—62 Hakenbüchsenrohre, Doppelhaken und doppelte Doppelhaken mit Schildzapfen, sogen. Tegernseerbüchsen nach dem herzoglichen Büchschmied Tegernseer genannt. 54 Falkonet auf Lafette, für Rückladung mit Keilverschluss, vermutlich Wiederstein'sches System. 54a Pyramiden von Steinkugeln. — Hauptbezugsorte der Steinkugeln für die bayerische Artillerie waren der Peifsenberg und Untersberg. Noch im

18. Jahrhundert lagen große Steinkugelvorräte im Zeughaus und in den Festungen. — **55, 56 Bilder:** Zeugwart Sebastian Mayer zu Ingolstadt 1547, die Bekleidung des Artilleriepersonals Mitte des 16. Jahrhunderts darstellend, Auszug zum Stückschießen, Artillerie von 1592. **56a Modell** eines Ringgeschützes mit absonderlicher Lafette. 16. Jahrhundert. **56b Metallböller** mit Wappen. **56c Modell** eines Falkonets auf Bocklafette mit Drehbassengabel. **56d und e Metallböller** für Lustfeuerwerk. Die Kenntnis im Anfertigen und Abbrennen von Lustfeuerwerken mußte von jedem höfischen und städtischen Büchsenmeister, wenn er Ansehen haben wollte, gefordert werden können. **56f Bock** zum Auflegen der Hakenbüchsen aus Schloß Neuhaus bei Adelsdorf in Franken. Darauf **Doppelhaken** mit Luntenschloß und alter Schäftung. Auf dem Laufe die Jahrzahl 1544 und in Messing eingeschlagene Marken. **56g, h und 164 Falkone** auf Lafette, ein Pfund Eisen regierend von 1615 und 1616. Rückladungsmechanismus zum Geschwindschießen. In einem Kasten unter dem Stofsboden, „gevierter Sack“ benannt, ein viereckiges Verschlussstück als Eisen-Käll bezeichnet, das sich durch ein Zahnrad auf und ab bewegen läßt. **80 Schiefslade**, Orgeldhaffel, Schreigeschütz, von Wasserburg stammend, in die Bohle versenkte schmiedeiserne Läufe, mit Rinne für das aufgeschüttete Zündpulver, das mit einem glühenden Eisen berührt, die Läufe ziemlich auf einen Schlag zur Entladung brachte.

Erste
Mittel-
halle.

In den Fenstern Glastafeln mit Darstellung der Entwicklung der Artillerie im 14., 15. und 16. Jahrhundert, nach den in den alten Feuerwerks- und Büchsenmeistereibüchern (zumeist in dem codex icon. 222 der K. Hof- und Staatsbibliothek) niedergelegten Zeich-

nungen. (Geschenk des K. Majors a. D. Maximilian Ritter v. Abel, † 1908.)

87 Leuchtbällen mit eingesetzter Granate, um das Auslöschten durch den Feind zu verhindern (Carcasse), und **89 Desgleichen** einfacher Art. **94—100** Eine Anzahl **Rohrmodelle:** (**94**) für eiserne Viertels-Kartaunen Ende 17. Jahrhunderts, (**95**) Hängender Mörser aus Metall in Lafette, Henkel als Delphin gebildet, (**96**) einer Feldschlange auf Lafette mit Protzrädern, eiserne Seele mit Holzmantel, (**98**) eiserne Haubitze auf Lafette mit Protzrädern, (**97, 99**) stehende und hängende Mörser, 18. Jahrhunderts. **Steinkugel** und eiserne **Vollkugeln**, den verschiedenen Kalibern von einem halben bis zu 16 Pfund (Schlangenkäliber) entsprechend. **103 Mörser** auf Dreifüßen zum Leuchtkugelwerfen für Signale und Lustfeuerwerke. **105—108 Petarden.** Der geladene Petardentopf wurde zum Gebrauch auf das Madrillenbrett aufgesetzt, dieses sodann an dem zu sprengenden Objekte (Tor, Mauer) angeschlagen und die Ladung von rückwärts mit Stupine entzündet. — **110 Modell** eines Doppelhakens auf Gabel und Bock. **111—139 Modelle**, zum Teil ornamentierter Geschützrohre, Mörser und Böller, Nürnberger und Augsburger Gufserzeugnisse des 17. und 18. Jahrhunderts. **146, 146 Brandkränze.** **147—149 Kettenkugeln**, die sich im Fluge teilten und dadurch größeren Schaden bewirken sollten. **150 Bild:** Zeughaushalle am Ende des 18. Jahrhunderts. **151—156 Modelle:** (**151**) eine eiserne halbe Kartaune, (**152**) Metallkanone auf absonderlicher Lafette aus Messing, am Bodenstück bayerisches Wappen, (**153**) stehender Metallmörser von 1665, am Mundstück figurale Verzierung, Dudelsackpfeifer mit Hunden, (**154**) Zwölfpfünder Metallkanone aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts

auf Lafette, reich ornamentiertes Rohr im Barockstile. (155) Sechspfünder Feldkanone auf Lafette, Mitte des 18. Jahrhunderts, (156) Rückladegeschütz aus Gußeisen mit dem Wappen des Salzburger Fürstbischofs Max Gandolph von Kuenburg von 1668. Um den Stoßboden des Rohres zu öffnen, dienen zwei eiserne Langschienen. Das Verschlussstück verloren gegangen. 157 Hohlkugeln, Hagelkugeln, Kartätschkugeln nach den verschiedenen Kaliberarten. Die Kartätschkugel (mit Eisenstücken geladene Hohlkugel) schon im angehenden 16. Jahrhundert in Deutschland im Gebrauch.

158 Modell eines schweren Feldgeschützes mit Metallrohr auf Lafette mit Protzrädern 18. Jahrhunderts. 165 Serpentinauf Drehbasse auf Wachtürmen benützt. 166 Doppelter Doppelhaken auf Bock, Schäftung des 18. Jahrhunderts, auf Steinschloßzündung aptiert, Wallgewehr, weil hauptsächlich zur Verteidigung des Niederwalles verwendet. 167 Zündluntenrolle, gleich 10 Klafter. Zur Luntenbereitung wurde der Strick in mit Bleizucker vermischem Wasser gesotten. 177 Reste einer Augsburger Artilleriefahne 18. Jahrhunderts.

178, 182 Kleine Kanonenrohre aus Eisen, gedrehter Stoßboden, Delphine aus Messing, 8 Züge. Das Ziehen der Geschützrohre gleich jenem der Büchsen kam gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Übung. In Kurbayern empfiehlt der Stuckhauptmann Johann Stephan Koch 1695 das gezogene Rohr, das einen „größeren Trieb“ habe wie das „Ordinaryrohr“ und auch „mehr gewissen Schuß“ leiste. Die eisernen Vollkugeln erhielten entweder einen eisernen Zylinder angegossen, der mit einem gefetteten Filz oder Lederpflaster umwunden war, um die Einpressung in die Züge zu bewirken oder wurden gleich mit einem Bleimantel umgossen.

Sehr groß kann die Überlegenheit der gezogenen Rohre nicht gewesen sein, da sie im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts wieder völlig verschwunden sind. 179 Modell eines leichten Feldgeschützes mit Protze, das Rohr 10mal gezogen. Anfang 18. Jahrhunderts. 181 Leichtes Feldgeschütz mit Protze, eisengegossenes Rohr von 1697 aus Seefeld. Form der Dreipfünder Regimentsstücke, von zwei Pferden gezogen; sie waren bestimmt, sich im Gefechte an die Flanken der Bataillone anzuhängen und die Feuerwirkung der Infanterie zu verstärken. Auseinandergenommen konnten sie auch auf Tragsätteln durch die Dragonerpferde fortbewegt werden. Noch zu Kurfürst Karl Alberts Zeiten um 1730 waren die Regimentsstücke zum Teil zum Geschwindschießen, d. h. für Rückladung eingerichtet.

183—189 Doppelhaken und doppelte Doppelhaken mit Schäftung des 18. Jahrhunderts, Steinschloßzündung, Wallgewehre, wurden auch auf Karren als Karrenbüchsen montiert.

190, 191, 195—202, 219—226, 231—239 Wallgewehre mit Steinschlössern und besonders langen Läufen, 1746 von Schueler auf der Plassenburg gefertigt. 192 Kanonenrohr von 1690, gezogen wie 178, jedoch größeres Kaliber, als „Schlängel“ bezeichnet. 193 Kanonenrohr: Feldschlange „Ruminus“, mit reich ornamentiertem brandenburgischen Hoheitszeichen, dem Markgrafen Georg Wilhelm von Bayreuth, von den Rittern des 1705 gestifteten Ordens „de la sincérité“, jetzt roter Adlerorden, geschenkt. 194 Eisernes Geschütz auf Lafette, 1694 geschmiedet, abgedreht und gezogen von Georg Memmersdorfer in Nürnberg, 8 gerade Züge. 206 Caronade (Zaiske), Schiffstückel für die kurfürstliche Galeere auf dem Starnbergersee. Später ein-

graviertes Hoheitszeichen Königs Max I. Joseph. 207, 208, 209 Vergoldete **Luntenspieße** als Würdeabzeichen für Stückobersten, eingravierter Reichsadler auf der Spießsklinge. 210 **Konstabler Mefsbestecke**. 211 bis 218 **Spontone** für Stückoffiziere. 227 **Kanonrohr**: Falkon „Wasserburg“ von 1732 mit dem Hoheitszeichen Karl Alberts und dem Törringwappen am Langfeld (Joseph Ignatz Graf von Törring-Jettenbach, Oberlandeszeugmeister von 1715—1741). Gegossen von Anton Benedikt Ernst, Gufsmeister Kurfürst Karl Alberts. Ernst gofs 36 Falkone dieser Art, von denen sich zwei (das zweite im Wiener Heeresmuseum befindlich) erhalten haben. Die Aufschrift „Wasserburg“ stammt aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. 228 **Kanonrohr**: Sechspfünder „Pescara“ aus der Zeit Kurfürst Karl Theodors 1778—1799. 228a **Bild**: Pfalzbayerische Artillerie, beim Geschützexerzitiu um 1780.

237, 238 **Rohre**, 16 Lot Blei schiefsend, eingelegt in 239, 240 **Lafettenmodelle**, älterer Art. 241—244 **Mörsertypen** 17. und 18. Jahrhunderts. 245 **Bild**: Stückhauptmann Kraufs von Augsburg, belehrend für die Bekleidung der Stückoffiziere in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

246—249 **Wallbüchsen** für Perkussionszündung, Modell 1847 und Modell 1860, 1867 zur Rückladung abgeändert. 250, 251 **Geschützrohre**: Krupp'sche Gufstahlgeschütze von 1864 für Rückladung nach Wahrendorf'schem Konstruktionsprinzip, vom K. Kriegsministerium zur Vorlage an die Artillerieberatungskommission angekauft. 252 **Projekt** eines Wallgewehres, auch als Gebirgsgeschütz zu gebrauchen, mit Steinschlofs auf drehbarem Lafettengestell von dem Artillerieoberstleutnant Georg v. Reichenbach 1816 konstruiert. Wieder-

Zweite
Mittel-
halle.

aufleben der Idee der Herstellung gezogener Präzisionsgeschütze, mit schraubenförmiger Bohrung (Drall). In dem Bleigeschofs von zylindrischkonischer Form, mit Flügelansätzen für die 7 Züge und dem hölzernen Treibspiegel kommt erstmals der Gedanke der Geschossexpansion zum Einpressen in die Züge und des Spitzgeschosses zum Ausdruck. Sogen. Reichenbachkanone.

253—255 **Wallbüchsenprojekte**. 256—262 **Baye-
risches glattes Artilleriematerial** von 1800—1868: (256) **Sechspfünderrohr** „Morpheus“ von 1803 mit Hoheitszeichen Kurfürsts Max IV. Joseph. (257) **Siebenpfünder kurze Haubitze**, System 1800. 1839 in den Festungsdienst und Belagerungspark überführt. (258) **Sechspfünder** „Sigmund Pfitzen“ des Systems Zoller K 1836 unter König Ludwig I. (259) **Zwölfpfünder Granatkanone** „Achenthal“ K 1856 auf Lafette K 36. Leichter Zwölfpfünder unter König Max II. Im Jahre 1866 im Gefecht bei Hünfeld verloren gegangen und sodann im Berliner Zeughaus verwahrt, von wo 1904 an das Bayer. Armeemuseum zurückgegeben. (260) **Zwölfpfünder Granatkanone** „Grebmer“ K 56 auf Sechspfünder Lafette K 66. Leichter Zwölfpfünder unter König Ludwig II. (261) **Sechspfünderrohr** „Iglau“ (ursprünglich österreichisches Beutegeschütz). (262) **Sechspfünderrohr** „Ulysses“, Rohre des Mansonmaterials.

266—269 **Gepolte Granatkugeln** für leichte Zwölfpfünder. Das Polen geschah, um die für die Rotation und Treffsicherheit wichtige Schwerpunktslage des Geschosses zu fixieren. 270 **Zoller'sches Versuchsmodell** für **Geschütz-Perkussionszündung** von 1836, um die Entzündung mit der offenen Lunte bzw. Zündlicht und Schilfzündröhrchen zu ersetzen; bevor die

Versuche noch zu Ende geführt waren, kamen die Reibzündröhrchen (Schlagröhrchen) nach Grundherrn Konstruktion zur Einführung. 271 und 272 Modelle für Geschützperkussionszündung. 274, 301 Modelle eines Sechspfünder Feldgeschützes, Anfang 19. Jahrhunderts. 275—308 Artilleriematerial, Zaumzeug und Geschirrtteile, Brenneisen für Artilleriepferde mit Chiffre „M“ und „L“, Zündlichter, Leuchtlaternen etc., Fahrpeitschen M 68, Kummet M 34, Geschirrtteile M 34, Artilleriesattel M 34 291 Schmiereimer, Protzverbindung K 36. 309—316 Zündlichter, Leuchtraketen, Kriegsrakete System Augustin. 317—319 Wallbüchsenprojekte.

320 Protze zur Zwölfpfünder Granatkanone K 56. 321 Pyramiden von Bomben zum Mörser K 38. 322 Mörser „Ruggino“ K 38.

323—325 Modelle des bayerischen Feldartilleriematerials zu Anfang des 19. Jahrhunderts, Sechspfünder und Zwölfpfünder Kanonen, Siebenpfünder Haubitze. 326—330 Wallbüchsen, französisches System „Poncharra 1841“, desgl. Minié, desgl. Falisse, desgl. Malherbe, russische Wallbüchse System Malherbe. 331 Zusammenstellung der Munition für das glatte bayerische Artilleriematerial, Rundgeschosse, exzentrische Granaten, Kartätschen. 332, 338 Kriegsraketen auf Schiefsgerüst mit Raketenstab, zum Werfen von Rundgeschossen, und Kartätschbüchsen, österreichisches System Augustin 1852 in Bayern zur Annahme erprobt. 333 Glaskasten: Modelle, die Entwicklung der bayerischen Feldartillerie von 1800—1873 darstellend. Fahrzeuge, Munition etc. 334—337 Wallbüchsen K 42, Amberger Fabrikate. 339 Munition für das gezogene bayerische Artilleriematerial, Langgeschosse. 340, 341 Modelle: Protzkasten K 36 und Munitionswagen K 36. 342—359 Munitionszubehörteile, Kartätschsäcke, Ka-

nonenschläge, Kugelmodell, Nagelmuster. 360 Bayerisches Kartätschgeschütz, System Feldl, auf Lafette, 4 parallele Werderläufe, die in der Minute 400 Schuß Werdermunition abzugeben vermochten. Zwei mit diesen Kartätschgeschützen ausgerüstete Batterien wurden im September 1870 der Armee nachgeschickt und traten im Treffen bei Coulmiers in Verwendung, wo jedoch nach kurzer Zeit mit Ausnahme eines einzigen Geschützes der Mechanismus versagte, so daß die Batterien vor Paris in den Zernierungspark gebracht werden mußten. In den siebziger Jahren hatte man die sogen. bayerischen Mitrailleusen nach China verkauft. Das vor Augen stehende Stück war während der chinesischen Expedition von dem damaligen Hauptmann Täubler im Arsenal zu Peking entdeckt, in seine Batterie eingestellt und nach deren Auflösung dem Armeemuseum zugewendet worden.

361—364 Gezogenes bayerisches Artilleriematerial im Feldzug 1870/71: (361) Sechspfünder Stahlrohrgeschütz mit Doppelkeilverschluss K 67 auf Lafette K 66 beim 1. Armeekorps eingestellt. (362) Sechspfünder Bronzerohrgeschütz „Radetzky“ mit Doppelkeilverschluss wie 361, beim II. Armeekorps eingestellt. (363) Sechspfünder Stahlrohrgeschütz mit Kolbenverschluss K 61, beim I. Armeekorps eingestellt. (364) Vierpfünder Stahlrohrgeschütz mit Keilverschluss C 67 in den Vierpfünder Feldbatterien der beiden Armeekorps eingestellt. 365—377 und 382—392 Munition K 68, Granaten mit Bleimantelführung und Kartätschen. 378—380 Artillerie-Pferderüstung M 68 für reitende Mannschaft und K 66 Fahrer, Kummet und Überkummet M 68. 381 Bild: Prinz Leopold mit seiner 4. Sechspfünder Batterie 3. Artillerieregiments im Gefecht bei Villepion 1. Dezember 1870.

393—400 Geschützaufsätze. 401, 402 Säcke und Hebspiegel für Wachteln, Stein- und Kugelwürfe. 403—423 Leeren zur Herstellung der Kartätschenbüchsen. 424 Eissteg K/Mann vom Jahre 1857. 425 Gezogenes Rückladegeschütz aus Gufsstahl, Konstruktion des bayerischen Artilleriehauptmanns Caspar Fricker vom Jahre 1861 mit Doppelkeilverschluss. 425a Modell hievon vom Jahre 1858. — Das Frickersche Feldgeschütz wurde von der Artillerieberatungskommission eingehend geprüft, gleichwohl wurde bei Einstellung der ersten gezogenen Geschütze in das Artilleriematerial dem preussischen Modell mit Kolbenverschluss K 61 der Vorzug gegeben. Mit Einführung der Gufsstahlgeschütze fiel der uralte Gebrauch der Namengebung der Rohre hinweg. 427 Bild: Generalleutnant Karl Freiherr von Zoller, 1829—1837 Vorstand der Hauptzeughausdirektion und als solcher der Konstrukteur des 1837 eingeführten Systems Zoller. 428—463 Vorratsverschlüsse.

464 3,7 cm Revolverkanone M 93, System Gruson, auf Lagerplatte bis 1910 in die Festungen eingestellt gewesen.

465 und 466 Gezogenes Artilleriematerial K 70: (465) Gezogene 9 cm Bronzerohrkanone „Mühlbauer“ mit Doppelkeilverschluss K 67 für fahrende schwere Feldbatterien. — 1871 erging Allerhöchster Befehl, die Geschützrohre mit Schlachtennamen oder Namen von 1870/71 auf dem Felde der Ehre gebliebenen Offizieren auszustatten. — 466 Gezogene 8 cm Bronzerohrkanone „Bürklein“ für fahrende leichte Feldbatterien. 467, 468 Gezogenes deutsches Feldartilleriematerial K 73 mit Krupp'schen Rundkeilverschluss. — 467 8 cm leichtes Feldgeschütz (leichte Feldkanone) für leichte fahrende Batterien. 468 9 cm schweres Feldgeschütz (schwere

Feldkanone) für fahrende schwere Batterien. 469 Vorratsverschlussskasten. 470, 471 Protzen zu der leichten und schweren Feldkanone. 472—496 Munition (Granaten und Schrapnell) für Material K 73. 497—524 Geschützausrüstungsstücke für Material K 73, Wischer, Kartushtornister, Blendlaterne etc. 525 Bild: Erinnerung an die Artilleriedienstzeit.

526 Gezogenes 7,7 cm Feldgeschütz K 96 a/A. vollständig ausgerüstet mit Protze. Auf dem Rohrbodenstück erscheint das eingravierte bayer. Staatswappen mit dem Wahlspruch „In Treue fest“ als Hoheitszeichen. 527 Feldhaubitze K 98 a/A. 528 Munition zum Feldgeschütz K 96. Feldgranaten, Feldschrapnells, Feldkartuschen aus Messing. 529 Artilleriebeschirung für Stangenpferde M 95. 530, 531 Bilder: Artilleriebeschirung und Pferderüstung von 1811 bis 1860 und 1860—1905.

532, 535 Munition für Festungs-Belagerungsgeschütze und schwere Feldhaubitzen (Langgeschosse). 533 Glaskasten: Modelle, die Entwicklung des bayerischen Festungs- und Belagerungsartilleriematerials von 1800—1885 zeigend. 534 Gruppe mit Geschützausrüstungsstücken. 536 Modell eines bronzenen Batterie-Zwölfpfünders auf Lafette und Bettung.

537—544 Festungs- und Belagerungsmaterial: (537) Gezogene eiserne Sechspfänder Batteriekanone K 61. (538) Eiserne Zwölfpfünder Batteriekanone, apt. 61. (539) Eiserne Vierundzwanzigpfänder Batteriekanone K 61. (540) 9 cm Bronzekanone mit Festungslafette. (541) Kurze 15 cm Bronzekanone K 70. (542) Derselben mit Stahlseele. (543) 12 cm Bronzekanone K 70. (544) kurzer Mörser. 545 langer Mörser.

546 Wallkästen. 547, 548, 549 Gruppe von Artillerieausrüstungs-Zubehörstücken und Untersuchungsinstru-

Rück-
wärtige
Halle.

menten, Winden etc. 551 Bild: Festungsartilleristen von 1868—1873. 552 Modell eines Sechserzugs für schwere Feldhaubitzen.

II.

Südlicher Flügelbau.

Abteilung der Spezialsammlung von Modellen für Artillerie-, Pionier- und Festungsbauwesen, Uniformenkunde, militärische Maschinen und Instrumente, Waffenlehre und Unterrichtsmittel.

Durch die reichhaltige Ausstellung militärischer Graphik wird die Abteilung zu einer kleinen soldatischen Gemäldegalerie gestaltet. Die bunten Glaswappen in den Fenstern gehören Regimentsinhabern und Max-Joseph-Ordensrittern an, zum größten Teile erinnern sie an Gemeinwesen, die als frühere oder gegenwärtige Standorte oder als Schauplätze kriegerischer Ereignisse zu der K. Armee in näherer Beziehung stehen.

Im Zugang.

Bleikugelpresse nebst Ausschneidemaschine, Vorrichtung, um das frühere zeitraubende Gießen der Geschwehrgewehrkugeln mechanisch zu bewerkstelligen.

Vorhalle.

1 und 2 **Reiterfiguren**: Kürassierkorporal des 1. Regiments und Chevauleger vom 4. Regiment in Parade um 1850. 3—10 **Bilder**: Reiterporträt in Lebensgröße des Prinzen Karl an der Spitze des 1. Kürassierregiments, gemalt von Joseph Stieler um 1816. Herzog Maximilian Eugen von Leuchtenberg, Sohn Eugen de Beauharnais, als russischer Husarenoberst. Typen der Stammtruppen des 1. Schweren Reiterregiments: National-Chevauleger von 1813 und

Kürassier von 1825. Sammlung von Arbeiten des Militärmalers Professors Anton Hoffmann, zur Schlachten- und Bekleidungs-geschichte der Armee, 5. Infanterieregiment, 2. Jägerbataillon, 5. Chevaulegersregiment. Anzug von 1790, Kampfszenen aus den Gefechten bei Pultusk und Znaym. Statuetten, modelliert von Professor Bernauer. 11—13 **Andenken** an das 200jährige Jubiläumsfest des 4. Infanterieregiments, Modelle für die Bekleidung um 1720 als Regiment Maffei, Spielmann und Musketier, Photographien des historischen Exerzierens im Kasernhofe in Metz, Emanuel Chevalier de Bavière erster Inhaber des 4. Regiments. 14, 15 und ff. **Bilder**: Überfall der Veste Kufstein am 20. Juni 1703. Aquarell, Kronprinz Ludwig 1820, gemalte Lithographien und Ölgemälde, bayerisches Militär um 1820 und 1830. Chevaulegersleutnant zu Pferd, originelles Muster zeitgenössischen Kunstschaffens, Porträt eines Feldwebels um 1820, Szenen aus dem russischen Feldzug gemalt von Grünwedel. 20 Schrank mit **Modellen** für die Bekleidung bayerischer Kavallerieregimenter zu Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts. 20a und b **Kopfbedeckungen** und Lederzeug ausländischer Armeen. 21—25 **Bekleidung** und Ausrüstung des ostasiatischen Expeditionskorps 1901/02, Stabsoffizier, Infanterie, Reiter und Artillerist. 25 a **Photographie**: Gesandtschaftswache in Peking. 26—31 **Gedenkblätter** an Regimentsjubiläen.

Von den graphischen Ausstellungsgegenständen in der ersten Bogenhalle sind bemerkenswert: 32 **Ehrendiplom** des Regimentsauditors Segin, mit Darstellung zeitgenössischer kriegerischer Vorgänge, in den drei Nischen die Bildnisfolge bayerischer höherer Offiziere. 58c **Originalkarton** zu dem Freskogemälde im alten Nationalmuseum „Kronprinz Ludwig auf dem Schlacht-

Erste
Bogenhalle.

felde von Abensberg 19. April 1809“ von Feodor Dietz. An der Fensterseite die **Bildtafeln** von Behringer, 90 und folgende und Louis Braun, die Entwicklung der Bekleidung der bayerischen Armee vor Augen führend. Über den Bildtafeln eine Folge von **Projekten** zur Einführung neuer Armeekopfbedeckungen. Bei den Versuchsmustern von 1815—1818 und wiederum nach 1866 tritt das Bestreben zu Tage, sich von dem feldmäsig nicht praktischen Wollkamm zu befreien, wobei jedoch, wie ein Blick auf die zur Schau gestellten Ersatzprojekte erklärt, so wenig edle Formenbildungen zu Tage traten, daß es verständlich wird, wenn die Raupe immer wieder ihren Platz siegreich behauptete. Interessant sind die **Modelle** (16, 17), bei denen der alte Gedanke zum Ausdruck kommt, die Scheitelkrönung statt des antiken Kammes mittelst eines Messingaufsatzes mit Hülse zur Aufnahme eines Busches oder einer Abschlußspitze zu bewirken, eine Helmform, für die sich schon damals die uns heute geläufige in den alten Zeughausinventaren vorgetragene Bezeichnung „Pickelhaube“ hervorgeholt findet. Dieser Helmform war es vorbehalten, nachdem ein Versuch unter König Ludwig I., sie Anfang der vierziger Jahre unter dem Muster des mittlerweile in Preußen angenommenen Metallhelms (21) bei den Kürassieren zur Einführung zu bringen, noch kein Ergebnis gezeitigt hatte, sich schließlich doch endgültig gegen die Raupe durchzusetzen. 59—83 **Modelle** des aus dem Augsburger Gießhaus hervorgegangenen glatten bayerischen Artilleriematerials, sowie Gribeauvalscher Festungslafetten. 84 **Glaskasten**, Modelle für Artilleriekunde, bayerisches Festungsgeschützmaterial etc. 89 **Festungsgeschützmodell**, Projekt, des Obersten Friedrich Speck. 99 a bis 111 **Festungsartillerie- und Kavallerie-Lederzeug-**

ausrüstung. 114 **Apparat** zum Polen der Granaten, wichtig für die Ermittlung des Schwerpunktes bei Rundgeschossen von 1846, siehe Seite 183. 129 **Büste** Königs Maximilian II. 130—132 **Andenkenstücke** an den Generalleutnant Freiherrn von Lamotte. 133 **Geschützuntersuchungsinstrumente** 1830. 134 **Modell** der Geschützrohrbohrmaschine aus dem Augsburger Gieß- und Bohrhaus von 1836, für Pferdebetrieb mit Göpel. 145—170 **Pionierausrüstungsstücke** der Infanterie und Kavallerie von 1855 bis zur Gegenwart.

171 **Glaskasten** mit Modellen für Artilleriekunde und Fuhrwesen, Hebzeuge etc. 172 a **Modelle** von Pontonwägen. 173 **Modell** eines Sanitätskompagniewagens M 1850.

202 **Militärische Mefsinstrumente.** **Minenzünder.** 204 **Modell** der Schildzapfenabdrehtmaschine des Augsburger Gieß- und Bohrhauses, System Christoph Reichenbach. 206 **Schanzkörbe** zum Batterie- und Sappenbau.

207 **Bild:** Stabstrompeter Göttling des 6. Chevau-
legersregiments, bei seinem Abschiede, der älteste,
aktive Unteroffizier der bayerischen Armee. 207 a
Photographie: Geburtshaus des Generals Freiherrn von
der Tann-Rathsamhausen in Darmstadt. 208 **Bild:**
Mineure und Sappeure der Festungsgeniekompagnie.
235 **Schiffbrücke**, Modell 1827. 238—248 **Mineur-**
und **Sappeurkaskette**, **Kürasse** und **Helm** der Feuer-
wehr des Genieregiments. 250 **Glaskasten:** Technische
Instrumente für Geschütz- und Munitionsuntersuchung
etc. 251—254 **Alte Mefsgeräte** des Topographischen
Bureaus. 255 **Rüstung** für Geniefestungswaffen zum Ein-
dringen in brennende Gebäude (französisches Modell).
256 a **Geschützseelenspiegel** mit Kerzenhalter älterer
Art. 256 b **Desgleichen**, Konstruktion des Obersten

Zweite
Bogenhalle.

Friedrich Speck. **249 Alte Schanzgräberfahne.** — Die Schanzgräber bildeten schon seit den Zeiten des Mittelalters bei dem System der stets verschanzten Lageranlagen ein wichtiges Teiiglied der Feldarmeen. Zumeist nur für den Bedarfsfall aus der Bauernbevölkerung zusammengetrieben (Schanzbauern), wurden sie unter Fahnen, die jedoch nie Seide oder Damast aufweisen durften, gesammelt. — **258 Scheinwerfer** älterer Art aus der Festung Ingolstadt. **259, 260 Bilder:** Brückenschlag im 18. Jahrhundert, Artillerieoffiziere in Ingolstadt 1830. **268 Modell** einer Schleuse in Ingolstadt. **269 und 270 Leuchtfackeln** für Pech und Petroleum. **271, 271a Minenzündapparate.** **276 Kompagniefahnen** a. Art. **278 Modell** der Hofgartenkaserne 1801—1899, an deren Stelle sich der Museumsbau erhebt. **281 Originalkarton** wie 58a. Reiterangriff des Obersten von Diez mit dem 4. und 5. Chevaulegersregiment auf die große französische Batterie in der Schlacht bei Brienne, 1. Februar 1814. **283 Fechtrequisiten** für Infanterie und Kavallerie Muster 43, 44, 60, 63, 65, 66. **284 Reliefmodell** der Festung Landau. — 1742 ließ König Ludwig XV. von Frankreich von den sämtlichen festen Orten des Landes Modelle anfertigen. Ein Teil dieser Modelle wurde 1815 nach Berlin gebracht und im dortigen Zeughaus verwahrt, Landau im Jahre 1903 an das bayerische Armeemuseum überlassen.

Rückseitiger
Gang.
Westseite.

286 Bürgerschützenpreisfahne mit Darstellung der Einfahrt Königs Otto von Griechenland bei seinem ersten Besuche in München nach Erhebung auf den griechischen Königsthron. **288 Klumpen** geschmolzener Gewehrläufe aus dem Brande des Zeughauses auf dem Marienberg ob Würzburg infolge der Beschießung am 27. Juli 1866. **297 Büste** des Generals

der Infanterie von Hartmann. **298, 299, 299a Pläne** von München, 1613 von Tobias Volkmer und 1806, von Nürnberg 1632. **300—307 Bildtafeln:** Bekleidung bayerischer Truppen von 1694—1824, desgleichen, die Uniformierung der bayerischen Armee von 1770—1848 darstellend, gez. von Pfeifer. Redoute für 200 Mann. **311 Bild:** Ingolstadt's Belagerung durch die Schweden 1632. **312 Plan** der Festung Ingolstadt. **313 Modell** einer Schiffbrücke M 1853, System Birago. **314 Bild** und **Rock** eines Bataillonstambours des 10. Infanterieregiments bis 1873, darüber Helmprojekte. **316—325 Bildtafeln** zur Bekleidungskunde der bayerischen Armee von 1806—1849, Aquarelle von Cantler. **325a, b, c, d Bilder:** Kampfszenen aus dem Gefecht um den Kissinger Friedhof 1866. Fort Montrouge 1871. Zeughaus am Kosttor 1808—1861. **325e Wachinstruktion** 1812. **326 Namenszug „M“** aus den 1872 abgelegten Hörnchen der Jäger- und Schützenkompagnien zusammengestellt. **327 Jägerwaffenrock** mit Achselklappen und Wrings nach Vorschrift 1855, darüber Helmprojekte. **328, 328a Modelle** von Pontone und Pontonbrücke, französisches System vom Jahr 1827 und Birago 1856. **329 Statuetten** von Münchener Denkmälern: Kurfürst Maximilian I. und Tilly. **333a Holzfiguren,** bayer. Kompagnie aus den 30er Jahren darstellend, mit origineller Schnitzerei der Köpfe. Arbeit eines Offiziers während seiner Garnisonierung in Germersheim. **330, 331, 331a Bilder:** König Otto von Griechenland mit Stab. Wachtparade des fürstprimatischen Dalberg'schen Militärs in Regensburg 1807. Napoleons Revue über die Garde im Lustgarten zu Berlin 1807. Schlacht bei Arcis sur Aube etc. **332 Offizierweste** getragen bis 1873, nicht etatsmäßiges Kleidungsstück. **332a Offizierfeldfelleisen**

vom Ausmarsche 1850, an Stelle der noch nicht vorgesehenen Feldkoffer. **333—335 Modelle** von detachierten Forts der Festung Ingolstadt, eines Pferdestalles, transportabler Feldlazarettbaracken. **337 Rock** eines pensionierten Obersten des 2. Kürassierregiments, darüber Kürassierhelm.

Rück-
seitiger
Gang.
Ostseite.

338 und 339 Fufs- und Handschellen mit Leibring zum Kreuzweiseschließen, 1868 abgeschafft, statt des Schließens als verschärftes Strafmittel der Dunkelarrest eingeführt. **340 Rock** und Mütze, getragen bei den dienstlichen Schlepplagden der Equitationsanstalt. **341, 342 Bilder:** Manöver bei Schweinfurt 1869. Fassade der 1811 erbauten und 1902 aufgelassenen neuen Isar- (Kürassier- und schwere Reiter) Kaserne. Einzug der Kürassiere nach der Rückkehr aus dem Felde. **354, 355, 356, 357, 358, 359 Modelle** der Kaserne in Landsberg (altes Jesuitenkloster), einer Drehbrücke, eines Gewehrgerüsts vom Jahr 1842, eines Wasser- und Faschinenbaues, eines Blockhauses der Festung Luxemburg, der Alten Münchener Pulvermühle am Stadtbach. **360 Reliefplan** des Truppenübungsplatzes Hammelburg. **375 Stimmtrompete** M 1840. **376 Sprachrohr** (Versuchsmodell) zur Leitung von Plänklerketten. **377 bis 382 Unterrichtsmittel:** Reliefgeländeplan des Majors Lang, Kriegsspielplan mit Übersichtskarte des Majors Feistle, dergleichen des topographischen Bureaus. **383 Zeichnungen** des Leutnants, späteren Majors Ludwig von Nagel zum Edelsheim'schen Reitsystem im Jahre 1860/61. — Die staunenswerten Erfolge, die der österreichische Reitergeneral Edelsheim mit seinem Reitlehrsystem bei seiner freiwilligen Brigade in Enns erzielte, hatten Veranlassung gegeben, zwei bayerische Reiteroffiziere, Major Horadam und Rittmeister Kiliani zu dessen Studium nach Wien und Enns zu entsenden. Im Jahre 1862 wurde die hauptsächlich auf Einzelabrichtung und Erhöhung der reiterlichen Gewandtheit durch Gymnastik begründete Methode in Landshut

beim 2. Kürassierregiment praktisch durchgeführt, was dem im Regiment stehenden Leutnant von Nagel, der später als Pferde- und Militärzeichner zu hervorragend künstlerischem Rufe gelangte, Gelegenheit gab, die einzelnen Momente der Abrichtung mit dem Stifte festzuhalten. — **384 Namenszug „L“** aus den 1872 abgelegten Patronaschen-Hörnchen der Jäger und Schützenkompagnien zusammengestellt. **385 Modelle:** Minenangriff auf ein Fort. Zugbrücke.

386 und ff. Sammlung von Karabinern belgisch, dänisch, englisch, französisch, holländisch, italienisch, österreichisch, russisch, schwedisch, spanisch, amerikanischer Systeme. **Glaskästen:** Gegenstände zur Feuerwaffenlehre, Munitionsbestandteile etc. In den Nischen **Gewehre, Karabiner und Stutzen.** Vertreten Bayern in der gesamten Entwicklungsfolge, Deutschland, auswärtige Staaten, darunter Österreich, Italien, Frankreich, Schweiz etc. Hervorstechende Systeme: Heurteloup, Niedermeyer, Withelock, Robert, Malherbe, Pauli, Wilson, Graf Württemberg, Hubell. An der Fensterseite **Pistolen**, bayerische und auswärtige Systeme. Folge der bayerischen **Infanterieseitengewehre** und Reiterblankwaffen. In der Nische Blankwaffen auswärtiger Staaten.

Dritte
Bogen-
halle.
Fenster-
seite.

Büste des Generals Peter von Becker, des Erbauers der modernen Festung Ingolstadt. **999 a, b, c Bilder:** Chevaulegersleutnant (1848), Reitender Gendarm (1848), Kampfszene auf einem Kirchhof 1809. **1000—1007 Bayerische Lanzen.** (Projekte). **1008—1013 Gebrauchslanzen** M 1813, 1864 (Modell I und II), und M 74. **1018—1026 Fremde Musterlanzen** zu Erprobungszwecken für die Kavallerieberatungskommission angekauft. — Die Frage der Bewaffnung der Kavallerie mit Lanzen, die um das Jahr 1620 aus der bayerischen Reiterei verschwunden, sodann 1813 mit Errichtung der älteren Ulanen für kurze Zeit wieder auf dem Schauplatz erschienen waren, hatte nach deren

Vierte
Bogen-
halle.

Auflösung gleichwohl die in Kavallerieangelegenheiten maßgebenden Persönlichkeiten periodenweise immer wieder in Atem gebracht. 1825, 1838 war das 1. Kürassierregiment zur Probe mit Lanzen bewaffnet, 1857 und 1859 die Ausrüstung der Chevaulegers mit Lanzen Gegenstand eingehender Beratungen gewesen. 1890 schloß sich sodann die bayerische Kavallerie der Einheitsbewaffnung der deutschen Reiterei mit der Stahlrohrlanze an. — **1039 Französischer Probemusterkürafs** von 1828, auf Schußfreiheit geprüft. **1043 Elberfelder Probemusterkürafs**. Die Kürasse wurden anfänglich von Elberfeld bezogen, sodann von Amberg geliefert. **1048 Projekt** für Infanteriefahnen v. J. 1836. **1049 Pferd** mit Kavalleriepferderüstung und Packung 1906. **1052 Bilder**: Erinnerungen an das Kadettenkorps.

Vorhalle.

1053 Modell für die Bekleidung eines Korporals des 1. Artillerieregiments um 1835. **1053 a, b, c, d Bilder**: Zeichnungen zur Bekleidungskunde des 1. Artillerieregiments von Angelo Jank. Historisches Paradeexerzieren zur Erinnerung an die 70jährige Zugehörigkeit S. K. H. des Prinzregenten zum 1. Feldartillerieregiment, 11. März 1905. **1054 Glaskasten** mit Orden und Medaillen. **1055 Modell** für den Anzug der Musiker von 1825, für die Musikausstellung in Wien gefertigt. **1057 Abbildung** des Jubiläumsgeschenks der Stadt Augsburg an das 4. Chevaulegersregiment. **1057 a Desgleichen** des 10. Infanterieregiments an S. K. H. Prinz Ludwig. **1057 b Tafelaufsatz**. Ehrengabe der Offiziere der 8. Infanteriebrigade an ihren scheidenden Kommandeur. **1057 c Schützenpreisbecher** für Preis-schießen der Infanterie. **1058 Schrank** mit Modellen für die Bekleidung der bayerischen und pfälzischen Infanterie von 1690—1818. Auf dem Schranke: **1059 bis 1074 Kopfbedeckungen** des deutschen Reichsheeres. Entwicklung des Helmes mit Spitze. **Lederzeug** fremder Armeen.

Vermerke zur Entwicklungsgeschichte des Museums und der Sammlung.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts, der Übergangszeit zum modernen Weltalter, erweitert sich die Gepflogenheit, das zur Werbung willige Söldnervolk, wo es an den für gewöhnlich als Eigen mitgebrachten Wehren und Waffen fehlte, aus zum fürstlichen Hausgut gehörigen, bereit liegenden Kampfmitteln auszurüsten. Hiermit ging die Vergrößerung der bestehenden Harnisch-, Wehr- und Rüstkammern zu Zeughäusern Hand in Hand. Ein gut ausgestattetes Zeughaus bildete neben der mehr oder weniger wohl gefüllten Kriegskasse den natürlichen Gradmesser der landesherrlichen Kriegsbereitschaft.

In München erscheint unter Herzog Wilhelm IV. (1508—1550) in dem großen und kleinen Zeughause an der Kühgassen (heute Salvatorstraße), in denen über 100 Geschütze und für mehrere tausend Mann Waffen und Ausrüstungsstücke lagerten, die erste größere Anlage dieser Art.

1588 erstand unter Obristzeugmeister Freiherr von Sprinzenstein ein neues Zeughaus an der Stelle des heutigen Hofgartenbazars, später Hofreitschule, zu Beginn des 19. Jahrhunderts abgebrochen.

Im Jahre 1627 ist unter Kurfürst Maximilian I. die neue Grotta'sche Zeughauseanlage auf dem Gelände von Herzog Albrechts Lustgarten hinter der neuen Veste, heute Marstallplatz fertiggestellt. In ihr, im sogen. Zwerchhausstadel, heute noch als goldene Remise aufrecht stehend, wurde später auch die fürstliche Leibharnischkammer, sowie 1802 noch das reichhaltige Inventar der Neuburger Rüstkammer untergebracht.

Außerdem bestanden im Herzogtume, abgesehen von den zahlreichen Landfahnenrüstkammern- und Legstätten an den Gerichtsorten noch Zeughäuser in Amberg, Deggendorf, Cham, Ingolstadt, Kelheim, Straubing, Schärding, Braunau, Burghausen, Wasserburg, Rain und Rothenberg.

1627 Ältestes erhalten gebliebenes Münchener Hauptzeughaus-Inventarbuch mit den Nachweisen über reichlich vorhandenes Geschützmaterial, namentlich zahlreiche Beutestücke pfälzischer, dänischer, schwedischer Herkunft und großen Beständen sonstiger Kampfmittel.

1632 Die Besetzung Münchens durch die Schweden verläuft ohne größeren Schaden für das Zeughaus.

1662 Inventarbuch unter Kurfürst Ferdinand Maria weist ständiges Anwachsen der Bestände auf.

1704 Plünderung durch die Österreicher. Die Antiquitäten bleiben von der Extradierung ausgeschlossen, nur die Prunkgeschütze, Gufs-erzeugnisse der Stückgießer Hirder, Meißner, Peringer und Frey wandern nach Wien.

1738 Aufwand für das Münchener Zeughaus 2 249 535 Gulden 55 ³/₈ Kreuzer.

1742 Plünderung durch die Österreicher.

1753 Teilweise Rückkehr historischen Geschützmaterials aus Wien. Das Zeughaus birgt aufser dem aktuellen Kriegsmaterial auch eine so reiche Fülle von Kriegsantiquitäten und kriegsgeschichtlichen Andenkenstücken, vor allen die wertvolle Siegesbeute aus den Türkenkriegen Max Emanuels, dafs es das Gepräge eines historischen Waffen- und kriegsgeschichtlichen AltertumsMuseums annimmt.

1800 Plünderung durch die französischen Republikaner. Ein Teil des Prunkwaffenmaterials wird nach Paris abgeführt. Stücke davon haben sich im Pariser Artilleriemuseum erhalten. Sie zählen heute mit zu den Hauptsehenswürdigkeiten der dortigen Sammlung.

1803 ist von den alten bayer. Provinzzeughäusern nur das in Ingolstadt noch mit Zeuggut versehen. Es kommen an Zeughäusern, wenn auch meist im geleerten Zustande hinzu: Oberhaus bei Passau, Augsburg, Forchheim, Würzburg-Marienberg, Rosenberg, 1806 und 1807 noch Nürnberg, Plassenburg und Wülzburg bei Weifsenburg.

1806 2. Januar. Feierliche Einholung und Wiederlagerung der 1705 nach Wien abgeführten historischen Geschützrohre im Zeughaus-hofe. Wenige Tage später Besuch des Zeughausmuseums durch Kaiser Napoleon, der sich verschiedene ganze Harnische für Mann und Ross als Geschenk aushändigen läfst. Einer dieser Harnische heute in der Wallace-Collection in London Nr. 1198.

1807 gewinnt der Plan Leben, an Stelle der mittleren Zeughausstüdel den K. Marstall unterzubringen.

1808 wird mit dem Umbau begonnen, der südwestliche Flügel, die alte Obristzeugmeisterbehausung und der nördliche, die goldene

Remise, bleiben stehen und sind — wenn auch unter starken baulichen Eingriffen — heute noch erhalten. Als neues Zeughaus wurde die Saliterraflinerie und das Dörrhaus am Kosttor eingerichtet. Nur ein kleiner Teil der Altertümer findet im neuen Gebäude Obdach, die große Masse an alter Harnischware wird 1811 verkauft oder wandert zum Eisenhammer.

1809 wird von den andrängenden Österreichern das Geschützmaterial nebst einem Teil der Antiquitäten und Trophäen von 1806 und 1807 in das leerstehende Augsburger Zeughaus geflüchtet.

1825 Eine Inventaraufnahme der Kriegsaltertümer in München weist nur mehr dürftige Reste des alten Besitzstandes auf.

1825—1859 Fortgesetzte Schmälerung des Inventars durch Abgaben an die Hoftheater-Garderobe, Künstlerfeste etc.

1859 Überlassung der noch vorhandenen wertvollsten Stücke (Wolf Dietrich-Harnisch, 1816 von Hohensalzburg mitgebracht, Prunkwaffen etc.) an das neu gegründete Nationalmuseum.

1861 Das Zeughaus am Kosttor wird wegen Anlage der Maximilianstraße abgebrochen, der Plan zum Bau eines neuen Zeughauses auf Oberwiesenfeld genehmigt. Die Kriegsaltertümer werden in einem Zeughauswagenschuppen auf Oberwiesenfeld aufbewahrt.

1867 Im neuen Zeughaus auf Oberwiesenfeld findet das als dreischossige Halle gegliederte Obergeschofs des Mittelbaus Verwendung zur Aufnahme der Muster und Modellsammlung des Konservatoriums der Zeughaushauptdirektion.

1867 werden die Kriegsaltertümer der aufgelassenen Zeughäuser Rosenberg ob Kronach und Wülzburg ob Weifsenburg an die Sammlung der Zeughaushauptdirektion abgegeben. Dorthin kommen in gleichem Jahre die Reste des alten historischen Kriegsguts aus dem alten Münchener Zeughause.

1868 Überführung eben dahin der noch bei den Zeughausverwaltungen Augsburg, Nürnberg, Würzburg-Marienberg und Ingolstadt lagernden Waffenaltertümern.

1871 Aufnahme der französischen Kriegsbeute.

1876 Starke Abgaben an das Nürnberger Germanische Museum schmälern die historischen Bestände wieder.

1879 Die gleichzeitige Forderung der Direktoren des Nationalmuseums und Germanischen Museums, die im Augsburger Kugelgarten lagernden historischen Geschützrohre zugewiesen zu erhalten, bringt den Plan der Gründung einer eigenen Armeesammlung zum Reifen. Vater des Planes der Referent im Kriegsministerium, spätere Generalmajor

Ritter von Böck. Hauptbefürworter der Inspekteur der Artillerie und des Trains, General der Infanterie Graf von Bothmer.

1879 30. September. Antrag des Kriegsministers Ritter von Maillinger an die Allerhöchste Stelle zur Gründung einer Armeesammlung im Zeughaus auf Oberwiesenfeld. 3. Oktober, Allerhöchste Genehmigung durch König Ludwig II.

1880 Major, später Oberstleutnant a. D. Würdinger, bayer. Militärhistoriker von Ruf, wird mit der Aufgabe der Sichtung der Sammlungsbestände und der dekorativen Aufstellung betraut

1881 25. August. Eröffnung des bayerischen Armeemuseums im Zeughaus auf Oberwiesenfeld mit der Bestimmung, dem Besucher und vor allem dem Soldaten den Waffenruhm und die unter dem angestammten Herrscherhause errungenen kriegerischen Erfolge seiner Vorjahre näher zu rücken.

1880—1885 Oberstleutnant a. D. Würdinger, Konservator, Vorstand der jeweilige Abteilungschef im Generalstab.

1885—1897 Major a. D. Popp, Konservator, von 1895 an Vorstand. † 1908.

1897—1900 Major a. D. Wimmer, Vorstand und Konservator. † 1902.

1899 Beschlufs des K. Kriegsministeriums, das Museum in dem am Hofgarten neu aufzuführenden Monumentalbau für die wissenschaftlichen Institute der Armee unterzubringen.

1901—1904 Erweiterung und Ummodelung der Sammlung, um bei ihrer Neuaufstellung im neuen Gebäude ein möglichst geschlossenes Bild der Entwicklung des vaterländischen Truppenbewehrungs- und Ausrüstungswesens geben zu können.

1904 Umzug und Einrichtung des neuen Museums. S. K. Hoheit Prinz Rupprecht übernimmt das Protektorat.

1905 12. März. Feierliche Eröffnung durch S. Exz. Kriegsminister Freiherrn von Asch in Gegenwart von Sr. K. Hoheit Prinz Ludwig.

1900—1912 Major a. D. Fahrbacher, Vorstand. Besorgte die Neueinrichtung im neuen Bau.

Vermerke zur Geschichte des Baugeländes und des Gebäudes.

Im 16. Jahrhundert ist das Gelände, auf dem sich heute das Museumsgebäude erhebt, die nördliche Fortsetzung von Herzog Albrechts Lustgarten auf dem Bach.

Im 17. Jahrhundert erstreckt sich der Hofgarten die Senke hinab bis an den Bach. Gebäude schliefsen ihn dahin ab, der mittelste Bau mit flachem italienischen Dach dient als Gartenfestsaal. Die Senke ist zur Anlage eines kleinen Sees ausgenützt.

Ende des 19. Jahrhunderts entsteht in dem Festsaalbau eine Seidenspinnerei, das Filatorium.

Anfang des 19. Jahrhunderts läfst Kurfürst Max IV. Joseph eine neue Kaserne an Stelle der früheren Gebäude aufführen. Bis 1893 Kaserne des Leibregiments.

1893 wird die Kaserne wegen ungünstiger Gesundheitsverhältnisse der Mannschaften des Regiments aufgelassen.

Verschiedene Projekte wegen Wiederverwendung scheitern.

1899 10. Mai. Gesetzliche Festlegung des Planes, einen militärischen Monumentalbau zu errichten. Es sollen in ihm untergebracht werden: Kommandantur, die wissenschaftlichen Institute der Armee, — Armeemuseum, Armeebibliothek, Kriegsarchiv, — und noch verschiedene militärische Behörden.

1899 13. September. Abbruch der alten Kaserne.

1900 8. Juni. Erster Spatenstich zur Grundaushhebung für das neue Gebäude. Entwurf des Planes durch den Kgl. Geheimen Oberbaurat im Kriegsministerium Ludwig Ritter von Mellinger. Stil der Proportional-Prachtbauten der italienischen Hochrenaissance. Mittelbau mit Freitreppe, stattlichem Portikus und gewaltig emporstrebender Kuppel rückt den Gedanken monumentaler Beherrschung in den Vordergrund, die Auflösung der Fassade in den beiden Flügelbauten in 14 reichliche Lichtquellen bildende Rundbogenfenster trägt den musealen Zwecken Rechnung. Länge der Fassade 120 m. Oberste Bauleitung: v. Mellinger. Beigegeben: Bauinspektor Kurz, Bauleitung: Bauamtmann Maxon, Bauausführung: Heilmann. Künstlerische Ausschmückung, Skulpturen: Bildhauer Hugo Kaufmann, Pruska Pfeiffer, Burger und Sailer.

Mosaikbilder über den Fenstern der Säulenvorhalle „Bayerischer Löwe, Krieg und Frieden“ von Professor Marr, musivische Ausführung: Institut Rauecker in Solln.

1904 Vollendung des Äufseren mit Krönung des Mittelbaues durch die Kuppellaterne.

Januar 1905 ist der Innenbau mit Fertigstellung der Kuppelhalle vollendet.

Verzeichnis der auf der Terrasse lagernden Geschützrohre.

Vom rechten Flügel auf der Nordseite beginnend.

- 1 Französische 14 cm Batteriekanone, beim Sturm auf Orleans am 4. Dezember von den Bayern erobert.
- 2 Französische 15 cm Batteriekanone „L'Animal“, 1832 in Straßburg gegossen. 1870 Armierungsstück der Festung Schlettstadt. Schufswunden.
- 3 Französische 12 cm Batteriekanone „Le Misanthrope“, 1842 in Douai gegossen mit den verschlungenen Initialen Louis Philipps als Hoheitszeichen auf dem Bodenstück.
- 4 Französische 14 cm Batteriekanone „Le Cerbere“, 1822 von Maritz in Straßburg gegossen mit Hoheitszeichen Ludwigs XVIII.
- 5 Französische 12 cm Kanone „Galba Caesar“, 1737 von N. J. Berenger in Douai gegossen. Reicher Gufszierat, Sonnenantlitz, das Königswappen in der Zeit der französischen Revolution verstümmelt. Traube in Form des gallischen Hahnenkopfs.
- 6 Würzburg-Bambergische Sechspfänderkanone, 1788 von J. F. A. Storch gegossen mit verschlungenen Initialen des Fürstbischofs Ludwig von Erthal als Hoheitszeichen.

7 Würzburgische Schlange „Lichtenfels“, 1658 von Sebald Kopp in Würzburg gegossen. Figuralverzierung: St. Kilian einen Bettler beschenkend, naturalistisch gebildete Traube. Die verschlungenen Initialen des Fürstbischofs Johann Philipp Graf von Schönborn als Hoheitszeichen.

8 Bayerische Kartaune „Bauer“ (Sedlbauer), 1554 von Peringer in Landshut gegossen, reicher Gufszierrat, pflügender Bauer, Medusenhaupt, Palmetten, Fabeltiere, Rankenwerk als Ziermotive.

9 Bayerische Kartaune „Die ungestreifte Löwin“, 1599 von Frey in München gegossen, reiche Ausstattung im Barockgeschmacke, Löwenornamente.

10 Bayerische Singerin, im Zeughausinventar 1627 als „Röfslerin“ aufgeführt, 1544 von Meifsner in Landshut gegossen, mit Puttenreiterchen hübsch verziertes Langfeld.

11 Bayerische Doppelkartaune „Adam oder Scherer“ auch „Wilder Mann“, 1525 von Hirder in Neuburg a. D. gegossen. Wappen und Porträte der Pfalzgrafen Otto Heinrich, Philipp des Streitbaren und Kurfürsts Friedrich II. von der Pfalz. Reicher Gufszierat im Groteskstile.

12 Bayerische Kartaune „Der ungestreifte Löwe“ (Seitenstück zu 9).

13 Bayerische Singerin „mit den lauernden Löwen“ 1630 von Friedrich Arnold aus Fulda gegossen. Bayerisches Wappen mit Umschrift Maximilians I.

14 Französische 16 cm Haubitze „Le Tournaire“, 1850 in Straßburg gegossen mit Hoheitszeichen der 2. französischen Republik.

15 Französische 12 cm Kanone „Le Pyrrhus“, 1855 in Straßburg gegossen mit Hoheitszeichen Napoleons III. Schufswunden.

16 Französische 12 cm Kanone „Le Retiré“, 1856 in Straßburg gegossen mit Hoheitszeichen Napoleons III., beide Rohre aus der Straßburger Armierung von 1870. Schufswunden.

17 Französische 10 cm Kanone „La Nièvre“, 1851 in Douai gegossen mit Hoheitszeichen der 2. Republik.

18 Bayerische Singerin „mit den lauernden Löwen“. Seitenstück zu 13, wie dieses der Rohrkörper in Stab-bündelform gegossen.

19 Bayerische Kartaune „Der gestreifte Löwe“. Seitenstück zu 12.

20 Bayerische Doppelkartaune „Eva oder Schererin“ auch „Wildes Weib“, nach dem Figuralzierwerk des Langfeldes. Seitenstück zu 11.

21 Bayerische Singerin mit dem Sinnspruch „Weck mich nit auf“, 1543 von Meißner in Landshut gegossen, im Zeughausinventar 1627 die „Löwlerin“ genannt. Reiche Zierausstattung des Langfeldes mit eingestreuten Löwen.

22 Bayerische Kartaune „Die gestreifte Löwin“. Seitenstück zu 19.

23 Bayerische Kartaune „Bäuerin“. Seitenstück zu 8.

24 Brandenburg-Bayreuth'scher Zwölfpfünder „Thalia“ mit Porträt des Markgrafen Christian 1603—1655 auf dem Bodenstück.

25 Französische Vierpfünderkanone „Le Hardy“, 1710 von Bercan in Straßburg gegossen. Als Gufszierat Schild mit den französischen Lilien auf dem Bodenstück und dem Wappen des Duc du Maine, Großmeisters der französischen Artillerie, auf dem Langfelde.

26 Französische 12 cm Batteriekanone „Neron Caesar“. Seitenstück zu 5.

27 Französische 14 cm Batteriekanone „Le Dominant“, 1775 in Straßburg von Dartein gegossen, mit Hoheitszeichen Ludwig XVI. Die Krone in der Revolutionszeit verstümmelt.

28 Französische 12 cm Batteriekanone „Le Pointu“, 1800 in Straßburg gegossen. Rohr der 1. Republik.

29 Französische 15 cm Batteriekanone „L'Alarme“, 1832 in Straßburg gegossen mit Hoheitszeichen Louis Philipps. Schufswunden.

30 Französische 22 cm Haubitze „L'Alma“, 1855 in Toulouse gegossen.

31 Französische 15 cm Batteriekanone „Le Maganime“, 1758 von Berenger in Straßburg gegossen. Gufszierat auf dem Langfelde, Wolke mit Blitzen, der Stoßboden fratzenhaftes Antlitz, die Traube ein aus dem Munde herauswachsender warziger Kolben. Typus des Systems Vallière.

32 Französische 8 cm Kanone „Le Cajoleur“, 1862 in Straßburg gegossen mit Hoheitszeichen Napoleons III.

33 Französische 15 cm Haubitze „Le Mouzaia“, 1852 in Douai gegossen mit Hoheitszeichen Louis Napoleons als Präsidenten der französischen Republik.

34 Französische 10 cm Kanone „Le Bautzen“, 1847 in Toulouse gegossen mit Hoheitszeichen Louis Philipps.

35 Französische 16 cm Haubitze „Le Fléau“, 1845 in Straßburg gegossen mit Hoheitszeichen Louis Philipps.

36 Französische 12 cm Kanone „Le Maitre“, 1869 in Bourges gegossen mit Hoheitszeichen Kaiser Napoleons III.

37 Französische 12 cm Kanone „Le Martial“, 1854 in Straßburg gegossen mit Hoheitszeichen Kaiser Napoleons III.

38 Französische 10 cm Kanone „Le Cacique“, 1846 in Douai gegossen mit Hoheitszeichen Louis Philipps.

39 Französische 9 cm Kanone „Le Berger“, 1861 in Straßburg gegossen mit Hoheitszeichen Kaiser Napoleons III. Verletzungen aus dem Straßburger Belagerungskampfe.

Gegenüber. Am Kommandanturflügel beginnend.

40, 44 Chinesische Feldgeschütze, Krupp'sche Lieferung. Erinnerungsstücke an die ostasiatische Expedition.

41 Französischer 27 cm Mörser, 1831 in Straßburg gegossen.

42 Französische 15 cm Batteriekanone „L'Hostile“, 1866 in Douai gegossen mit Hoheitszeichen Kaiser Napoleons III.

43 Französischer 32 cm Mörser, 1828 in Douai gegossen mit Hoheitszeichen Karls X.



